C

MAGIA,

Das ist:

Christlicher Bericht

von der Zauberey vnd Hexerey ins gemein/ vnd dero zwölfferley Sorten vnd Arten insonderheit: Was es für ein Grewel vor Gott sey: vnd wie schwerlich beydes die Zauberer selber/ vnd dann die jenige sich versündigen/ welche bey jhnen Rath vnd Hülffe suchen. Item: Daß eine Christliche Obrigkeit recht daran thue/ wann sie die Hexen vnd Zauberer am Leben straffet/ etc.

Aus heiliger göttlicher Schrifft/ vnd andern bewährten Historien gestellet/ vnd in zwölff Capitel abgetheilet

Durch

M. Bernhard Albrecht/ Pfarrern zum heiligen Creutz/ vnd Seniorem des Evangelischen Ministerii zu Augspurg.

M. David Stemler.

Sum Henrici Gensebalsi. Anno 1661. d. 11. ...



Leipzig/
In Verlegung Gottfried Grossen Buchhändlers/
Gedruckt durch Johann Albrecht Mintzeln/
Im Jahr M DC XXIIX.

Denen Ehrwirdigen vnd Wolgelehrten Herren/

M. DAVIDI STEUDLINO,

Einer löblichen Evangelischen / der wahren Augspurgischen Confession zugethanen Landschafft/ des Ertzhertzogthumbs Oesterreich vnter der Ens/ bestelltem Evangelischen Prediger/ jetzo zu Intzersdorff bey Wien.

Vnd

M. JOHAN. GEORGIO VVIBELIO,

Fürstl. Marggräfischen Hof Prediger zu Durlach:

Beyden meinen freundlichen lieben Tochtermännern vnd Söhnen:

Gottes Gnad vnd Segen in Christo Jesu/ neben meiner väterlichen Lieb vnd Trew jederzeit bevor.

EHrwirdige/ freundliche liebe Söhn/ Wer diese beschwerliche vnd gantz gefährliche Leuffte vnd Zeiten/ darinnen wir leider jetzo/ als am Ende der Welt/ leben/ jhme recht Christlich zu Hertzen vnd zu Ge-

müth führet/ der mus so wol/ als vorzeiten Polycarpus, der vhralte Christliche Lehrer/ vnd Bischoff zu Smyrnen in Asia/ mit Seufftzen vnd Thränen klagen vnd ruffen: Bone Domine, in quæ nos reservasti tempora, ut hæc audiamus! Ach du frommer vnd getrewer Gott/ in was für trawrige vnd böse zeiten hastu vns gesparet vnd auffbehalten/ daß wir solche erschreckliche/ abschewliche vnd böse ding mit vnsern Ohren hören/ ja nicht allein hören/ sondern auch mit vnsern Augen anschawen/ vnd mit vnsern Händen betasten müssen.

Dann wir hören je/ was die falschen Lehrer/ vnd andere vnruhige Störrköpff für grosse Zerrüttung vnd schädliche Ergernis in der Kirchen Gottes anrichten: Man sihet wie die Christliche Bekenner der Evangelischen Warheit bedrenget vnd verfolget werden: Man erfehret fast täglich/ wie so viel Leut vmb des Bauchs willen/

len/ grosser Herrn Gnad vnd Gunst/ vnd andere beförderung zu erlangen/ sich accommodiren, (wie die Weltkinder jetzo pflegen zu reden) vnd von der reinen Lehr des göttlichen Worts/ vnd der Augspurgischen Confession abfallen.

Wer sihet nicht stündlich vor Augen/ was der grosse hauff vnter denen/ so sich Christen nennen / für ein leichtfertiges/ Gottloses / bübisches vnd vnbußfertiges Leben führet/ vnd dadurch dem H. Evangelio einen grossen schandflecken anhenget? Wem ist verborgen die grosse sicherheit / welche bey diesen so gefährlichen Kriegsleufften/ allenthalben in der Welt vnter den Menschen im schwang gehet?

Wie viel sind deren/ die Gott im Himmel verleugnen / vnd sich dem Teuffel in der Hellen ergeben/ durch Zauberey vnd Hexerey? Wie geschäfftig ist der leidige Satan in den Kindern des Vnglaubens/ biß daß er sie vollend gar in Verzweiffe-

lung stürtzet / vnd so weit bringet / daß sie jhres Lebens vberdrüssig werden / vnd sich selber gar entleiben? Wie hefftig setzet der Melancholische Trawrgeist frommen Christlichen Hertzen zu / mit schwermütigen gedancken / dadurch er sie dermassen krencket vnd abmergelt / daß jhr Hertz bebet vnd zaget / vnd für bangigkeit verschmachtet / daß sie manches mal ohne den Tod nicht bas können:

Solcher Jammer ist ja hoch zu beklagen / vnd wo müglich / mit blutigen Thränen zu beweinen / bevorab wenn man bedencket / wie dadurch so viel getauffte Christen verleitet / vnd von Gott vnd seinem Reich zu jhrem ewigen Verderben abgeführet werden.

Nun ist es aber mit weinen vnd klagen noch nicht außgericht / sondern man mus fürnemlich dahin bedacht seyn / wie solchem schädlichen Vnwesen ins gemein / insonderheit aber (dahin jetzo mein propo-

posi-

positum eigentlich gehet) der verfluchten Zauberey/der verdamlichen Verzweiffelung / vnd der hochgefährlichen Melancholey möge gestewret vnd gewehret werden: da dann sonderlich den Lehrern vnd Predigern von Amptswegen oblige wil/ daß sie aus Gottes Wort die frommen darfür warnen / die armen verführten einfeltigen Leut wieder zu recht bringen/ die schwachgleubigen auffrichten/vnd die kleinmütigen trösten / die halsstarrigen aber / ohne alles ansehen der Personen/ ernstlich darumb straffen.

Welches Ich/ als der geringste Diener am Wort Gottes/auch (ohne Ruhm) observiret, vnd dannenhero vor einem Jahr in meinen Ordinari Wochenpredigten / bey Erklärung des acht vnd zwantzigsten vnd 31. Cap. im ersten Buch Samuelis anlas genommen habe/ diese Materiam von der Magia, Autophonia, vnd Melancholia, das ist / von der Zauberey

vnd Hexerey/ von der aus verzweiffelung selbst gethanen Entleibung/ vnd von der Melancholischen Schwermütigkeit/ ex professo zu tractiren, vnd in achtzehen vnterschiedlichen Predigten einfeltig zu erklären: vnd zwar zu keinem andern Ende/ denn daß solche allein den anwesenden Zuhörern zu trewhertziger Warnung/ Bericht/ Trost vnd Vermahnung dienen sollen.

Dieweil ich aber vnter dessen von vnterschiedlichen gewissen Personen/ vmb Publicirung derselben bin ersucht worden/ als die verhoffet/ daß auch an andern orten vielen Christen möchte darmit gedienet seyn/ so habe ich in Gottes Namen meine Concept wieder zur Hand genommen/ vnd auff sonderbares begeren/ so mir von einem fürnehmen Ort schrifftlich zukommen/ aus denen 18. gehaltenen Predigten/ einen dreyfachen Bericht gestellet/ allerdings wie ich vor fünff Jahren

ren mit meinem Donner- vnd Wetter-büchlin auch gethan habe.

Jetzund las Ich / mit göttlicher Verleihung / den ersten Bericht von der Magia oder Zauberey heraus kommen / vnd thue denselben euch beyden Viris Reverendis, Generis atque filiis meis amandis, darumb dediciren vnd zuschreiben / auff daß jhr darbey ein jmmerwärendes Zeichen vnd Denckmal haben sollet / wie ich euch jederzeit väterlich gemeynet habe / vnd noch hertzlich liebe / auch in zeitlichen / jrrdischen dingen nichts mehrers wüntsche vnd bitte / als daß es euch vnd den ewrigen wolgehe. Der getrewe Gott wolle die Gaben seines heiligen guten Geistes in euch täglich vermehren / vnd zu fruchtbarer Erbawung seiner lieben / euch vertrawten ansehenlichen Kirchen / ewer Leben viel Jahr fristen / so wol auch ewre liebe Haußfrawen / vnd Kinder / alle meine Respectivè liebe Töchter vnd Enicklen

in langwiriger Gesundheit gnädig erhalten/ Amen.

Datum Augspurg im Jahr/ nach Jesu Christi vnsers Seligmachers Geburt 1626. den 31. Tag Maji/ an welchem vor zwey vnd dreissig Jahren/ zu Hall in Sachsen/ in S. Vlrichs Kirchen/ auff geheis eines Ehrwirdigen Ministerii daselbst/ für Herrn M. Philippum Hanen/ damaln Diaconum allda/ vnd hernach Doct. vnd Domprediger zu Magdeburg/ p. m. Ich das erste mal gepredigt habe.

E. L.

Schweher Vater

M. Bernhard Albrecht
Pfarrer vnd Senior
daselbst.

Vorrede an den Christlichen Leser.

WEr an Weg bawet / der hat nach dem gemeinen Sprichwort viel Bawmeister vnd Richter / vnd thet schier von nöthen / daß er einem jeden / der fürüber gehet / rechenschafft gebe / warumb er dieses also / das ander anders haben wolle. Also wird es ausser allem zweiffel vber publicirung dieses Büchlins viel zoilos vnd Splitterrichter geben / da einer dieses / der ander ein anders darinnen wird wissen zu carpiren vnd zu vernichten. Erzehlung vngleicher Vrtheil von diesem Bericht.

Dann etliche werden fürgeben / es sey nicht rathsam / daß man von der Zauberey vnd Hexerey offentlich schreibe vnd lehre / denn es kommen viel schreckliche vnd seltzame sachen mit ein / darob sich viel Leut ergern vnd entsetzen möchten: Oder / wo schon das nicht geschiehet / so sey doch die Welt fürwitzig / vnd möchte hierdurch manchen Menschen erst angeholffen werden / daß er denen sachen nachtrachtete / daran er zuvor sein Lebenlang nie gedacht hat. Denn es heisse doch in der Welt: Nitimur in vetitum semper, cupimusq; negata, das ist: Wann man einem ein ding verbeut / so ist jhm erst darmit angeholffen. 1. Etliche werden es für vnnützlich halten.

Andere werden fürwenden / es thue nicht von nöthen / daß man dieser zeit von Zauberey / Teuffelsbeschwerung / vnd anderem / was demselben anhen- 2. Andere werdens für vnnötig erkennen.

gig/weiter etwas schreibe/weil vor vnd zu vnsern zeiten viel fürnehme vnd gelehrte Leut/fast in allen Faculteten von diesem Laster des Hexenwercks/offentliche scripta vnd Bücher an Tag gegeben/vnd in denselbigen jedermänniglichen zu gemüth geführet haben/was für mercklicher schaden dadurch in der Christenheit gestifftet werde: Deren Schrifften man sich noch zur genüge bedienen könne/wann gleich nichts mehrers davon geschrieben würde.

3. Den dritten wird die tractation nicht gefallen. Act. 25. v. 23.

Die dritten werden nicht allein ob der Materia einen verdruß haben/sondern auch vielleicht die Tractation jhnen mißfallen lassen/weil ich nicht mit grossem gepränge (μετὰ πολλῆς φαντασίας) sondern gar einfeltig auffgezogen kome/vnd darneben nichts newes auff die Ban bringe/welches nicht auch zuvor durch andere were ventiliret worden.

Antwort. Wer wil jederman recht thun? Prov. 3. v. 7.

Nun köndte ich zwar solche Ladünckel kürtzlich mit Salomone abfertigen/vnd jhnen sagen: Lieber düncke dich nicht weise seyn: vnd daneben sie zur Gedult vermahnen/weil je der jenige noch nie geboren/der es jederman recht machen kan/daß sie doch desselben Geburtstag mit gedult erwarten/vnd vnterdessen einen jeden das seine wolten verantworten lassen.

1. Das gute sol man nicht vnterlassen vmb des bösen wegen.

Jch gebe jhnen aber weiter zu bedencken/ob man vmb der Leute fürwitz willen etwas guts vnterlassen solle. Dann so man nichts von der Zauberey vnd Hexerey dörffte schreiben oder predigen/vmb deßwegen/damit die zarte Ohren nicht erschreckt/vnd den fürwitzigen nicht erst anlas zu solchen Lastern

gege-

geben werde/ so dörffte man auch mit der weise nicht von den Teuffelen/ von der Hellen vnd ewigem Verdamnis/ nicht von der Hoffart/ Bulen vnd Vnzucht/ Trunckenheit/ vnd andern abschewlichen Lastern predigen oder schreiben: Dann da hiesse es auch/ man mahnet die Leut erst an solche Sünden/ daran sie zuvor nicht gedacht hetten: Oder man erschrecket sie darmit/ daß sie nie kein frölichе stund haben können.

Aber gleich wie man von Gifft vnd vergifften Kräutern gerne höret reden/ vnd dieselbige lernet kennen/ nicht darumb daß mans gebrauchen wolle/ sondern sich desto fleissiger darfür hüten möge. Also/ wann Christeiferige Hertzen vernehmen/ was es vmb die Zauberey vnd Hexerey für ein gifftiges vnd schädliches Kräutlein sey/ welches der Teuffel in die Menschen pflantzet vnd begeust/ so lassen sie es jhnen dazu dienen/ daß sie desto fürsichtiger wandelen/ damit der Satan jhre Hertzen mit solchem Gifft nicht auch einnehme.

Ob schon andere fürnehme gelehrte Leut vor dieser zeit viel nützliches von der Magia geschrieben vnd publiciret haben/ so ist doch gewiß vnd aus der Erfahrung offenbar/ daß solche Bücher etwan bald wieder aus den Händen gelegt/ oder also distrahiret werden/ daß in vielen Jahren keins mehr von denselben zu sehen vnd zu bekommen ist. Dieweil aber jmmer eine junge Welt daher wechst/ vnd mehrerwehntes hochschädliche Laster mit derselben nur zunimmet/ so ist hoch von nöthen/ daß man mit predigen 2.

2. Alte Bücher sind nit mehr oder doch schwerlich zu bekommen.

vnd schreiben darwider fleissig anhalte / daß e anders der Epicureismus bey dieser vorhin allzusichern Welt nicht mit gewalt einreissen / vnd die Menschen dardurch nicht mehr zur Zauberey vnd anderen Teufelswercken sollen verleitet / denn zu warer Gottseligkeit vnd Christlichen Tugenden angewiesen werden.

3. Der Autor erkennet seine einfalt / vnd lest jhm an derselben begnügen.

Meiner Einfalt bin ich mir am besten bewust / vnd sol der Christliche Leser für gewiß wissen / daß ich nicht frevenlich oder eigenwilliger weis / auch nicht aus fürwitz / viel weniger aber aus eiteler Ehrsucht / sondern durch fürnemer vnd verstendiger Leut embsiges anhalten zu verfassung dieses einfeltigen Berichts kommen bin: Wolte sonst gentzlich mit dieser meiner Arbeit daheim geblieben seyn.

So ist mir auch nie in sinn kommen / daß ich etwas newes auff die bahn bringen wolte / sondern habe mich viel mehr die zeit meines Ministerii, schon 31. Jahr / dafür gehütet / vnd dagegen beflissen / daß ich in meiner lieben alten Herren Præceptorum S. (die ich vor 36. vnd mehr Jahren zu Wittenberg vnd vnd Jehna gehört habe) vestigiis, quoad Normam doctrinæ & fidei, vnanstössig verbleibe: sintemal ich wol gesehen / was die Novatores Anno 1593. für schismata angerichtet haben / vnd bezeuget noch heutiges tags die Erfahrung / mit grossem Seufftzen vnd Weheklagen der Einfeltigen / was es für ein schädlich ding sey / wann der Jsraeliten Seele eckelt vber dem alten Manna / als vber einer losen Speise / vnd die Athener abgericht seyn / auff nichts anders / denn etwas newes zu sagen oder zu hören.

Num. 21. v. 5.

Act. 17. v. 21.

Bin demnach gäntzlicher Hoffnung / es werde der Christeiferige Leser jhme mein propositum nicht mißfallen lassen / vnd mich hierüber wider die Splitterrichter defendiren helffen.

Damit aber die Einfeltigen sich desto besser in dieses Büchlin richten mögen / so wil ich desselben Summarischen Inhalt / ordentlich / gleich als in einer Tabula vorher setzen: Der beruhet nu auff nachfolgenden zwölff Capiteln.

Dispositio oder Abtheilung dieses Berichts in 12. Capitel.

1.

Ob Zauberer vnd Hexenleut vnter den Christen zu finden seyn.

2.

Was Zauberey vnd Zauberer ins gemein seyen / vnd wie grosser schaden durch sie gestifftet werde.

3.

Wie mancherley Sorten oder Zünfften der Zauberer gefunden werden.

4.

Aus waserley bedeutungen vnd vrsachen man sich für aller Zauberey hüten solle / vnd wie solches geschehen könne.

5.

Ob Zauberey ein Grewel vor Gott seyn könne / weil man vielen Leuten damit helffen kan.

6. Ob

6.

Ob es ein böse ding vmb die Zauberey sey/ da man doch lauter gute Wort vnd Sachen darzu brauchet.

7.

Ob es war sey/ daß die Zauberer vnd Hexen den Menschen vnd Vieh einen schaden zufügen/ vnd andere böse stück thun können.

8.

Warumb Gott bißweilen dem Teuffel verhenge/ daß er durch seine Werckzeuge so viel vnglück stifftet.

9.

Ob auch die jenigen sich so hoch an Gott versündigen / welche bey den Zauberern vnd jhres gleichen Rath vnd Hülff suchen.

10.

Ob die Zauberer vnd Hexen mögen wiederumb zu Gott bekehret/ vnd ewig selig werden.

11.

Wie ein glaubiger Christ sich für solchen Teuffelsleuten bewahren könne.

12.

Ob die weltliche Obrigkeit recht daran thue/ wann sie die Hexen vnd Zauberer am Leben straffet.

Epigramma

In Tractatum de Sagis,

VIRI

Reverendi & Clarissimi, Dn.

M. BERNHARDI ALBERTI,

Pastoris & Senioris ad S. Crucem, Collegæ & Amici sui fraternè colendi.

Ille vir esse sagax, sagas qui prodere callet,
Proditur. Abstrusum est, nam genus hoc hominum.
Ergò sagarum μεθοδείας ordine monstrans
Author hic esse sagax proditur, & meritò.

Scriptum à

M. *Johanne Conrado Gœbelio, Pastore ad D. Annæ, & Ministerii Evangelici Seniore.*

Heu mihi, quàm vana est hominis spes, vota, labores,
Quàm fallax sors est, quàm nihil omnis homo.
Immundum primâ nobis ab origine pectus,
Matris ab ipso utero perdita massa sumus.
Quot struit insidias Satanas, quot retia tendit,
Ut Leo securas circuit acer oves.
Sexum in fœmineum sic is grassatur, ut ille
Ipsius impulsu facta nefanda patret.

Efficit, ut Veneris, Vini, capiatur amore,
Et cor deceptum gaudia ficta fovet.
Sagæ persuasæ convivia splendida ducunt
Illarum incautos blanda venena necant.
Omnia quæ sagæ committunt Dæmonis astu,
Non capit ingenium: non memorare volo.
Hæc quia perspicuè proponit & explicat autor,
His & quæ rebus sint tribuenda, docet.
Justâ compensa magnum mercede laborem
Semper & assiduo fausta precare Viro.
Dos sic ingenij, nec non industria tanti
Sic innotescet nomen in Orbe Viri.
Hostes quantumvis tentent & plurima præstent
Nil tamen efficient, ni Deus ipse velit.
Ergò sis nobis clemens, quos videris hostes,
Distractis facito viribus esse nihil.
Atq; tuo nutu rege nos defende potenter
Magne, potens, sapiens, sancte, benigne, Deus.

M. David Schön, Pastor ad
B. Georg.

IN Magicas pugnas gladiis hostilibus artes,
In Sathanam pugnas, Vir Reverende, trucem.
Ut Major Sathanas Goliathe est robore quovis:
Sic ipso Sathanâ, robore Major eris;
Robore divinæ virtutis, ab æthere lapsæ,
Fidos Christicolas quæ super astra vehit.
O Te Felicem, magnâ virtute beatum!
Qui Sathanam & mundum vincere Marte potes.

Hæc est, hæc ipsa est victoria sacra piorum,
Queîs rutili cedent serta decora poli.

Amoris & observantiæ gratiâ

Scripsit

M. VVolffgang Jacob Christmann.
Ecclesiæ Evang. Aug. Vind. ad
Minoritas Pastor.

Elegia M. Iohannis Wegelini, Ecclesiæ Augustanæ ad Minoritas Ministri.

ARtes quòd Magicæ sint, multi credere nolunt:
Phantasiæ sed quòd sint simulachra putant.
Verùm falluntur, falli faciuntq́ue sequentes:
Multa Magos, artesq́ue esse probant Magicas.
Namq́ue JEHOVA Magos in lege occidere jussit: Exod. 22. 18.
Sed si non sunt, hos nemo necare potest.
Consiliumq́ue Magos vetuit nos JOVA rogare: Lev. 19. 31.
Si non sunt, quis eos consuluisse velit? Jes. 8. 19.
Ex. 7. & 8.
Et quot in Ægypto sub Rege Pharone fuerunt? 2. Tim. 3. 8.
Ac Jannes, Jambres nonne fuêre Magi?
Quis Bileam? Quis magna Deiq́ue Potentia Simon Num 22. 6.
Dictus? an his non est culta Mageia viris? & 24. 1.
Quin hoc ipsa docet magno Experientia damno Act. 8. 10.
Brutorum ac hominum, tum segetum per agros:
Permissu Domini, quod sæpiùs hæc patiuntur,
Læduntur per eos tristibus atq́ue modis.
Sed generis non est unius turba Magorum:
Plures sunt species, quàm numerare queo.
Sunt qui conceptis verbis, pictisq́ue figuris,
Aut herbis tractant mira veneficia:

 Dum

Dum morbos inferre volunt, vel abire vicißim
A brutis, hominum corporibusq́ʒ jubent.
Sunt alii ex avium qui cantu, quiq́ʒ volatu
Eventura priùs significare volunt.
Sunt ex indicio qui Spirituumq́ʒ suorum
Abstrusas multas res aperire solent.
Sed nil verba valent per se, nihil atqʒ Character,
Præter Naturam nil valet herba suam.
Non hæc vel generant morbos, vel eosq́ʒ repellunt,
Ut sibi persuadent hoc aliisq́ʒ Magi.
Sed quando DEUS hoc permittit non sine causa,
Ipsemet infestat bruta, hominesq́ʒ Satan:
Luc.11.14. Is cæcos, mutos, surdos, claudosq́ʒ, recurvos
Marc.7.32. Efficit, occidit quos hominesq́ʒ licet:
Luc.13.11. Tob.3.8. Excitat & ventos, de cælo dejicit ignem,
Job.1.16.19. Matth.8.24. Turbat aquas Pelagi, diruit atqʒ domos:
2.Cor.4.4. Effringit turres, captorum vincula solvit,
Mirificis oculos fascinat atqʒ dolis.
Tunc sibi devotis persuadet deinde ministris,
Patrârint operis hi quasi cuncta suis:
Cùm nihil istorum propria virtute patrârint,
Sed Satanæ fuerint hæc peragentis opus.
Non sanat Morbos Satanas, nisi corpora morbis
Læsa priùs quando desinit afficere:
Aut quos inflixit morbos, mox posteà curat,
Simplicium vires cùm benè quasq́ʒ sciat.
Sed nihil ille potest quidquam si JOVA recuset:
Matth.10.30. Non curvare potest is capitisq́ʒ pilum.
Job 1.12. & 2.5. Non bona, non corpus fuit ausus tangere Jobis,
Ante potestatem quam modò JOVA dedit.
Matth.8.31. Nec potuit porcos intrare ac mergere ponto,
Quàm priùs à DOMINO copia facta fuit.

Multò

Multò igitur minùs illius Organa tale quid unquam
Invito JOVA vel renuente valent.
Non Israëli Bileam maledicere quivit, Num.23.7.
A Domino benè sed dicere jussus ei est. 24.1.
Non Ciniphes potuêre Magi producere Regi Exod.8.19.
Ægypti, digito quos tribuêre DEI.
Sed quid de Augurio dicam? non ante volucres
Eventura sciunt, dicere quî poterunt?
Nî tempestates forsan, quas aëris illis
Ostentat facies, præcinuisse queant.
Sed quòd successus hominum tristes hilaresq;
Significare queant, credere crede nefas:
Assumptâ nisi quòd volucrum quandoq; figurâ,
Dementat Satanas dedita corda sibi.
Quid referam de Divinis hoc nomine Dictis,
Quîs Dæmon melius nomen habere daret?
Occultas illi quas res aliquando revelant,
Indicio Satanæ, cui famulantur, habent.
Sed tales tantùm sunt res, quas antè patravit
Ipse, vel has alios impulit ut facerent:
Vel quas jam vidit factas, vel conjicit antè,
De præsente statu multa futura notans.
Plura sed ignorat: quare prædicere non hæc
Est potis: uni sunt cognita cuncta DEO.
Hoc fuit involvit quòd Apollo oracula quondam
Plurima, & in sensu protulit ambiguo:
Veriloquum vatem populus quòd crederet illum,
Hoc aliove essent dicta futura modo.
Nempè tribus aliquot sunt hæ, sectæq; Magiæ,
Communes quæ sunt passim aliisq; magis
Dicere sed reliquas studio intermitto, sciensq;,
In primis vulgi quanta superstitio:

 Quàm

Quàm certis numeris hîc non includere possum,
Nec brevis angusto fert Elegeîa loco.
Nemo ergò tales magicas exerceat artes,
Deut. 18. 12. Quas detestatur mente JEHOVA suâ.
A vero namq; ille Deo fit Apostata turpis,
Exitio ad Satanam deficit atq; suo.
Nomine ter sancto maleq; utitur ille Jehovæ,
Exod. 20. 13. Aeternas pœnas attrahit unde sibi.
Filius ipse DEI quod opus destruxit in orbe,
Per scelus infandum construit illud idem.
Ac alios quos ex animo debebat amare,
Lev. 19. 18. Lædit & offendit, quin periisse cupit.
Quapropter quoq; JOVA Magos excindere jussit,
Lev. 20. 27. Et lapidum tumulis sanciit obruere.
Nemo Magos adeat quoq;, nemo requirat eorum
Quas jactant operas auxiliumq; petat.
Quisquis enim facit hoc, dominum negat omnia posse,
Propitium Satanam sic statuitq; magis.
Nemo Pythones in rebus consulat ullis,
Qui facit hoc, ipsum consulit is Satanam.
Talibus infensus DEUS est, mortemq; minatur,
Lev. 20. 6. E medio populi tollet eosq; sui:
Deut. 18. 12. Hanc velut ob causam Cananæis expulit oris
Gentes, quæ priùs hæc incoluêre loca.
Quisq; Deo confidat, in hoc spem quisq; reponat,
Eripere is cunctis scitq; potestq; malis.
2. Pet. 2. 9. Anteà quàm fiant cognovit is omnia solus
Jes. 45. 20. Non hunc facta, nec hunc ulla futura latent.
Act. 20. 27. Quæ vult, quæ nostrâ sunt eq; salute revelat:
Occultat quæ nos scire nihilq; refert.
Quisq; Deo cum Propitio ægrotare, carere
Optatis malit, seq; latere aliquid;

Quàm

Quàm Satana auxiliante valere, suoq; potiri
Voto, scire latens atq; videre velit.
A Satana quicquid proficiscitur, exitiale est:
Cùm sanat corpus, sauciat hanc animam.
Cùm dicit verum, obtendit mendacia: dictis
Et factis hominum quærit is interitum.
Sed tandem Satanas cum tota gente Magorum,
Deserto JOVA, *quiq; sequuntur eos:*
In stagno ardebunt quod sulphure flagrat & igni,
Horrendas pœnas & sine fine dabunt. Apoc. 22. 8.
At quibus in factore suo fiducia firma, Psal 125. 1.
Est spes in Domino certa locata manet: Matth. 10. 22. & 24. 13.
Servabit Deus hos in cunctis JOVA *periclis,*
Cœlitibus tandem junget ibiq; suis.
Hanc verò quia in hoc tractas Alberte libello 1. Pet. 1. 9.
Materiam multo nomine difficilem:
In sua distribuis resolutam membra, secundùm
Scripturas sacras sedulus enucleas:
Præstas quod JOVÆ *gratum est, & cœtibus ejus*
Utile, quod laudes accumulatq; tuas.
JOVA DEUS *noster Satanæ conatibus obstet,*
Ne genus humanum tam malè decipiat:
Extirpet Magicas incantamenta per artes,
Cum vera plantet Relligione fidem.
Soli confidamus at huic, solius in omni
Fortuna nostra sollicitemus opem:
Eq; malis tandem cunctis redimamur, ibiq;
Aeternùm salvi simus in arce poli.

προσφα-

προσφώνησις ad Autorem.

QUalem purpureo diffundit flore colorem,
Quæ matutino se rosa rore fovet:
Qualis pulchra rubet croceis Aurora quadrigis
Cum nitidum roseo promit ab axe diem:
Tale jubar terras splendore insignit, & astra
Ambrosiam quoties exeris ipse comam.
Sol si deficiat magno quo nititur orbe,
Tu magnâ lucem Solis in urbe feres.

Die Parasceva scripsit Elias Ehinger, *ad D. Annæ Primarius.*

N*On laudabo tuum scriptum,* Pater Optime, *Vino*
Cùm sit vendibili non opus hac hedera;
Verùm, quæ reliqui voverunt carmine Amici,
Hæc tribus incultis versiculis referam!

Ut, quanto in Cathedra scriptum hoc fervore sonabat,
Et, quanto Auditor studio percepit ab ore,
Tanto etiam à quovis, Zelo, Lectore legatur.

Ita priora vota colligans vovit
Filius,

M. Georgius Albertus, Augustanus, Eccles. Evangelicæ ad Minoritas in Patria Diaconus.

Das

Das Erste Capitel.

Ob Zauberer vnd Hexenleut vnter den Christen zu finden seyn.



OB wol nu diese Sünd der Zauberey/ vnd was derselbigen mehr anhängig ist/ nicht allein vnter den Heyden/ vñ Vnchristen/ sondern auch mitten in der Kirchen Gottes im schwang gehet/ so findet man dennoch Leute von Mann- vnd Weibspersonen/ auch wol verständige vnd Gelehrte/ die daran dubitiren, ob auch solche verzweiffelte Menschen in der Welt seyn sollen/ die sich von Gott jhrem Schöpffer zum Teuffel jhrem Verderber wenden. Denn sie trawen sonderlich den getaufften Christen nicht zu/ daß sie so freche/ Gottsvergessene/ vnd verzweiffelte Leute sein sollen/ die jhren Tauffbund aus der acht lassen/ sich dem Teuffel zum dienst ergeben/ vnd zu seinen Werckzeugen brauchen lassen.

Viel Leute zweiffeln/ ob auch Zauberer vnd Hexen seyn.

Nun were zwar von hertzen zu wündschen/ daß weder solche Menschen/ noch auch derselben Werck vnd Thaten im Menschlichen Geschlecht/ bevorab vnter den Christen erfunden würden: Aber es ist leider viel anderst/ vnd sind

Gründlicher Beweiß/ daß allezeit solche Leute in der Welt gewesen seyn/ vnd noch sind

von anfang der Welt hero Leute gewesen/ welche Zauberey vnd andere Hexenwerck getrieben haben/ seyn noch die dergleichen stück vben/ vnd werden seyn biß ans Ende der Welt.

Vnd das dem also sey/ bezeuget

I. Aus Sprüchen der H. Schrifft.

I. Die H. Schrifft rund vnd klar/ in dem sie vermeldet/ daß Gott seinem Volck durch ein sonderbar Gesetz außdrücklich gebieten lassen/ daß sie der Zauberer vnd jhres gleichen müssig gehen sollen. Davon im 5. Buch Mose am 18. Cap. also geschrieben stehet: (Deut. 18. v. 9.) Wann du in das Land kömmest/ das dir der HErr dein Gott geben wird/ so soltu nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker (der vngleubigen Heyden) daß nicht vnter dir funden werde ein Weissager/ oder ein Tagwehler/ oder der auff Vogelgeschrey achte/ oder ein Zauberer oder Beschwerer/ oder Wahrsager/ oder ein Zeichendeuter/ oder der die Toden frage: Denn wer solches thut/ der ist dem HErrn ein Grewel. Solch ernstlich Verbot ist auch im dritten Buch Mose an dem 19. Capitel auffgezeichnet/ da Gott also sagt: (Levit. 19. v. 26.) Ihr sollet nicht auff Vogelgeschrey achten/ noch Tag wehlen/ jhr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern/ vnd forschet nicht von den Zeichendeutern/ daß jhr nicht an jhnen verunreiniget werdet. Vnd im folgenden 20. Cap. (c. 20. v. 6.) wirds mit solchen worten wiederholet: Wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern vnd Zeichendeutern wenden wird/ daß sie jhnen nachhuret/ so wil ich mein Antlitz wieder dieselbige Seele setzen/ vnd wil sie aus jhrem Volck rotten.

2. Aus Gottes Halßgerichts-Ordnung.

II. Es hat Gott auch bey dem Volck Israel ein Halßgerichtsordnung gemacht/ wie man gegen den Zauberern vnd Wahrsagern verfahren/ vnd mit jhnen vmbgehen

hen solle/welche also lautet: Maleficam non sines vivere, die Zauberin soltu nicht leben lassen. Item/wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird/die sollen des Todes sterben/man solle sie steinigen. Exod. 22. v. 18. Levit. 20. v. 27.

Wenn keine Zauberer weren/oder nie gewest weren/ so würde gewißlich Gott der HERR kein sonderbares Gesetz wider sie gemacht haben. Man lieset von Solone dem weisen Gesetzgeber zu Athen/ als er auff eine Zeit gefragt worden/warumb er kein Gesetz wider die Vater- und Mutermörder gegeben habe/sol er geantwortet haben/darumb habe ers unterlassen/dieweil er vermeinet/daß solche Leute niemaln gewest seyn / oder seyn werden / die eine solche grawsame That begehen solten. Dieweil dann Gott der HERR in seinem Gesetz besondere Ordnung der Zauberer halben gemacht hat / so erscheinet hieraus gnugsam/ daß solche Leute unter seinem Volck gewesen seyn. Denn was nicht ist noch geschicht/ das darff man mit keinem Gesetz verbieten. Solon.

III. Fürs ander hat Gott der HERR in den angezogenen Sprüchen / wie auch bey dem Propheten Esaia im 8. Capitel und andern orten mehr verboten / daß man die Wahrsager / Zauberer und Zeichendeuter nicht rahtsfragen solle. Wenn keine solche Leute in der Welt weren/ so könte man sie nicht fragen / denn was nicht in rerum Natura ist / das kan man auch nicht consuliren oder umb raht fragen. 3. Aus alter Gewonheit die Zauberer raht zu fragen.

IV. Es gebens auch die Exempel der H. Schrifft in dem Alten und Newen Testament klärlich zuerkennen/ daß solch teufflisch Geschmeiß zu allen und jeden zeiten in der Welt gewesen sey. Denn im 1. Buch Mose am 41. c. 4. Aus den Exempeln H. Schrifft.

Gen. 41. v. 8. lieset man/ als der König Pharao in Egypten gerne wissen
wolte/ was doch sein Traum von den feisten vnd magern
Kühen vnd Ehern bedeuten möchte/ da hab er alle Wahr-
sager vnd alle Weisen in seinem Königreich beruffen las-
sen/ von jhnen die Außlegung seines Traums anzuhören.
Also da Moses vñ Aaron aus Gottes befehl vor dem vbel-
Exod. 7. v. 11. gerathenen König Pharaone/ grosse Zeichen vnd Wunder
gethan/ hat es der Zauberer viel in Egypten geben/ die mit
jhrem beschweren etliche stück haben nachthun können/ vn-
ter welchen Zaubern die fürnembste sind gewesen Jannes
2. Tim. 3. v. 8. vnd Jambres/ deren S. Paulus in der 2. an Timoth. im 3.
Cap. meldung thut. Bileam ist wegen seiner Zauberey in al-
Num. 22. 23. 24. len Landen bekandt gewesen/ wie im 4. Buch Mose am 22.
23. 24. cap. weitleufftig von jhm geschrieben stehet. Vnter
dem Volcke Israel/ welches doch Gottes eigenthumb hat
seyn sollen/ haben solche Schwartzkünstler dermassen vber-
1. Sam. 28. v. 3. hand genommen/ daß der König Saul auff eine zeit einen
gantzen hauffen aus seinem Königreich getrieben/ vnd hats
dennoch nicht gar außrotten können/ sondern es hatte sich
noch eine Zauberin oder Hexe heimlich zu Endor auffge-
halten/ deren hernach Saul selber bey eiteler Nacht nach-
gezogen ist/ rath vnd hülff bey vnd von jhr zu suchen vnd zu
begeren/ welches jhm doch sehr vbel bekommen gewest/ wie
seine Historia im 1. Buch Sam. am 28. cap nach allen vmb-
stenden berichtet. Also war zur zeit des Propheten Esaiæ
Esa. 47. v. 12. eine grosse menge der Zauberer vnd Beschwerer im Land
Jer. 27. v. 9. Israel. Der Prophet Jeremias gedenckt dieser Leut auch
in seiner Weissagung am 27. cap. da er sagt/ gehorchet nicht
ewern Warsagern/ Traumdeutern/ Tagwehlern/ vnd
Zauberern/ rc. So wird der König Manasses des Lasters
in der

in der H. Schrifft auch beschuldiget / daß er neben andern Greweln die er gethan / auff Vogelgeschrey vnd Zeichen geachtet / auch Warsagerz vnd Zeichendeuter vmb sich gehalten habe. Act. 8. v. 9.

Im N. Testam. hat es an den Hexenmännern vnd jhres gleichen Teuffelsleuten auch nicht gemangelt / vnter welchen Simon Magus, der Zauberer zu Samaria / fast der fürnembste gewesen ist / von welchem in der Apostelgeschicht am 8. cap. gemeldet wird / daß er in derselbigen Stad grosse Zauberey getrieben / vnd das Samaritische Volck bezaubert / vnd fürgeben habe / er were etwas grosses. Ein Zauberer hat sich in der Stadt Paphos / bey Sergio Paulo dem Landvogt gefunden / mit Namen Elimas (dann also ward sein Name gedeutet) der war ein Kind des Teufels (wie jhn S. Paulus tituliret) voll aller list vnd aller schalckheit / vnd endlich von Gott mit blindheit geschlagen. Zu Philippis in der Hauptstadt des Lands Macedonia war eine Magd / die hatte einen Warsagergeist / vnd trug jhren Herren viel genies zu mit warsagen. Die sieben Söhne des Hohenpriesters Sceva waren Beschwerer vnd Teuffelsbanner / deren auch in der Apostelgeschicht an dem 19. cap. meldung geschicht. c. 13. v. 7. c. 19. v. 14.

5. Aus den Zeugnissen der alten Lehrer vnd Scribenten.

V. Es haben in der ersten Kirchen etliche Patres oder alte Kirchenlehrer / Item andere vorneme Theologi zu vnseren zeiten / so wol auch aller Faculteten Doctores, vornehme vnd gelehrte Leute / viel wider die Hexen vnd Zauberer geschrieben: als sonderlich

Augustinus Tom. 5. de civ. Dei lib. 15. cap. 23. lib. 18. cap. 18. Item. Tom. 2. Epist. 5.

Tom. 3. de spiritu & litera cap. 26. & 28.

Tertullianus de habitu mulierum, & in libro de velandis virginibus.

Epiphanius lib. 2. Tom. 1. hæres. 63.

Chrysostomus in Gen. Homil. 21. &c.

Zu vnserer zeit D. Mart. Lutherus.

Tomo 1. lat. Jen. mihi pag. 119. b. 21.

Tomo 4. Germ. Jen. pag. 44. b.

Tomo 7. Germ. pag. 273. b. & 403. b.

Tomo 8. Germ. pag. 114.

In seinen Tischreden Anno 1560. zu Franckfurt am Meyn gedruckt / findet man vnter dem 24. vnd 25. Titul/ sehr viel denckwirdige sachen von Zauberey vnd anderen Teuffelswercken.

Joh. Brent. in lib. 1. Sam. cap. 28.

Pet. Martyr super eundem.

Joh. Manl. in Loc. Com.

Lamb. Danæus de Sagis.

Jacob Sprenger in malleo malef.

Iodoc. Hocker im Buch der Teuffel selbst.

Lic. Herm. Hammelman.

August. Lencheimer vom grund/ vrsach vnd vermögen der Zauberey.

Laur. Mylich von Zauberey/ Warsagung Hexerey.

Jacob Freyherr von Liechtenberg Hexenbüchlein.

Magica, das ist / wunderbare Historien incerti autoris.

D. Iohan. Bodin. De Magorum Dæmonomania, Frantzösisch vnd Teutzsch.

D. Iohan. Geor. Gœdelman.

D. Ioh-

D. Ioh. Wier. de præstigiis Dæmonum Lateinisch vnd Teutsch.

D. Caspar Peucer. de Divinationibus.

VI. Daß zu jederzeit Zauberer vnd Hexen gewesen seyn/kan auch aus den weltlichen Historien bewiesen / vnd derselben vnzehlich viel Exempel mit Namen erzehlet werden/halte es aber auff dißmal / gleich zum Eingang für vnnötig: So jemand lust hat/weitleufftigern Bericht hiervon zu vernemen / der mag selbst nachschlagen im Promptuario Exemplorum, zu Leipzig gedruckt/vnter dem Titul der Historien/ Lehren vnd Exempeln des andern Gebots / da wird er einen gantzen Wust desselbigen vnziefers beysammen finden. Jch wil jtzo nur eines erzehlen aus dem Paulo Orosio, der sein Chronicon zur zeit vnd auff begern des H. Augustini sol geschrieben haben / der zeiget an / daß zu Rom als die Stadt vber 400. Jahr gestanden/ vñ Marcus Claudius Marcellus, vnd Titus Valerius Flaccus Bürgermeister gewesen/etliche Römische Weiber in solche vnkeusche Brunst vnd Boßheit kommen seyn / daß sie auch mit den Teuffeln gebulet/ Jtem/ Wasser vnd Weyde vergifftet haben/davon viel Menschen gestorben/vnd man anderst nicht gemeynet / dann es were eine Pestilentz aus vergiffter Lufft: Endlich aber sind solche Weiber durch eine Magd geoffenbaret worden/welche die Obrigkeit gezwungen hat/daß sie jhr gekochtes haben selber essen müssen/ daran jhr viel gestorben / vnd hat man daraus erkennet / daß sie den Leuten mit Gifft vergeben haben / darauff erfolget/ daß auff eimal 380. Weiber zum Tod verurtheilet/ vnd hingerichtet worden seyn.

6. Aus den weltlichen Historien.

Prompt. Exempl. M. VVenc. Stur.

Paul. Oros. lib. 3. pag. d. ij. b.

So weiß man auch aus den Chronicken/ daß viel Römische

mische Päbste sich auff die Zauberey vnd schwartze Kunst begeben haben / wie sonderlich vom Pabst Johanne dem 12. Benedicto dem 8. vnd 9. Gregorio dem 7. Naucle-rus gedenckt des Pabsts Sylvestri 2. daß er sey ein Zauberer gewesen. Iohannes Wierus Medicus, erzehlet lib. 5. cap. 2 daß alle Päbste von Sylvestro dem 2. an / biß auff Gregorium den 7. sollen Zauberer gewesen seyn. Dem sey wie jhm wolle Fides sit penes autores. Ist jtzo mein intent nicht/etwas mehr davon zu moviren.

Naucl. vol. 2. mihi pag. 671. VVier. l. 5. c. 2. mihi pag. 507.

7. Aus der gemeinen Erfahrung.

VII. Es bezenget fürs siebende/die gemeine Erfahrung/mit grossem schaden der Menschen / Vieh / vnd der Früchten auff dem Lande/ wie auch vieler armen Seelen/ die Zauberey treiben/daß warhafftig Hexen / Teuffelsbeschwerer vnd dergleichen Leut in der Welt seyn.

Worzu sol vns dieser Bericht dienen?

Gebrauch dieses ersten Capitels. I. Zur Lehr.

ERstlich zur Lehr / daß wir die Leute recht erkennen lernen. Denn nicht alle die Menschen fromb sind/ die sich eusserlich fromb stellen/vnd den schein eines gottseligen wesens haben.

2. Tim. 3. v. 5.

Denn gleich wie der Sathan selbst sich zum Engel des Liechts verstellen kan / also sihet mans auch an seinen Werckzeugen / den Zauberern vnd Hexen / daß sie sich mit worten / geberden vnd wercken vor den Leuten so heilig erzeigen können / daß man jhnen nichts böses zutrawen sol. Dann sie gehen fleissig zur Kirchen / empfahen offt neben andern Christen das hochwürdige Sacrament des waren Leibs vnd Bluts Jesu Christi/lesen in der Bibel/ rühmen diesel-

2. Cor. 11. v. 14.

dieselbe für jhren höchsten Schatz / reden viel von göttlichen sachen / vnd stellen sich eben / als weren sie allen Lastern spinnenfeind. Summa sie sind solche Leute/von denen S. Paulus schreibet/daß sie mehr lieben Wollust denn Gott / die da haben den schein eines gottseligen wesens/ 2 Tim. 3. v. 5.
aber seine Krafft verleugnen sie / vnd solche sol man meiden/wie gedachter Apostel am selbigen ort vermanet.

Zum andern/ sol vns gethaner Bericht zur Vermahnung dienen / dieweil je gute vnd böse vnter den Christen vermenget seyn/ (deñ die gehen vns nichts an/ die draussen sind) daß wir vns desto fleissiger fürsehen / vnd sonderlich mit dem lieben Gebet vns täglich Gott dem HErrn in seinen gnädigen allmächtigen Schutz befehlen / vnd bitten/ daß er vns vor des bösen feinds vnd seiner Werckzeuge listigen anläuffen vnd gifftigen Practicken väterlich behüten vnd bewahren wolle. Dann gewißlich wo der getrewe Gott die seinen nicht vor dem Vnzieffer bewahret vnd schützet/ so können sie solcher Leute halber jhr Leben / oder doch jhren gesunden Leib/ nicht einen Tag oder stund behalten/ es würde jhr Vieh im Stall erkrummen/ die Früchte auff dem Felde beschädiget / jhre Victualia von Boden vnd Keller hinweg genommen / vnd also allenthalben schaden zugefüget werden. Wann aber die Christen mit einem andächtigen vnd gläubigen Gebet / sich sampt allem dem was sie haben / Gott dem HErrn in seinen allmächtigen schutz vnd schirm befehlen/ da muß der Teuffel mit seinen Werckzeugen weichen / vnd sampt seinen Hexen vnd jhrem Zauberwerck zu schanden werden. Denn die gnädige verheissung des heiligen Geistes im 91. Psalm leugt vnd treuget nicht/ da also stehet: Wer vnter dem Schirm des höchsten

II. Zur Vermanung. 1. Cor. 5. v. 13. Psal. 91. v. 1.

sitzt/ vnd vnter dem Schatten des Allmächtigen bleibet/ der spricht zu dem HErrn/ Meine Zuversicht vnd meine
v.10. Burg/ mein Gott auff den ich hoffe/ ꝛc. Es wird dir kein Vbels begegnen/ vnd keine Plag wird zu deiner Hütten sich nahen/ denn er hat seinen Engeln befohlen vber dir/ daß sie dich behüten auff allen deinen wegen/ ꝛc.

Job.1.v.5. Der fromme Job hat sich vnd die seinigen Gott dem HErrn täglich in seinen schutz vnd schirm befohlen/ vnd Gott hat jhn behütet/ daß der Sathan vnd seine Werckzeuge jhren willen nicht an jhm vollziehen konten/ wie sie
1.Sam.28. v.8. gern gethan hetten. Hette solches der König Saul auch gethan/ so were er nicht an die Zauberin zu Endor gerathen/ vnd in so grosses verderben Leibes vnd der Seelen kommen.

Das ander Capitel.

Was Zauberey vnd Zauberer ins gemein seyn/ vnd wie grosser Schaden durch sie gestifftet werde.

DAs wort Magia ist ein gemeines wort/ vnd helt vielerley in sich/ wenn es aber von der Zauberey gebraucht wird/ wie es zu vnser zeit
Beschreibung der Zauberey. meistentheils geschiehet/ so ist vnd heist das Zauberey/ wenn man eine Creatur Gottes/ als Kräuter/ Holtz/ Stein/ wort/ zeiten/ stunden/ gebärden/ vnd dergleichen anderst gebraucht/ oder andere wirckung darinnen suchet/ denn es Gott verordnet/ mit hülff/ zuthun/ vnd beystand

des

des Teuffels / entweder von verborgenen vnd zukünfftigen dingen zu reden / oder vbernatürliche seltzame ding zuverschaffen / dem Nechsten vermeintlich zum besten / oder viel mehr zum schaden vnd nachtheil.

Solche Zauberey wird sonst auch genennet Hexerey / Hexemeisterey / Teuffelsbeschwerung / Vnholdenwerck / etc. Vnd werden diese Stück getrieben nicht nur von alten Weibern / sondern es befindet sich / daß auch junge Männer / junge Gesellen / Weiber von jungen jahren / Jungfrawen / ja Knaben vnd Mägdlein / in diß verfluchte Laster gerathen.

Da wir nun eigentlich wissen wollen / was Zauberer vnd Hexen für Leute seyn / so kan solches nicht besser geschehen / als daß wir auff jhre Nomina oder Namen / vnd auff jhre proprietates oder Eigenschafften achtung geben / damit sie von andern Sündern vnterschieden vnd erkennet werden.

Nun haben aber solche Leute in allen Sprachen jhre sonderbare Namen. Als in heiliger Schrifft vnd in der Hebreischen Sprach werden sie im 1. Buch Mose am 41. Cap. genennet חַרְטֻמִּים Chertummin, das sind Præstigiatores, die den Menschen die Sinne vnd Augen verblenden können / vnd sonderlich mit Characteren / Segnen vnd Segensprechen vmbgehen. Jm 2. Buch Mose stehet das wort מְכַשֵּׁפָה Mechaschephah, das heist Malefica, ein Vbelthäterin / Vergiffterin vnd Mörderin.

Vnterschiedliche Namen der Zauberer 1. In der Hebreischen Sprach. Gen. 41. v. 8.

Exod 22. v. 16.

In der Griechischen Sprach wirds genennet λάμια. Es sol (wie die Poeten fürgeben) Lamia eine Königin in Africa gewesen seyn / die wider alle schwangere Weiber einen vnmenschlichen Neid getragen / vnd denselben die Kinder

2. In der Griechischen Sprach λάμια

Diod. Siculus in Bibliothe. sua lib. 20.

der von den Armen gerissen oder reissen lassen / vnd erwürgen / vnd also vnzehlich viel Kinderlein vmbgebracht / sie sey auch blind gewesen / vnd täglich voll vnd toll. Weil nun die Hexen eben dergleichen auch thun / den schwangern Weibern vnd kleinen Kinderlein grimmig feind sind / auch alle jhre lust an fressen vnd sauffen haben / vnd an jhren Hertzen verblendet sind / daß sie jhre grosse Sünde vnd vorstehende Straffe nicht erkennen können / so nennet man vmb deßwegen solche Weiber Lamias. Plinius schreibet / Lamia sey piscis vorax, ein gefressiger wilder Fisch / der weder Menschen noch anderer Fische verschonet / sondern alles zureisset vnd verschlinget: Welches in warheit von den Hexen auch geschehe / wenn es allweg nach jhrem sinn gehen solte. Etliche vnter den gelehrten sind der meinung / Lamia sey der grosse Fisch gewesen / der den Propheten Jonam im Meer verschlungen hat.

Plin. lib. 9. c. 24.

Jon. 1. v. 16.

3. In der Lateinischen Sprach. *Striges.* *Ovid. lib. 6. Fast.*

In der Lateinischen Sprache nennet man solche Leute Striges. Strix ist ein scheußlicher vnfletiger Nachtvogel / von dem der Poet Ovidius schreibet / daß er eine sonderliche lust haben solle Menschenfleisch vnd Blut zu fressen vnd zu sauffen: Solchen Nachtvögeln sind die Hexen vnd Vnholden auch gleich.

Sagæ. Acron. Saga dicta est Venefica, quod satis agat.

Sie werden genennet Sagæ, à sagiendo, quia multa scire volunt, vom warsagen / dessen sie sich vnterstehen / wie hernach sol von jhnen gemeldet werden.

Veneficæ & Maleficæ. Vide Codic. lib. 9. Tit. 18. l. 1.

In Jure werden sie genennet Veneficæ & Maleficæ, das ist / Vergiffterin / Vbelthäterin / von wegen der erschrecklichen Thaten / deren sie sich vnterstehen / vnd zu zeiten mit hülff des bösen Geists verbringen.

In der Teutschen Sprache hat dieses Teuffelsgeschmeiß

schmeiß mancherley Namen. Man nennet sie Hexen / oh- ne zweiffel von der Amazonum Heerführerin / welche Heza geheissen / vnd eine grosse Zauberin sol gewesen seyn / voller trotz vnd blutdurstigkeit / denen noch heutiges tages die Hexen nachfolgen / wie Aventinus meldet / Vnholden / wegen jhrer heßlichen gestalt / die sie bekommen / so bald sie mit den Teuffel fleischlich zu thun haben / vnd weil sie weder Gott noch den Menschen hold seyn. Sie heissen Zauberin / weil sie mit den zauberischen Wercken vmbgehen / vnd beydes Menschen vnd Vieh verletzen. Man nennets Gabelreuter / weil sie die Gabeln mit jhren Salben schmieren / wenn sie vermeintlich zu jhren Gespielschafften vnd Gefrässen fahren wollen. An etlichen orten heisset man sie Drutten / dieweil man vermeint / daß sie zu Nacht die Leute im schlaff drucken sollen. Jhr rechter eigentlicher Name ist / daß sie böse Leute genennet werden / darumb / weil sie sich dem bösen Feind ergeben haben / auch ein boßhafftiges Hertz vnd Gemüt tragen / vnd eitel böses stifften vnd thun.

4. In der Teutschen Sprach. Hexen.

Avent. Vnholden.

Zauberin.

Gabelreuter.

Drutten.

Böse Leute.

Dieses sind nun die fürnemste Namen des gedachten gottlosen Gesindes / darbey man wol spüren vnd mercken kan / was es für schöne Früchtlein seyn müssen / darein Gott mit Donner vnd Plitz schlagen solle.

Nomen q. Novimen.

Noch besser aber kan man sie lernen kennen aus jhren Notis vnd Kennzeichen / die sie an sich haben.

Man sagt sonst / daß der Teuffel seinen lieben getrewen / den Hexen vnd Vnholden / sonderbare Zeichen auff jhren Leib drucke / bey welchen er sie kenne: davon aber reden wir jetzund nicht / sondern von andern jnnerlichen vnd eusserlichen eigenschafften / die solche Leute an jhnen

Notæ vnd Kennzeichen der Zauberer vnd Hexẽ

haben / dabey jederman sie kennen kan / welches Geistes Kinder sie seyn/ vnd mit welchen sie von andern Menschen abgesondert werden.

1. Abfall von Gott.

I. Das erste Merckzeichen an jhnen ist der gentzliche Abfall von Gott/ dann sie werden von jhm abtrünnig/ verzeyhen sich seiner gantz/ ja sagen jhm vnd dem gantzen himlischen Heer ab/ vnd ergeben sich dem Teuffel / wie aus jhrer eigen Bekentnis notorium vnd vielen bewust ist/ vnd werden also meineydig an Gott dem HErrn / dem sie in der H. Tauff gelobt vnd gehuldiget haben. Wann sie schon in der Kirchen sind / vnd der Predigt göttliches Worts zuhören/ auch bißweilen das heilige Abendmal empfahen/ so geschicht es doch nur zum schein / oder / wie etliche dafür halten/ weil sie durch des Teuffels beredung in den wahn stecken / sie haben nirgends bessern Fried als in der Kirchen / ich aber bin der meynung / es geschehe fürnemlich aus den vrsachen/ daß man sie nicht für Hexen vnd Zauberin ansehe / im Hertzen lestern sie alles / was aus dem heiligen Evangelio von Jesu Christo gelehret vnd geprediget wird.

Colloq. Luth. pag. 211. b. edit. Frank. An. 1568.

2. Vorsatz dem Teuffel zu dienen.

II. Die ander Nota oder Kennzeichen / ist der willige Vorsatz dem Teuffel zu dienen/ jhrem Nebenmenschen zu nachtheil vnd schaden/ an Leib/ Haab/ Gut/ Vieh/ vnd allem was sein ist / darzu jhnen der Sathan/ als jhr Herr/ trewlich hilfft / so viel er kan. Dann gleich wie die Apostel Wunderzeichen gethan haben durch göttliche Krafft / also haben die Zauberer vnd Hexen den Teuffel zum Gehülffen / welcher ist ein Gott vnd Fürst dieser Welt / so in der Lufft herrschet/ vnd sein Werck hat in den Kindern des vnglaubens/ wie S. Paulus schreibet.

Eph. 6. v. 14. 2. v. 2.

Vnd ist hie wol zu mercken der vnterschied zwischen

den Hexen vnd andern bösen Menschen. Denn ob wol andere viel böses stifften in der Welt / mit Hurerey vnd Ehebruch / mit Diebstal / Finantz vnd Betrug / mit Mord vnd Diebstal / vnd andern öffentlichen sünden / so ist doch das jhr vorsatz nicht / daß sie hiemit immediatè, ohne Mittel / dem Teuffel selbst dienen wolten / sondern sie thuns entweder jhnen selber zum lust vnd nutzen / oder jhrem Nechsten zum schaden / aber diese Teuffelsleute / weil sie einmal Gott im Himmel abgesagt / so dienen sie wissentlich / fürsetzlich vnd willig dem Teuffel / als den sie zu jhrem Herrn angenommen haben.

III. Darüber richten sie beyde / der Herr vnd seine Diener / einen Pact vnd Bund mit einander auff / daß ein Theil gegen den andern sich verpflichtet / getrew seyn vnd zu bleiben. Davon im Buch der Weißheit am 1. Cap. also stehet / sie halten jhn (den Teuffel) für Freund / vnd fahren dahin / vnd verbinden sich mit jhm / denn sie sinds auch werth / daß sie seines theils sind. Dieser Bund mit den Teuffel gemacht / ist nichts anders / als ein συνδεσμος oder verknüpffung / damit sie an jhm also verknüpfft vnd verbunden / daß sie nicht ohn jhn / vnd er hingegen auch nicht ohn sie seyn kan / daß sie auch ohn sein wissen vnd willen nichts fürnemen noch verrichten. Doch sagt Petrus zum Ertzzauberer Simon / daß er verknüpfft sey εἰς συνδεσμον τῆς ἀδικίας, mit vngerechtigkeit / Act. 8. v. 23. Dann ob wol der Sathan an die Hexen vnd Zauberer nicht gebunden / daß er sie eben haben müste / denn was er wil böses in der Welt stifften / das kan er wol ohne jhren dienst thun: Jedoch gebraucht er sich jhres diensts gerne / auff daß er durch sie desto mehr Leute verführe vnd an sich ziehe / denn wenn er wolte in sichtbarer gestalt auffziehen / vnd mit den Men-

3. Pact vnd Bund mit dem Teuffel.

Menschen in eigener person handeln / so würde man in schawen / vnd niemand mit jhm zu thun vnd zu schaffen haben wollen. Darumb macht er sich holdselig / in dem er durch andere / seine liebe Getrewe / Zauberer vnd Hexen handelt/vnd viel Vnglück stifftet / wie in folgenden Capiteln sol gemeldet werden; Daß man auch saget / es müsse ein Vnhold alle tage schaden thun / vnd solte sie auch nur ein Hasen oder Topff zerbrechen:

4. Lieb zur Finsternis.
IV. Das vierdte gemerck an den Hexen vnd jhren Gespielschafften ist dieses / daß sie die Finsternis mehr lieben denn das Liecht. Denn man weiß daß sie jhre Zusammenkunfften/jhre Gefräß/Täntze/Hochzeiten / vnd alles jhr verfluchtes wesen / meisten theils bey Nacht verrichten/ vnd darzu an wüsten örtern/auff Bergen/in Höltzern/vnd anderßwo. Sie wandeln auch gern bey Nacht vber Feld/ von einem ort zum andern/da dann der Teuffel jr Geleitsman ist.

Joh.3.v.19.

Aus diesen vnd andern Merckzeichen/deren noch viel könten erzehlet werden / sihet vnd verstehet ein jegliches auch einfeltiges Mensch / wer vnd was Zauberer vnd Hexen seyn / nemlich verfluchte schädliche Leute / vnd mit einem wort zu reden/nichts anders denn leibhaffte Teuffel/ dafür vns Gott behüte.

Worzu dienet dieser Bericht.

1. Zur Lehr.
ERstlich ist er nütz zur Lehr / daß wir hieraus erkennen lernen / was die Zauberer vnd Hexen für böse gifftige / schädliche / vnd vom Teuffel verblendte Leute seyn / vnd daß alles / was der Sathan durch sie

sie wircket/ ein schwere Sünd vnd grosser Grewel für Gott seyn müsse. Wie denn Moses auch also davon redet/ vnd sagt/ wer solches thut / der ist dem HErrn ein Grewel. Deut 18. v.11.
Darumb auch Gott die Zauberey / vnd alles/ was derselben anhängig / so ernstlich verboten hat im 5. Buch Mose v. 19.
am 18. Cap. Wann du in diß Land kommest / das dir der Herr dein Gott geben wird/ so soltu nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker / daß nicht vnter dir funden werde ein Weissager/ oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte/ oder ein Zauberer / oder der die Toden frage. Im 3. Buch Mose am 19. Cap. stehet geschrieben/ Levit. 19. v. 31.
Ihr sollet euch nicht wenden zu den Wahrsagern / vnd forschet nicht von den Zeichendeutern / Vrsach stehet darbey/ auff daß jhr nicht an jhnen verunreiniget werdet / dann ich bin der HERR ewer Gott.

So hat auch Gott schreckliche Straffen gesetzt auff alle die jenigen / die da entweder selbst Zauberey treiben/ Exod. 22. v. 18.
oder bey den Zauberern sich rahts erholen/ 1. mit dem zeitlichen Tod / in seinem Gesetz: Eine Zauberin soltu nicht leben lassen. 2 mit zerstörung vnd verwüstung gantzer Levit. 20, v. 6.
Städt vnd Länder / wie beym Propheten Micha am 5. c. Mich. 5. v. 10.
gedräwet worden. 3. mit dem ewigen Tod / denn wer mit Zauberey vmbgehet/ wird das Reich Gottes nicht ererben/ spricht S. Paulus in der Epistel an die Gal. Gal. 5. v. 21.

Vber daß so begehen solche Leute eine erschreckliche Abgötterey / vnd ist derhalben kein wunder / daß sie auch schreckich von Gott gestrafft werden. Es leufft auch mit vnter ein schendlicher mißbrauch der Creaturen Gottes/ etc.

2. Derowegen sol dieser Bericht vns auch zur vermanung dienen/ daß männiglich sich für diesem Laster wol 2. Vorvermanung.

C vorse-

vorsehe vnd hüte / damit man nicht in Gottes zeitliche vnd ewige Straffe falle / davon an seinem ort weitleufftiger.

In der Christlichen Kirchen sol kein Hex oder Zauberer gefunden werden / wie dort Bileam (der doch auch ein Zauberer gewesen) von den Kindern Israel / deren an der zahl vber 600000. waren / gerühmet hat. Es ist kein Zauberer in Jacob / vnd kein Wahrsager in Israel. Das ist ein schönes Lob / wenn sie es nur lang behalten hetten. Solches Lob sollen wir Christen billich auch haben / daß man mit warheit von vns sagen möchte / es were kein Zauberer noch Zauberin vnter den Evangelischen / die der wahren vnd in Gottes Wort wol gegründten Augspurgischen Confession mit Mund vnnd Hertzen zugethan sind.

Num. 23. v. 23.

Niemand lasse sich den Teuffel dahin bereden / daß er von Gott vnd seinem Erlöser Jesu Christo weichen / vnd hingegen sich zu dem Sathan begeben vnnd jhm dienen wolle / der ein abgesagter Feind der Kirchen Gottes ist von anfang. Wann jetziger zeit ein geworbener Soldat an seinem Kriegß-Obersten vnd Herrn trewlos wird / vnd sich zum Feind schlegt / auch die jenigen / so zuvor mit jhm vnter einem Herrn gedienet haben / hilfft beschedigen vnd niederhawen / so wird er von männiglich vor einem meineydigen Mammelucken gehalten vnd außgeruffen / der vnter kein ehrlich Fähnlein mehr tauget / ja wenn man jhn zur hand bringen kan / so wird er am Leib vnd Leben gestrafft. Wie meynestu denn / daß es denen ergehen werde / welche zwar entflohen sind dem Teuffel vnd den Vnflat der Welt durch die erkentnis des HErrn vnd Heylands Jesu Christi / werden aber wiederumb in dieselbige gefloch-

2. Pet. 2, v. 20

geflochten vnd vberwunden / daß sie zu jhrem abgesagten Feind lauffen / vnd sich jhme mit Leib vnd Seel gäntz zu seinen Dienst ergeben? es wird freylich mit jhnen das letzte ärger werden denn das erste. Darumb sey jederman / Männer vnd Weiber / junge vnd alte / durch die Barmhertzigkeit Gottes vermahnet / daß sie dieser teuffeley müssig gehen / so lieb jhnen jhrer Seelen Heyl vnd ewige Seligkeit ist / vnd seyn sol.

3. So aber jemand / eines oder mehr sich solcher bösen sachen beflissen hette / der sey hiemit ernstlich gewarnet / daß er darinnen nicht fortfahre / sondern dem bösen vnd verlogenen Geist / dem Teuffel / seinen Dienst wider auffsage / vnd dargegen Gott vmb verzeyhung bitte / vnd sich von gantzem Hertzen zu jhm bekehre / wie Manasses vnd andere Zauberer gethan haben / so kan er Gnad erlangen / so war als Gott im Himmel lebet / wie drunden im zehenden Capitel weiter Bericht hiervon geschehen soll. — 3. Zur warnung. — Ezech. 33. v. 11.

Es wolle sich aber niemand selbst betriegen / vnd bedüncken lassen / es sey noch frü gnug / wenn sie diß zauberische Wesen noch eine zeitlang getrieben haben / vnd nun alt worden sind / als dann wollen sie vmbkehren vnd from werden. Ja wenn einem das Trumb nicht zu kurtz würde / wenn Gott einem einen Brieff dafür geben hette / daß er nicht vnter dessen dem Scharffrichter solte in seine Hände kommen vnd geliefert werden. Es heist / jung gewohnt alt gethan / vnd gibts die Erfahrung / je älter die Leute werden bey der Zauberey vnd Hexerey / je mehr der Teuffel jhnen jhre Sinne verblendet / vnd je weniger sie davon lassen. — Cautela. — Syr. 5. v. 7.

Derowegen warne vnd vermane jederman/vnd halte bey solchen Leuten an / daß sie dieses teufflischen wesens müssig gehen.

4. Erinnerung. Die Prediger sollen das abschewliche erschreckliche Laster der Zauberey ernstlich aus Gottes Wort straffen/ vnd sich keine furcht noch gefahr davon abwendig machen lassen. Denn da hat sich ein jeglicher Prediger in seinem Beruff deren zusag zu trösten/die Gott den Propheten Jeremiæ gethan: Ich hab dich wider diß Volck zur festen Ehernen Mauren gemacht/ ob sie wider dich streiten/ sollen sie dir doch nichts anhaben/denn ich bin bey dir/daß ich dir helffe vnd dich errette/spricht der HERR.

Jer. 15. v. 20.

Eine Christliche Obrigkeit sol auch helffen dieses schädliche Laster außrotten / denn sie ist Gottes Dienerin/ eine Rächerin zur straff vber den / der böses thut:

Rom. 13. v. 4.

Hindere vnd wehre ein jeglicher Christ für sein person/so viel er kan/damit ja dieses grewliche teufflische Vnwesen nicht vberhand neme.

Das dritte Capitel.

Wie mancherley Sorten oder Zunfften der Zauberer gefunden werden.

ES sind nicht allein diese vnter die Zauberer vnd Teuffelsbeschwerer zu rechnen/ welche die Teuffel vnter mancherley gestalt können herbey bringen (wie man von jhnen saget) als die Zauberin zu Endor den vermeinten Samuel herfür brachte/es sinds auch die jenigen nicht allein / welche mit Zauberey den Menschen/

1. Sam. 28. v. 12.

sehen / dem Vieh oder Früchten auff dem Felde schaden zufügen / sondern es gehören noch viel mehr Leute in der Zauberer Zunfft/ vnd zwar eben die / welche Moses im 5. Buch am 18. Capitel specificirt vnd namhafft gemacht hat/da er also dem Volck Israel zugesprochen: Wenn du in das Land kömmest / das dir der HErr dein Gott geben wird / so soltu nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker/daß nicht vnter dir funden werde/der seinen Sohn oder Tochter durchs Fewer gehen lasse / oder ein Weissager/ oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte/ oder ein Zauberer / oder Beschwerer / oder Wahrsager/ oder ein Zeichendeuter/oder der die Toden frage/denn wer solches thut/der ist dem HErrn ein Grewel. Deut.18.v.9.

Diese alle sind der Zauberer Zunfftgenossen vnd Rottgesellen/vnd in einen Kuchen zu rechnen/ wie D. Luther hat pflegen zu reden. Wir wollen von einer Rott zu der andern gehen/vnd sehen / was für ein erbares Bürschlin darinnen zu finden sey.

I. Zauberer.

Was es für Leute seyn.

Das sind solche Leute / die eine Creatur Gottes anders brauchen / vnd ein andere wirckung darinnen suchen/ weder Gott derselben eingepflantzet hat / man thue gleich solches andern damit zu helffen oder aber zu schaden. Denn eine solche Wirckung thut eine Creatur nicht für vnd aus sich selbst/ es thuts auch Gott nicht/außgenommen in sonderbaren Miraculn vnd Wunderwercken/sondern der Teufel durch solche Zauberer. Es ist kein Kräutlin/ Gewächß/ Wurtzel/Blümlein/kein Metall oder Stein/ kein Thierlein/

lein / zwey oder vierfüssiges zufinden / dem Gott nicht seine Natur / Tugend / Krafft vnd verrichtung eingepflantzet hat / vnd ist alles sehr gut / auch die gifftige Kräuter vnd Thier haben jhren nutzen in der Artzney / wofern man sie nur in jhren ordentlichen brauch lest / so wircken sie natürlich vnd also nach Gottes ordnung / wenn sie aber anderst gebraucht werden / so ists eine zauberey. Denn bey Gottes Ordnung vnd befehlich muß man bleiben / was darwieder geschichet / ist zauberey sünde. Sol eine Creatur (es sey nun jetzt was es woll) zu etwas anderst gebraucht werden / denn worzu es geschaffen worden / so muß man ein gewisses wort vnd befehlich Gottes davon haben / sonst heist es ein Zauberey / dann die zwey sol man allweg mercken. Wann du weist / daß etwas wider oder ausser der Natur eines dings ist / vnd kein befehlich Gottes darbey ist / so soltu für gewiß wissen / daß solches eine Zauberey sey / man beschöne es gleich wie man wolle. Als zum Exempel: Moses hebet seinen Stab auff / vnd schlegt damit vber das Meer / daß es sich von einander theilet. Nun ist zwar der Stab nicht darzu geschaffen / auch sein Natur nicht / daß er das Wasser theilen solle / noch dennoch aber was Moses darmit gethan hat / ist kein Zauberey gewesen / denn Gott hatte es jhm befohlen / vnd gesagt / Hebe deinen Stab auff / vnd recke deine Hand vber das Meer / vnd theile es von einander / daß die Kinder Jsrael hienein gehen / mitten hindurch auff dem trocken.

Mißbrauchē Gottes Creaturen zur Zauberey.

Exod. 14. v. 16.

Also wirfft Moses einen Baum in das bittere Wasser zu Mara / da ward es süsse / verstehe durch Gottes befehlich vnd Wirckung. Deßgleichen warff Elisa Saltz in den bösen vergifften Brunnen zu Jericho / vnnd das Wasser

c. 15. v. 25.

2. Reg. 2. v. 21

Wasser ward gesund / verstehe durch Gottes Wort/ denn so spricht der HERR/ Ich hab diß Wasser gesund gemacht.

Also wenn Christus einen Koth aus Erden vnd Speichel gemacht/ vnd jhn auff des blinden Augen geschmieret/ daß er dadurch sehend worden: Item wenn er dem Tauben vnd Stummen die Finger in die Ohren gelegt vnd seine Zunge angerühret/ daß sich dadurch seine Ohren aufftheten / vnd das Band seiner Zungen loß ward / geschahe solches nicht durch Zauberey / sondern es waren göttliche Miracul vnd Wunderwerck.

Joh. 9. v. 6.
Marc. 7. v. 33.

So aber jemand ohne Gottes befehlich / aus Aberglauben / eine Creatur braucht dem Menschen vnd Vieh entweder zu helffen oder zu schaden / so heist vnd ist es eine Zaubereysünde/ vnd die solches thun/ sind des Teufsels Diener / ob sie es schon keinen Namen wollen haben/ sintemal pactum si non expressum, tamen tacitum & implicitum cum dæmone, das ist/ wo nicht ein außdrückliche verbündnis / jedoch ein heimliches verborgenes vertrawen zu dem bösen Feind/ gemeiniglich mit vnterlauffen thut. Denn sie können für sich selbst / mit jhren eigenen worten vnd wercken nichts außrichten/ sondern der Teuffel wircket alles durch sie/ was er für sich selbsten kan / das kan er auch durch seine Zauberer verrichten. Dann was für wunderseltzame sachen hat er durch die Zauberer in Egypten außgerichtet / daß sie jhre Stäbe in Schlangen verwandeln / das Wasser in Blut verwandeln/ Frösche machen/ vnd dergleichen. Was Simon der Zauberer für wunderbarliche Sachen gemacht habe / das wird zwar in der Apostelgeschicht nicht vermeldet / aber man lieset davon in

Sind Teuffels Diener.
Exod. 7. v. 12. 22.
c. 8. v. 7.

Niceph lib. 2. 1. 27. der Kirchenhistorien Nicephori (wenn es anderst war ist was er beschrieben hat) daß er viel wunderbarlichs ding gemacht/ nemlich daß die Bilder von einem ort zum andern gewandelt/daß allerley Haußgeräth im Hauß vor sich selbsten vnangeregt/von einem ort ins ander kommen/ɛc. er hat (vermeintlich) aus steinen Brod gemacht/verschlossene Thüren hat er nur mit einem wort geöffnet/ɛc.

Alle vnnatürliche Künste sind der Zauberey verdächtig/vnd ob sie wol zu einem guten end / Vieh vnd Leuten/ auch den lieben Früchten zu helffen mögen angesehen seyn / adhibirt vnd gebraucht werden / so können sie doch an sich selbst nicht gut seyn / wie auch inter Constitutiones Leonis Imperatoris constit. 65. hievon etwas zu finden / ohne daß sie den Menschen von Gott zu heimlichen verstand des bösen Geists abführen / vnd dannenher der Seelen grossen schaden bringen. Nec facienda sunt mala, ut eveniant bona, das ist / man sol nicht vbels thun/ auff daß guts daraus komme/vnd solcher Leute verdamnis ist gantz gerecht / wie der heilige Apostel Paulus bezeuget vnd lehret. Rom. 3. v. 8.

Für Zauberey sol sich jederman hüten. Derowegen sich männiglich vor allen vnnatürlichen vnd zauberischen Mitteln wol fürsehen vnd hüten soll/ damit niemand in Gottes Gericht vnd der Obrigkeit straff falle: Jnmassen darvon im folgenden vierdten vnd zwölfften Capitel weiter Bericht geschehen soll.

II. Beschwerer.

Deren sind vornemlich zweyerley gattungen / weltliche vnd geistliche.

Dann

Dann erstlich sind Beschwerer / Incantatores, solche Leute / die sich vnterstehen die Schlangen vnd Nattern zu bannen / dergleichen schon zu des Königs Davids zeiten gewesen sind / wie aus dem 58. Psalmen zu sehen / da er von den gottlosen verstockten Menschen also redet: Ihr wüten ist gleich wie das wüten einer Schlangen / wie eine taube Otter / die jhr Ohr zustopffet / daß sie nicht höre die stimme des Zauberers / des Beschwerers / der wol beschweren kan. Von der Schlangen schreibet Plinius, daß wenn sie einen Beschwerer vermercke / der sie wolle mit seinen Exorcismis vnd magicis carminibus aus der Hölen locken / vnd jhr den Gifft nemen / so druckt sie das eine Ohr fest in die Erden / in das andere aber stopfft sie den Schwantz damit sie also nicht höre.

P. Weltliche.

Psal. 50. v. 5.

Plinius.

Andere wollen / die Mäuß / Ratzen / Würm / vnd anders Vnziefer / durch conjurationes vnd beschwerungen / auch andere vnnatürliche Mittel vertreiben / welches der Zauberey vnd einer heimlichen gemeinschafft mit dem bösen Geist verdächtig ist.

Eben die Meynung hat es mit denen / welche sich anmassen / die Hohwetter durch beschwerungen zuvertreiben. Denn es ist ja gotteslesterlich zu hören / daß sich jemand vnterstehen solle / Gott vnd die Natur zu beschweren / vnd da es gleich gemachte vnd zauberische Wetter weren (wie die Welt / jedoch fälschlich / davon vrtheilet) so köndte dennoch solche Beschwerung oder Verbannung / vnd derselben wirckung / anders nicht als aus habender gemeinschafft mit den bösen Geistern / Hexen vnd Vnholden / herfliessen: Derowegen solches gantz verwerfflich ist / vnd nicht zu dulden.

Vnter diese sind auch zu rechnen / welche bey nächtlicher weile sich auff die Creutzstrassen begeben / daselbst Creiß machen / in denselben die bösen Geister beschweren / Sachen ein-oder außgraben: Item die den Fahrnsamen holen / auch die Mandragoram oder Allraun mit gewisser maß vnd weise außgraben / auch für sondere vnnatürliche wirckung behalten vnd auffheben.

In Summa / alle die jenigen / welche mit verdächtigen Charactern vnd Mahlzeichen / seltzamen Gebärden / Worten vnd Wercken vmbgehen / die sind für incantatores vnd Beschwerer zu halten / vnd also (wie Keyser Carols Halsgerichts Ordnung / artic. 44. vermag) die Zauberey oder Gemeinschafft mit dem bösen Geist gantz verdächtig. Derowegen keines weges vnter einer Christlichen Gemein zu behausen noch zu behofen.

II. Geistliche.

Darnach sind andere Beschwerer / die man nennet Exorcisten oder Teuffelsbeschwerer / vnd werden heutiges tages gemeiniglich im Pabsthumb vnter jhren Geistlichen gefunden / welche sich vnterstehen den Teuffel zu bannen oder außzutreiben.

Solche sind gewesen bey den Jüden. *Joseph. lib. 8. antiq. in d. c. 2. mihi fol. 129. b.*

Wie aber dieser Exorcisten Orden vrsprünglich bey den Jüden auffkommen sey / darvon schreibet Josephus also: Gott hat dem König Salomon solche Weißheit vnd Verstand gegeben / daß er nicht allein von allerley Thieren vnd Kräutern weißlich disputiret hat / sondern hat auch die Kunst erfunden / welche zum Heyl des Menschlichen Geschlechts kräfftig ist wider die Teuffel. Dann er hat gewisse Sprüche gemacht / durch welche Kranckheit vertrieben worden: Item er hat gewisse Form zubeschweren fürgeschrieben / durch welche die Teuffel dermassen vertrieben

trieben worden / daß sie folgender zeit nimmermehr wiederkommen dörffen.

Vnd diese art den Leuten zu helffen (spricht Josephus) ist bißhero vnter den vnsern noch gebreuchlich / das hab ich gesehen / daß einer vnter den Jüden / mit Namen Eleazar / in beysein des Vespasiani / seiner Söhne Hauptleuten / vnd des Kriegßvolcks viel vom Teuffel besessner / entlediget hat / vnd solches auff folgende weise: Er hat einen Ring gehabt / vnter dessen Siegel eingeschlossen war eine Wurtzel / welche Salomon geweiset hatte / denselben Ring hielt er dem Besessenen für die Nasen / vnd durch den Geruch zog er den Teuffel dem Menschen zu den Naßlöchern heraus / vnd alßbald wenn der Mensch vmbfiele / beschwur er den Teuffel / daß er nicht wiederkommen solte / vnter dessen gedachte er jmmerzu des Salomonis / vnd recitirete den Spruch / welchen derselbe erfunden vnd gemacht hatte.

Vnd wenn gedachter Eleazar beweisen wolte den Zusehern / daß seine Kunst bewehret were / so hat er einen Becher mit Wasser nicht weit darvon an einen ort gesetzet / vnd dem Teüffel geboten / wenn er außführe von dem Menschen / so solte er solchen Becher vmbstossen / vnd damit ein Zeichen von sich geben / daß er den Menschen verlassen hette. Vnd hiedurch ist die grosse Weißheit des Königs Salomonis offenbar vnd bekandt worden. Bißher Josephus.

Also haben die Jüden die Kunst zu zauberen oder den Teuffel zubeschweren / auff den König Salomonem / als den ersten Authorem, gezogen. Welches doch mehr eine Fabel denn der Warheit gleich scheinet / wie dann dergleichen Legenden mehr in Josepho gefunden werden / die

neben der Warheit hin spatzieren. Wird allein zu dem end allhie angezogen/ auff daß man sehe/ was die Jüden darvon geglaubt vnd gehalten haben.

Bey den Heyden.

Die Heyden aber/ die sich auch etwas dergleichen beflissen/ die haben es dem Zoroastre der Bractianer König zugeschrieben/ wie zu sehen ist bey Just. lib. 1. Oros. lib. 1. cap. 4. Eusebio lib. 10. de præp. Evang. Plin. lib. 30. cap. 1. Wiewol Plinius lib. 28. cap. 2. viel von dergleichen Phantasey vnd Aberglauben schreibet/ aber nicht eigentlich anzeigen kan/ wer es zum ersten erdacht möchte haben. Jhm sey aber wie jhm wolle/ so bleibet es doch darbey/ daß erstlich Menschen diese Kunst erdacht haben sollen. Denselben aber/ im grund davon zu reden/ hat es der Teuffel eingegeben/ welcher zum schein gelehret hat wie man jhn leiblich vertreiben sol/ auff daß er geistlich desto mehr schaden thun möge.

Im Pabsthumb.

Von den Jüden vnd Heyden ist solche Teuffelsbeschwerung auff das Pabsthumb kommen/ da jhre Exorcisten noch fast täglich Kräuter/ Saltz/ Oel/ Wachs/ Palmen/ Wasser/ vnd dergleichen Creaturen Gottes exorcisiren/ vnd mit anruffung des göttlichen Namens dem Teuffel gebieten/ daß er aus denselben Creaturen weiche. Nun aber alle Creatur Gottes gut/ vnd nicht verwerfflich ist/ wann sie nur mit danckſagung gebraucht wird/ so ist das ein schändlicher Mißbrauch des göttlichen Namens/ wider das ander Gebot/ wenn man denselben anruffet/ daß er des Teuffels Gewalt abwenden sol/ da keine solche Teuffels gewalt ist/ vnd daß er den Creaturen eine newe geistliche Krafft geben solle/ davon wir kein wort noch verheissung Gottes haben.

Allda gibt es viel Exorcisten.

1. Tim. 4. v. 4.

Die

Die Exorcisten im Pabsthumb rühmen sich auch/ daß sie mit gewissen worten/ aus der Bibel genommen/ mit Zetteln/ darauff der Name Gottes geschrieben/ mit Creutzlin/ Charactern/ vnd dergleichen sachen/ den Teuffel beschweren/ vnd von den Obristen Gliedern des Leibs in die vnterste nöthigen/ vnd jhn allda anbinden können. Darvon zu lesen das Büchlein Fuga Dæmonum, zu Venedig Anno 1596. gedruckt. Item Martini Delrij 3. Bücher Disquisit. Magicarum. Ja sie haben bißweilen (wie man fürgibt) den Teuffel bannen können/ daß er jhnen zu gefallen das Vater vnser beten müssen. Wie dann sonderlich Matthias Mayerhofer ein Exempel erzehlet/ welches sich (seinem anzeigen nach) zu Spalt/ bey Ingolstad/ im Eystäter Bisthumb Anno 1582. begeben/ da der böse Geist in einer besessenen Frawen/ das Vater vnser gar gern gesprochen/ wenn mans jhm geheissen: aber das Ave Maria hab er kurtzumb nicht sprechen wollen/ man legte denn grossen gewalt an. Welche Histori/ schreibt er/ öffentlich in druck außgangen/ daß zu wünschen/ jrer viel lesens/ vnd prüfften jhren Glauben noch besser.

Wollen den Teuffel beschweren vnd bannen.

part. 1. f. 315. part. 2. f. 62. 65.

Matth. Mayerhofer prædic. Spiegel. f. 335.

Dergleichen erzehlet D. Martinus Eysengrein von P. Canisio Jesuita, wie er einem Teuffel/ den er aus einem Mägdlin zu alten Oetingen außgetrieben/ zur Buß aufferlegt habe/ daß er das Vater vnser vnd Ave Maria etlich mal beten solte/ welches er gleichwol vngern gethan/ mit dem kläglichen vermelden: Sehet/ Johannes wil die Heiligen nicht anruffen/ da doch wir Teuffel solches auch wider vnsern willen thun müssen. Vnd meldet ferner/ nach dem derselbe andächtige Teuffel mit gefaltenen Händen vnd gebogenen Knien das Vater vnser gebetet/

D. Martin Eysengrein im Buch vnser lieben Frawen zu alten Oetingen genandt.

betet / vnd im Englischen Gruß auff die wort kommen/ gratia plena, hab er diese Gloß darüber gemacht: O Maria / deine Gnad vnd Barmhertzigkeit komme vber alle/welche diese deine Capell heimsuchen: Ach bete für sie alle. Sehe hin da / lasse mir das ein seliges beschweren seyn? Solte nicht einer einen Eyd drauff schweren / es hetten diese Exorcisten sich mit den Teuffel in nahe Kundschafft vnd Correspondentz eingelassen/weil er auch das Vater vnser vnd Ave Maria mit jhnen betet? Aber damit wird die Weissagung des HErrn Christi vnd S. Pauli an jhnen augenscheinlich erfüllet / vnd männiglich zuerkennen gegeben / daß sie die falsche Propheten seyn / die vor dem End der Welt haben kommen sollen.

Matth. 7. v. 22. c. 24. v. 24. 2. Thes. 2. v. 9.

Wollen die Teuffel außtreiben.

Noch einen Exorcismum haben sie im Pabsthumb / damit heutiges tages die Jesuiten am meisten prangen / nemlich die Außtreibung der Teuffel / welche aber von jhnen durch recht zauberische Mittel verrichtet/ vnd zu bestetigung falscher Lehr vnd Abgötterey gerichtet werden.

Mittel die Teuffel außzutreiben.

VVier. l. 5. de præstig. dæm.

Denn darzu wird gebraucht das Weyhewasser/ welchs offt angespritzt / bißweilen auch den besessenen Leuten zu trincken angeboten wird / das geweihet Saltz / gesegnet Wachs / Weyrauch / angezündte Kertzen / so am Tag Purificationis Mariæ wider den Teuffel geweihet worden / deßgleichen Aest vnd Bletter/so am Palmtag versegnet: Item Kräuter/so an S. Johannis des Täuffers Tag für die Häuser hinaus gehengt/oder aber an vnser Frawen Himmelfahrtstag in der Kirchen mit dem Weywasser besprengt / vnd daher grössere Krafft / weder in der ersten Schöpffung/ empfangen haben/ wider allen gewalt

des Teuffels. Diese zünden sie an/räuchern/vnd treiben sonst noch viel andere Gaukelspiel mehr/wie solches D. Johan. Wierus weitleufftig außgeführet hat.

Da obgedachter Jesuit Petrus Canisius Anno 1570. im Januario einen Teuffel von einen Jungfräwlein vom Adel außtreiben wolte/nam er vnter andern Mitteln ein rostig Marienbild/vnd hielte es dem Mägdlin hinderrücks auff den Kopff/alsbald krümmet sich der Teuffel/vnd schrye mit lauter stim/Laß mich gehen du Hur/wie trittestu mich so hart? Er muste aber der Mutter Gottes einen öffentlichen Wiederruff thun/vnd von dem Mägdlin außfahren/wie Martin Eysengrein in seinem Buch/dessen Titel/vnser liebe Fraw zu alten Oeting/mit mehrern Vmbständen erzehlet/aus welchen doch/so wol auch aus dem gantzen verlauff nichts anders abzunemen/denn daß der Teuffel mit gemeltem Canisio (den er etlich mal ein Hundsschinder geheissen) ein lauter Gespött vnd Affenspiel getrieben habe/wie solches Doctor Johann Marbach in einem sondern Buch gar herrlich dargethan vnd erwiesen hat: Dahin ich den Christlichen Leser/vmb kürtze wegen/wil gewiesen haben.

D. Johan. Marbach von Miraculn vnd Wunderzeichen.

Was für ein Exorcismus vnd Teuffelsbeschwerung/Anno 1603. im Martio, zu Offenburg am Elsaß fürgenommen worden/ist noch vnvergessen. Allda im Parfüsser Closter sollen zwo Jungfrawen mit dem bösen Geist besessen gewesen seyn/deren eine ein Closterfraw von Straßburg aus S. Margaretha Closter/ein hübsch zart Mensch/die ander eines Wagners vnd Bürgers Tochter von Offenburg/auch ein jung starck Mensch. Bey diesen zweyen

Bericht von der Offenburgischen Teuffelsbeschwerung. Anno 1605. gedruckt.

jungen

jungen Weibspersonen haben sich zween Exorcisten vnd Teuffelsbeschwerer gefunden/nemlich ein Pfaff/ Lazarus Rapp / vnd ein Münch / so vnbenamt / welche die bösen Geister von jhnen außzutreiben / oder zum wenigsten etliche sachen durch sie zuerfahren / sich sollen haben gelüsten lassen/vnd derowegen allerley Mittel für die Hand genommen: Insonderheit hat sie der Pfaff auff einen Stuel gesetzt / jhnen den Stolam (wie es die Pfaffen Creutzweiß vber die Brust brauchen / wenn sie Meß machen) an den Halß geworffen / vnd etliche Knöpff daran gemacht / mit diesen worten / Da wil ich dich Sathan fangen vnd binden/rc. Item man hat jhnen das Sacrament für den Mund gehalten/daß sie es haben küssen müssen / darob sie sich grewlich sollen erschüttelt / vnd dasselbige mit verkehrten Augen vnd Zänblecken angesehen haben / rc. Darbey sonderlich zu mercken/ wie der beschworne Teuffel aus den besessenen Weißpersonen / der Papisten Lehr von jhrem Sacrament / zu vnterschiedlichen mahlen recht gesprochen / vnd dargegen der Lutherischen meynung verworffen habe: Darüber die einfeltige Manns- vnd Weibsbilder / so zugehört vnd zugesehen haben / einander zugesprochen vnd gesagt / da muß man sehen / daß der Lutherischen Glaub vnd Religion falsch vnd vnrecht sey.

O des elenden Beweiß? So jemand die Warheit in Glaubens Artickeln vom Teuffel erfahren wil / der doch selbst anfangs in der Warheit nicht bestanden / sondern ein Lügner vnd ein Vater desselbigen ist / wie Christus der Mund der Warheit von jhm zeuget / der wird mutwilliger weiß wollen betrogen vnd hinder das Liecht geführet seyn.

Joh. 8, 44.

Was

Was für Abenthewr vnd Betrug mit dem bösen Geist / die vier Prediger Münch zu Bern im Schweitz / Anno 1509. getrieben haben / auch wie sie darüber ergriffen / vnd alle vier öffentlich sind verbrandt worden / das ist weltkündig: Sintemal vnterschiedliche Bücher davon in Teutscher vnd Lateinischer Sprach außgangen sind: Insonderheit aber die Historia gantz vnd vollkommen / nach allen Vmbständen / durch 30. Capitel / wie sie anfangs von den Papisten selber beschrieben worden / wiederumb (mit schönen Figuren gezieret) Anno 1605. durch Leonem de Thromna D. an tag kommen ist / darbey wirs zu diesem mal verbleiben lassen. Betrug der vier prediger Münch zu Bern.

Wer nun nicht wil betrogen / vnd an Leib vnd Seel verführet seyn / der gehe aller Beschwerer vnd Teuffelskünstler müssig / sie seyn jetzt weltlich oder geistlich / denn sie blasen doch zu letzt alle in ein Horn / vnd sind alle jhre conatus nur dahin gerichtet / daß die Menschen von Gott vnd göttlichen rechtmessigen Mitteln abgeführet / vnd zu des Sathans / im geistlichen vnd weltlichen Rechten verbotenen instrumentis verleitet werden. Davon weiter an seinem Ort.

Allhie aber möchte vielleicht zum Beschluß dieser Materien jemand fragen / wie man den mit denen Leuten / die vom Teuffel besessen sind / handlen solle / daß sie ohne die angedeute zauberische beschwerung von jhm liberirt vnd erlediget werden? Frag. Wie man den Teuffel außtreiben könne.

Antwort: Für allen dingen muß man sich fleissig erkundigen / ob ein solche Person warhafftig vom Teuffel besessen sey Denn es kan sich wol zutragen / geschicht auch offtmals / daß es natürliche Kranckheiten sind / die Antwort. 1.

wir für des Teuffels besitzung achten. Davon dann die
gelehrte vnd erfahrne Medici judiciren vnd vrtheilen kön-
Sir. 38. v. 12. nen/ die man auch hierinnen consuliren soll/ wie Sirach
vermanet.

2. Wann es sich nun befindet/ daß ein Mensch leiblich
vom Sathan eingenommen vnd besessen/ so hat man wei-
ter zu bedencken/ daß es eine zeitliche noth vnd eusserliches
Creutz ist/ welches Gott vber jhn verhenget hat/ damit sich
andere Leute daran bespiegeln/ vnd erkennen lernen des
Teuffels grosse gewalt/ den er wegen der sünden vber die
Menschen bekommen hat/ vnd vmb dessen willen desto für-
sichtiger wandeln/ vnd Gott inbrünstig anruffen/ daß er sie
für des Teuffels list vnd gewalt gnädig schützen vnd be-
wahren wolle. So ist auch zu wissen/ daß die leibliche Be-
sitzung den Gläubigen an jhrer Seelen nicht nachtheilig
Rom. 8. v. 28. oder schädlich seyn solle. Dann wir wissen/ daß denen die
Gott lieben vnd an jhn gleuben/ alle ding zum besten die-
Ps. 25. v. 8. nen/ vnd ist Gott der HERR so gut vnd from/ daß er nichts
böses geschehen lest/ es komme denn etwas gutes daraus.

3. In solchen nothfall sol man Gott fleissig anruffen/
vnd im Namen Jesu Christi vmb abwendung oder linde-
rung derselben bitten/ daneben aber der hülff des HErrn
Ps. 27. v. ult. mit gedult erwarten/ wie der 27. Psalm vermahnet: Harre
des HErrn/ sey getrost vñ vnverzagt/ vnd harre des HErrn.

4. Die Prediger vnd Seelsorger sollen mit bitten vnd
flehen/ so wol auch mit vermahnen vnd vnterweisen aus
Gottes Wort/ stetigs bey solchen Leuten anhalten. Ein
Christ sol für den andern in solcher noth bitten/ wie Jaco-
Jac. 5. v. 16. bus vermahnet/ denn des Gerechten Gebet vermag viel/
wenn es ernstlich ist. Ja man sol in dergleichen fällen eine
Christ-

Christliche Gemein zusammen in die Kirchen beruffen/ vnd allda Gott den HErrn vmb erledigung eines solchen armen Menschen vom bösen Geist/ hertzlich vnd inniglich anruffen. Denn ein solch Gebet/ das von einer gantzen Gemein geschicht/ hat herrliche zusag/ vnd ist auch sehr kräfftig. Wo zween oder drey in meinem Namen versamlet sind (spricht Christus) da bin ich mitten vnter jhnen/ vnd warumb es ist/ das sie bitten wollen/ das sol jhnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Matth. 18. v. 20.

Auff solche Christliche weiß/ vnd nicht anderst/ wird in den Evangelischen Kirchen der böse Feind von Menschen außgetrieben. Also hat D. Luther Anno 1538. einen jungen Studenten/ deßgleichen Anno 1545. eine junge Tochter vom Teuffel erlediget. Jetzo anderer Exempel zu geschweigen. Außtreibung der Teuffel in den Evangelischen Kirchen.

Es treiben zwar die Päbstischen Lehrer viel Maulbeerens dawider/ vnd haben sonderlich jhrer zween/ als der abtrünnige Fridericus Staphylus vnd Laurentius Surius. Cartheuser Münch/ sich nicht geschewet/ in jhren öffentlichen Schrifften die Historien/ wie D. Luther den Teuffel von einem besessenen Mägdlin außtreiben wollen/ gantz fälschlich zu erzehlen/ daß nemlich Anno 1545. ein besessen Mägdlin aus Meissen gen Wittenberg zum Luther/ als den 3. Elia/ geschickt worden/ sie vom Teuffel zu erlösen/ vnd als er diese in jr Sacristey der Pfarrkirchen daselbst gefordert/ hab er den Teuffel beschworē nach Lutherischer art/ aber der Teuffel hab seiner nur gespottet/ darbey sey dem Luther angst worden/ vnd hette sich gern getrollet vnd ein Außflucht genommen/ aber der Teuffel hab die Thür berent/ daß er nit heraus konte/ darüber er sich auch beflissen/ Offenbare verfelschung der angezogenen Histori. *Fr. Staph lib. de causa Religionis. Laur. Sur in Comment. rerum in orbe gestarum. pag. 475.*

ob er

ob er zum Fenster hienaus fliehen möchte / aber vmb des Eysern Gütters willen hab er nicht können entweichen/ vnd haben etliche durch die eyserne Gütter jhm ein Axt reichen müssen/damit er die Thür geöffnet vnd darvon gelauffen.

Antwort darauff.

Mit dieser Legenda haben sich bißher die Papisten sehr erlustiget. Sie ist aber sehr suspect vnd verdächtig/ einmal darumb/weil beyde Autores, sonderlich der Apostata Staphylus, des D. Luthers abgesagte Feinde gewesen sind / da es denn nach dem gemeinen Sprichwort heisset/ Feindes Mund redt selten grund. Darnach so hat Baronius außtrücklich vom Surio geschrieben / daß in seinen Büchern multa Apocrypha & veritati contraria, das ist / vnwarhaffte sachen sich befinden. Welches wir für bekandt annemen/vnd gentzlich dafür achten / daß die angezogene Relation ein lauter Gedicht vnd Lügenda sey. Den̄ man hat fürs dritte oculatum testem, M. Sebastianum Fröschel/damaln Diaconum zu Wittenberg/ der mit vnd darbey gewesen/da die Historia/mit außtreibung des Teufsels von gedachter Jungfrawen sich begeben / der schreibet viel anders von der sachen / in einer Predigt vom Teuffel/ Anno 1563 im druck außgangen. Da dann dem Christlichen vnparteyischen Leser sol das Judicium vnd Vrtheil heimgestellt seyn/ob es nicht billich sey/ daß man uni oculato testi mehr glauben zustelle als zweyen oder noch mehr Widersachern vnd Feinden. Derselbig aber erzehlet die Historiam von wort zu wort also.

Baro. Martyrol. Rom. ad 19. Aug. pag. 391.

M. Sebast: Fröschel.

Plaut. *Pluris est unus oculatus testis, quam decem auriti.*

Warhaffte Erzehlung gemeldter Historien.

Es kam bey Leben D. Martini Lutheri ein Jungfräwlin gen Wittenberg / aus dem Land zu Meissen bürtig / welche vom Teuffel offt vnd vielmals vexiret vnd geque-

quelet ward. Vnd ward an D. Martinum S. geschrieben/er wolte solches Jungfräwlin/ welche bey 18. Jahren war/von dem bösen Feind erretten vnd erlösen.

Als nun dieselbige Jungfraw zu D. Martino bracht ward/ fraget er sie zur stund/ ob sie jhren Glauben könne: da antwortet sie/ Ja/ da besihlet jhr D. Martinus S. sie sol jhn hersagen/ als sie nun anhebet/ vnd kömpt auff den Artickel vnd diese wort/ Vnd ich gleube an Jesum Christum/ seinen eingebornen Sohn/ vnsern HErrn/ rc. da kan sie nicht mehr reden/ vnd der böse Geist hebt an sie zu reissen vnd quelen. Da spricht D. Luther/ Ich kenne dich wol du Teuffel/ du woltest gern/ daß man ein groß geprenge mit dir anrichtet/ vnd dich sehr feyrete/ du wirst das bey mir nicht finden/ befahl darauff/ man solte sie jhm des nechsten tags in die Kirchen zu seiner Predigt/ vnd darnach in die Sacristey bringen/ vnd fodert die andern Kirchendiener zu Wittenberg auch dazu in die Sacristey hienein.

Die Jungfraw ist gehorsam vnd kömpt zur Predigt des Doctors/ aber da man sie hernach in die Sacristey führen wolt/ da fellt sie darnieder/ vnd schlegt vnd reisset vmb sich/ daß sie etliche Studenten in die Sacristey tragen musten/ vnd legen sie D. Martino S für seine Füsse/ vnd schliessen die Thür an der Sacristey zu/ vnd alle Kirchendiener mit etlichen Studenten blieben drinnen.

Da sehet D. Martinus an/ vnd thut diese kurtze Vermahnung zu den Kirchendienern/ die allen Predigern göttliches Worts wol zu mercken ist/ sich darnach in gleichem fall/ vnd nicht anders/ zu richten.

1. Hebt er an vnd spricht/ Man sol die Teuffel jetzt zu

vnser zeit nicht außtreiben/ wie in Ecclesia primitiva, wie zur Apostelzeit vnd kurtz hernach / da von nöthen gewesen ist/daß man Wunderwerck vnd Zeichen hat müssen thun vmb des Evangelij willen / dasselbige als eine newe Lehr zu bestetigen / welches jetzund zu vnser zeit nicht von nöthen ist/weil das Evangelium keine newe Lehr ist/sondern gnugsam confirmiret vnd bestetiget/vnd so jemand jetzund dieselbigen wil außtreiben / wie zu jener zeit / derselbige versuchet Gott/spricht D. Luther.

2. Sol man die Teuffel auch nicht außtreiben conjurationibus, durch beschweren/wie etliche im Pabsthumb/ vnd auch etliche aus den vnsern thun / sondern man sol sie außtreiben orationibus & contemptu, mit den Gebet vnd verachtung. Dann der Teuffel ist ein stoltzer Geist/kan das Gebet vnd die verachtung nicht leiden / sondern hat lust ad pompam, zum gepräng /darumb sol man kein Gepräng mit jhm machen noch anrichten lassen/sondern auffs höchst verachten.

3. Sol man den Teuffel mit vnd durch das Gebet außtreiben/daß man dem HErrn Christo kein Regel/kein modum vnd weise/kein zeit oder stät fürschreibe/ wañ vnd wie er die Teuffel außtreiben solle / denn das hieß Gott versuchen/sondern wir sollen so lang mit dem Gebet anhalten/so lang kloppen vñ pochen/biß daß Gott vnser Gebet erhöret/ Matth 7.

4. Leget D. Luther seine rechte Hand auff der Jungfrawen Häupt / gleich wie mans legt auff die / so zum Predigampt ordinirt vnd geweyhet werden / vnd befahl den Dienern des Evangelij/daß sie dergleichen thun soltē/vnd befahl weiter/daß sie jhm solten nachsprechen /erstlich das Symbol. Apostol. darnach das Vater vnser. Zum dritten

sprach

sprach D. L. diese wort Joh. am 16. allein/ Warlich warlich ich sage euch/ so jhr den Vater etwas bitten werdet/ ꝛc. vnd Joh. am 14. Warlich w. ich sage euch / wer an mich gleubt/ der wird die Werck auch thun/ die ich thu/ ꝛc. Nach diesen worten hat D. L. hefftig Gott angeruffen vnd gebeten / Er wolle das arme Jungfräwlin vom bösen Geist (so er in jhr were) erlösen vnd erretten vmb Christi willen/ vnd vmb seines H. Namens willen/ vnd derselbige dadurch gelobet/ geehret vnd gepreiset werde. Nach diesem Gebet vnd Vermanung ist er vom Mägdlin hinweg gangen/ vnd hat dasselbige mit seinem Fuß gestossen vnd des Sathans gespottet/ vnd gesagt/ du stoltzer Teuffel / du sehest gern / daß ich ein Gepräng mit dir anrichtet/ du solsts nicht erfahren/ ich thues nicht/ du magst dich stellen wie du wil/ so geb ich nichts drauff. Nach diesem Proceß haben sie das Jungfräwlin den 2 tag wieder heim geführet/ vnd hernach etliche mal an D. L. vnd andere geschrieben vnd entboten / daß der böse Geist hernach das Mägdlin nicht mehr hab gequelet / wie zuvor.

III. Segensprecher.

Allhie ist zu wissen/ daß nicht einerley Segensprechen/ sondern zweyerley in der Welt zu finden sey / nemlich gute vnd böse / jenes ist nützlich vnd von Gott befohlen / dieses aber schädlich vnd verboten. Es ist zweyerley Segensprechen.

Das gut vnd vnverboten Segensprechen ist dieses/ welches die Prediger auff der Cantzel gebrauchen / da sie die anwesende Christliche Gemeine auff Apostolische weise initialiter, zum Eingang also salutiren; Gnad sey mit euch/ vnd Friede von Gott vnserm Vater / vnd dem HErren Jesu Christo / ꝛc. welches nichts anders ist / denn den Segen vber die Zuhörer sprechen: also auch finaliter nach

I. Das eine ist gut/ vñ wird gebraucht / 1. Auff der Cantzel. 1. Cor. 1. v. 3.

verrich-

verrichtem Gottesdienst das Volck mit den gewöhnlichen Segen dimittiren, Der HERR segne euch vnd behüte euch/ der HERR lasse sein Angesicht leuchten vber euch/ vnd sey euch gnädig/ Der HERR hebe sein Angesicht auff euch/vnd gebe euch Frieden: Ja der Friede Gottes/ welcher höher ist denn alle Vernunfft/ bewahre ewre Hertzen vnd Sinne in Christo Jesu. Welcher Segen denn nicht ohne Frucht abgehet/ sondern seine Krafft von Gott/ vermög seiner eignen wort vnd zusag/ da er sich am end des 6. Cap im 4. Buch Mose also hören lassen: Jhr sollet meinen Namen auff die Kinder Jsrael legen/ daß ich sie segene.

Num. 6. v. 24

Phil. 4. v. 7.

2. Jn Häusern vnd auff der Gassen.

Gleich wie nun dieses eine feine Kirchen Ceremonia ist/ also ist es auch ein schöner Politischer vnd Haußbrauch/ wenn gute Freund zusammen vnd von einander gehen/ daß sie einander grüssen vnd behüten/ das ist/ den Segen vber einander sprechen/ wie ein solches zu thun der HERR Christus seinen Jüngern/ Matth. 10. befohlen hat.

Matth. 10. v. 12.

3. Auff dem Todtbet rc. Gen. 28. v. 3. 49. v. 1.

Solches Segensprechen geschiehet auch wol von den Eltern/ wenn sie auff dem Todtbette jhre Kinder segenen/ wie Jsaac seinen Sohn Jacob/ vnd dieser alle seine Söhn/ vber einen jeden einen sondern Segen gesprochen hat/ welche alle jhre Wirckung gehabt haben/ wie die Historien Altes Testaments bezeugen. Also sol noch der Eltern Segen vber jhre Kinder nicht leer abgehen/ wie Sirach lehret.

Sir. 3. v. 11.

II. Das böse Segensprechen geschiehet auff vielerley weise.

Neben dem findet sich noch ein anders Segensprechen in der Welt/ welches böß vnd verwerfflich/ vnd dannenher von Gott ernstlich verboten ist/ da man sich nemlich vntersteher/ mit gewissen worten die Kräuter/ so auff vnser Frawentag morgens/ ehe die Sonne auffgehet/ gegraben

graben werden/ zu weyhen / die Früchte auff dem Felde zu segnen / die Wetter / Donner vnd Hagel zu vertreiben / Menschen vnd Vieh von Kranckheiten zu helffen / vnd viel andere sachen mehr zu verrichten / brauchen zum theil gar böse/ zum theil mittelmessige / zum theil auch gar gute wort darzu: Sie brauchens entweder mündlich mit reden/ oder schrifftlich mit Buchstaben vnd Schreiben. Die geschriebene wort oder characteres hengen sie den Menschen vnd Vieh an die Hälse / gebens auch auff Pergamenzettel geschrieben/ mit Schmaltz vberstrichen/ denen Leuten ein/ die von wütigen Hunden beschädiget worden. Item nemen ein Wurtzel darzu/ vnd boren ein Loch vber die Thür in Balcken/ an Viehställen / vnd thun es vber zwerch hienein/ schlagen einen eychin Nagel darfür / in meynung/ daß dem Vieh/ als Kühen / Rossen / Schafen / rc. nichts schadhaffts von Hexen vnd Vnholden solle können zugefüget werden.

Man weiß / daß ein gemeiner Segen zum krancken Vieh gebraucht wird/ mit folgenden Versen: Viehsegen.

Ob das sey / daß die heilig Jungfraw
Maria das Kind Jesum gebar/
So komme diesem Thier das Blat ab/
Im Namen Gottes Vaters / Sohns vnd heiligen
Geists.

So brauchet man auch allerley Wundsegen/ mit gewissen Namen / Zeichen / Buchstaben / so in Circkel vnd Kreiß gemacht werden. Etliche sprechen nachfolgende wort vber die Wunden: Wundsegen.

Christus ward geborn/
Christus ward verlorn/

Christus ward gefunden/
Der gesegne diese Wunden.
Im Namen Gottes Vaters/ Sohns vnd heiligen Geists.

Zu Wundsegen werden auch die Kinder Netzel/ daraus einer auff die Welt kommen/ gebraucht/ am Hals oder Leib getragen. Hieher gehören auch die verbotene Waffensalben/ mit welcher man/ durch des bösen Feinds hülff/ vnnatürlicher weiß/ adhibendo remedia rei inanimatæ, agant in corpus animatũ, quę etiã longissimo intervallo distans, das ist/ in verbindung der Wehren vnd Waffen/ damit einer beschädiget/ den weit abwesenden Menschen zu heilen gleubet oder vermeynet.

Waffensegen.

Man spricht sonderbare Segen vber die Wehren vnd Waffen/ oder man schreibet etliche wort/ Charactères, vnd Buchstaben/ mit gewissen ††† Creutzzeichen/ vnd legets oben in Knopff der handheben/ das sol gut seyn für hawen vnd stechen/ schlagen vnd verwunden. Es ist auch bey hohen vnd fürnemen Leuten/ zu dieser zeit sehr gemein worden/ daß man sich in des Teuffels Namen eysern vnd fest machen wil/ vnd hernach vermessentlich rühmet/ sie seyn schoßfrey/ sie wollen die Kugeln aufffangen/ es könne sie niemand auffhawen/ verwunden oder Blutriß machen. Aber wie solche Leute durch die Teuffelskunst oder Segen manchmal betrogen werden/ gibt vnd bezeuget die Erfahrung/ daß einem da/ den andern dort der Kopff zuschlagen/ auff den Todt verwundet/ oder gar erschossen wird/ da sie dann gewißlich also warm/ dem Teuffel jhrem Meister zu fahren.

Man findet auch Leute/ die sich an S. Andreas

Abend niderlegen / vnd einen Segen mit gewissen worten sprechen / daß jhnen Andreas sol offenbahren / mit welcher Person sie künfftig jhre Ehe besitzen vnd zubringen werden / das heissen sie S. Andreas Segen. Etliche büssen das Fieber / oder lassens jhnen büssen mit einem gewissen Segensprechen. Anno 1573. sol zu Magdeburg ein Weib gewesen seyn / die ein solchen Segen gesprochen / daß sie der Mann nicht schlagen köndte / wie gern er auch gewolt. Vmb den Segen dörfften wol heutiges tages viel Weiber eine grosse Summa geldes geben / wenn sie jhn nur bekommen vnd haben möchten.

Andreas Segen.

Fieber Segen.

Weib Segen

Alle diese vnd dergleichen Segen vnd Künsten / deren noch eine grosse anzahl könten erzehlet werden / vnd mit des Satans hülff vnd zuthun fürgehen / sind im grund anders nichts / denn eine grewliche Zaubereysünde / dadurch die Menschen schändlich betrogen vnd verführet werden / dann da sie solten jhr vertrawen allein auff den ewigen / waren vnd Allmächtigen Gott setzen / vnd von jhm als dem rechten Helffer / durch seine verordnete Mittel / hülff vnd errettung suchen / so lassen sie solches fahren / vnd hoffen / gleuben vnd vertrawen / es sol jhnen durch das zauberische Segensprechen / da vnd dort geholffen werden.

Solch Segensprechen ist eine erschreckliche sünde.

Daher dann die gemeine Reden kommen / daß man sagt / du must dran gleuben. Item / der hat keinen glauben dran / oder er helt nichts drauff / darumb so wirds jhn nichts helffen. Andere lassen sich wol verlauten mit denen schrecklichen vnd heydnischen worten / wil Gott nicht helffen / so helffe der Teuffel. Item / wann mir nur geholffen wird / es thue es gleich der Teuffel oder seine Mutter / oder wer da wolle. Vnd ob schon andere nicht mit worten so grob vnd vnchristlich heraus fahren / so thun sie es doch mit der that

Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo.

vnd werck selber / da sie vmb hülff vnd rath zu solchen Segensprechern schicken / rennen vnd lauffen / vnd ist eben Gurr als Gaul / wie man im Sprichwort zu sagen pfleget.

Das Segensprechen hat keinen grund in Gottes Wort.

Es ist in heiliger göttlicher Schrifft von solchen Segensprechen kein befehl / verheissung / noch Exempel / daß man gewisse wort nennen / vnd darmit einen Schaden oder Kranckheit / dieselbe zuvertreiben / segnen solle: Man lieset auch von keinem gottfürchtigen / der jemaln solches zu thun fürgenommen habe. Es sol aber kein Mensch etwas / ausserhalb Gottes Wort / vnd ohne einen außtrücklichen befehl ansahen oder fürnemen.

Deut. 7. v. 2. 12. v. 32.

Man wil Gott gleichsam damit zwingen.

Vnd wenn sonst nichts were in diesem zauberischen Segensprechen denn eben das / daß man durch solches segnen ein sach erzwingen wil / es müsse geschehen / wenn mann nur daran gleube / es sey gleich Gott lieb oder leid / so solte doch ein Christen Mensch ein abschewen darob haben / dann es lehret vns ja die H. Schrifft / daß wir alle leibliche eusserliche ding nicht anderst als mit dem beding vnd anhang begehren sollen / wann es Gottes gnädiger wolgefälliger will / vnd vns an Leib vnd Seel nützlich vnd gut sey.

Matth. 8. v. 2. 26. v. 39.

Es wollen aber etliche das zauberische Segensprechen verthedigen / vnd mit etlichen Argumenten darthun / daß es recht / gut vnd göttlich sey.

Ableynung etlicher einreden.

I. Man braucht lauter gute wort darzu.

Dann / sprechen sie / es sind lauter gute wort / man sagt nur von Gott / solte denn das vnrecht seyn? dessen wird mich niemand bereden!

Antwort. Ist nur vmb so viel desto ärger.

Antwort. Ich laß seyn / sie brauchen bißweilen gute heilige wort zu jhrem Segensprechen / aber je heiliger vnd gottseliger die wort sind / je böser vnd verfluchter ist der Mißbrauch. Denn das kan ja kein vernünfftiger Mensch leug-

leugnen/ daß je besser ein ding an jhm selbst ist/ je böser der Mißbrauch desselben sey. Nim nur ein Exempel vom Wein/ je edler vnd besser derselbige ist/ je grössere Sünde ist die Füllerey/ daß auch verstendige Christen pflegen zu sagen: Ist doch jmmer sünd vnd schad/ daß die edle Gab Gottes so schändlich solle mißbraucht werden! Also auch/ je heiliger die wort der H. Schrifft sind/ so viel desto schändlicher vnd abschewlicher ists/ so heilige wort zu denen gottlosen zauberischen Segen mißbrauchen.

Gleichnis vom Wein.

2. Sie geschehen in Gottes Namen.

Ja/ sagen sie ferner/ was in dem Namen des HErren Gottes geschiehet/ das kan freylich nicht vnrecht seyn. Nun werden solche Segen in Gottes Namen verrichtet/ darumb so sind sie nicht vnrecht/ sondern gut vnd Gott gefellig.

Antwort. Das ist eben des Teuffels Englische gestalt. 2. Cor. 11. v. 14.

Antwort. Hastu nie gelesen/ daß sich der Sathan zum Engel des Liechts verstelle/ wie S. Paulus bezeuget? Wenn er in seiner eigen gestalt käme/ vnd sagte/ das geschicht in des Teuffels Namen/ es ist vnrecht vnd wider Gott/ es ist Lügen vnd Zauberey/ wer das thut/ der muß ewig verdampt werden/ so würde gewißlich jhm niemands wollen folgen noch glauben geben. Aber nein/ so alber ist der Sathan nicht/ sondern er gibt dem Menschen ein/ was sie da mit Segensprechen verrichten/ das geschehe im Namen Gottes/ es diene zur Ehre seines heiligen Namens/ etc. Also führet der Teuffel im Namen Gottes die Welt in die Hell.

Ist beweislich/ daß sie nicht im Namen Gottes geschehen.

Ob schon die zauberische Segensprecher sagen/ sie nennen den Namen Gottes darzu/ vnd thuns in demselben/ so geschicht es doch eigentlich wider die Ehre des göttlichen Namens/ denn sol etwas in dem Namen Gottes

geschehen/so gehören drey ding darzu / 1. daß es in Gottes Wort gegründet sey / vnd nach desselben befehl verrichtet werde / 2. daß eines sein Beruff sey / vnd jhm Gott solches insonderheit befohlen habe / vnd denn fürs 3. daß man Gott allein vmb Gnad anruffe / vnd auff jhn alles vertrawen bestendig setze. Das Segensprechen aber / vnd jhm darmit helffen lassen / hat deren drey eigenschafften keine / wie oben gemeldet.

Derowegen ist kund vnd offenbar / daß solch Segensprechen nicht in Gottes Namen / sondern im Namen des leidigen Teuffels verrichtet werde / sey auch eine grewliche Zaubereysünde / zu welcher der Name Gottes lesterlich zu einem deckel mißbraucht werde.

III. Es wird jhren viel dadurch geholffen.

Andere werffen für / vnd sagen / man erfahre fast teglich / daß dadurch vielen Leuten vnd den vnvernünfftigen Vieh von grossen Schäden vnd Kranckheiten geholffen werde / da sonst kein Doctor oder Artzt / noch Barbierer hat wissen zu helffen oder zu rathen / wie kan denn Segensprechen so vnrecht seyn.

Antwort. Zur straff des vnglaubens vnd mißtrawens gegen Gott.

Antwort. Weniger ist es nicht / es werden viel Menschen vnd Thier also gesund vnd geheilet / vnd eben dadurch noch viel andere mehr betrogen vnd verführet / aber gewiß ist es / daß jhnen nicht Gott der HErr / auch nicht solche gesprochene wort (denn die haben solche Krafft vnd Wirckung nicht bey jhnen) sondern der Teuffel geholffen vnd geheilet habe / durch Gottes verhengnis vnd zulassung. Denn weil solche Leute ein mißtrawen in Gott setzen / so verhengt er den Sathan / daß er durch solches Segensprechen sie vnd die jhrigen gesund machet / zur straff jhres vnglaubens vnd schändlichen abfalls / daß sie also vom

2. Thess. 2. v. 10.

so vom

so vom Sathan bezaubert / der Lügen gleuben / vnd wol tausend eyd drauff schweren / Gott habe jhnen durch das Segensprechen geholffen / so es doch der Teuffel durch Gottes verhengnis vmb jhres gottlosen wesens willen / gethan hat.

Solte aber ein rechtschaffener Christ nicht tausentmal lieber mit Gott kranck vnd arbeitselig seyn / als mit den Teuffel gesund werden? solte er nicht lieber mit Gott sterben / denn mit dem Teuffel leben? solte er nicht lieber mit Gott krancke Roß / Kühe / Schaf oder gar keines haben / denn mit des Teuffels hülff vnd des zauberischen Segensprechen / gesunde vnd starcke Roß / oder ander Vieh.

Vermahnung an alle gottselige Christen.

Es solte ja ein Christ so viel aus Gottes Wort gelernet haben vnd wissen / daß alle vnsere Härlin auff dem Häupte gezehlet seyn / vnd keines ohne den willen Gottes des Vaters dahin falle / wie solten wir dann kranck werden / oder sonst in einen beschwerlichen vnfall gerathen / ohne den willen Gottes des himlischen Vaters? Also auch von den vnvernünfftigen Thieren zu reden / so lehret vns Christus / daß kein Sperling / deren man zween vmb einen Pfenning kaufft / ohne den willen Gottes auff die Erden falle. So dann kein solches Vögelin / das doch ein vnnütz Vöglin ist / ohne den willen Gottes auff die Erden fellet / wie wolte denn ein anders Thier oder Vieh / als ein Roß / Ochs / Kuh / vnd dergleichen / daß viel gelts werth ist / ohne den willen Gottes kranck werden / oder ein schaden empfahen?

Matth. 10. v. 30.

Wann es dann also Gottes Will vnd gnädige verhengnis vber dich ist / so ergibe dich mit Kindlichem gehorsam gedultig darein / vnnd sprich aus dem Vater vnser / Dein Will geschehe auff Erden wie im Himmel.

Sage

Job.1.v.21. Sage mit dem gedültigen Job/ der HERR hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErren sey gebenedeyet. Ruffe Gott an in der zeit der Noth/ vnd brauche darneben die ordentliche Mittel der Artzney/ vnd befihl es Gott/ der wirds wol machen.

Psal.50.v.15 Sir.38.v.9 12. Psal.37.v.5.

Warnung. Was du thust/ lieber Christlicher Leser/ so gehe der zauberischen Segensprecher müssig/ das ist einmal Gottes ernstlicher befehl/ will vnd meynung/ wie dessen droben aus Mose erwehnung geschehen ist.

IV. Zeichendeuter.

Beschreibung der Zeichendeuter. Das seyn die jenigen/ welche aus des Himmels Lauff/ der Planeten zusammenfügung oder Gegenschein/ vnd aus dem Gestirn sich vnterstehen künfftige dinge zu prognosticiren vnd zuverkündigen/ was vber Land vnd Leute kommen solle. Item was einem jeglichen Menschen insonderheit begegnen solle/ nach dem einer vnter einem Planeten geboren/ wie alt/ reich/ gelehrt/ ja auch wie from er sol werden/ was er für Glück oder Vnglück haben/ was er für einen Heyrat treffen/ wie lang er leben/ wie er sterben/ ob er erstochen/ erschossen/ vnter den Nachrichter oder des natürlichen Todes sterben werde/ etc.

Nun ist zwar die Astronomia, so wol auch die Astrologia an jhr selbst/ eine herrliche fürtreffliche Kunst vnd wissenschafft/ die niemand verwerffen kan noch soll/ so fern sie in jhren Terminis bleibet/ vnd nicht zu weit extra limites vagiret, wenn man sich aber von des Himmels Lauff vnd Lufft auff die Erden lesset/ vnd an den Menschen machet/ jhme zuverkündigen/ ob er hoch oder niederkommen/

ob er ein geistlicher Ordenß Mann oder ein Kriegßmann werden solle/vnd dergleichen / das heisset der sachen zu viel gethan / vnd müssen solche Astrologi leiden / daß sie Moses eben von deßwegen / vnter die Zeichendeuter setzet / vor denen Gott der HERR sein Volck Jsrael trewlich warnen/vnd sagen lassen: Wenn du in das Land kömmest/das dir der HERR dein Gott geben wird / so soltu nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker/daß nicht vnter dir funden werde ein Weissager/oder ein Zauberer / oder ein Zeichendeuter/rc. denn wer solches thut/ der ist dem HERRN ein Grewel. Deut. 18. v. 9.

Die Sternkunst oder Zeichendeutung beruhet auff drey vnterschiedliche Prognosticis.

Damit man aber einen rechten Bericht hievon haben möge / auff daß der edlen Kunst / welche der Sternen Lauff außrechnet/nichts zum nachtheil geschrieben werde/ so ist zu wissen/ daß die Sternkunst fürnemlich auff dreyerley Prognostica gerichtet ist. Denn erstlich verkündigt oder weissagt sie von solchen dingen/ die sich oben am Himmel zutragen/darnach von allem dem/ was in der Lufft geschiehet/vnd endlich auch von denen sachen / welche hienieden auff Erden den Menschen begegnen. Die erste Weissagung ist gar gewiß vnd vnfehlbar: Die ander ist gar vngewiß vnd zweiffelhafftig: Die dritte aber ist gantz falsch vnd nichtig.

I. Auff denen sachen die sich oben am Himmel zutragen.

So viel nun die erste Observation belanget / muß man bekennen/ daß die Astronomi oder Sternseher (wie man sie gemeiniglich zu nennen pfleget) solche ding / die sich oben am Gestirn zutragen / lang zuvor / ehe sie geschehen/gar gewiß verkündigen können Denn aus des Himmels Lauff können sie rechnen vnd anzeigen / auff welchen Tag vnd Stund der Sonnen vnd des Mondenfinster-

nisse seyn werden: Item wenn die Sonn zu vns komme vnd von vns weiche: Deßgleichen wenn der Früling/ Sommer / Herbst vnd Winter angehen vnd außgehen/ wenn Tag vnd Nacht gleich / wenn der lengste vnd kürtze Tag seyn werde / wo auff diese vnd jene zeit einer oder der ander Stern stehen / vnd wie weit auff diese vnd jene zeit einer von dem andern seyn werde.

Solch Prognosticon ist gewiß vnd ohnfelbar.

Diese verkündigung ist so gewiß / daß wann nur die Rechnung recht gestellet ist / kan sie one verrückung der gantzen Natur nicht fehlen. Dannenher können sie jhe Ephemerides vnd Außrechnung der Sternen Lauff auff viel Jahr stellen/vnd jmmerwehrende Calender schreiben.

Aus den bestendigen Lauff der Sternen.

Daß aber solche Außrechnungen gewiß seyn / kömmet daher / weil die Sternen jhren bestendigen Lauff haben / welchen niemand hemmen oder hindern kan / ohne allein der / so den Himmel vnd die Erden erschaffen hat/ auff welches befehl die Sonne zur zeit Josua einen gantzen Tag still gestanden / zur zeit Hißkiæ aber zehen Linien zu rück gelauffen ist.

Jos. 10. v. 13. Esa. 38. v. 8.

Nun weiß man aber / in wie viel Wochen / Monat oder Jahren ein jeder Planet seinen Circkel vmblauffet/ als / der Mond verrichtet seinen ordentlichen Lauff ohngefehr in vier Wochen / oder 29. tagen vnd 12. stunden/ die Sonn / Venus vnd Mercurius in 365. Tagen vnd sechs stunden/ der alte Saturnus in dreyssig Jahren / oder 29. Jahren / 155 Tagen vnd sieben stunden. Jupiter in eilff Jahren / 313. Tagen vnd 17. stunden. Mars in einem Jahr / 321. Tagen vnd 22. stunden.

Derowegen kans nicht fehlen / es wissen die Astronomi

nomi

nomi gewiß / wenn die Planeten zusammen stossen / wenn sie einander gegen vber stehen / wie weit sie gegen Mitternacht oder gegen Mittag sich wenden.

Wenn nun die Astronomi mit solchen vmbgehen so sind sie billich lobens werth / dann dis ist ein edle Kunst / welche der Sternen Lauff außrechnet. Sie dienet auch zur Information, vnd lehret vns / was das sey / daß der Prophet David im neunzehenden Psalmen singet / die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / vnd die Feste verkündiget seiner Hände Werck / ein Tag sagets dem andern / vnd eine Nacht thuts kund der andern / das ist / es ist eben so viel / als wenn Tag vnd Nacht / Sonn vnd Mond / vnd alle andere Sternen sagten / es ist doch ein Gott / der alles weißlich regieret

Wie fern die Sternseher zu loben.

Psal. 19. v. 1.

Was aber fürs Ander die Verkündigung deren ding belanget / welche in der Lufft gesehen oder gehöret werden / da sich die Astronomi vnterstehen zu propheceyen / wenn oder auff welchen Tag es blitzen / donnern / hagejn / reissen / regnen / schneyen / Jtem wenn es warm oder kalt / feucht oder trocken seyn werde / in diesem fall ist jhr Prophecey gar vngewiß vnd zweiffelhafftig. Denn ob sie wol dafür halten / daß ein jeglicher Stern seine besondere Qualiteten habe / das ist / entweder kalter oder warmer / entweder trockner oder feuchter Natur sey / oder wo nicht / daß doch einer kalte / der andere warme / der dritte feuchte / der vierdte trockene Wirckungen habe / so wollen doch etliche daran zweiffeln / ob dem also sey / vnd zwar ex hoc fundamento, dieweil in H. Schrifft kein Buchstab davon zu finden / vnd auch die berühmtesten Philosophi, Plato vnd Aristoteles nichts hievon wissen wollen.

II. Auff denen dingen die in der Lufft geschehen.

Da fehlet es offt weit.

Vnd ob schon die Stern solche Qualiteten vnd Eigenschafften hetten / daß einer kalt der ander warm ist / so folget darumb noch nicht / daß die Calenderschreiber gewiß verkündigen können / wenn vnd an welchem Tage es auffs künfftige Jahr regnen / schneyen / blitzen / donnern / hageln / reiffen: Item wenn es warm oder kalt / feucht oder trocken seyn werde. Inmassen die Erfahrung solches bezeuget / daß sie offt Regen setzen / wenn es schön Wetter ist / vnd ein Schobhut in Calender verzeichnen / da man wol zur selbigen zeit eines guten Peltzes von nöthen hette / etc.

Gott ist der gewisseste Calendermacher. Ps. 146. v. 16. Sir. 43. v. 16.

Gott ist der beste Astronomus, dessen Calender nimmer fehlet / von dem zeuget die H. Schrifft / daß er der jenige sey / welcher Schnee gebe / Reiffen strewe / vnd Schlossen werffe. Von jhm schreibet Sirach im 43. Cap: Durch sein Wort fellt ein grosser Schnee / vnd er lest es wünderlich durch einander blitzen / daß sich der Himmel auffthut / vnd die Wolcken schweben / wie die Vogel fliegen / Er machet durch seine Krafft die Wolcken dick / daß Hagel heraus fallen. Durch seinen willen wehet der Sudwind vnd Nortwind / vnd wie die Vogel fliegen / so wenden sich die Winde / vnd wehen den Schnee durcheinander / daß er sich zu hauffen wirfft / als wenn sich die Hewschrecken nieder thun. Er schüttet den Reiffen auff die Erden / etc. Gott ist der HERR / der Regen gibt / wann vnd wem er wil / wie geschrieben stehet im 3. Buch Mosis am 26. Cap. Werdet jhr in meinen Satzungen wandeln / vnd meine Gebot halten vnd thun / so wil ich euch Regen geben zu seiner zeit / vnd das Land sol sein Gewächs geben / vnd die Bäum auff dem Felde jhre Früchte bringen. Item im 147. Psal. stehet: Lobet vnsern Gott / der den Himmel mit Wol-

Levit. 26. v. 3.

Ps. 147. v. 8.

Wolcken bedecket/ vnd gibt Regen auff Erden. Beym Propheten Amos lest sich Gott hören/ Er hab den Regen vber sein Volck verhalten/ biß daß noch drey Monat waren zur Ernde/ vnd hab lassen regnen vber eine Stadt/ vnd auff die ander Stadt hab er nicht lassen regnen. Amos. 4. v. 7.

Aus welchen Zeugnissen der H. Schrifft die Astronomi vberzeuget werden/ daß die Gewitter nicht in den Qualiteten oder wirckungen der Planeten/ sondern allein in Gottes händen vnd willen stehen/ vnd dannenher sie von denselbigen nichts gewisses schreiben oder rathen können/ vnd also jhre Prognostica oder Practiken nichts anders den lauter Conjecturæ vnd vermutungen seyn. Wen̄ wir wollen gut Wetter vnd ein fruchtbaren Regen haben/ so müssen wir jhn nicht im Calender suchen/ sondern von Gott bitten/ wie geschrieben stehet Zachar. am 10. Cap. Bittet vom HErrn Spatregen/ so wird der HErr Gewolcken machen/ vnd euch Regen gnug geben zu allem Gewächs auff dem Feld. Zach. 10. v. 1.

Die Sternseher sind vngewiß in jhrer Kunst.

So viel aber fürs dritte die Prognostica belanget/ welche auff gewisse Land vnd Ort/ auff die Menschen/ ja so gar in individuo auff diesen oder jenen Menschen gerichtet werden/ da man aus dem Gestirn vnd Planeten anzeigen wil/ vber welches Land Krieg/ Thewrung/ Pestilentz kommen solle/ Item wie es dem Menschen in einem vnd andern/ auff diese oder jene zeit auch wol biß ins Grab hienein ergehen solle/ das heisset doch der Sachen gar zu viel gethan/ vnd ist vor Gott im Himmel gantz vnverantwortlich: Darumb es besser were/ daß man solcher sachen müssig gienge.

III. Auff denen sachen welche auff Erden den Menschē begegnen.

Ist es nun vor Gott nicht zuverantworten / wenn die Astrologi den Menschen aus der Planeten Lauff jhre Nativiteten stellen / wie vbel wird denn der fürwitzige Hieronymus Cardanus am jüngsten Tage bestehen / welcher sich nicht geschewet hat / dem Sohn Gottes selber / vnserm Heyland Jesu Christo / ein Thema Genethliacum zu erigiren / vnd aus den Constellationibus Cœli zuerweisen / daß er hab müssen am Creutz sterben / etc. wie solches zu finden in seinem Commentar. in Ptolemæum de Astrorum judiciis lib. 2. pag. 164. zu Basel in fol. Anno 1554. gedruckt.

Hiero. Card.

Es theilen aber die Astrologi den gantzen Himmel ab in zwölff vnbewegliche Theil / die sich nimmermehr an dem Himmel verendern oder bewegen / die sie zwölff Häuser nennen: Deren Häuser seyn allwegen sechs vber der Erden / vnd sechs vnter der Erden / vnd lauffen alle tage in 24. stunden / beydes die zwölff himlische Zeichen / vnd denn auch die sieben Planeten / alle zwölff Häuser durch. Denn bald ist ein Zeichen oder Planet in dem ersten Hauß / vber zwo stunden ohn gefehr in dem zwölfften / vber vier stunden in dem eilfften Hauß / vnd also fortan / biß die 24. stunden fürüber seyn / da sich die Planeten oder Zeichen wieder im ersten Hauß / fast an dem vorigen ort finden.

Wann nun ein Mensch geboren wird / geben sie achtung / in welchem Hauß zur stund der Geburt / dieser oder jener Planet sich finde / vnnd wie dieselbige vnd aus welchem Zeichen sie sich vnter einander freundlich oder feindlich anschawen. Inmassen denn auch ein jedes Hauß seine besondere deutung hat.

Das

Das erste nennen sie Domum vitæ, das Haus des Lebens / daraus sie von des Menschen Person / Leibes vnd Lebens Zustand vrtheilen. 1. Domus vitæ.

Das ander Hauß des Himmels heist Domus substantiæ oder Lucri, daraus sie weissagen / ob einer reich oder arm / vnd was er in seiner handthierung gewinnen oder verlieren werde. 2. Domus substantiæ seu lucri.

Das dritte Hauß wird genennet Domus fratrum, daraus man verkündiget / was einer für Brüder vnd Schwestern / Schwäger vnd Geschweyen / oder sonst für Freundschafft haben / vnd wie er sich mit jhnen vertragen werde. 3. Domus fratrum.

Das vierdte Haus des Himmels / welches die Sternseher erfunden / ist Domus parentum, imum cœli, gegen Mitternacht / daraus man von eines Menschen Eltern / vnd was er von jhnen am liegenden Gütern haben werde / weissaget. 4. Domus parentum.

Das fünffte Haus wird zugeeignet den Kindern / was einer für Kinder / vnd wie viel er derselben haben werde / ob es mehr Töchter denn Söhne seyn werden. 5. Domus natorum.

Das sechste nennet man Domum valetudinis, ob einer gesund oder kranck / starck oder schwach seyn werde. 6. Domus valetudinis.

Aus dem siebenden Hause wollen die Astrologi einem sagen / was er für ein Weib bekommen / ob er eine friedliche oder zänckische / eine gute oder böse Ehe haben werde. 7. Domus rei uxoria.

Das achte Haus des Himmels sol bedeuten / was einer für einen Tod werde nemen / vnd was er seinen Erben zur Erbschafft / wenig oder viel verlassen werde. 8. Domus mortis.

Aus

Aus dem neundten Hauß vnterstehen sich die Gelehrten zuerkundigen / ob ein Mensch die falsche oder ware Religion habe / vnd ob er werde bestendig darinnen seyn.

9. Domus Religionis.

Das zehende Hauß wird genennet Domus Regia, medium cœli, daraus man vrtheilet / zu was Ehren vnd Digniteten, zu welchen Emptern vnd Würden der geborne Mensch kommen werde.

10. Domus Regia.

Das eilffte Hauß wird zugeeignet den Freunden / was einer für gute Gönner vnd Freunde haben werde / zu denen er sich aller gunsten vnd beförderung wird zuversehen haben.

11. Domus fautorum.

Das zwölffte vnd letzte Hauß des Himmels sol bedeuten / was für Würdigkeit / vnd böse gefehrliche Zustände der Mensch / von allerley Leuten vnd Thieren zugewarten habe.

12. Domus Carceris.

Das sind die Häuser / so die Astrologi zueigenen allen denen dingen / die dem Menschen wiederfahren sollen / nach dem einer vnter einem Planeten geboren: Item wie es vmb Königreich vnd Fürstenthümer / vmb Städt vnd Flecken stehen / ob vnd wann Krieg / Thewrung vnd Pestilentz vber sie kommen / auch was für verenderung in Religions sachen sich verlauffen solle.

Was davon zu halten sey.

Eines theils.

Ist nun die Frag / was man davon halten solle? Viel sind zwar die sehr hoch drauff halten / vnd lassen sich etwas namhaffts kosten / daß sie dergleichen Prognostica, vnd sonderlich jhre Nativiteten bekommen vnd haben mögen / darinnen sie sich mit grosser Begierd ersehen / auch anderst nicht meynen / denn es werde jhnen eben also ergehen / wie es der Astrologus aus des Himmels Zeichen vnd der Planeten Lauff / nach den zwölff himlischen

schen genanten Häusern / calculirt vnd außgerechnet hat.

Wenn man aber der sachen in Gottes furcht nachdencket (wie billich) so befindet es sich / daß solche Prognostica im grund vngewisse / falsche vnd nichtige Zeichendeutungen seyn. Denn es können die Astrologi nicht so genaw außrechnen / wie eben die Stern gestanden in den augenblick / in welchen der Mensch geboren ist / wie wollen sie denn aus der Planeten Zusammenfügung gewiß schliessen / was dem Menschen in seinem Leben gutes oder böses begegnen werde / darumb ist es darmit ein eitel vngewisser handel. Daher ein berühmter Mathematicus hat pflegen zu sagen / ein Astrologus der die Weissagung / so aus des Himmels Lauff gemacht / auff besondere Personen vnd Landschafften zeucht / sey gleich einem / der mit Würffel spielet / da gantz vngewiß ist / ob er alle Seß oder alle Eß werffen werde.

Die Special Prognostica aus den Gestirn sind 1. vngewiß.

d. L. A. in præf vber die Pla. Pred.

So sind auch solche Weissagung falsch / wie neben der erfahrung es viel Exempel bezeugen.

2. sind falsch.

Man lieset von einem fürnemen Sterngucker / Albumazar genandt / welcher vmb das Jahr Christi 844. gelebet / daß er aus des Himmels Lauff geweissaget / es werde die Christliche Religion vber tausend vierhundert vnd sechtzig Jahr nicht wehren / das ist falsch / sintemal die Christliche Religion vber gemeldte Jahrzal hundert vnd sechs vnd sechtzig Jahr in aller Welt gepriesen wird. Also Abraham ein Jüd hat zur selbigen zeit aus dem Gestirn propheceyet / der Messias solte kommen im tausend vierhundert / vnd vier vnd sechtzigsten Jahr / die Jahr sind dahin / ihr Messias ist noch nicht kommen.

Phil. Mornæus cap. 33. f. 547.

Anno 1524.

Als man gezehlet nach Christi Geburt 1524. Jahr /

vnd die Planeten ein Reichßversamlung hatten im Fischzeichen/ weissagten etliche Astrologi, es würde gewiß ein Sündflut darauff erfolgen: aber es folgte der Bawren-Krieg/ dannenher etliche jhre falsche Propheceyung zubeschönen/ fürgeben haben/ es were diluvium sanguinis, das ist/ ein Blutflut damit angedeutet worden.

Es haben die Chaldeer eine grosse anzahl der Sterngucker gehabt/ die der Prophet Meister des Himmels Lauff genennet/ aber sie werden mit jhrer Kunst (weil sie vngewiß vnd falsch) außgelacht vnd verspottet: Lasset hertreten (saget der Prophet Esaias) vnd dir helffen die Meister, des Himmels Lauff/ vnd die Sterngucker/ die nach den Monden rechnen/ was vber dich kommen werde. Sihe sie sind wie Stoppeln/ die das Fewer verbrennet/ sie können jhr Leben nicht erretten/ etc.

Esa. 47. v. 13.

3. Sind nichtig.

Wann die Astrologi sich vnterstehen aus dem Gestirn/ oder des Himmelszeichen/ vnd zusammenfügung der Planeten/ dem Menschen zuverkündigen/ ob es jhm wol oder vbel ergehen/ ob er Glück oder Vnglück haben werde/ etc. so ist es ein lautere Nullitet vnd nichtig ding.

Dann GOtt hat das Gestirn vnd Zeichen darzu nicht geschaffen/ daß man solche sachen daraus erkündigen sölle/ viel weniger haben sie Krafft vnd Wirckung/ daß sie dem Menschen gutes oder böses/ Glück oder Vnglück zurichten sollen: Wie sie denn etliche Planeten heissen gute & beneficos, als Jovem vnd Mercurium, etliche aber böse vnd maleficos als Saturnum vnd Martem: Jene darumb also/ weil sie dem Menschen Glück vnd alles Guts bringen: Diese aber/ weil sie alles böses vnd Vnglück anrichten/ als wann sie ex obliquo vnd vber eine Achsel die guten Planeten ansehen/ daß sie sich auch vergiff-

gifften / vnd wenn einer geboren werde zur selbigen zeit/ daß er auch also genaturet sey / als einer zur Vnzucht/ der ander zum Geitz/ Hoffart vnd dergleichen.

Dieses ist nichtig / denn des Menschen Seel ist den Sternen nicht vnterworffen. Es ligt aber viel an der Disciplina,, wie ein Mensch von Jugend auff erzogen werde/ was er für Præceptores oder Lehrmeister habe/ vnd worzu er angehalten werde.

Es sagen zwar die Astrologi, vnd haben eine solche Regel: Astra inclinant, non necessitant, Die Planeten treiben vnd zwingen den Menschen nicht zur Sünde/ sondern sie incliniren oder neigen nur den Menschen / daß er lust habe zu dieser oder jener Sünde vnd Vntugend/ aber das ist auch nichtig. Denn Esau vnd Jacob werden in einer stunde/ vnd demnach vnter einem Planeten geboren: Wenns ein guter Planet gewesen were / solten sie beyde from werden / oder doch zum wenigsten darzu geneigt gewesen seyn : Were es aber ein böser Planet gewesen / so solten sie beyde böse worden seyn / oder ein inclination zur Boßheit gehabt haben: Nun aber geschicht deren keines / Jacob wird from vnd gottsfürchtig / Esau gottlos vnd böse. Gen. 25, v. 25.

Darumb so ligt es nicht an dem Gestirn / Planeten oder Zeichen / daß einer from oder böse werde / wie etwan vnverstendige Leute davon judiciren, wo sie von einem hören / der das stelen nicht lassen/ vom spielen/ Vnzucht vnd andern Lastern nicht abstehen wil/ daß sie pflegen zu sagen/ Ey sein Planet bringts mit sich/ er kan nicht anderst/ wenn er schon gern wolte.

Hierauff gehöret jenes Richters Antwort / die er einem bösen Buben gab / welcher sich damit entschüldigen

wolte / sein Planet brings mit sich / daß er müsse stehlen / vnd sprach / Mein Planet erfodert / daß ich die Diebe muß hencken lassen.

4. Sind wider Gott. Nun gieng noch alles hin / daß erwehnte Zeichendeutungen vngewiß / falsch vnd nichtig sind / wann sie nur nicht auch wider Gott weren. Aber das ist erst das aller ärgste / daß solche Prognosticationes gantz vnd gar Gott vnd seinem heiligen Wort zu wieder lauffen.

I. Dann sie suchen bey den Planeten / was man bey Gott allein suchen solt.

Denn einmal suchen solche Zeichendeuter oder Sterngucker (wie sie der Prophet Esaias im sieben vnd viertzigsten Capitel nennet) das jenige bey den Sternen / was mann allein bey Gott dem HErrn suchen solt vnd auch finden kan.

Pro. 10. v. 22. 22. v. 2.

Job. 1. v. 21.

Sir. 11. v. 14.

Als / die Sterne vnd Planeten machen keinen Menschen reich / sondern es kömmet von Gott / vnd heist / der Segen des HERRN machet reich ohne mühe / wie Salomo schreibet / vnd im zwey vnd zwantzigsten Capitel: Reiche vnd Arme müssen vnter einander seyn / der HErr hat sie alle gemacht. Daß Job vmb all sein Haab vnd Gut kommen / haben die Stern vnd Zeichen des Himmels auch nicht gethan / sondern der HERR hats gegeben / der HErr hats genommen / wie Job selber davon redet. Es kömpt alles von Gott (nicht von dem Gestirn) Armuth vnd Reichthum / schreibet Sirach.

Jer. 1. v. 5.
1. Sam. 16. v. 1.
Esa. 45 v. 4.
Luc. 1. v. 17.

Die Constellation macht weder geistlich noch weltlich / sondern Gott ists / der Jeremiam in Mutter Leib zum Propheten / Davidem zum König / Cyrum zum Keyser vnd Monarchen / Johannem zum Prediger gemacht hat.

Das

Das Gestirn machet die Leute nicht starck / weise / beredt / geschickt / künstlich / sondern es sind Gaben Gottes des heiligen Geistes / von denen er einem jeglichen mittheilet / so viel er will. 1.Cor.12.v.11.

Gute Heyrath / Kinder / vnd sonderlich gehorsame Kinder geben nicht die Planeten / sondern ein vernünfftig Weib (so wol auch ein vernünfftiger Mann) kömmet von dem HErren. Sihe / Kinder sind eine Gabe des HErren / vnd Leibesfrucht ist ein Geschenck. Also gerathen die jungen Knaben / etc. Pro.19.v.14. Psal.127.v 1.

Also kan auch das Gestirn vnd Zeichen des Himmels kein Krieg / Thewrung vnd Pestilentz machen / sondern es sind straffen der sünden / welche Gott vber Land vnd Leute schicket / laut seiner dräwung im dritten vnd fünfften Buch Mose. Leuit.26. Deut.28. Es gibt Gott dem Könige David die Wahl / er sol jhm entweder Pestilentz / oder Thewrung / oder Krieg erwehlen / denn deren eins werde jhm Gott schicken. 2.Sam.24. v.12. Darumb stehet es nicht in der Planeten / sondern in Gottes Händen / der gibt vnd schickt welches er wil / entweder gar keines oder alles. Keine Constellation hat zu Achabs zeiten die grosse Dürre vnd Thewrung gemacht / sondern des Landes sünde / wie außdrücklich der Text redet. 1.Reg.17.v.1 Keine Constellacio hat der Königlichen Stadt Jerusalem den Garauß gebracht / sondern jhre Vndanckbarkeit / daß sie nicht erkennet haben die zeit / darinnen sie heimgesucht worden. Luc.19.v.44

Eben so wenig können die Zeichen des Himmels vnd das Gestirn das End vnsers Lebens verkündigen / sondern Gott setzet dem Menschen ein Ziel / das er nicht vbergehen kan. Job.14.v.5. Er kan das Leben abkündigen oder verlenge-

Esa.34.v.1.6 ren / wie des Königs Hißkiæ Exempel bezeuget. Darumb
Ps.139.v.16.S hat der Königliche Prophet David sich nicht bey den
Sternguckern / sondern bey Gott befraget / ob er noch lan-
ge oder kurtze zeit zu leben habe / wie im 139. Psalmen zu
sehen. So nun alle oberzehlte ding allein in Gottes Hän-
den stehen / wie mögen denn die Astrologi so kühn seyn /
vnd von solchen sachen aus den Himmel wollen wahr-
sagen?

2. Sie sind Gott vngehorsam.

Zu dem beweisen die Zeichendeuter hiermit jhren Vngehorsam gegen Gott. Denn der hat ernstlich verboten / es sol nicht vnter dem Volck Gottes funden werden ein Weissager oder Tagwehler / oder Zeichendeuter, Item im dritten Buch Mose am 19. Capitel. Jhr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern / vnd forschet nicht von den Zeichendeutern.

Deut.18. v.10. Levit.19. v.31.

Jer.10.v.2.

Jtem bey dem Propheten Jeremia saget Gott / Jhr sollet nicht der Heyden weise lernen / vnd solt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich furchten. Wider diese verbot lassen sich solche Leute finden in der Gemeine Gottes / als Zeichendeuter / vnd fürchten sich für den Zeichen des Himmels / vnd geben darmit an tag / daß sie auff Gottes Gebot vnd verbot nichts achten.

3. Sie machen Gott zum Lügner. Esa.43.v.7.

Vber das machen diese Leute Gott den HErren (so viel an jhnen) zum Lügner. Der bezeuget zum offtermal bey dem Propheten Esaia / er sey es allein / der die zukünfftige ding wissen könne / aber die Sterngucker wollens auch wissen / vnd darvon andern Leuten sagen vnd fürschreiben.

Psal.39.v.8. Matth.24. v.42.

David singet im 39. Psalmen / Die Geitzigen samlen vnd wissen nicht wer es kriegen wird: Vnd Christus spricht Matth.24. Jhr wisset nicht / welche Stunde ewer HErr kom-

kommen wird: Ja es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde / welche der Vater seiner Macht fürbehalten hat / sagt er zu den Aposteln / im Geschichtbüchlein der Apostel am ersten Capitel. Die Zeichendeuter aber sagen / wir wissens vnd können vorher darvon reden vnnd schreiben. Das ist ja anders nichts / dann Gott vnd sein Wort wollen zum Lügner machen. Act. 1. v. 7.

Vnd solte einer nun gerne wissen / worzu es doch gut sey / daß man einem die Nativitet stellet. Dann verkündiget man den Leuten gutes / daß der eine werde reich werden / der ander zu grossen Ehren vnd Würden kommen / dieweil er viel guter Planeten hat / so vberheben sie sich dessen heimlich / werden sicher / vnd beten nicht fleissig: Wenn man aber einem etwas böses saget / als er werde ein böß Weib vberkommen / oder er werde entweder am Galgen oder auff dem Radt sterben / dieweil er so böse Planeten habe / Lieber was sol ein solcher Mensch für Trost haben? Er gehet dahin in steter furcht / Trawrig- vnd Kleinmügkeit / biß er jhm endlich selber das Hertz abmergelt. 4. Sie wenden die Leute allgemach von Gott abe.

Dienen also die gestelte Nativiteten vnd andere Astrologische prædictiones zu nichtes anders / denn daß die Leute dadurch allgemach von Gott abgeführet / vnd entweder zur Sicherheit verleitet / oder in vergebliche vnd zumal schädliche Furcht gejaget werden.

Hergegen aber welche Christen allein auff GOtt sehen / vnd auff seine göttliche Providentz vnd Regierung sich verlassen / es wittere wie es wolle / die Planeten sehen einander süß oder sawer an / so können sie mit David

Psal. 46. v. 1. getrost auß dem Psalmen sagen: Gott ist vnser Zuversicht vnd Stärcke / eine Hülff in den grossen Nöthen die vns troffen haben: Darumb fürchten wir vns nicht/wenn gleich die Welt vntergieng / vnnd die Berge mitten ins Meer sincken/2c.

5. Die alten Lehrer lassens jhnen auch nicht gefallen. Derowegen wer Gott lieb hat / der wird solche Zeichendeuterey hassen. Jnmassen auch die alten Väter vnd Lehrer der Kirchen gethan haben: Welche ob sie wol sonst offt einander zu wider sind / dennoch in diesen Puncten allen / beyde die Griechische vnd Lateinische Kirchväter / durchaus mit einander einig sind / daß sie die Stern-Warsagerey für ein nichtig vnnd vngöttlich Werck halten.

August. Augustinus heist es occulta Satanæ, solche verborgene Ding / daß es auch die / so es treiben / nicht verstehen vnd mercken / daß es vom Sathan herkomme.

Basil. in Hex. Basilius schreibet/Ridiculum esse Astrologis contradicere, cùm eorum dicta sint omnia ignorantiæ & impietatis plena, was man lang den Sternguckern möge wiedersprechen / so doch alles jhr fürgeben vngewiß vnd gottloß sey. Deßwegen sagt Bonaventura, Observationem Astrologorum esse à Deo maledictam, & ab Ecclesia interdictam, & quæ per Astra procurantur, dæmonum illusiones atq; deceptionem esse, Es sey ein lauter Spiegelfechten vnd Betrug des bösen Feinds.

Bonav. 1. p. Centiloq.

Suid. Dannenher lieset man beym Suida, daß man in der Stadt Alexandria den Tribut oder Zins / welchen die Astrologi der Obrigkeit erlegten/Tributum stultorum, das ist / den Narrenzins genennet hat / vnd das darumb / weil man alle die für Narren gehalten / welche sich bey den

Stern

Sternguckern Raths erholet haben. So ist bekandt/daß die Keyserliche Rechte die Zeichendeuter vnd die Zauberer setzen. C. de Mathemat & Maleficis.

Darumb ob wol die Astronomia eine herrliche Kunst/vnd eine aus den sieben freyen Künsten/dadurch gelehrte Leute des Himmels Lauff vernemen/vnd eine solche Kunst ist/davon zu wündschen were/daß sie jederman/sonderlich aber hohen Herren vnd Leuten bekant were/so sind doch die observationes, die fürnemlich auff gewisse Länder vnd Personen gerichtet seyn/also beschaffen/daß sie weder den Astronomis noch Astrologis von Gott in der heiligen Schrifft zugelassen/sondern viel mehr mit ernst verboten/vnd dannenher/vermög der H. Schrifft/einhelliger Censur S. Patrum, vnd der Keyserlichen Rechten/weder in foro fori, noch in foro conscientiæ, noch auch in foro poli, können verantwortet werden.

Begehret demnach ein Christ zu wissen/wie es ins künfftig wittern/obs wolfeile oder thewre zeit/ob Pestilentz/Krieg oder Friede seyn werde/so darff er nicht auff Stern vnd Planeten gaffen/sondern nur auff Gottes Wort achtung geben/das wirds jhm schon zeigen. Also wann einer wil wissen/wie es jhm vnd den seinigen gehen werde/so ist nicht von nöthen/daß er jhm ein Nativitet stellen lasse/sondern er gehe vber die heilige Schrifft/ad Legem & Testimonium, vnnd neme das Gesetz für sich/daraus wird er erkennen mögen/ob er Glück oder Vnglück haben werde: Item frag den König David drumb/der wird dir gute Antwort geben im vier vnd dreissigsten Psalmen: Kommet her Kinder/höret mir zu/Jch wil euch die Furcht des HErren lehren/wer ist der gut

Wer künfftige ding wissen wil/der frage Gottes Wort darumb.

Esa. 8. v. 20.

Ps. 34. v. 12.

Leben begehret/ vnd gerne gute Tage hette? Behüte deine Zunge für bösem / vnd deine Lippen daß sie nicht falsch reden/ Laß vom bösen vnd thue guts / suche Fried vnd jage
Psal.37.v.37. jhm nach. Item im 37 Psalmen: Bleibe from vnd halt dich recht/ denn solchem wirds zu letzt wol gehen Alle die auff denn HErren hoffen / werden nicht fallen / sondern ewig bleiben wie der Berg Sion.

V.

Die auff Vogelgeschrey achten.

In dem Register der Zauberer sind zum fünfften auch die jenigen / welche auff Vogelgeschrey ach-
Deut.18.v.10 ten / so man vor zeiten Augures vnd Aruspices genennet hat. Solche Leute sind gewesen zu Mosis zeiten die Jüden / die auff der Vögel fliegen / singen vnd schreyen achtung gegeben / vnd sonderlich auff die Adler vnd Raben/ vnd daraus haben von zukünfftigen dingen weissagen wollen. Das haben sie von Heyden gelernet / bey denen es sehr breuchlich gewesen ist/ wie sie denn auch eigene Leute darauff gehalten haben / die in grossen Ehren vnd Ansehen gewesen sind.

Solche sind gewesen die Jüden.

Die habens von Heyden gelernet.

Da die Römer auff eine zeit eine Eule höreten schreyen / meinten sie nicht anderst / als es were darmit jhre grosse Niederlag vor Nomantia angedeutet. Wann eine Eule geflogen / so sagten sie / es bedeute einen Sieg wider den Feind. Eine Eule sehen vnd nicht hören / muste ein Glück bedeuten: Hat sie gesungen im Wetter / so hat es vngesunde Lufft bedeutet / hat sie aber gesungen im Vngewitter/so hats gut Wetter bedeutet. Das Schwalben-

ben vmbfliegen ist von jhnen für ein böß Omen gehalten worden/ vnd was dergleichen phantasey mehr gewesen.

Nun ist aber solche Vogelprophecey (wie mans nennen möchte) nicht bey den Jüden vnd Heyden geblieben/ sondern auch vnter die Christen kommen / wie man denn noch heutiges tages wol solche Leute findet / welche es dißfalls den Heyden nachthun / vnd vermeynen/ daß der Vhu oder die Eule einem seinem Todt verkündige / oder wenn die Raben schreyen / so bedeute es sterben/ etc. Es geben aber die Leute nicht allein achtung auff das Vogelgeschrey / sondern auch auff der Hunde heulen / welches den Krancken Leuten verkündigen solle / daß sie bald werden sterben müssen / vnd was für Aberglauben mehr sich vnter den Christen findet / davon hernach weiter meldung geschehen soll. Von jhnen ists auff die Christen kommen.

Solches alles ist grob vnd heydnisch / darmit sich die Heyden (wie bewust vnd noch außführlicher köndte erwiesen werden) viel delectirt haben / vmb deßwegen die Christen billich ein abschewen darob haben solten. Dafür sich aber alle Christen hüten solten. 1. Weil es aus dem Heydenthumb kömmet.

So ist es auch gar ein vngewiß ding darmit / denn wie sollen die Vögel verkündigen / das sie selbst nicht wissen / wie man denn eine schöne Historien hievon lieset bey dem Jüdischen Geschichtschreiber Josepho. Als ein solcher Vogelsprophet auff eine zeit dem Kriegßvolck/ aus eines Vogels fliegen viel weissagen vnd verkündigen wolte/ vnd befohlen/ man solte auff den Vogel (der jnen ongefehr entgegen kommen) achtung geben/ würde er still sitzen/ so solte das gantze Kriegßvolck still stehen / würde er sich aber auffschwingen vnd weiter fliegen/ so solten sie fortziehen/ würde er aber hinder sich vnd zu rück fliegen / so solten sie alle 2. Ist ein lautere vanitet. *Joseph. lib. 1. contra Apionem, mihi fol. 151. b.*

 wieder

wieder vmbkehren. Hierauff schwieg Mosellanus / ein hertzhaffter Kriegßmann / eben still / spannet seinen Bogen / vnd schoß den Vogel mit dem Pfeil / daß er starb. Da nun der VogelProphet vnd andere darüber zornig worden / vnd jhm geflucht / sprach er / Seyd jhr denn gar vnsinnig / daß jhr auff den Vogel achtet? Dann wie solte der Vogel / der selbst nicht wissen köndte / wo sein Glück oder Vnglück seyn würde / vns viel von vnserm zukünfftigen Glück weissagen auff vnserer Reiß? Denn wenn der Vogel zukünfftige Ding gewüst hette / so were er hieher nicht geflogen / sondern hette wol gesorgt / er würde von dem Mosellano erschossen werden. Darumb es mit solcher vermeinten Weissagung nichts ist.

3. Von Gott hoch verboten.

Gleich wie aber die Vögel nicht können künfftige Ding anzeigen / also thuts auch Gott nicht durch sie / denn er hat die Vögel nicht darzu erschaffen / Er hat solch ding ernstlich verboten. Sihe daß nicht vnter dir funden werde / der auff Vogelgeschrey achte. Vnd abermal: Jhr sollet nicht auff Vogelgeschrey achten.

Deut. 18. v. 10. Levit. 19. v. 26.

4. Es ist des Teuffels spiegelfechten.

Es mag aber seyn / daß der Teuffel etwan zur bestetigung solcher Zauberey in Vogelsgestalt vmbgeflogen / oder etwa in ein Vogel gefahren / die Leute dadurch zubetriegen / wie er Adam vnd Evam durch die Schlang betrogen hat.

Gen. 3. v. 1.

5. Wird von Gott gestraffet.

Der gottlose König Manasses achtet auff Vogelgeschrey vnd Zeichen / wie die Schrifft von jhm außsaget / aber darmit erzürnet er den HErren / daß er vber jhn kommen liesse die Fürsten des Königs zu Assur / die namen Manassem gefangen mit Fesseln / vnd bunden jhn mit

2. Reg. 21. v 6 2. Par. 33. v 6

Ketten

Ketten / vnd brachten jhn gen Babel / da lag er gekrümmet in schweren eysern Banden / vnd hatte keine ruhe / das war sein verdienter Lohn.

Ein Christ sol in allem seinem thun allein auff Gott sehen / ein Vogel sing oder flieg / er schrey oder schweig / er sitze still oder schwinge sich auff / so gilt es gleich. Gottes Providentz vnd Allmacht behelt allezeit das Regiment: dem sol ein Christ seine Wege befehlen vnd auff jhn hoffen / er wirds wol machen / der hat nicht den Vögeln / sondern seinen Engeln vber vns befohlen / daß sie vns behüten auff allen vnsern Wegen: Vnd der Engel des HERRN lagert sich vmb die her / so jhn fürchten.

Ein Christ sol auff Gott sehen.

Psal. 37. v. 5. 91. v. 11.

34. v. 8.

Wer aber denen vor erzehlten liederlichen sachen gleubet / vnd darauff achtet / der wird betrogen / vnd manchmal in Jammer vnd Noth gesetzet.

Derowegen man auch dieses stücks / welches weder natürlich noch göttlich / sondern in rei veritate, nichts anders denn ein zauberisch Werck ist / sich enthalten / vnd hievon müssig stehen solle.

VI.

Tagwehler.

Vnter das Register der Zauberer kommen auch die jenigen / welche von Mose Tagwehler genennet werden / vnd sind nemlich die jenigen / die einen Tag / ja im Tage eine stunde für heilig vnd glücklich halten / zu dieser oder jener verrichtung / als einen andern Tag oder eine andere stunde.

Deut. 18. v. 10

Es ist nicht alles Tagwehlen verboten.

Nun kan man dieses nicht alles verwerffen. Denn erstlich ist das nicht ein Tagwehlen / daß wir alle sieben Tag / das ist / am Sabbath oder Sontag / beym Gottesdienst zusammen kommen / denn dieses hat Gott der HErr selber im andern Buch Mose am 20. Capitel befohlen / Gedencke des Sabbathtags / daß du jhn heiligest / etc. Item daß wir gewisse Fest- vnd Feyertage halten / daran man prediget von den vornembsten Artickeln vnsers Christlichen Glaubens. Item daß man in der Wochen gewisse Tage vnd Stunden hat / da man Predigt höret / singet / Gott lobet / vnd das gemeine Gebet verrichtet. Zu diesen sachen ist kein Tag besser als der ander / vnd keiner heiliger als der ander / sondern dieweil wir nicht alle tage können Ostertag / Auffarthstag / Pfingsttag halten / so sind ordinis gratia, vmb guter ordnung willen / gewisse Tage darzu gewidmet vnd erwehlet. Diese Festtage nun machen die Leute nicht heiliger als andere Tage / sondern die Tage vnd die Leute werden geheiliget durch Gottes Wort / welches das rechte Heiligthumb ist / so alles heiliget / wie S. Paulus schreibet.

Exod. 20. v. 8

1. Tim. 4. v. 5.

Es ist auch das kein verbotenes Tagwehlen / da die Medici vnd Ertzte jhre dies Criticos vnd gewisse Tage haben / darauff sie im Artzneyen sehen / als den dritten / 5. 7. 9. 11. ob die Kranckheiten in decremento oder incremento, im zunemen oder abnemen seyn / daraus sie hernach schliessen / ob der Patient wieder auffkommen / oder dieser Kranckheit sterben werde.

So ist auch die Tagwehlung nicht verboten / da der Bauersman vnd andere auff die Zeit achtung geben / wenn es gut sey seen / pflantzen / mehen / schneiden / da man sich

gemei-

gemeiniglich nach den Monschein pflegel zu richten / wie auch mit baden / schrepffen / aderlassen vnd dergleichen / welches alles seine natürliche vrsachen hat.

Es sind die gewisse vier Jahrszeiten auch wol zu observiren, was man daran thun oder nicht thun soll / davon Salomon schreibet: Wer im Sommer samlet / der ist klug / wer aber in der Ernde schlefft / wird zu schanden. Ein Storch vnter dem Himmel weis seine zeit / eine Turteltaube / Kranich vnd Schwalbe mercken jhre zeit / wenn sie wieder kommen sollen: Wie solten denn wir Menschen nicht viel mehr Zeit vnd Tage in acht nemen? Also daß nicht alle Tagwehlung zuverwerffen ist. Prov. 10. v. 5 Jer. 8. v. 7.

Das aber ist von Gott verboten / wenn man die Tage nach dem Calender wehlen / vnd aus demselben lernen wil / wenn oder an welchem Tage es gut sey reisen / newe Kleider anlegen / heyraten / kauffen oder verkauffen / Häuser bawen / Boten senden / Schulden einfordern / Ehehalten dingen / vnd dergleichen. Da hat man Glücks-Täfelein / Planetenbüchlein / daraus man besondere Tage vnd Stunden zu diesen oder jenen sachen erwehlet. Denn da werden etliche Tage für glückselig / die andern aber für vnglückselig vnd verworffen zu diesem oder anderm fürnemen gesetzt: Ja man findet wol Leute / die fürgeben / es seyn in einem jeglichen Monat zween verworffene Tage / daran man nichts anfangen solle.

Sondern das abergläubische wehlen nach der Calender Zeichen.

Aber dieses alles hat keine Vrsachen in der Natur / drümb ist es nicht natürlich / es ist auch nicht göttlich fürwurffs / derowegen so ist es teuffelisch / vnnd also zauberisch / oder ein zauberisch fürwitz / von Gott verboten im

dritten

Levit. 19. v. 26.

dritten Buch Mose am neunzehenden Capitel: Ihr sollet nicht Tage wehlen. Wie denn solcher ergerlicher vnterschied der Tage auch in den geistlichen Rechten/ vnter dem Namen dierum Ægyptiacorum schon vor alten zeiten zum höchsten verdampt vnd verboten worden.

Ein Christ hat einen gewissen Calender in Gottes Wort.

Wann nun ein Christ begert zu wissen/ an welchen Tagen es jhm wol oder vbel/ glücklich oder vnglücklich gehen werde/ so ist nicht von nöthen/ daß er vber den Calender lauffe/ vnd sehe ob es ein guter oder böser/ ein glückseliger oder vnglückseliger Tag sey/ sondern er frage nur Mosen vnd die Propheten/ die werdens jhm schon weisen vnd sagen.

Denn was die guten Tage anlanget/ daran es einem Menschen glücklich vnd wol gehen solle/ davon stehet in Moses vnd des heiligen Geistes Calender also geschrieben: Wann du der Stim̃ des HErrn deines Gottes gehorchen wirst/ daß du haltest vnd thust alle seine Gebot/ die ich dir heut gebiete/ so werden vber dich kommen alle diese Segen: Gesegnet wirstu seyn in der Stadt/ gesegnet auff den Acker/ gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes/ die Frucht deines Landes/ vnd die Frucht deines Viehes/ vnd die Früchte deiner Ochsen/ vnnd die Früchte deiner Schafe: Gesegnet wird seyn dein Korb/ vnd dein vbriges: Gesegnet wirstu in allen Wercken deiner Hände seyn/ wenn du eingehest vnd wenn du außgehest.

Deut. 28. v. 1. Levit. 26. v. 1.

So viel aber die böse vnglückselige Tage betrifft/ findet man in Gottes Calender hievon nachfolgenden Bericht: Wenn du nicht gehorchen wirst der Stimme des HErren deines Gottes/ daß du haltest vnd thust alle

seine

seine Gebot vnd Rechte / die ich dir heut gebiete / so werden alle diese Flüch vber dich kommen / vnd dich treffen: Verflucht wirstu seyn in der Stadt / verflucht auff den Acker / verflucht wird seyn dein Korb vnd dein vbriges / verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / die Frucht deiner Ochsen / vnd die Frucht deiner Schafe: Verflucht wirstu seyn in allen Wercken deiner Hände / wenn du eingehest vnnd wenn du außgehest.

In diesen Calender Gottes sol ein jeglicher Christ täglich sehen / vnd all sein vornemen nach demselben richten / so ist er dessen gewis vnd versichert / daß jhme am selbigen Tage wolgehen werde / im wiederigen aber hat er sich auch nichts anders zuversehen / als daß er wenig Glück haben werde.

Darumb so jemand fraget / wenn ist gut wandern vnd reisen? So berichtet jhn Gottes Wort / als denn vnd an dem Tage sey es gut / wenn er wandelt auff den Wege des HErren / Item wenn Gott sein Geferte ist / vnd jhm die heiligen Engel zuordnet / daß sie jhn behüten auff allen seinen Wegen: Wo das nicht geschicht / so helffen jhn die Calender nicht / wenn er sie gleich alle im Busen hette / vnd mit sich herumb trüge. Also fragstu / an welchem Tage es gut sey / newe Kleider anzulegen / so weiset Gottes Wort / damaln sey es gut / wenn du dich erbar / nach deinem Stand vnd vermögen kleidest / wenn du aber üppige vnd leichtfertige Kleider anthust / so kanstu Gott darinnen nicht gefallen noch glück haben / vnd wenn du sie schon / dem Calender nach / in den allerbesten Zeichen anthetest. Wenn ist gut heyrathen? Antwort / wenn du es mit Gott

Nach demselben sol er sich richten in allem thun.

Psal. 128. v. 1. 91. v. 11. Tob. 5. 6. 7.

Tob.6.v.8. vnd deiner Eltern rath vnd willen / in Zucht vnd Ehren / vnd nicht in der Lustseuche anfahest / wie die Heyden die Gott verachten. Thustu aber das nicht / so bistu verflucht / wirst kein Glück haben / vnd wenn du gleich selbst ein Sterngucker werest. Also wenn ist gut kauffen vnd verkauffen? Antwort: Wenn du nach außweisung Gottes Worts redlich handelst / vnd deinen Nechsten nicht
1.Thes.4.v.6. verfortheilest im Handel / vnd dabey des HErren Christi
Matth.7. v.12. Regel fleissig in acht nimmest / da er sagt: Alles was jhr wollet / daß euch die Leute thun sollen / das thut jhr jhnen / das ist das Gesetz vnd die Propheten.

Wenn ist aber gut arbeiten / vnd darbey etwas zugewinnen?
Luc.5.v.5. Antwort: Wenn du dein Netz auff des HErrn Wort außwirffst / das ist / wenn du mit dem Gebet vnd
Col.3.v.17. anruffung Gottes an dein Arbeit gehest / vnd also alles was du fürhast mit worten oder mit wercken / thust in dem Namen des HErren Jesu / so kan es dir nicht fehlen / du
Ps.128.v.2. wirst dich nehren deiner Hände Arbeit / wol dir / du wirsts gut haben. Vnd also fort an in allen andern sachen / was der Mensch fürhat / sol man vornemlich vnd allein auff Gottes Wort vnd Befehl / so wol auch auff seine Verheissung sehen / da hat man Calendarium perpetuum, einen jmmerwehrenden vnfehlbaren Calender / welcher niemand verführet oder betreugt / das ander ist eitel Aberglaub vnd Zaubereysünd.

Lehr Salomonis von der zeit. Allhie aber möchte jemand gedencken / wie sol ich denn das verstehen / daß Salomo prediget im dritten Capitel / es hab ein jegliches seine zeit / vnd alles fürnemen
Eccl.3.v.1. vnter den Himmel hab seine stunde / geboren werden / sterben / pflantzen / außrotten das gepflantzet ist / brechen / bawen / suchen / verlieren / ꝛc. hab seine zeit? Solte es denn vnrecht

recht seyn/daß man dieses oder jenes/ auff eine gewisse zeit/ tag vnd stunde ansehet / ich halte darfür / Salomo lehre ein anders?

Antwort. Hierauff ist zu wissen / daß der Prediger Salomo in denen angezogenen worten nicht redet von sonderlichen gewissen Tagen vnd Stunden / die eben wir Menschen müsten observiren, sondern er wil viel mehr darmit zu erkennen geben / daß es nicht in der Menschen Chur vnd gewalt stehe / das jenige außzuführen / zu aller zeit / was sie anfangen/eben auff diese weise wie sie wollen/ eben zu der stunde da sie es begehren/vnd eben mit der Nutzbarkeit vnd Frewde / wie sie es im sinn haben. Vrsach/ denn Gott hat der Menschen thun vnd all jhr vornemen vnter seiner Regierung/der bestimmet vnd bestellet auch einem jeden ding seine gewisse zeit / vnd seine gewisse stunde/ da es glücklich vorgenommen / auch glücklich außgeführet vnd beschlossen werden soll. Nichts ist geschehen jemaln/ nichts geschiehet / vnd nichts kan geschehen / es sey denn Gottes will da/vnd die Zeit/ die er zu den sachen verordnet hat. Man arbeite wie man wil / so kan man nichts außrichten. Daher spricht Salomo weiter) sahe ich die mühe/ die Gott den Menschen gegeben hat / daß sie drinnen geplagt werden: Er aber thut alles fein zu seiner zeit. Das ist nun eines/welches der Prediger Salomo in den allegirten worten lehret.

1. Die Zeit stehet in Gottes Händen vnd willen.

v. 10.

Darnach wil er auch hiemit so viel andeuten / daß man in allen dingen sol weißlich fahren / vnd die gelegenheit ansehen / ob sichs auch recht schicken wolle: Haben wir gute gelegenheit so sollen wir dieselbe nicht aus der acht/ oder fürüber gehen lassen / können wir aber vnserm propo-

2. Gelegenheit der zeit sol man brauchē

Proposito heut nicht nachkommen / so sollen wir warten biß morgen: Können wirs in diesem Jahr nicht ins werck setzen / so sollen wirs lassen anstehen biß auff ein anders: Ist es denn vns vnmüglich / vnd wider vnsern Beruff / so sollen wirs gar vnterwegen lassen.

3. In allem thun sol man Gott vmb ein gute stunde bitten.

Fürs dritte wil Salomo in den mehr erwehnten worten vns erinneren / weil je Gott der HERR zeit vnd stunde in seiner Hand hat / daß so offt wir etwas anfangen wollen / wir allweg zuvor Gott bitten / er wolle Gedeyen vnd Segen darzu verleyhen / vnd wolle es die Stunde seyn lassen / welche er vns zu gutem anfang / zu gutem fortgang / vnd zu gutem außgang / bey sich in seinem heiligen Rath verordnet hat.

Wil es denn nicht glücklich fortgehen / vnd wir erlangen nicht was wir wündschen vnd begeren / so sollen wir gedencken / es sey die Zeit noch nicht da gewest / die Gott bestimmet hat / vnd sollen demnach gedültig seyn / vnd zur andern zeit des Segens erwarten / wie bey dem Propheten Habacuc im andern Capitel geschrieben stehet / Es wird ja die Weissagung endlich frey an Tag kommen / vnd nicht aussen bleiben / ob sie aber verzeucht / so harre jhr / sie wird gewißlich kommen / vnd nicht verziehen. Hab. 2. v. 3.

So viel sey von den Tagwehlern berichtet / darbey ein Christ noch zum Beschluß / nur dieses allein mercken wolle / daß es nicht daran lige / wie der Tag / sondern wie der Mensch sey. Denn der Tag ist vmb des Menschen willen gemacht / vnd nicht der Mensch vmb des Tages willen / wie Christus bezeuget.

VII.

Weissager.

Vnter der Zauberer Rott zehlet Moses auch die Weissager / welche nemlich ohne vnnd wider Gottes Wort vnd Befehl sich vnterstehen dürffen / von künfftigen sachen zu weissagen / vnd vorher zu verkündigen. Sonst ist nicht alles weissagen vnrecht vnd verboten / vnd dannenher auch nicht vnter die Zauberey zurechnen. Dann

Vnterscheidung der Weissagungen.

Erstlich sind etliche Weissagungen heilig / göttlich vnd warhafftig / welche durch eingebung des heiligen Geistes von den Propheten vnd Aposteln geschehen vnd beschrieben seyn / deren auch etliche Christus der Sohn Gottes selber verkündiget hat.

1. Göttliche Weissagungen.

Diese göttliche Weissagung haben vor zeiten die Heiligen im alten Testament auff dreyerley weise erforschet.

1. Durch Träwme vnd Gesichte. Davon Gott der HERR also zum Volck Israel gesagt: Ist jemand vnter euch ein Prophet des HErren / den wil ich mich kund machen in einem Gesicht / oder wil mit jhm reden in einem Traum.

1. Durch Träum vnd Gesicht. Num. 12. v. 6

Also hat er durch dieses Mittel sich / seinen willen / vnd andere ding geoffenbahret dem Joseph vnd Pharao in Egypten / dem Daniel vnd Nebucadnezar zu Babel / wie die heilige Schrifft außführlich bezeuget.

Gen. 41. Dan. 4.

2. Durch das Urim vnd Thumim, das ist / durch Liecht vnd Recht. Das war das Amptschiltlin des Hohen-

2. Durch Liecht vnd Recht.

Exod. 28. henpriesters / so er an seinem Leibrock / wenn er das Ampt hielte / auff seinem Hertzen haben vnd tragen muste. Wenn nun Gott auff des Hohenpriesters Frage hat wollen Ja sagen / so hat sich in dem Amptschiltlin von Edelgesteinen ein helles Liecht sehen lassen: Wenn aber auff die Frage kein Liecht in dem Amptschiltlin gesehen worden / so ist es ein anzeigung gewesen / daß Gott das jenige nicht haben wolle / warumb man jhm frage.

Joseph. Antiq Jud. l. 3. c. 9.

3. Durch Propheten.

3. Durch die Propheten / die aus anregung vnd trieb des heiligen Geistes / von zukünfftigen dingen haben weissagen / bericht vnd bescheid geben können Wie solcher Weissagungen die heilige Schrifft / vnd sonderlich das Alte Testament gantz voll ist. Solche Weissager gehören nicht in der Zauber Register.

II. Natürliche Weissagungen.

Zum andern sind Weissagungen / welche aus natürlichen dingen abgenommen werden / vnd die seyn auch nicht zuverwerffen. Dieselbe geschehen

1. Aus dem Gestirn vnd des Himmels Lauff / deren droben schon gedacht worden.

2. Aus dem Gewölck / Cometen vnd andern erscheinungen in der Lufft / welche man Meteora nennet.

3. Aus den eigenschafften vnd bewegungen der Menschlichen Leiber / wie die Ertzte zukünfftige schwachheiten / oder wol bißweilen auch den Tod etlichen Leuten / aus gewissen Merckzeichen weissagen vnd verkündigen.

Sobriè accipiendum.

4. Aus den bewegungen der Thieren / wie denn die Physici schreiben / daß viel Thier vnd Vögel jhre eigenschafften haben / darmit sie Kälte / Hitz / Wind / Regen / gut Wetter / vnd dergleichen anzeigen.

5. Aus den eigenschafften der Gewächsen. Denn man

man soll an etlichen Bäumen vnd Kräutern gewisse merckungen zukünfftiger ding sehen vnd haben können.

Da man nun aus solchen natürlichen dingen etwas zukünfftiges observiret, ist dem Wort Gottes gar nicht zuwider/ so ferne es ohne Aberglauben geschiehet. Denn es hat ja Gott der HErr die Natur also geordnet/ daß man aus den vorgehenden dingen etlicher massen verstehen kan/ was hernach folgen werde/ vnd aus den nachfolgenden mercken/was vorher gangen vnd geschehen sey. Auff diese meinung saget Christus zu den Phariseern vnd Sadduceern: Des Abends sprechet jhr/ Es wird ein schöner Tag werden/ denn der Himmel ist roth/ vnd des Morgens sprecht jhr/es wird heute Vngewitter seyn/ denn der Himmel ist roth vnd trübe. Vnd der Prophet Amos zeucht ein gantzen hauffen solcher natürlichen Exempel an/ in seiner Weissagung am dritten Capitel.

Matth. 16. v. 2.

Amos. 3. v. 3.

Allein sol man hierinnen eine gewisse maß halten/ vnd nicht allzu fürwitzig seyn. Es sind etliche Gelehrten in der Opinion, daß König Salomon viel von verborgenen dingen der Natur geschrieben habe/ aber dasselbige Buch sey darumb vnterdruckt vnd hinderhalten worden/ auff daß dem fürwitz vnd vnnötigen nachforschen gewehret würde. Darumb wer solche ding lernen vnd erfahren wil/ der thut besser/ daß ers lerne vnd forsche von Gelehrten/ alten vnd verstendigen Leuten/ denn bey den Großvätern ist die Weißheit/ vnd der Verstand bey den Alten.

Man sol hierin ein maß halten.

Job. 12. v. 12.

Zum dritten sind etliche gemeine Weissagungen/ welche nicht auff natürliche Vrsachen gegründet seyn/ treffen aber doch bißweilen ein. Denn es sind etliche gewisse

III. Gemeine Weissagung.

wisse Tage/ als S. Pauli Bekehrung/ der Tag S. Medardi/ S. Vrbani/ S. Jacobi/ S. Michaelis/ vnd andere mehr/ auff welche die Bawersleute/ Jäger/ Fischer/ Hirten/ vnd welche mit der Feldarbeit vmbgehen/ pflegen zu sehen/ vnd darbey die gestalt des zukünfftigen Gewitters vnd Gewächs abzunemen. Wie aber solches auffmercken nicht gar zuverachten ist/ also ist auch nichts gewisses darauff zu bawen.

IV. Verbotene Weissagungen.

Zum vierdten sind verbotene Weissagungen/ welche nicht aus Gott/ auch nicht von natürlichen vrsachen/ oder aus gemeinen observationibus, genommen werden/ sondern entweder vom Sathan selbst herrühren/ oder von seinen Werckzeugen durch Zaubereyen vnd andere verbotene Künste herfür gebracht werden. Als da sind gewesen bey den Heyden die Oracula, das ist/ die Antworten vnd Beschied/ welche der Teuffel durch die Heydnische Götzen denen gegeben/ die sie vmb etwas gefragt haben/ entweder mit einer stimme/ aus gewissen orten/ darin der Teuffel gewohnet/ oder durch Menschen/ oder durch vnvernünfftige Thier/ wie er denn in Egypten durch eine lebendige Kuhe sol zukünfftige ding verkündiget haben/ meisten theils aber durch die Götzen vnd Abgötter/ denen die Heyden zu ehren grosse herrliche Tempel vnd reiche Stifften/ als sonderbare Wohnungen der Götter/ erbawet haben/ vnter welchen der aller berühmteste zu Delphis gewesen ist/ da der Abgott Apollo/ den fragenden viel dings geweissaget hat/ das ward genennet Oraculum Delphicum.

1. Oracula.

Solche Oracula vnd heydnische Götzen sollen auffgehöret haben zu reden/ vnd verstummet seyn/ zu der

zeit/

zeit/ da Christus in diese Welt geboren worden. Wie dann Nicephorus aus Suida diese denckwirdige Historien erzehlet/ daß der Keyser Augustus, eben vmb die zeit der Geburt Christi / den Abgott Apollinem zu Delphis habe fragen lassen/ wer doch an seine stat Keyser werden solte? Da habe das Oraculum zwar lang still geschwiegen / endlich aber also geantwortet:

Die haben zur zeit Christi auffgehöret.

Historia aus Nicephoro lib. 1. c. 17. Pag. 34.

Me puer Hebræus, Superûm Rex, linquere tecta,
Hæc jubet, atq; atras ditis remeare sub umbras;
Ergo silens aris tu nunc abscedito nostris:

Das ist:

Von Jüden Stam̃ ein Kindlein zart/
Warhaffter Gott vnd Mensch / von art/
Mich weichen heist von diesem ort/
Vnd wiederkehrn zur Hellenpfort/
Drumb von meim Altar weich behend/
Frag nichts/mein Antwort hat ein end.

Davon schreibet auch Athanasius, Christo in terris apparente, Oracula Græcorum cessarunt, dæmonum fraus contemta fuit: Das ist/ Als Christus geboren/ haben der Griechen Götzen weichen müssen / vnd ist des Teuffels betrug in grosse verachtung kommen. Darüber Porphyrius ein gottloser Spötter vnd grimmiger Feind der Christen/ sich hefftig beklaget hat / weil die Oracula nicht mehr Geldt trugen.

Athanas. Tom. 1. de human. verb. p. 66.

Porphyr.

Excessêre omnes adytis sacrisq; relictis,
Dii, quibus imperium hoc steterat.

Die Götter all / so wir geehrt /
Sich haben nun von vns gekehrt /
Jhre Kirch vnd Altar sind verheert.

Neben denen Oraculis haben die Heyden noch andere mehr Weissagung gehabt / so die Christen von jhnen nach vnd nach gelernet / vnd eines theils noch vben / deren sind nun viel vnd mancherley / wie sie dann daher auch vnterschiedliche Namen bekommen haben. Da ist gewest Pyromantia, Aeroscopia, Hydatoscopia, Geoscopia, da man aus den vier Elementen / Fewer / Lufft / Wasser vnd Erden / vom künfftigen Zustand weissagen wollen. Es ist Physiognomia vnd Metoposcopia, da man aus den Runtzeln der Stirnen / langen oder kurtzen Augbranen vnd der proportion des Angesichts / dem Menschen weissagen wil / ob er Glück oder Vnglück haben werde. Jtem Chiromantia oder Händebesehung / die wollen zwar etliche Gelehrten defendiren, als habe sie natürliche vrsachen / wie denn etliche Bücher davon geschrieben worden: Aber weil kein gewisser Grund derselben zu zeigen / so ists in warheit (wenn man daraus von zukünfftigen dingen weissagen wil) für nichts anders als für ein Zügeunerkunst zu halten.

Vide VVier. lib. 2. cap. 12. 13.

2. Geoscopia.

3. Physiognomia.

4. Chiromantia.

Vide Beucer. de divin. p. 352.

Hieher gehören auch die Cledonismi, das ist / die Weissagungen / welche aus den worten vnd Namen geschnitzt werden / als da sind Onomantia vñ Arithmantia, da machen die Künstler einen hauffen A B C vnd setzen vber jeden Buchstaben ein eigen zahl / darnach schreiben sie jhren Tauffnamen / vnd auch sonst seltzame vnbekante wörter / welche sie aus den Planetenbüchlin genommen

5. Cledonismi.

haben/vnd aus solcher Narren Tafel rechnen sie / was sie für Planeten haben/wie lang sie leben sollen / vnd was für Glück oder Vnglück sie haben werden / rc. Item Ceromantia, da lest man Wachs ins Wasser tröpflen vnd weissaget nachmals. Oecoscopia, wenn ein schwartzer Hund ins Haus laufft/was es bedeute/vnd was dergleichen gauckeley mehr seyn mag / deren jetzt fast die gantze Welt voll ist/da sich jmmer ein fürwitziger Künstler nach dem andern herfür thut.

6. Ceromantia.

7. Oecoscopia

Was aber ein Christ davon halten solle/das kan man aus folgendem Bericht vernemen: Denn

Widerlegung dieser letzten art.

1 Haben solche verbotene Weissagungen kein Fundament in Gottes Wort / sondern sind meisten theils Magicæ divinationes, das ist / zauberische Weissagungen/ welche endlich die Heyden selbst als nichtig vnd falsch erkennet haben / wie Plutarchus in libro de defectu oraculorum bezeuget.

1. Sie haben kein grund in Gottes Wort.

Plutarch.

2. Darumb hat Gott seinem Volck mit grossem ernst verboten / daß kein solcher Weissager sol vnter jhnen gefunden werden/ vnd wer sich zu solchen werde halten/ dessen Seele sol außgerottet werden. Welches denn vns so wol als den Kindern Jsrael gesagt ist.

2. Sind ernstlich von Gott verboten. Deut. 18. v. 10. Levit. 20. v. 6

3. Lehret die heilige Schrifft / daß es eine göttliche Eigenschafft sey / wissen was zukünfftig ist vnd davon weissagen. Denn du allein erkennest das Hertz der Menschenkinder / spricht Salomon zu Gott im andern Buch der Chronic. am sechsten Capitel: Vnd eben daher schleust der Prophet Esaias von der Heyden Götter / daß sie keine ware Götter seyn / weil sie nicht von hohen künfftigen dingen sagen können / vnd spricht jhnen also zu: Verkündiget

3. Gott allein weiß von zukünfftigen dingen zu reden. 2. Par. 6. v. 30.

Esa.41.v.23. vns / vnd weissaget etwas zuvor / lasset vns mit vnserm Hertzen darauff achten vnd mercken / wie es hernach gehen soll / oder lasset vns doch hören / was zukünfftig ist / verkündiget vns was hernach kommen wird / so wollen wir mercken / daß jhr Götter seyd.

Noch deutlicher redet Gott selber darvon beym Propheten / vnd saget im zwey vnd viertzigsten Capitel: Esa.42.v.8. Jch der HERR / das ist mein Nam / vnd wil meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. Sihe was kommen sol / verkündige ich zuvor / vnd verkündige newes / ehe denn es auffgehet / lasse ichs euch hören. Daher auch Chrysostomus spricht (homil. 18. in Johan.) Certa prædictio futurorum immortalis duntaxat Dei opus est: Gewisse verkündigung zukünfftiger dinge / ist allein ein Werck des vnsterblichen Gottes.

IV. Die Zauberer weissagen aus trieb des bösen Geistes.

4. Jst es nun Gottes eigentliches Werck / zukünfftige Dinge verkündigen vnd warhafftiglich anzeigen / vnd er thut solches / wie oben gemeldet / durch sein heiliges göttliches Wort / in den Schrifften der Propheten vnd Apostel gefasset / so thun wir wol / wenn wir darauff allein achten / vnd nicht den zauberischen Weissagern zuschreiben / was Gott eignet vnd gebüret. Denn das sollen 2 Pet.1.v.20. wir für gewiß wissen / daß keine Weissagung in der Schrifft geschiehet / aus eigener Außlegung / denn es ist noch nie keine Weissagung aus Menschlichem willen herfürgebracht / sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt / getrieben von dem heiligen Geist. Dieweil aber die Zauberer reden vnd weissagen / nicht aus dem heiligen Geiste / (denn der wil mit solchen Leuten auff keinerley weise zu thun oder zu schaffen haben) sondern getrieben

vom

vom bösen Geist / der ein Lügner / vnd ein Vater derselbigen ist / wie jhn Christus tituliret / auch jhre Weissagungen nicht auff die heilige Schrifft gegründet / sondern aus Menschlichen willen / durch seltzame / zauberische vnd abergläubische Mittel / herfür gebracht werden / so kan ein jeglicher / auch einfeltiger Christ / leichtlich daraus schliessen / daß solcher Weissager fürbringen nichts denn lauter Lügenwerck sey / dafür sich männiglich hüten solle. Joh. 8. v. 44.

5. Vnd wie wolten die Zauberer von zukünfftigen dingen wissen zu reden / so es doch jhr Meister / der Teuffel selber nicht kan / da es denn freylich nach dem alten Schulverßlin heisset: 5. Der Teuffel weiß nicht von zukünfftigen dingen zusagen / viel weniger die Zauberer.

Quodq; parum novit nemo docere potest.

Nun ist offenbar / daß der Teuffel von zukünfftigen dingen nichts gewisses / vnfehlbares vnd recht warhafftiges verkündigen vnd weissagen kan / an / für vnd aus sich selbst. Denn ob er schon znm zeiten durch die Weissager solche sachen verkündiget hat / die hernach geschehen sind / als daß die Zauberin zu Endor dem König Saul gesagt hat / wie der HErr würde Jsrael in der Philister Hände geben / vnd daß den andern Tag er vnd seine Söhne würden vmbkommen: Jtem daß Calchas / ein Griechischer Wahrsager / welcher im Zuge vor Troja gewest ist / den Griechen geweissaget / daß sie Trojam in zehen Jahren nicht gewinnen würden: Deßgleichen Helenus ein Zauberer / den Griechen gesagt / daß sie in dem Heimzuge Schiffbruch erleiden würden / so hat er doch solches aus eigener Krafft vnd angeschaffener wissenschafft nicht ge- 1. Sam. 28. v. 19. *Homil. l. 1. Iliad. Virg. 2. Æneid.* *Virg. lib. 3. Æneid.*

habt / denn daß hat jhm Gott der HErr / als ein gewisses Argument vnd starcken Beweiß seiner Gottheit allein vorbehalten / wie droben erwiesen worden. Er kan nichts anders sagen/als was allbereit im werck ist / was schon angestellet ist / daß es geschehen solle : Das ist nun nichts zukünfftiges sondern alles gegenwertig / geschicht schon oder fehet an zugeschehen / wie die angezogene Exempel bezeugen.

Job.1.v.12. Psal.*.v.9. Judith.16.v.17. Also wenn Gott dem Teuffel befihlet etwas außzurichten/so weis er solches nicht als etwas zukünfftiges/sondern gegenwertiges / denn Gott gebeuts jhm / vnd so er spricht so geschichts / so er gebeut so stehets da / was er spricht das muß geschehen. Die zukünfftige ding aber kan der Teuffel wissen vnd verkündigen / welche an seinem eigenen willen hangen / dieweil er bey sich beschlossen hat solche zu thun vnd zu verrichten. Davon der alte Lehrer

Aug. lib. de divin. Dæm. c.5. Et l 2. Genes. ad lit. cap.17. Augustinus also schreibet / Dæmones multa prædicere, quæ ipsi facturi sunt, die Teuffel verkündigen viel zuvor/ welches sie selbst thun wollen.

Jedoch ist allhie zu wissen / daß der Teuffel seinen willen nicht allweg volbringen kan / sonderlich was die frome Christen belanget. Denn ob er schon bey sich beschlossen / dieses oder jenes Vnglück vber sie zu bringen / so thut jhm doch Gott einen strich dardurch / vnd machet seinen Anschlag zu nichte/ daß nichts daraus wird.

Dan.3.v.15. Ein Exempel dessen haben wir an denen dreyen Knaben/die im fewrigen Ofen geworffen wurden / da der Teuffel nicht anderst meynete / als sie würden vnd müsten brennen vnd verbrennen / aber sein Anschlag hat jhm gefehlet / rc.

Vber

Vber das zweiffelt der Teuffel selbst daran / ob jhm seine Weissagung angehen möchte / darumb gebraucht er gemeiniglich in seinen Weissagungen diesen List / daß er die Leute mit zweiffelhafftigen Reden vmbführet / welche mehr denn auff eine weise können verstanden werden: Vnd dannenher geschiehet es / daß auff seine vngewisse Antwort bißweilen ohngefehr erfolget / was er verkündiget hat.

Dieweil es denn an dem / daß der Teuffel / aller Zauberer Lehrmeister / selbst nichts gründliches weiß von zukünfftigen dingen zu reden / so werdens noch viel weniger seine Discipel / die weissager können. Darumb sol ma'n sich für des Teuffels Lügenwerck hüten.

Darumb ist abermal jhr fürgeben vnd weissagen ein lauter Teuffels Lügenwerck / dafür sich alle Christliche Hertzen fleissig hüten / vnd solcher Leute gentzlich entschlagen sollen. Davon aber im neundten Capitel dieses Büchlins weiter Bericht folgen wird.

Ehe wir aber diesen Puncten beschliessen / müssen wir zuvor noch eine Frage erörtern / die sich nicht vbel allhero schicket / nemlich:

Ob der Teuffel der Menschen Gedancken wisse?

Diese Frage kömmet offt auff die Ban / zwar nicht allweg aus begierd etwas notwendiges zu lernen / sondern wol etwan mehr aus fürwitz / welcher gemeiniglich viel fraget vnd wenig lernet. Gott allein weiß der Menschen Gedancken. Nun köndte ich gleichwol auff diese Frage alsbalden mit Nein antworten / vnnd zum Grund setzen diese beyde Kern Sprüche: Du gerechter Ps. 7. v. 10.
GOtt / prüfest Hertzen vnd Nieren. Item / Jch der Jer. 17. v. 10.
HErr

HErr kan das Hertz ergründen vnd die Nieren prüfen. Ich köndte hieher setzen die wort Matthæi am neundten Capitel: Da Jesus jhre Gedancken sahe/ rc.

Matth. 9. v. 4.

Aus welchen gnugsam erscheinet/ daß allein Gott der HErr ein Hertzenkündiger aller Menschen/ vnd dannenher die wissenschafft der Gedancken gar nicht dem Teufel zuzuschreiben sey: Jedoch aber wil ich mit D. Luther vber dieser Frage distinguiren, vnd einen vnterschied vnter den Menschen machen/ vnd also sagen: Der Teuffel weis der gottlosen Menschen Gedancken/ was sie im Hertzen haben/ denn er gibts jhnen ein/ er sihet vnd regieret aller deren Menschen Hertzen/ die nicht mit Gottes Wort verwahret sind/ ja er helt sie in seinen Stricken dermassen gefangen/ daß sie dencken/ reden vnd thun müssen nach seinem willen.

Act. 1. v. 24.

Der gottlosen gedancken seyn dem Teuffel bewust.

Luth. in Colloq pag. 201. b, 212. b.

2. Tim. 2. v. ult.

Er als der Gott dieser Welt verblendet der vngläubigen Sinne/ daß sie nicht sehen das helle Liecht des Evangelij/ wie Sanct Paulus schreibet. Vnd vom Juda stehet geschrieben/ daß jhm der Teuffel ins Hertz gegeben habe/ daß er Christum verrahten solte. Vnd den Cain gab er nicht allein ein/ daß er böses von Abel seinem Bruder gedachte/ vnd jhm feind war/ sondern hetzet vnd trieb jhn/ daß er jhn auch ermordet.

2. Cor. 4. v. 4.

Joh. 13. v. 2.

Gen. 4. v. 6.

Aber der Gläubigen Gedancken/ vnd was der heilige Geist in jhren Hertzen wircket/ das kan der Teuffel nicht wissen noch sehen/ vnd wie er nicht hat wissen können/ was Christus in seinem Hertzen gedacht hat/ da er jhn in der Wüsten versuchete? Also kan er auch nicht wissen der gottseligen Gedancken/ in welcher Hertzen Christus wohnet. Er hat nicht gewust/ daß der heilige Geist die Jung-

Aber der gleubigen Christen nicht.

Matth. 4. v. 1.

fraw

fraw Mariam mit seiner Krafft vberschattet/ da sie Christum empfieng: Die Verklärung Christi auff dem Berge Thabor hat der Teuffel nicht gesehen/ dann die Engel haben jhn abgetrieben/ sonst würde er gewust haben/ daß er Christus der rechte Messias gewest were. Vnd ob er wol bißweilen gesagt/ er wisse daß Jesus der Christ were/ so hat man doch seinen Worten nicht sollen glauben/ weil er ein Lügengeist ist/ wie jhn dann Christus selber hart bedräwet hat/ er solte schweigen/ ꝛc.

Matth. 17. v. 2.

Marc. 3. v. 12.

VIII.

Warsager.

Diese Zunfft der Zauberer werden nicht recht genennet Warsager/ sondern solten Lügensager heissen/ weil sie viel mehr Lügen denn Warheit sagen. Es ist aber die Warsagerey (zu Latein Ars divinandi genant) ein solches Werck/ da sich etliche Leut/ von Mann- vnd Weibspersonen/ des Warsagens anmassen/ vnd für warhaffte Warsager außgeben/ also daß sie heimliche verborgene ding offenbaren vnd an tag geben/ insonderheit aber das gestolene oder verlorne Gut wieder bringen können. Solches warsagen sol geschehen (wie man fürgibt) durch Spiegel oder Glaß/ durch Christall oder Parillen/ durch Ring/ durch Sieb oder Schär/ oder durch Beckine/ ꝛc. es geschehe aber auff was weise vnd weg es jmmer kan vnd mag/ so kan es doch nicht wol anders als per Spiritus familiares vnd heimliche vermeynentliche gefangene oder beschworne böse Geister zugehen/ vnd sind deßwegen solche Leut der

Beschreibung der Warsagerey.

Zauberey vnd gemeinschafft mit dem bösen Geist / hoch verdächtig. Wie sich dann der Teuffel zu solchem zauberischen Warsagen gar willig vnd gern brauchen lesset / vnd zwar auff vnterschiedliche weise. Dann

Der Teuffel lest sich darzu brauchen.

1. Durch leibliche besitzung.

1. Besitzet er etliche Menschen leiblich / vnd redet oder antwortet durch sie von verborgenen dingen / darumb er gefraget wird. Inmassen in der Apostel Geschicht am sechzehenden Cap. zu lesen / daß ein solcher Warsagerteuffel eine Magd zu Philippis besessen / der viel heimligkeiten durch sie offenbarete / von welchem doch Paulus nicht wolte gerühmet seyn / sondern hieß jhn schweigen vnd außfahren.

Act. 16. v. 17.

2. Durch mancherley Offenbarungen.

2. Andere sind / die sich den Teuffel auff sonderbare weise verpflichten / daß er jhnen verborgene ding offenbare / damit sie einen zulauff vom gemeinen Mann bekommen / vnd durch jhr warsagen viel Geld verdienen. Von denen lest er sich (jhrem bedüncken nach) bannen in ein Glaß oder Ring / oder Biesemknopff / vnd dergleichen / mit dem beding / wann der Zauberer sein begeret / daß er sich bey dem ding suchen vnd finden lasse. Wann sie nun vmb etwas fragen / vmb verlornes oder gestolnes Gut / wer es genommen / vnd wo es wieder zu bekommen: Item / wo dieser oder jener sey / so antwortet jhnen solcher Spiritus familiaris entweder mit klarer außdrücklicher stimme / oder durch ein heimlich eingeben: Gleich wie dem Johanni Carion sein Geist antwortet / wann er die Hand / daran er den Ring trug / in dem der Geist saß / ans Ohr hielte: oder zeigets jhnen in einem Becken mit Wasser / oder in einem Spiegel / darinnen er / der Geist / die Personen

nen vnd die ding/ so man zu wissen begeret/ formiret vnd abbildet. Dergleichen Weise vnd Manier köndten noch sehr viel erzehlet werden/ die der Teuffel seinen lieben getrewen zu allen vnd jeden zeiten/ vnd sonderlich im Heydenthumb/ wie auch nicht weniger im Bapsthumb gezeiget vnd gewiesen hat: achte es aber für vnnötig hieher zu setzen. Wer lust hat etwas mehrers hievon zu wissen/ der findets in einem deutschen Buch (Magica genant/ zu Eißleben gedruckt) im andern Theil/ bald von anfang biß auff das 85. Blat.

Was rechtschaffene Christen seyn/ die sollen sich dieses zauberischen warsagens gentzlich enthalten/ vnd hiervon müssig stehen. Dann es ist Gottes ernstlicher Will/ daß kein solcher Warsager vnter seinem Volck solle erfunden werden: Dann wer solches thue/ der sey dem HERRN ein grewel.

Ein Christ sol sich dafür hüten.

1.

Denn Gott hats hoch verboten. Deut. 18. v. 11.

Dieweil es nun so hoch verboten ist/ so sind nicht allein die jenigen/ welche sich dergleichen warsagens anmassen/ vnd für erfahrne derselben vermeynten Kunst außgeben/ sondern auch andere/ die zu den Warsagern vnd Warsagerinnen lauffen/ auch hülff vnd rath bey jhnen suchen/ vnd denselben glauben geben/ vnd sich jhres raths vnd hülffe gebrauchen/ für straffwirdig geachtet vnd gehalten worden/ wie dann in weltlichen Rechten Supplicium Capitis, die Lebensstraff darauff gesetzt/ inmassen die in l. 1. C. de Malef. & Mathem. gesetzte Leges lauter vnd klar zu erkennen geben: Nemo Aruspicem consulat aut Mathematicum, nemo Ariolum. Item paulò pòst: Sileat omnibus perpetuò divinandi Curiositas.

2.

In weltlichen Rechten ist Lebensstraff drauff gesetzt.

Constit. Constant. Magni Imp.

Etenim supplicio capitis ferietur gladio ultore prostratus, quicunque jussis nostris obsequium denegaverit. Dannenhero ein fürnehmer Fürst des Römischen Reichs / in seinem Anno 1611. publicirten Landgebot / wider die Aberglauben / Zauberey / Hexerey / vnd andere sträffliche Teuffelskünsten / artic. 3. & 5. die ernstliche Verordnung gethan / daß solche Leut sollen mit dem Schwerdt hingerichtet werden: Andere aber / so der Warsager Hülff vnd Raths sich gebrauchen / die sollen zu ewigen zeiten des Lands verwiesen / vnd alsdann jhre Haab vnd Güter der Obrigkeit heimgefallen seyn.

Landgebot wider die Zauberey / &c. Anno 1611. gedruckt.

3. Die Warsager können nicht auff alle Fragen antworten. Gen. 41. v. 8. Dan. 4. v. 4.

Vber das / ob schon des Teuffels gedingte Warsager vmb viel ding gefragt werden / so können sie doch nicht auff alles antworten. Als zum Exempel / die Warsager in Egypten konten jhrem Könige dem Pharao / vnd die in Chaldæa jhrem Könige dem Nebucadnezar nicht sagen / was beyder Trawm bedeute: Aber der Geist Gottes in Joseph vnd Daniel konte es / wie die H. Schrifft bezeuget.

Mathes. de vita Lutheri, Conc. 3. sub finem.

Da D. Martin Luther Anno 1521. vom Reichstage zu Worms wieder heimzoge / vnd aus Befehlich seines Fürsten Hertzog Friederich von Sachsen im Walde bey Eysenach auffgefangen / vnd auffs Schloß Wartburg geführet ward / daß er da sicher were für des Keysers Acht vnd Verfolgung / welches nur acht Personen gewust / vnd trewlich verschwiegen haben / hat kein Warsager / deren viel derohalben sind ersucht worden in Deutschland vnd Welschland / können anzeigen / wohin der Münch kommen were. Vnd hat gedachter Churfürst diese sonderbare

für-

fürsichtigkeit hierinnen gebraucht / daß er selbst nicht gewust noch wissen wollen / wohin er geführet / vnd an welchem ort er in verwahrung were / auff daß / so er vom Keyser darumb gefragt würde / er mit warheit antworten könte / er wisse es nicht.

4. Die Warsager reden offt mit fleiß zweiffelhafftig.

Zu dem / wann schon die Warsager etwas offenbaren wollen oder sollen / so reden sie doch zweiffelhafftig / vnd setzen jhre wort auff schrauben / daß man sie wenden vnd richten kan wohin man wil / vnd ist gemeiniglich jhre Antwort zum betrug gerichtet / wie solches die Exempel außweisen. Als / da der reiche gewaltige König Crœsus in Lydia mit Cyro dem König in Persia kriegen wolte / lies er zuvor den Warsagergeist besuchen vnd fragen / wie der Krieg abgehen würde / da gab jhm der zur Antwort / durch ein Weib: Du wirst ein gros Reich zerstören. Dieses verstunde Crœsus von des Cyri seines Feindes Reich / welches er zerstören würde. Als sich aber das Widerspiel begab / daß sein Reich von Cyro eingenommen / vnd er gefangen ward / schickete er wiederumb zu demselbigen Warsagergeist / verweiset jhm / daß er jhn betrogen hette: Der Teuffel aber sprach Nein darzu / er / der Crœsus hette ja ein Reich / nemlich das seine / zerstöret. Darumb hette er recht geredt. Der listige Bösewicht hat entweder nicht gewust welcher theil gewinnen würde / oder so ers gewust / hat er mit der zweiffelhafftigen Antwort / die Crœsus auff seine seite gedeutet / jhn zum Kriegreitzen vnd locken wollen.

Herodot. lib. 1. VVierus lib. 1. c. 10. f. 50.

Also begerete Keyser Nero zu wissen / wie lange er leben würde / dem gab der Warsagergeist zur Antwort / er solte sich für dem drey vnd siebenzigsten Jahr hüten vnd

Petrarcha ex Suetonio.

fürsehen. Nun war er noch ein junger Mensch/ welcher seines Alters nicht viel vber dreissig Jahr hatte/ ward derhalben froh/ daß er noch so viel Jahr zu leben hette: aber er verstunds nicht/ wie es der Teuffel meynete. Dann vnlangst hernach/ als Nero am aller sichersten war/ kam ein alter Kriegsoberster/ Galba genandt/ der seines Alters im drey vnd siebenzigsten Jahr war/ der beraubete jhn des Keyserthumbs/ vnd machte jhm so bang/ daß er sich selbsten erstach. Das waren die 73. Jahr/ die es jhm thun würden.

5. Bringen viel Leut in gefahr Leibs vnd Lebens.

Jetzo dessen zu geschweigen/ daß solche vermeynte Warsager durch jhr betrieglich vnd fälschlich außgeben/ viel vnschuldige ehrliche Leut in mühe vnd gefahr setzen/ vmb jhr Ehr vnd geführ/ ja mannichmal gar vmb Leib vnd Leben darzu bringen/ wann nemlich die angezeigte vnd bezüchtigte Personen nicht können vberwiesen werden/ vnd doch wegen grosser Marter/ so jhnen in der Tortura oder peinlichen Frage angethan wird/ sich zu der beschuldigten That bekennen/ vnd darüber die vnverschuldete straff empfahen. Davon der Christliche Leser hierunden im neundten Capitel weiteren Bericht vernehmen wird.

6. Ihre Warsagungen sind eitel Lügen.

Vnd was bedarff es viel? Ist es also bewandt/ (wie im geringsten nicht daran zu zweiffeln) daß die zauberische Warsagungen per Spiritum familiarem, durch gemeinschafft des bösen Geistes geschehen/ so tregt es auff dem Rücken/ daß es mera mendacia, lauter Lügen vnd betrug seye. Dann es kan der Teuffel keine Warheit sagen: aus vrsach/ die Warheit ist nicht in jhm: Wann er

Vrsach.

Der Teuffel kan kein Warheit sagen.

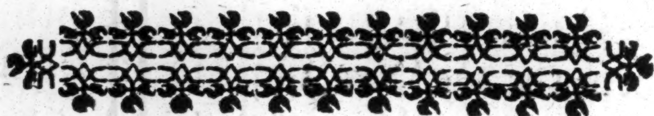
er die Lügen redet/ so redet er von seinem eigen/ dann er ist ein Lügener/ vnd ein Vater derselbigen/ wie Christus von jhm saget: Liegen ist seine Art vnd Eigenschafft/ er kan nichts dann liegen/ wann er thun wil nach seiner Art/ so kan er keine Warheit sagen. Nun ist der Jünger nicht vber seinen Meister/ wann der Jünger ist wie sein Meister/ so ist er vollkommen. Sind dann die zauberische Warsager des bösen Geistes discipel vnd Jünger/ so werden sie selbs nicht mehr seyn wollen als jhr Meister/ vnd sich für vollkommen halten/ wann sie so wol liegen können/ als sies von jhrem Meister gelernet haben.

Joh. 8. v. 44.
Luc 6. v. 40.

Es kan sich der Satan wol zum Engel des Liechts verstellen/ wie S. Paulus schreibet/ darumb ist es nicht ein grosses/ ob sich auch seine genante discipel verstellen/ als warhafftige Warsager: Er kan bißweilen ein Warheit sagen/ wie die Schrifft von jhm bezeuget/ also können auch seine Jünger bißweilen zutreffen: Aber gleich wie der Teuffel in der Warheit nicht bestehet/ also ist auch kein Fundament bey denen Warsagern. Wann der Teuffel eine Warheit redt/ so verkaufft er allezeit zwo Lügen mit vnter/ wie aus der Historia des Königs Sauls gnugsam erscheinet: Er hat jhm die Warheit gesagt/ daß der HERR werde das Heer Jsrael in der Philister Hände geben/ aber er hat auch Lügen mit eingemischet/ als/ daß er sich stellet/ er sey der Samuel/ vnd als habe Gott hiebevor durch jhn mit Samuel geredt: Jtem/ daß Sauls Söhne auch morgen mit dem Vater werden zu jhm komen/ da doch kein zweiffel/ denn daß dieselbe werden selig worden seyn: vnd

2. Cor. 11. v. 14.
Luc. 4. v. 40.
Act. 16. v. 17.
Joh. 8. v. 44.
1. Sam. 28. v. 19.

Vnd hat damit der Teuffel auff eine Warheit diese Lügen bawen wollen / daß man solte auff Zauberey halten / vnd glauben / daß man dardurch auch die Todten aus der Erden bringen könne. Nicht besser machen es die zauberischen Warsager / welche zun zeiten ohn gefehr eine Warheit berichten / gleich wie eine blinde Henne bißweilen ein Körnlein findet / oder darunter viel Lügen verkauffen. Darumb so wenig wir vom Teuffel die Warheit erforschen sollen / eben so wenig sollen wir auch die Warsager vmb eine Warheit fragen: Vnd wann wir gleich wüsten / daß sie vns die Warheit sagen würden / sollen wirs doch nicht fragen / weil sie je nicht anders als durch den
Marc.3.v.12. Act.16.v.17. Teuffel warsagen / den weder Christus noch Paulus haben hören wollen / auch wann er die Warheit geredt hat. Dann er hat doch den Glauben verloren / wann er gleich etwas warhafftiges verkündiget. Hoc mendax consequitur, ut nec verum dicenti credatur, Ein Lügner erlanget das / wann er gleich war redet / daß man jhm doch keinen Glauben zustellet / wie Aristoteles beym Laertio saget.



Die

IX.

Die so jhre Söhn vnd Töchter durchs Fewer gehen lassen.

Es hat Gott weiter in seinem Gesetz verboten/ daß vnter dem Volck Jsrael auch nicht sol funden werden / der seinen Sohn oder Tochter durchs Fewer gehen lasse. Dieses ist ein sonderbares Geschlecht der Zauberer gewest/ da man dem Teuffel zu ehren gereuchert vnd geopffert hat/ als wann es Gott selbsten geschehe: Welches dann nicht eine geringe/ sondern grewliche Zauberey vnd Abgötterey / auch eine heydnische Sünde gewesen ist/ vmb deren willen Gott seinem Volck gedräwet/ daß er jhr Land verwüsten wolle.

Deut.18.v.10

Was es nun damit für eine gestalt gehabt/ woher dieser Grewel entsprungen/ vnd was die Leute darmit gemeynet haben/ hievon folget kurtzer Bericht.

Wann aber/ wo / vnd von wem dieses Gottlose Wesen erfunden worden sey / kan man so eigentlich nicht berichten/ ist auch nicht viel daran gelegen/ ob wir schon dasselbige nicht wissen. Allein schreibet der alte Lehrer Hieronymus, daß nahe bey Jerusalem vnten an dem Berge Morija / ein schönes lustiges Thal gewesen / so Benhinnom / das ist / der Kinder Hinnom Thal genennet ward/ darein ward gebawet ein Altar/ der hieß Tophet/ bey welchem die Abgöttische Jüden schier mehr zusammen kamen als im Tempel jnner der Stadt/ räucherten vnd opfferten allda/ wie im andern Buch der Chronica am 28. Cap. zu lesen ist.

Die abgöttische Jüden haben jhre Kinder dem Moloch geopffert. Jer.7.v.31.

2.Par.28.v.3.

Form vnd Art des Götzen Moloch.

Mitten in dem Thal stund ein gros Ehern (oder Messing) Bild / wie ein König gemacht / das ward genant Moloch / jnwendig hol / wie Lyra schreibet vber das 18. Capitel im 3. Buch Mosis / mit außgespanten Armen / also daß es die Arm zuschloß / wann ein Mensch in den holen Leib hinein kam / vnd wurde ein Fewer vmb das Eherne Bild gemacht / biß daß es gar glüend ward: Vnd wann nun das Bild gar heiß worden / so hat ein Vater / der dem Abgott Moloch opfferen wollen / sein eigen Kind / Sohn oder Tochter / genommen / in den glüenden Götzen gelegt / darinnen es jämmerlich verbrennt vnd zerschmoltzen: Vnd das hat sollen ein Sünden- vnd Rauchopffer heissen / damit Gott ein angenehmer Dienst geschehe. Dieweil aber die armen Kinder ein grewliches winseln vnd geschrey trieben / ehe sie gar verbranten / hat man darbey gepfiffen vnd die Drummel geschlagen / auff daß die Eltern jhrer Kinder jämmerliches heulen vnd schreyen nicht hören solten / damit sie nicht zur Erbarmung bewegt würden. Das ist ja ein grosser Grewel vnd vnmenschliche That gewesen / die Gott der HERR seinem Volck gantz ernstlich verboten hatte / in dem er spricht: Du solt deines Samens nicht geben / daß es dem Moloch verbrant werde / auff daß du nicht entheiligest den Namen deines Gottes.

Lyra in Levit. 18.

Colloq. Luth. pag. 66.

Levit. 18. v. 21.

Nichts desto weniger geriethen eines theils der Kinder Jsrael in diese abschewliche Abgötterey / daß sie jhre Söhn vnd Töchter dem Molech zu ehren verbrennen liessen.

2. Reg. 16. v. 3.

Also lies der König Ahas seinen Sohn durchs Fewer gehen / nach den Greweln der Heyden / die der HERR für den Kindern Jsrael vertrieben hatte.

Deß-

Deßgleichen Manasse lies seinen Sohn auch durchs Fewer gehen/vnd hielt Warsager vnd Zeichendeuter/vnd thet des viel/ das dem HERRN vbel gefiel/ darmit er jhn erzürnet. Darüber Gott hefftig geklaget beym Propheten Jeremia im siebenden vnd zwey vnd dreissigsten Cap. Die Kinder Juda thun vbel für meinen Augen / spricht der HERR: Sie setzen jhre Grewel in das Hauß/ das nach meinem Namen genennet ist/ daß sie es verunreinigen/vnd bawen die Altar Topheth im Thal Benhinnom/ daß sie jhre Söhne vnd Töchter verbrennen/ welches ich nie geboten/noch in Sinn genommen habe/ daß sie solchen Grewel thun solten.

21. v. 6.

Jer. 7. v. 30. 32. v. 35.

Darwider auch die Propheten / als Jeremias im neunzehenden/ Ezechiel im sechzehenden/ vnd Micha im sechsten Cap. manche scharffe Predigt gethan haben: Wie der Christliche Leser an den angezogenen orten selber nachschlagen kan.

Jer. 19. v. 3. Ezech. 16. v. 20. Mich. 6. v. 13.

Solcher Grewel ist erstlich bey den Heyden gar gemein gewesen/vnd sol daher kommen seyn. So bald nach des Nohæ Tod seine Nachkommen / vnd sonderlich des Chams Söhne eines theils / den wahren Gottesdienst jhrer Gottseligen VorEltern fahren lassen/ vnd sich auff Zauberey vnd Schwartzkünstlerey begeben haben / sind sie nach vnd nach / durch des Teuffels anstifftung / in schreckliche Abgötterey / vnd so grosse Blindheit gerathen / daß sie die Herrligkeit des vnvergenglichen Gottes verwandelt haben in ein Bild / gleich den vergenglichen Menschen/vnd der Vögel/vnd der vierfüssigen vnd der kriechenden Thiere; vnd haben einen grossen Wust/

Solcher Grewel ist anfänglich von den Heyden herkommen.

Rom. 1. v. 23.

Euse. de præp. Evangelica.

vnd vnzehlich viel Götter erdacht / wie dann Eusebius schreibet / daß sie / die Heyden / in die dreissig tausent Götter sollen gehabt haben. Die Egyptier sind dahin gerathen / daß sie vnter andern vnvernünfftigen Thieren / auch die Hunde vnd Katzen / als Götter geehret vnd angebetet haben. Daher lesen wir in den Historien vom König Cambyse / da er die Egyptier mit Heereskrafft vberzogen / daß er viel Hunde für seinem Heer habe lassen hertreiben: So bald nun die Egyptier dieser jhrer Götter ansichtig worden / sind sie für jhnen niedergefallen / haben sie angebetet / vnd die Wehren von sich geworffen / vnd sind also vom Feind vberweltiget worden.

Auff solches Abgöttisches vngöttliches Wesen hat der leidige Teuffel die arme blinden Heyden auch dahin verleitet / daß sie sonderbare Götzenopffer angerichtet / vnd die Menschen / auch jhre eigene Kinder / jhren Abgöttern zum heiligen Opffer geschlachtet vnd hingegeben haben: Denn weil sie sahen / wie die Jüden jhre Lämmer / Schaf / vnd andere vnvernünfftige Thier zum Opffer brachten / meyneten sie / es solte Gott besser gefallen / wann sie vnschuldige Menschen / vnd jhre liebe Kinder / als jhren allerliebsten Schatz hingeben vnd auffopfferten. Vmb welches jhres falschen Wahns willen der Satan schreckliche Mord / vnter dem Namen eines Gottesdienstes / eingeführet hat.

Mesa der Moabiter König.

Wann jrgend grosse Noth vnd gefahr vorhanden gewesen ist / so haben sie solche Opffer für die Hand genommen / damit Gott zu versöhnen vnd seinen Zorn abzuwenden. Als / da Mesa der Moabiter König vom Feinde

2. Reg. 3. v. 25.

hart

hart bedrenget wurde/ vnd sahe daß jhm der streit zu starck werden wolte/ nam er seinen ersten Son/ der an seiner statt solte König werden/ vnd opfferte jhn seinem Abgott zum Brandopffer auff der Mawren. Da die Griechen für Troja gelegen/ hat Agamemnon seine Tochter/ die Iphigeniam zum Schlachtopffer hergeben müssen/ damit jhr Kriegsvolck desto mehr Sieg haben möchte. Da die Carthaginenser von Agathocle, dem König in Sicilien geschlagen wurden/ vnd meyneten/ es were jhr Gott hefftig vber sie erzürnet/ opfferten sie jhm auff einmal in die zwey hundert edle Knaben/ damit sie jhn wieder versöhnen möchten.

Griechen.

Carthaginenser. *Alex. l. 6. c. 26*

Es schreibet Suidas, daß es vorzeiten vnter den Heyden sehr gemein vnd bräuchlich gewesen sey/ daß man jährlich einen Menschen ins Meer geworffen/ vnd dem Neptuno geopffert habe/ mit diesen Worten: Esto nostrum περίψημα, sey du vnser Fegopffer/ daß wir genesen vnd erlöset werden. Die Römer haben jährlich dem Saturno zu ehren/ einen lebendigen Menschen de ponte Milvio in die Tyber geworffen/ wie Livius berichtet.

Suid.

Römer.

Livius.

Der alte Kirchenlehrer Tertullianus schreibet/ daß die Völcker in Scythia der Göttin Diana Menschenopffer gethan haben/ die Galli dem Mercurio, die in Africa dem Saturno, &c.

Tertull. Scorp adv. Gnosticos. p. 994.

In D. Luthers Tischreden wird gedacht/ daß an eines grossen Königes Hofe ein Pfaffenkleid sol vorhanden seyn/ aus Vogelfedern von allerley Farben gewircket/ mit kleinen engen Ermeln/ mit Gold vnd Edelgesteinen gestücket vnd geschmücket/ daß ein Pfaff hat müssen anziehen/

Sonderlich Pfaffenkleid/ so man zu Menschenopffern gebraucht hat. *Luth. Colloq. pag. 68.*

hen/ wann er hat wollen Menschen schlachten vnd opffe-
ren. Wann nun der Pfaff solch Kleid angehabt/ so hat er
gewartet auff eine Offenbarung: Darnach hat er ge-
nommen aus dem Hauffen ein Kind oder anderen Men-
schen / den er geschlachtet / mit grosser Ehrerbietung vnd
Andacht des Volcks / das vmbher gestanden vnd darbey
gewesen ist.

Von den Heyden ist der Grewel vnter die Jüden kommen.

Von denen Heyden habens die Abgöttische vnd ver-
leugnerische Jüden im Alten Testament gelernet/ vnd
dergleichen schreckliche Spiel mit Mörderischem Gottes-
dienst auch angerichtet/ wie dessen allbereit etliche Exem-
pel aus heiliger Schrifft sind eingeführet worden. Dar-
zu noch kömmet das Exempel Jephtha / der vmb seines
Jud. 11. v. 39. vnbesonnenen thörichten Gelübdes willen / seine leibliche
Tochter / die ein einiges Kind war/ schlachtete vnd zum
Brandopffer auffopfferte/ wie im Buch der Richter am 11.
Cap. davon geschrieben stehet.

Da ist nun kein zweiffel / es werde der Satan dar-
bey seine Zeichen vnd Wunder gethan haben / dardurch
die Jüden in dem abgöttischen vnd zauberischen Wesen
zu stercken. Aber das hat sie vor Gott nicht entschul-
diget/ denn sie mehr auff sein Göttlich Verbot/ als
auff des Teuffels verführische Miracul hetten sehen
sollen.

Eines theils haben jhre Sünden damit büssen wol-
len / wie der Prophet Micha zu verstehen gibt/ in dem er
Mich. 6. v. 6. die Israeliten also redend einführet: Womit sol ich den
HERRN versöhnen? mit bücken vor dem hohen Gott?
Sol ich mit Brandopffern vnd jährigen Kälbern jhn ver-
söh-

söhnen? vnd jhnen mit folgenden Worten antwortet: Meynest du/der HERR habe gefallen an viel tausent Widern/oder an Oele/wenns gleich vnzehliche Ströme voll weren? oder sol ich meinen ersten Sohn für meine Vbertretung geben? oder meiner Leibesfrucht für die Sünde meiner Seelen? vnd wil der Prophet solchen Heuchlern zu erkennen geben/daß Gott eben durchaus keinen gefallen daran habe.

Es berufften sich zwar die Jüden mit gedachtem jhrem Mörderischen Gottesdienst/ da sie pflegten auff heydnische weise jhre Kinder auffzuopffern / auff das Exempel des Patriarchen Abrahams / der seinen Sohn Jsaac schlachten vnd auffopffern solte: Aber das kondte sie nicht entschuldigen/dann sie hatten keinen Befehlich wie Abraham/ auch ward Abraham selbs an der Auffopfferung seines Sohns verhindert/ vnangesehen er desselbigen halben einen klaren Befehlich hatte. Dann Gott wolte allein seinen Gehorsam probiren/vnd gab doch darneben/als er die That selber verhindert/ deutlich zu erkennen/ daß er keine lust noch gefallen an Menschenopffer habe. Gen. 22. v. 2.

Es ward auch solches Kinderopfferen von den Jüden keines weges dahin gemeynet/ daß sie einem andern/ als dem rechten einigen wahren Gott / viel weniger dem Teuffel vnd bösen Geistern darmit dienen / vnd denselben jhre Söhn vnd Töchter auffopfferen wolten: Sondern es muste bey jhnen ein hoher vnd fürnehmer Gottesdienst seyn vnd heissen/daran Gott ein sonders gefallen haben werde/ weil sie das / so jhnen am allerliebsten war/

durch

durchs Fewer verbrandten: Aber doch gibt der heilige Geist diesem Werck einen abschewlichen Namen / in dem
Ps. 106. v. 37. er spricht im 106. Psalm / daß sie jhre Söhne vnd Töchter den Teuffelen hiermit geopffert haben: Nicht zwar deren meynung / als ob die arme Kinder solches Wercks an jhrer Seligkeit hetten zu entgelten gehabt / sondern daß es der Eltern halben von Gott nicht anders sey geachtet vnd auffgenommen worden / denn als hetten sie jhre eigene Kinder von freyen stücken dem Teuffel hingegeben vnd auffgeopffert. Darumb hat jhnen Gott durch den Propheten Jeremiam die straffe verkündigen lassen / er wolle
Jer. 7. v. 32. jhr Götzenthal zum Würgethal machen / die Leichnam dieses Volcks sollen den Vogeln des Himmels / vnd den Thieren auff Erden zur Speise werden / er wolle das Land wüste / vnd voll Jammers vnd Trawrens machen.

Menschenopffer abgeschafft. Solche abschewliche Menschenopffer hat der Keyser Tiberius gentzlich im Römischen Reich abgeschafft /
Tertull. Apologet advers. gentes pag. 41. wie Tertullianus schreibet / vnd meldet darbey / daß er die Priester solcher Opffer habe creutzigen lassen: vnd daß dennoch solcher Kinder vnd Menschen Mord bey vielen
Colloq. Luth. pag. 68. heimlich geblieben sey. Andere referiren, daß solche Menschenopffer noch vor hundert Jahren an etlichen orten sollen gebreuchlich gewesen seyn / welche Keyser Carl der Fünffte dieses Namens abgeschaffet vnd abgethan hat.

Ob nun wol diese Teuflische Sünde von jederman erkennet wird / vnd nirgend mehr in der Christenheit statt findet / so hat doch der Teuffel ein anders dargegen erdacht / welches einen besseren schein hat. Dann erstlich

bezau-

bezaubert er etlicher Eltern Sinne / daß sie jhre Söhne oder Töchter in die Stifft vnd Klöster geben / da sie Mönche vnd Nonnen werden / vnd Tag vnd Nacht Gott dienen können / wie sie dahin beredet sind. Daher dann vor Jahren die jenige Eltern für selige Leut gepriesen worden / welche eines oder mehr Kinder in die Klöster gegeben haben / vnd man saget noch im Bapsthumb davon / O wie selig ist die Mutter / die ein Kind gezeuget vnd geboren hat / daraus eine geistliche Person worden ist. Diese Söhne vnd Töchter sind zwar nicht leiblich verbrant vnd den Götzen geopffert / wie jene / davon droben gesagt / werden aber durch jhre Eltern mit denen Klostergelübden durchs Fewer der Vnkeuschheit geführet / vnd an jhren Seelen jämmerlich ermordet. Dann der ist doch von anfang ein Mörder vnd Lügner gewesen / dieses sein Handwerck treibet er ohne vnterlas / ermordet täglich auff mancherley weise vnzehlich viel Menschen in aller Welt. Die er nicht leiblich ermorden kan / die tödtet er geistlich / durch Lügen vnd falsche Lehr / doch vnter dem schein der Warheit vnd heilsamen Lehr.

Heutiger Molochsdienst im Bapsthumb.

Darnach sind nachlessige Eltern / welche / ob sie wol auch nicht auff vorerwehnte fewrige blutige weise jhre Kinder dem Teuffel opfferen / so werden sie doch nicht weniger als jene an jhrem Blut schuldig / in dem sie dieselbe verwarlosen / sie in jhrem muthwillen auffwachsen lassen / nicht in der Zucht halten / auch nicht zur Schulen ziehen. Von denen Eltern wird Gott warlich am Jüngsten Tage Rechenschafft forderen / wie sie mit jhren Kindern vmbgangen sind. Vnd wehe alsdann denen Eltern / die das

Nachlessige Eltern opfferen jhre Kinder auch dem Teuffel.

vnschuldige Blut jhrer Kinder dem Teuffel geopffert haben. Dann die Eltern / welche jhre Kinder verwarlosen vnd versaumen / sind eben so wol Mörder jhrer Kinder / als die Israelitischen / vnd vor jhnen die heydnische Eltern gewesen sind.

Epicurer opfferen jre Seele dem Teuffel auff.

Neben denen besagten Eltern finden sich auch Epicurische Leute in der Welt / die jhre eigene Seele durchs Fewer führen / als da seyn / welche sich mit fluchen vnd schweren dem Teuffel verpfenden / sagende / wann dieses oder jenes ist / ꝛc. so wil ich des Teuffels jmmer vnd ewig seyn. Item / die jhrer Seelen nichts achten / lesterlich vnd schimpfflich darvon reden. Wie jener ruchloser Mensch seine Seele bey einem gesäuff feil bote / er wolte sie einem jeglichen / der jhrer nur begerete / vmb ein geringes lassen zukommen / vnd verkauffte sie dem bösen Feinde / der in gestalt eines frembden Mannes in die Stuben hinein kam / vmb etliche Kannen Wein / der führete jhn auch endlich mit Leib vnd Seele hinweg. Manche reden spöttisch darvon / wie jener Hoffmann sagte / Wann ich sterbe / so wil ich meine Seele auff einen Zaun stecken / vnd Gott vnd den Teuffel darumb lassen Wette lauffen / wer da gewinnet vnd ehe kömpt / der mag sie behalten. Die jhre Seele also in die schantze schlagen / was thun sie anders / als daß sies durchs Fewer gehen lassen? Aber wehe jhnen!

Derowegen solle ja ein jeglicher Christ gewarnet vnd vermahnet seyn / daß er sich für allen denen jetzt erzehlten Greweln fleissig hüte / vnd wol fürsehe / damit er auff keinerley weise die seinige / oder sich selber / dem Moloch opffere /

sere/vnd dadurch Gottes Zorn/zeitliche vnd ewige straffen jhm fürsetziglich auff den Hals/ja auff Leib vnd Seel ziehe vnd bringe.

X.

Die so die Todten fragen.

Endlich henget Gott dem Register der Zauberer auch die jenigen an / welche die Warheit von den Todten forschen wollen. Dieses ist ein sonderbare Art der Zauberey/ welche von etlichen Necromantia oder schwartze Kunst genennet wird/ vielleicht darumb/ dieweil man gemeiniglich bey Nacht vnd in der finstere solchen Sachen nachgehet/ (wie der König Saul) hülff vnd rath suchet/ 1.Sam.28.v.8 oder dieses vnd jenes erforschen wil/ von denen vermeynten Seelen der verstorbenen Menschen/ die jhnen erscheinen sollen.

Moses nennet es ein heydnisch Werck/ oder ein Grewel der heydnischen Völcker/weil es vrsprünglich von jhnen herrühret/ die sind am ersten als Blinde/verführte/ vngleubige Leut mit vmbgangen/haben gewisse Opffer gethan/ den Boden oder die Gräber mit Wein/Wasser vnd Milch begossen/ vnd zauberische beschwerungen gebrauchet/ vermeynend dardurch die Seelen der Verstorbenen aus den Gräbern herfür zu bringen/ von denen sie wissen wollen/was künfftig geschehen solte.

Deut.18.v.9. Dieser grewel hat bey den Heyden angefangen.

Dieser Grewel ist nicht bey den Heyden geblieben/ sondern auch bey dem Volck Gottes/den Israeliten/eingeschlichen. Vnd ob wol Gott der HErr bey zeit diesen grewel

Ist hernach auff die Jüden kommen.

abgeschafft/ vnd durch Mosen sein Volck ernstlich darfür gewarnet/ bey bedräwung vnnachlessiger straff/ so haben sie es jhnen doch nicht erwehren lassen: Wie denn Saul viel von dem verstorbenen vermeynten Samuel hat erfahren wollen. So wol auch Achas der König zu Assyrien in Kriegsgefahr/ mehr Zuflucht bey den todten/ als bey den lebendigen gesucht hat. Also hat der reiche Mann an den Abraham begeret/ daß er den verstorbenen Lazarum zu seinen Brüdern schicken solle/ denn er war in dem Wahn/ sie würden mehr auff einen solchen/ der von Todten zu jhnen keme/ als auff Mosen vnd die Propheten halten.

1. Sam. 28. Esa. 8. Luc. 16. v. 24.

Von dannen auff das Bapsthumb.

Von den Heyden vnd Jüden ist gedachter Grewel auff das Bapsthumb kommen/ vnd von dannen noch nicht aller dings außgerottet/ da man auff der Todten Aussage viel mehr geachtet/ als was der lebendige Gott in seinem heiligen Wort (welches ist ein Wort des Lebens) durch die Propheten vnd Apostel im Alten vnd Newen Testament auffzeichnen lassen.

Joh. 5. v. 68.

Bericht von dem Todtenfragen.

Damit nun einfeltige Christen wissen/ was von dem Todtenfragen zu halten sey/ so wil ich hiervon einen kurtzen gründlichen Bericht thun.

I. Ob die verstorbene in dieser Welt gesehen worden.

Erstlich ist bekant/ daß mehr denn einmal verstorbene in dieser Welt gesehen worden/ als der Prophet vnd Richter Samuel: Obs aber der rechte Samuel gewest sey/ wird hernach folgen. Mosis Todt vnd Begräbnis ist beschrieben im fünfften Buch Mose am 34. Cap. welcher doch auff dem Berge Thabor bey der Verklärung Christi/ neben dem Propheten Elia/ welcher nicht gestorben/ warhafftig gesehen worden. Nach der Aufferstehung Christi

1. Sam. 28. Deut. 34. v. 5. Matth. 17. v. 3. 27. v. 53.

Christi sind viel Leibe der Heiligen aufferstanden / vnd in der heiligen Stadt vielen erschienen. So seynd etliche von den Propheten/ Elia/ Elisæo/ Christo vnd den Aposteln / von Todten erwecket worden / welche in dieser Welt lenger gelebet haben. In der Kirchenhistoria Socratis wird von Spiridone, Bischoffen in Cypro gemeldet/ wie er mit seinem Gebet erhalten habe/ daß jhm seine verstorbene Tochter Irene erschienen/vnd jhm den bey jhr deponirten vnd verborgenen Schatz/ der von jhm dem Vater gefordert worden/gewiesen. Mag zwar wol seyn/ daß ein guter Engel in gestalt der verstorbenen Tochter gewesen sey. Socrat. l. 1. c. 8.

II. Was es für Geister seyen.

Allhier aber ist die Frage / ob die erscheinende Todten der Menschen Seelen/oder gute oder böse Engel seyn? Im Bapsthumb ist man gentzlich der meynung/ daß es deren verstorbenen Seelen seyen/ die im Fegfewer gemartert werden. Wir aber glauben gar nicht/ daß innerhalb tausent Jahren / oder noch lenger/ in der Christenheit der verstorbenen Seelen seyn gesehen worden. Vrsach: Dann der verstorbenen Menschen Seelen sind entweder im Himmel oder in der Hell: Darzwischen ist eine grosse Klufft befestiget / daß wer einmal in den Himmel oder in die Hell kömmet/ der bleibet ewiglich darinnen. Die im Himmel sind/ begeren nicht wider zu vns/ dann sie ruhen in der Hand des HERRN/ da sie keine Qual rühren kan: Die in der Helle sind/ können nicht wieder heraus zu vns kommen/ob sie gleich gerne wolten. Darumb ist es lauter gauckeley vnd alfantzerey mit der Bäpstischen Lehr von den erscheinenden Seelen.

Es sind nicht der Menschen Seelen.

Luc. 16. v. 26.

Sap. 3. v. 1.

Auch nicht gute Engel. Ebr 1. v. 14.

So sind es auch nicht gute Engel. Dann ob sie gleich von Gott auff vns bescheiden/ vnd alle zumal dienstbare Geister sind/ außgesand zum dienst/ vmb deren willen/ die ererben sollen die Seligkeit: So thun sie doch solches vnsichtbar/ im vbrigen helt GOtt seinen ordentlichen Proceß/ daß er vns nicht durch Engel/ sondern durch beruffene Prediger lehret/ vermittelst seines heiligen Worts/ vnd machet keinem nichts besonders/ newes oder eigens.

Sondern eitel Teuffel vnd Poltergeister.

Folget demnach hieraus/ daß es Poltergeister/ wie mans von Alters genennet/ das ist/ lauter böse Geister oder Teuffelsgespenst seyn müssen/ die im Bapsthumb erschienen/ vnd sich für die Seelen dieses oder jenes verstorbenen außgegeben/ oder in der gestalt eines verstorbenen gesehen worden sind/ die sich hefftig beklaget/ wie bitter vbel es jhnen gehe/ was für grosse Pein vnd Marter sie im Fegfewer außstehen/ vnd daneben berichtet haben/ welcher gestalt man jhnen zu hülff kommen könne.

III. Wem solche Geister erscheinen.

Dergleichen Teuffelsgespenst sind einem mehr als dem andern erschienen/ etlichen gar nie. Daher ein altvettelischer Wahn entstanden/ die Kinder/ so an der Quatember geboren seyn/ sehen solche Geister am ersten/ aber den Sontäglichen Kindern erscheinen keine. Das ist ein Katzenglaube. Von den aberglaubischen Leuten mögen wol dergleichen phantasmata vnd Gespenst am meisten gesehen werden. Darüber wir vns kein grawes Haar wachsen lassen.

Solche

IV. Wo die Poltergeister erscheinen.

Solche Poltergeister sind mehrentheils erschienen auff den Waalstädten / da grosse Schlachten vnd Niederlagen: Item bey den Hochgerichten vnd Rabensteinen / an denen orten da ein Mord oder Todschlag begangen worden: Auff den Kirchhöfen oder Gottesäckern: In Wälden vnd Wildnissen: In Bergwercken: In Klöstern: In Kirchen: In vnbewohnten Häusern: Auffm Wasser: In Schlössern: In Gefengnissen / vnd vielen andern orten / da Zihem vnd Ohim sich lageren / vnd ein Feldteuffel dem andern begegnet / wie der Prophet Esaias davon redet. Esa. 13. v. 21. 34. v. 14.

V. Wie / oder in was form vnd gestalt sie erscheinen.

Die Teuffelsgespenst sind in mancherley Formen erschienen / bißweilen in Menschen gestalt / bißweilen in Thiergestalt. Sozomenus schreibet vom Apelle, dem berühmten Schmied in Egypten / daß auff eine zeit bey Nacht / als er in einer Schmidte für der Esse gestanden vnd gearbeitet / jhm ein Gespenst in eines Weibes gestalt erschienen / vnd jhm weis nicht was zugemuthet habe / da habe er das glüende Eisen ergriffen / vnd dem Gespenst ins Angesicht geschmissen / von stund an sey es verschwunden. *Sozom. l. 6. c. 28. p. 733.* Item / er meldet / daß zu Antiochia, ehe die Empörung vnd Auffruhr der Stadt angangen / in welcher die Bürger des Keysers Theodosii, vnd seines Gemahls Bildnis darnider geworffen / vnd in der Stadt vmbher geschleiffet / die Nacht zuvor ein Gespenst sey gesehen worden / in eines Weibes gestalt / welches in der höhe durch alle Gassen gelauffen / vnd mit einer Peitschen grewlich geklatschet habe / als triebe es jemand vor jhm her. *Lib. 7. c. 23. pag. 760.*

Gre-

Greg. Mag. Dial. l. 4. c. 51. Gregor. Magn. erzehlet von einer Nonnen/ welche in S. Laurentii Kirchen begraben/ daß sie zertheilt vnd halb verbrennt/ vom Meßner in der Nacht sey gesehen worden. *Plut. in vita Bruti p. 645.* Plutarchus schreibet von dem Römer Bruto, daß er in Asia fast vmb Mitternacht/ da er seinem brauch nach/ in seinem Gezelt gewacht/ vnd jhm jetzo das Liecht außgangen/ habe sehen eine grewliche Person für jhm stehen / etwas grösser denn ein Mensch/ da habe er als ein vnerschrockener Mañ gefragt/ wer er sey / etwa ein Mensch oder Gott? Da sey jhm die Antwort worden / Tuus sum, Brute, malus genius, Philippis me videbis, das ist/ Jch bin dein böser Engel oder Geist/ zu Philippis wirstu mich wieder sehen. Diß Bild sol jhm hernach in Campis Philippicis wieder erschienen seyn / da er eine Schlacht gehalten/ welches auch seine letzte Schlacht gewesen ist.

Agricola in Prov. p. 257. b Agricola in seiner Außlegung der Deutschen Sprichwörter/ beschreibet eine wunderliche Historien von einem seltzamen Gespenst/ so vorzeiten gesehen worden/ daß nemlich zu Eißleben vnd im gantzen Lande zu Mansfeld/ alle Jahr auff den Fastnacht Donnerstag/ das wütende Heer/ (also haben sie es genennet) fürüber gezogen sey / vnd die Leut seyn zugelauffen/ vnd haben darauff gewartet/ nicht anders / als solte ein grosser mächtiger Keyser oder König fürüber ziehen. Vor dem hauffen ist ein alter Mann hergangen / mit einem weissen Stabe/ der hat sich selbst den trewen Eckhart geheissen: Dieser alte Mann hat die Leut heissen aus dem wege weichen/ hat auch etliche heissen gar heim gehen/ sie würden sonst schaden nehmen. Nach diesem Mann haben etliche geritten/ etliche gangen/ vnd sind

Leut gesehen worden/die newlich an dem ort gestorben waren/auch der eins theils noch lebten. Einer hat geritten auff einem Pferd mit zweyen Füssen/ der ander ist auff einem Rad gebunden gelegen/vnd das Rad ist von jhm selbs vmbgelauffen. Der dritte hat ein Schenckel vber die Achsel genommen/ vnd geschwind gelauffen: Ein anderer hat keinen Kopff gehabt/vnd deren stück ohne massen viel.

Bißweilen haben sich die Poltergeister sehen lassen in gestalt der vnvernünfftigen Thier/ wie ein Wolff/ Hund/ Katz/ Schlangen/ Vögel/ ꝛc. eines theils sind gangen/eines theils auff der Erden krochen: Etliche fewrig/etliche blutig/ auch wol ohne Köpff. Bißweilen hat sich ein solcher Geist lassen sehen wie ein Schatten/ oder nur eine Hand herfür gereckt: Oder sich in einem Rauch vnd Dampff mit danckeler stimm hören lassen: Manchen beym Haar genommen/ vnd was dergleichen Arten der teufflischen Gespensten mehr seyn mögen.

VI. Wann solche Erscheinungen jhren anfang genommen haben.

Weiter ist zu bedencken/wann die vermeynte Erscheinung der Todten sich am meisten zu regen angefangen habe/nemlich zur zeit Gregorii I. Bischoffs zu Rom/ vnd also vor tausent Jahren/welcher selbst bekennet/daß zu seiner zeit von den Seelen viel offenbar worden/ welches in vorigen zeiten verborgen gewesen. Er erzehlet auch etliche dergleichen Erscheinungen in seinen Dialogis. Als vom Pascasio Diacono, welcher in einem warmen Bad von Germano, Bischoff zu Capua gesehen/ vnd vrsach angezeigt/ warumb er dahin condemnirt worden/ auch jhn Germanum vmb Fürbitt angesprochen haben sol. Item/

Grego. Magn. Dial l. 4. c. 40
Legenden võ etlichen todten/ die erschienen seyn sollen.

c. 55. von einem Priester/ dem einer im Bade fleissig auff den Dienst gewartet/ vnd als sich der Priester gegen jhm mit schenckung etlicher Opfferbrodt oder Kuchen danckbar erzeigen wollen/ habe ers nicht annehmen wollen/ sondern gesagt/ es gebüre jhm nicht solch heilig Brodt zu essen/ er sey vorzeiten Herr an dem ort gewesen/ aber nach seinem Tod/ seiner Sünden halben daher verordnet: Wann aber er der Priester jhme einen dienst thun wolle/ so sol er das Brodt dem allmächtigen Gott für seine Sünde opfferen/ vnd wann er jhn an dem ort nicht mehr finde/ sol er darfür halten/ sein Gebet sey erhöret.

Ibid. Eodem cap. erzehlet Gregor. eine Legenda von einem Mönch/ mit Namen Justus, welcher wider das Verbot/ daß keiner nichts eigens haben solte/ drey Goldgülden gehabt/ vnd deßwegen in den Mist begraben worden/ vnd als man nach dreissig Tagen für jhn zu opfferen angefangen/ vnd solches dreissig Tage an einander continuiret, sey er bey der Nacht einem Mönch erschienen/ vnd angezeigt/ wie jhme aus der Marter durch bemeldtes Opffer geholffen worden.

VII. Was für Früchten aus solchen Erscheinungen erfolget seyn.

Da hat nun der Teuffel ein gute sach vnd erwünschte gelegenheit gehabt/ vnd der gestalt der verstorbenen/ die Leut zu betriegen/ auch allerhand Irrthumb vnd Abgötterey in die Christenheit einzuführen. Darvon Augustinus sagte: Aliquando fallacibus visis homines in magnos mittuntur errores, das ist/ die Leut werden bißweilen durch betriegliche Gesicht in grosse Irrthumb geführet. Wie dann solche vermeynte Erscheinungen der Todten sehr gemein worden/ die man conceptis verbis mit gewissen

Aug. Tom. 4. de cura pro mort. c. 10. pag. 291.

wissen Ceremonien beschworen/vnd gefragt/wer sie seyen? Was jhr Anligen? Wie jhnen zu helffen? Die dann zun zeiten mit den Worten Jobs geschrien haben: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei, Erbarmet euch mein/ erbarmet euch mein/ jhr meine Freunde/ darneben hülffe vnd rettung aus dem Fegfewer begeret. Darauff hat man allerley Todtenhülffen anfangen zu erdencken/ als sonderlich die Seelmessen/Vigilien, siebend/ dreissigst/ Jahrtäg/ Anruffung der Heiligen/ Verehrung der stummen Götzen/ des Heiligthumbs/ die Walfarten/ den Bäpstischen Ablaskram/ vnd dergleichen sachen/ die der Teuffel durch solch Mittel mehrertheils aus der blinden Heydenschafft in das Bapsthumb geflehet hat. Job.19.v.21

Da were nun gut gewesen/ daß man solche Poltergeister nicht gehöret/ sondern alsbald abgeschaffet vnd in die Helle gewiesen hette/ darein sie gehören/ so weren die arme Leut im Bapsthumb nicht so vbel hinder das Liecht geführet/das ist/ von Gott zu des Teuffels Werckzeugen/ vnd also vom wahren Himmel in das verlogene Fegefewer/ wo nicht gar in die Helle/ abgeführet vnd gewiesen worden.

Dieweil es aber je geschehen/ vnd man im Bapsthumb denen Gespensten vnd jhren falschen Aussagungen mehr dann Gott vnd seinem Wort (welches doch die ewige Warheit ist) geglaubet hat/ so ist hieraus ein Jrrthumb nach dem andern entstanden/ wie allererst erzehlet worden.

Mönch vnd Pfaffen habẽ vnter den Erscheinungen viel betrug gebraucht.

Gleichwol sol auch dieses noch hinzu gesetzt werden/ daß bey den vermeynten Erscheinungen der Geister bißweilen grosser betrug mit vnter gelauffen / da die Mönch vnd Pfaffen dergleichen vmb jhres genieß willen fürgeben haben/daran doch kein wahres Wort gewesen ist/darüber vier Prediger Mönch (Johannes Vetter / D. Steffan Boltzharst/Franciscus Vlschi/vnd Henricus Steinecker) erdapt/ vnd zu Bern im Schweitzerland/ auff einen Mitwoch vor Pfingsten/ im Jahr nach Christi Geburt 1509. den letzten Tag Maij sind offentlich verbrennet worden: Welcher Historien ich droben auch gedacht habe.

Vier Prediger Mönnich zu Bern.

Ein Pfaff macht ein gespenst von Krebsen/vmb der Opfferpfenning willen.

Erasm lib.22. Epist.pag 854 Basil. 1540.

Erasmus erzehlet ein wunderlich Gespenst/ so ein Meßpfaff zugerichtet/der auff die Pfingsten viel Krebs gefangen/ vnd jedem ein Wachsliechtlin auffgesetzt/ vnd sie auff dem Kirchhoff oder Gottsacker vnter einander kriechen lassen / welches nun gar seltzam geschienen / vnd den Leuten eine furcht eingejagt/ was doch das seyn vndbedeuten möchte: Da stunde des andern Tages der Pfaff auff die Cantzel / vnd gab für / es weren eitel Seelen aus dem Fegfewer / die seufftzen vnd bitten vmb hülffe/ man sol jhnen opfferen/Meß halten lassen/ vnd Allmosen geben/ein jeglicher für seine verstorbene Freunde / damit sie desto bälder aus der Marter des Fegfewers erlöset werden: Dieses trug nun dem Pfaffen wol ein: aber sein betrug wurde bald offenbar / weil er die Krebs nicht alle fleissig wieder hinweg gethan / sondern aus vnachtsamkeit etliche im Kirchhofe bleiben lassen / die hernach von den Leuten sind gefunden worden.

Gedachter Erasmus gedencket noch eines anderen Gespensts / daß ein Pfaff / der seine Gefreundin / die wol bey Gelde war/ bey sich im Hauß gehabt/ der habe sich verhüllet in ein weis Tuch/ vnd sey etliche Nacht in jhre Kammer kommen/ als were er eine Seele/ vnd gedacht/ sie würde einen Beschwerer haben/ vnd jhn fragen lassen/ was er wolte: Aber sie habe jhrer Freunde einen angesprochen/ daß er die Nacht bey jhr bleiben solt / der habe sich auff einen guten Prügel gefaßt gemacht/ vnd sich voll getruncken/ daß er desto behertzter were: Vnd wie das Gespenst zu Nacht wieder kommen / sey er herfür gewischt/ vnd habe mit dem Prügel auff dasselbe zugeschmissen / vnd gesagt: Bistu der Teuffel / so bin ich seine Mutter / vnd hette jhn erschlagen / wo er sich nicht zu erkennen gegeben hette.

Ein ander Pfaff macht sich selbst zum Gespenst. *Ibid.*

Wann noch solche leibhafftige Poltergeister jrre gehen / ist kein besser Exorcismus darzu/ als daß man sie mit einem Eichenen Prügel dapffer abschmiere. Denn mit guten Worten richtet man bey jhnen so viel nicht aus/ als mit vngebranter Aschen vnd schlägen.

VIII.

Wie man sich gegen den Poltergeistern verhalten solle.

Wie aber/ wann rechte Gespenst erscheinen / so im Bapsthumb für der verstorbenen Menschen Seelen gehalten werden / vnd doch in Warheit nichts anders als böse Geister seyn/ was sol man alsdann thun/ oder/ wie sol man denselbigen begegnen?

Antwort. Mit geweyhetem Wasser/ Saltz / Palmen / Kertzen/ Kräutern / mit Weyrauch / Stillmessen/ vnd anderen Beschwerungen werden wir die Geister nicht vertreiben. Dann der Leviathan/ welcher aller Gespensten

Mit Weyhwasser vnd schlägen kan man sie nicht vertreiben.

Heerführer ist/ mag das Wachs vnd anders wol riechen/ vnd ist kein Weyhwadel so gros / ob dem er sich entsetze: Vnd ob er sich schon bißweilen stellet/ als lasse er sich durch solche Mittel bannen vnd verjagen/ so ist es doch ein eiteler betrug vnd Spiegelfechten/ wie droben gemeldet worden. Wir kündten auch mit Prügeln vnd Schlägen dem Teuf-
Job.41,v.17. fel vnd seinen Gespensten nichts abgewinnen. Dann wenn man zu jhm wil mit dem Schwerdt/ so reget er sich nicht/ oder mit Spieß / Geschoß vnd Pantzer. Er achtet Eisen wie Stroh/ vnd Ertz wie faul Holtz. Kein Pfeil wird jhn verjagen/ die Schleuderstein sind jhm wie Stoppeln/ Den Hammer achtet er wie Stoppeln/ er spottet der bebenden Lantzen/ rc.

Wie sol man sich aber dann gegen solchen Poltergeistern verhalten/ wann sie sich sehen vnd hören lassen?

I. Man sol sich nicht für jnen fürchten.

I. Erstlich sollen wir vns für denen Teuffelsgespensten nicht fürchten. Dann ob wol der Satan ein mächtiger Geist ist / so kan er vns doch ohne Gottes Erlaubnis nicht ein Härlein von vnserm Kopff verletzen. Gleich wie ein Kettenhund nicht weiter lauffen kan / als die Kette reichet: Also kan der Teuffel auch nicht weiter als jhm Gott
Job.1.2. erlaubet. Er kondte dem Job nichts anhaben/ er muste zu-
Matth.8,v.31. vor Gott vmb veniam bitten. Er dorffte nicht in der Gergesener Säw fahren/ er muste zuvor Christum vmb Erlaubnis bitten. Darumb sol man Gott mehr trawen/ dann sich fürm Teuffel fürchten. Wer den Teuffel fürchtet/ den verjaget er/ wie man im Bapsthumb erfahren hat. Wer aber Gott vertrawet/ vnd den Teuffel verachtet/ den mus er wol mit frieden lassen/ ob er gleich die Zeen gegen jhm
ble-

pleckt. Nichts weniger kan der Teuffel leiden/ als wenn man jhm spöttlich vnd schmehlich zuredt. Denn er wil hoch von sich gehalten haben/ als Rex Superborum, ein König der Hoffertigen.

Der Teuffel bleibet nicht/ wo man jhn verachtet.

Dessen erzehlet D. Luther eine denckwirdige Historien/ die sich zu Magdeburg zugetragen hat. Da man das H. Evangelium in denselben Landen anfieng zu predigen/ leget sich der Teuffel starck darwider/ vnd lies nicht gern ab von dem poltern/ denn er hette zu Magdeburg das Purgatorium vnd den Discursum animarum (das Fegfewer vnd der Seelen Spatziergang) gern erhalten. Nun war allda ein Bürger/ dem starb ein Kind/ dem lies er nicht Vigilien vnd Seelmesse singen/ denn es kostet trefflich viel: Da fieng der Teuffel ein Spiel an/ vnd kam alle Nacht vmb acht Vhr in die Kammer/ vnd winselte wie ein jung Kind. Dem guten Mann ward darüber bang/ vnd wuste nicht wie er jhm thun solte. Da schrien die Pfaffen/ ey da sehet jhr/ wie es gehet/ wenn man nicht Vigilien helt/ etc. Wie thut die arme Seele dieses Kinds? Darauff schicket der Bürger an D. Luthern/ vnd lies jhn vmb Rath fragen: Denn es war sein Sermon vber den Spruch/ Sie haben Mosen vnd die Propheten/ außgegangen/ den hatte er gelesen. Da schrieb jhm D. Luther wieder/ Er solte nichts halten lassen/ denn er vnd das gantze Haußgesind soltens gewißlich dafür halten/ daß es der Teuffel were/ der solches anrichtete. Das theten die Kinder vnd das Gesindt/ vnd verachteten den Teuffel/ vnd sprachen: Teuffel was machstu/ hastu sonst nichts mehr zu thun? Heb dich du verfluchter Geist/ dahin du gehörest/ in abgrund der Hellen. Wie nun der Teuffel das merckete/ da war er kein Kind mehr/

Historia zu Magdeburg geschehen. *Colloq. Luth. pag. 209.*

sondern er polterte/ stürmete/ warff vnd schlug/ vnd thet scheußlich/ lies sich offt sehen wie ein Wolff/ der da heulete/ aber die Kinder vnd jederman verachteten jhn. Endlich da er sahe/ daß man sich für jhm nicht fürchten wolte/ bliebe er mit seinem poltern aussen.

Darumb sol ein Christ sich noch nicht fürchten für dem Teuffel vnd seinen Poltergeistern/ sondern denselben im Glauben vnd vertrawen an Christum verachten. Stellet sich schon ein Geist vngeberdig/ rompelt im Hauß/ vnd wirfft alles vntereinander/ las jhn sein weise treiben. Es ist jhm wie einen Hagelbuben auff der Gassen/ wenn man jhn fürchtet/ so ist er nur desto wilder/ hawet mit blosser Wehr in die Stein/ daß Funcken heraus stieben/ vnd hat ein grossen Rumor: Wann man jhn aber nicht fürchtet/ es kömpt einer der jhm vnter Augen stehen darff/ vnd wil jhm mit der Wasserstangen zwagen/ so gibt ers schon wolfeiler/ vnd darff wol sagen/ er sey nicht so wild als er sich stelle. Also kan man auch die böse Geister mit spott abweisen/ aber doch sol man nicht verwegen noch frech darbey seyn. Sondern

2. Man sol Gott fleissig anruffen.

2. Fürs ander sol man Gott anruffen/ vnd sich demselben durch ein eiferiges Gebet/ in seinen väterlichen Schutz befehlen/ alsdann hat man abermal für dem Teuffel vnd seinen Gespensten sich nichts zu befürchten. Dann (1. Joh. 4. v. 4.) der in vns ist/ dem wir vns durchs Gebet befehlen/ der ist (Luc. 11. v. 22.) grösser als der in der Welt ist. Der HErr Christus/ vnser Schutzherr/ ist der stärckere/ der den Teuffel vberwunden/ seinen Pallast eingenommen vnd zerstöret hat. Da (Luk. 22. v. 32.) der Satanas der Aposteln begerete/ daß er sie möchte sichten

ten wie den Weitzen/ spricht der HERR zu Petro/ Er habe für jhn gebeten/ daß sein Glaube nicht auffhöre/ zum anzeigen/ daß kein besser Mittel wider des Satans List vnd Versuchung sey/ als das liebe Gebet. Darumb vermahnet er sie auch darzu: Wachet vnd betet/ daß jhr nicht in Anfechtung fallet. Darumb wann ein Christ spüret oder sihet einen Poltergeist oder Gespenst/ sol er anfangen zu seufftzen: Für des Teuffels Trug vnd List/ behüt vns lieber HERRE Gott. Für dem Teuffel vns bewahr/ halt vns bey festen Glauben/ etc. HERR führ vns nicht in Versuchung etc. Item: Gott dem Vater ergib ich mich/ Gott dem Sohn befehl ich mich/ der heilige Geist behüte mich/ für allem dem das mir schädlich ist/ an Leib vnd Seel/ Amen. Es kan ein Christ auch schöne fröliche Psalmen singen/ vnd darmit den bösen Geist vertreiben.

Luc. 22. v. 32.

Matt. 26. v. 41.

3. Zum dritten/ sol man die Poltergeister nicht fragen/ jhnen kein gehör geben/ noch glauben/ wann sie gleich etwas sagen. Dann es ist wider Gottes Wort/ der hat es ernstlich verboten/ daß man die Todten nicht fragen solle: Es sol keiner vnter dir funden werden/ der die Todten frage. Denn wer solches thut/ der ist dem HERRN ein Grewel/ vnd vmb solcher Grewel willen vertreibet Gott die Cananiter für dir her. Vnd Esa. 8. Wann sie aber zu euch sagen: Jhr müsset die Warsager vnd Zeichendeuter fragen/ die da schwatzen vnd disputiren/ so sprechet: Sol nicht ein Volck seinen Gott fragen? Oder/ sol man die Todten für die Lebendige fragen? Ja nach dem Gesetz vnd Zeugnis. Werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben.

3.
Die Poltergeister sol man nicht fragen noch hören.
Deut. 18. v. 11.

Esa. 8. v. 19.

Luc. 16. v. 29. Abraham hats dem reichen Mann abgeschlagen/ den Lazarum zu seinen hinterlassenen Brüdern zu schicken/ sondern sie an Mosen vnd die Propheten gewiesen/ mit vermeldung/ wann sie die nicht hören/ so werden sie auch nicht hören/ da gleich jemands von den Todten zu jhnen keme.

Gott hat vns sein liebes Wort gegeben vnd offenbaret/ darinnen ist alles begriffen/ was vns zu vnser Seligkeit zu wissen von nöthen: Deran sollen wir vns billich benügen lassen/ vnd nicht erst die Geister fragen/ so sich für diesen oder jenen verstorbenen/ oder jhre Seelen außgeben. Dann den Teuffel/ wie gesagt/ sollen wir nicht hören. Wann er schon bißweilen eine Warheit sagt/ so thut ers doch zu dem end/ daß er die Leut verführe/ vnd zur Lügen eine Vorbereitung mache. Wie wir dann in des Sauls Historien zu sehen haben/ daß zwar der Teuffel in einem stück die Warheit geredet/ aber er that es auff nichts guts/ sondern daß er dem Saul erschrecken vnd zur Verzweiffelung bringen möchte/ wie auch geschehen.

1. Sam. 28. v. 17.

IX. Ob der von der Warsagerin auffgeführte genante Samuel der rechte verstorbene Samuel gewesen sey.

Wie/ spricht jemand/ solte denn der Teuffel mit dem Saul geredt haben? Das sey ferne!

Antwort. Es ist einmal der rechte Samuel nicht gewesen/ sondern der Teuffel in seiner gestalt/ wie solches mit nachfolgenden Argumenten vnd Vrsachen gründlich kan erwiesen werden.

I. Samuel war dazumal schon gestorben.

1. Bezeuget die Schrifft außdrücklich/ daß Samuel damaln schon sey gestorben gewesen/ vnd gantz Israel habe Leid vmb jhn getragen/ vnd begraben in seiner Stadt Rama. Bey welchem Text D. Luther folgende Wort am Rand setzet: Das erzehlet die Schrifft darumb/ auff daß sie

sie warne jederman/ daß er das nachfolgende Gespenst vom Samuel recht verstehe/ vnd wisse/ daß Samuel todt sey/ vnd solches der böse Geist mit der Zauberinnen vnd Saul redet vnd thut in Samuelis Person vnd Namen.

2. Solte es der rechte Samuel gewesen seyn/ so müste er entweder mit Leib vnd Seel/ oder allein seiner Seelen nach erschienen seyn. Der Seelen nach ist ers nicht gewesen/ denn sonst hette man jhn nicht sehen können/ weil die Seele vnsichtbar ist/ die Zauberin aber saget: Sihe/ es kömpt ein alter Mann herauff/ vnd ist bekleidet mit einem seidenen Rock. Samuelis Seel ist in Abrahams Schos getragen worden/ wie solte sie wieder daraus kommen seyn? Es müste nun der Teuffel macht haben vber die Seele der abgestorbenen Heiligen/ darwider doch der alte Lehrer Tertullianus spricht: Absit ut animam cujuslibet Sancti, nedum Prophetæ, credamus à Dæmonio extractam. Das sey ferne/ daß wir glauben solten/ die Seele der Heiligen/ zu geschweigen eines Propheten/ sey vom Teuffel herauff gebracht. Dann sind die Seelen der Gerechten in Gottes Hand/ so kan sie daraus niemand reissen/ wie der HErr Christus selber bezeuget.

2. Seine Seele ist in Abrahams Schos/ sein Leib aber im Grab gewesen.

Tertull. lib. de Anima, c. 57. f. 691.

Sap. 3. v. 1. Joh. 10. v. 28.

So kan Samuel mit Leib vnd Seel auch nicht erschienen seyn/ denn sein Leib lag im Grabe/ es müste sonst folgen/ daß der Teuffel vnd seine Werckzeuge köndten Todten aufferwecken: Wie zwar Gretserus Jesuita sich dessen auff dem Regenspurgischen Colloquio offentlich verlauten lassen: Solebant (Pythonissæ) etiam mortuos exuscitare; ut exemplo Saulis & Samuelis probatur. Das ist: Es pflegten die Zauberinne auch die Todten zu aufferwecken/ wie das Exempel Sauls

Collo. Ratisb. pag. 49.

 vnd

Vide D. Hun. AntiTan. p. 115. vnd Samuelis außweiset. Es ist jhm aber hernach als ein Paradoxum vnd vngehewre Red/ daß nemlich der Teuffel vnd seine Werckzeuge sollen Todten aufferwecken/ vnd also göttliche Wunderzeichen thun/ von zweyen fürnehmen Theologis publico scripto verwiesen/ vnd solidè refutirt worden.

3. Samuel hette da die vnwarheit geredt. Sap. 3. v 1. Esa 56. v. 14. Apoc. 14. v. 13.

3. Wann der rechte verstorbene Samuel erschienen were/ so hette er zweymal die Vnwarheit fürgebracht. Einmal in dem/ daß er zu Saul spricht: Warumb hastu mich vnruhig gemacht? Dann der Gerechten Seelen sind in der Ruhe/ sie ruhen in jhren Kammern/ sie ruhen von aller jhrer Arbeit. Darnach in dem/ daß er sagt: Morgen wirstu bey mir seyn: Da doch Saul nicht zum Samuel in Himmel kommen/ sondern zum Teuffel in die Helle/ darein er auch gehörte. Dieweil nun diesem heiligen Mann keine Lügen kan noch sol zugemessen werden/ so folget/ daß es ein vermummeter Samuel/ das ist/ der Teuffel selbs gewesen
2. Cor. 11. v. 14. sey/ welcher sich in ein Engel des Liechts verstellen kan/ vnd also auch in die gestalt Samuels sich hat verkleiden köñen.

4. Es ist Gottes Wille nicht gewest/ daß Samuel erscheinen solle. Deut. 18. v 11.

4. Zu dem/ ist der rechte Samuel kommen/ so hat es geschehen müssen/ entweder durch Gottes Willen/ oder durch des Teuffels hülff. Nun hat es Gott nicht haben wollen/ weil er selber ernstlich verboten/ daß man keine todten fragen sollt/ dann wer solches thue/ der sey dem HErrn ein Grewel. So können wir auch nicht sagen/ daß es durch des bösen Feindes Kunst zuwegen gebracht worden. Denn es hat der Teuffel/ wie vor gemeldt/ nicht so viel gewalts vber der Gerechten Seelen/ daß er sie/ den Gottlosen Leuten zu gefallen/ in dieser Welt stellen könne. Hat er doch

nicht

nicht macht vber eine stinckende Saw/ wie solt er denn macht haben vber eines heiligen Menschen Seele? Matt. 8. v. 31.

5. Der Historische Text sagt/ Gott habe dem Saul nicht mehr geantwortet/ weder durch Träume/ noch durchs Liecht/ noch durch die Propheten: Wie solte ers dann jetzo durch den verstorbenen Propheten Samuel gethan haben? Solte der der andern Lückenbüsser gewesen seyn? Ist nicht zu vermuthen.

5. Gott hat dem Saul nicht mehr antworten wollen.

6. Des Samuels Leib war schon zwey Jahr in der Erden gelegen/ ist also ohne zweiffel verfaulet vnd vermodert gewesen/ wie kan er dann in seiner vorigen gestalt erschienen seyn? Gleiche Meynung hat es auch mit seinem Rock/ der wird also zugerichtet gewesen seyn/ daß er nichts mehr genützet/ sondern zu lauter Staub vnd Aschen worden. Vber das ist es noch ein vngewiß ding/ ob Samuel mit seinem Seidenen Rock in die Erden gelegt worden sey.

6. Samuel vnd sein Rock sind schon versaulet gewesen.

7. Wenns der rechte Samuel gewesen were/ so hette er ohne zweiffel den Saul zur Buß vnd besserung vermahnet/ hette jhn heissen Gott vertrawen/ auff seine hülffe warten: oder hette jhm sonst ein freundlich Wort zugesprochen vnd guten rath geben/ daß er wider die Feinde des Volcks Gottes desto getroster vnd mannlicher gestritten hette. Dann straffen schon die Propheten die Leut/ so trösten sie doch dieselbigen auch. Nun aber dieser Samuel dem Saul einbildet/ Gott sey jhm feind/ vnd habe seine Hand gar von jhm abgezogen/ so kan man nicht achten/ daß es der rechte Prophet Samuel/ sondern der Teuffel selbs gewesen sey.

7. Samuel hette den Saul zur Buß vermahnet.

8. Hierzu kömpt dieses/ daß in der Historien stehet/ Saul habe sich mit seinem Antlitz für dem Samuel zur

8. Samuel hette sich nit anbeten lassen.

Erden geneiget/ vnd jhn angebetet. Wann es der rechte Samuel gewesen were/ so hette er die Anbetung seiner
Apoc. 19. v. 10. 22. v. 19. Person nicht gestattet/ so wenig als der Engel in der Offenbarung Johannis im 19. vnd 22. Cap. sintemal er wol gewust hat/ daß man Gott allein anbeten solle.

Aus diesen vnd andern Vrsachen/ deren noch mehr köndten erzehlet werden/ erscheinet gnugsam/ daß die Zauberin zu Endor nicht den rechten verstorbenen Samuel/ sondern einen bösen Geist in Samuels gestalt auffgeführet habe.

Antwort auff etliche Einwürff.

Allhie aber/ ehe wir diese Materiam de Spectris, von den Gespensten/ beschliessen/ müssen wir zuvor auff etliche Objectiones oder Einreden antworten/ welche wider gethanen Bericht/ sonderlich was die Erscheinung Samuelis belanget/ können für vnd beygebracht werden. Als

1. Samuel wird mit Namen genennet. 1. Sam. 28.

1. Erstlich/ bringen etliche für/ es werde der Mann/ welchen die Warsagerin herauff gebracht/ in der Historien mit Namen genennet Samuel: Es werde gesagt/ Samuel sey gesehen vnd erkennet worden: Es werden Samuels Wort genennet/ rc.

Antwort.

1. Antwort. 1. Es wird derselbe Mann also genennet/ dieweil er dem damals verstorbenen Samuel an gestalt
2. vnd Kleidung gleich gesehen hat. 2. Wird kein mal im Text gesagt/ daß es der warhafftige Samuel gewesen sey/ sondern von der Warsagerin wird gemeldet/ daß sie den Samuel gesehen habe/ verstehe/ wie sie jhn dafür gehalten: Item von Saul stehet: Da vernam Saul/ daß es Samuel war. Daraus aber folget noch lange nicht/ daß es
3. Samuel gewesen sey. 3. Ist nichts vngewöhnliches in H. Schrifft/

Schrifft / daß den Phantasmatis oder Gesichten die Namen deren ding gegeben werden / denen sie gleich sehen. Wie von den Egyptischen Zauberern gemeldet wird / daß sie similiter, auch also mit jhrem beschweren gethan / wie Moses / da doch jhre Wunderwerck lauter Spiegelfechten gewesen sind. Exod. 7. v. 11.

II. Etliche beruffen sich auff das Zeugnis Sirachs im 46. Cap. da außdrücklich von Samuel gesagt werde / er habe nach seinem Tod geweissaget / rc. damit sie beweisen wollen / daß es der rechte Samuel gewesen sey / welcher damaln mit Saul geredet hat. II. Sirach zeuget von Samuel. cap. 46. v. ult.

Antwort. 1. Jst kund vnd offenbar / vnd von den vnsern gnugsam bewiesen / daß das Büchlein Sirachs nicht vnter die Canonische Schrifften gehöre / vnd dannenher in Glaubenssachen nichts gewisses könne daraus probiret werden. Wie Augustinus selber seinen außschlag gibet: Huic libro ex Hebræorum, quia in eo non est, Canone, contradicitur. Das ist: Diesem Buch / weil es in der Hebreer Canon nicht ist / wird widersprochen. Darumb kan man nicht daraus beweisen / daß der rechte Samuel erschienen sey / dieweil das Widerspiel aus der Canonischen Schrifft schon erwiesen ist. Antwort. I. Augustinus.

2. Darnach ist es des Sirachs propositum im angezogenen Spruch nicht gewesen / daß er wolte decidiren, ob das Gespenst der rechte oder vermummete Samuel gewesen / sondern er hat nur schlecht vnd blos den Handel erzehlet / wie man zu seiner zeit davon geredt hat / vnd seine meynung nicht darbey gesetzet / ob es war oder nicht / ob es ein rechter oder erdichteter Samuel gewesen sey oder nicht. Darumb kan gegentheil abermal daraus nichts probiren. 2.

III. An-

III. Dieser Samuel hat zukünfftige dinge verkündiget.

III. Andere geben für/ weil in dieser Historia zukünfftige dinge geweissagt worden/ welche gleich des morgenden Tages haben geschehen sollen/ so könne es von niemand anderem als von dem rechten Samuel verkündiget worden seyn.

Antwort.

Antwort. Wir haben droben gesagt vnd bewiesen/ daß dieses fürbringen eine Lügen gewesen / respectu Samuelis, wann es der rechte Samuel hette seyn sollen/ sintemal er nicht mit Saul in der Hellen / sondern in Abrahams Schos ist. War ist es aber gewesen/ respectu Diaboli, wie es der Teuffel geredt hat/ weil Saul nicht mit Samuel im ort der frommen vnd Glaubigen/ sondern mit dem Teuffel in der Hell seyn solte. Daß aber der/ so mit Saul in des Samuels Namen geredt/ das zukünfftige warhafftig verkündiget hat/ ist Gottes Verhengnis gewesen/ dem Saul zur straff/ vnd jhm bange zu machen / weil er zuvor den rechten lebendigen Samuel nicht hat zu seiner besserung hören wollen.

IV. Viel andere halten jhn auch für den rechten Samuel.

IV. Etliche wollen darumb mit jhrer opinion nicht vnrecht daran seyn/ weil jhrer Meynung auch andere beypflichten/ so wol die alte Rabinen bey den Jüden/ als etliche alte Patres bey den Christen/ welche dafür halten / es sey der rechte Samuel gewesen.

Antwort.

Antwort. Dieweil aber das widerspiel schon aus der H. Schrifft erwiesen worden/ die billich das præ vnd den vorzug in allem hat / so sind wir an etlicher wenig Väter Meynung nicht gebunden. Vnd da wir ja die Autoritatem Patrum hierinnen wollen etwas gelten lassen (wie sie dann keines weges zu verwerffen/ so fern jhre Bücher mit

den

den Canonischen Schrifften vbereinstimmen) so sind deren viel mehr/die nostram partem defendiren, vnd vnsere Meynung verantworten: Als sonderlich

Justinus Martyr. quæst. 52. pag. 422.

Tertull. de Anima, cap. 57. pag. 601.

Cyrillus Alexandrinus de Adoratione in Spiritu & Veritate, lib. 6. pag. 138.

Besihe hie-von das Buch Jod. Hock. der Teuffel selbs genant/ im 28. Cap.

August. Tom. 4. Quæst. utriusq; Test. 27. pag. 511.

Idem Tom. 3. de mirabilibus S. Scripturæ, lib. 2. cap. 11. pag. 523.

Isidorus lib. 8. Etymolog. cap. 9. pag. 68.

Rupertus Abbas Tuitiensis in 1. Sam. 28. lib. 2. c. 17. pag. 261.

Welche alle dahin incliniren, oder viel mehr gut rund bekennen/ daß nicht der Prophet Samuel oder sein Geist warhafftig sey aufferweckt worden/ sondern daß der Teufel ein Spiegelfechten gemacht habe/ welches die Schrifft darumb den Samuel nennet/ dieweil man die Bilder mit deren ding Namen zu nennen pfleget/ dero Bilder sie seyn/ etc.

Zu dieser alten Kirchenlehrer Zeugnissen/ kan ich nicht vmbgehen/ nachfolgende Wort mit anzuhengen/ welche in dem geistlichen oder Päbstischen Recht einverleibet sind/ da also geschrieben stehet: Indignum facinus æstimo, si secundum verba historiæ commendetur assensus. Quomodo enim fieri poterat, ut arte Magica attraheretur vir, & nativitate sanctus, & vitæ operibus justus? aut si non attractus est, consensit? Quod utrumque de viro justo credere absurdum est. Das ist: Ich

26. quæst 5. c. 14. Nec mirum, &c.

halts für eine vnziemliche That/wenn man die Histori nach den Worten verstehen wolte. Dann wie hette es seyn können/daß ein solcher Mann durch zauberische Kunst herbey gezogen werde/ der seiner Geburt nach heilig/ vnd in den Wercken seines Lebens gerecht gewesen? Oder wann er nicht herbey gezogen worden/ daß er solte eingewilliget haben? Welches beydes von einem solchen gerechten Mann zu glauben vngereimt ist.

XI.

Die Abergläubische.

Eine nahe Verwandschafft mit den Zauberern haben alle Abergläubische Menschen/ die zwar keinen Pact mit dem Teuffel machen/aber doch viel halten auff gewisse ding/ welche zu nichtes taugen. Solche Leut/ob sie wol meynen/ es schade nicht/ wenn man schon diß oder jenes glaubet/werden doch dahin verleitet/daß sie von tag zu tage lenger je weiter von dem wahren Gott/ vom Glauben/ Gebet vnd Hoffnung abgeführet werden.

I. Was ein Aberglaub sey.

Damit nun einfeltige Leut hievon einen gründlichen Bericht haben mögen/ so ist am ersten zu wissen/was denn ein Aberglaube sey: Neimlich/ wenn man einem dinge/ das an jhm selbs gut ist/eine sonderbare Krafft zuschreibet/ als ob sie dieselbe von Natur hette/ da es so oder so/zu diesem oder jenem gebrauchet wird: Welches doch Gott weder zu glauben befohlen/ noch demselben stück eine solche Krafft in die Natur eingepflantzet hat/vnd also kein gewisses Wort von Gott/ noch seine vrsachen in der Natur hat.

Dann

Dann gleich wie der Glaube eine gewisse/ bestendige/ vngezweiffelte Wissenschafft ist/ da sich ein Mensch auff Gottes vnfehlbares Wort verlest/ vnd darauff/ als auff einen vnbeweglichen Grund bawet: Also ist hergegen ein Aberglaub/ wo kein gewiß Wort ist/ vnd keine Ordnung Gottes/ die es der Natur hette eingepflantzet/ vnd wird doch für ein gewiß ding gehalten/ vnd demselben eine frembde Krafft zugeeignet/ die es nimmermehr hat noch erzeigen kan.

Solcher Aberglauben haben sich vorzeiten sehr viel bey den Heyden gefunden. Jn Africa hat niemand nichts anfangen wollen/ er habe denn zuvor das Wort Aphrica außgesprochen. Bey den Römern ward es verboten/ daß die Weiber nicht solten auff dem Felde spinnen/ es nehmen sonst die Früchte schaden. Wann zu Rom ein Jahrmarckt ward/ vermeyneten sie/ der würde viel Geld lösen/ der vnbeschrien die Nägel abschnitte. Wann einer bey einem krancken Menschen oder schwangeren Frawen gesessen/ vnd die Hände oder Füsse vber einander geschlagen/ so haben sie gemeynet/ es würde dadurch die Geburt oder Gesundheit verhindert: Vnd was dergleichen Lapperey mehr gewesen/ davon kein einige Syllaben in Gottes Wort zu finden ist: Darauff auch die Heyden endlich selber nicht viel gehalten haben/ wie es denn Plinius in seinem Comment. nennet Vanitates Magorum, das ist/ der Zauberer Eitelkeit.

II. Es ist vielerley Aberglauben.

1. Bey den Heyden.

Plin l. 20. c. 19 Et l. 29 c. 2. 4. 6. 8.

Jm Bapsthumb ist alles voll solches Aberglaubens. Dann je mehr an einem ort die Lehr von der seligmachenden Erkentnis Jesu Christi verdunckelt ist/ je schrecklicher Aberglaube allda im schwang gehet.

2. Jm Bapsthumb.

Exempel. 1. Zum Exempel. Ein Kleeblat mit 4. Blätlin/ darüber etliche Messen gehalten worden/ sol gut seyn für hawen vnd stechen. Es sol alles kräfftig seyn/ was vom Meßpfaffen geweyhet/ gechrysamet/ gesegnet vnd beschworen wird/ Saltz/ Liechter/ Oele/ Wasser/ Kräuter/ Wachs/ vnd dergleichen/ davon man doch in der H. Bibel kein einiges Wort/ kein Befehlich/ weder Verheissung noch Exempel findet: Darumb es ein Aberglaube ist.

2. Wann im Bapsthumb am H. Auffahrtstage eine gekleidete vnd angezündete Bildnis des bösen Geistes in den Kirchen von der höhe herab geworffen wird/ vnd sich das Landge. f. 24. gemeine Volck (sonderlich auff dem Lande) fast darumb reisset/ vnd die stück oder fleck/ welche sie darvon bekommen/ im Feld auffstecken/ der Zuversicht/ daß der Hagel oder Schawr daselbst nicht schlagen solle: Ist das nicht allein ein Aberglaub/ sondern eine rechte Zauberey/ vnd gleichsam ein außdrückliche anruffung des bösen Geistes/ darmit er das Feld behüten solle.

3. Fast dergleichen Meynung hat es mit dem Crucifix/ welches am Charfreytage in Bäpstischen Kirchen vorgelegt wird/ daß die Leut dasselbe mit Eyer/ Brodt/ Schmer vnd andern sachen bestreichen vnd beschmieren/ ja auch dergleichen sachen durchschieben/ von vnterschiedlichen Wirckungen wegen/ als nemlich ein Brodt auff dem Crucifix vmbkehren/ solches hernacher dörren vnd zu Pulfer zerstossen/ daß sie es ein gantz Jahr in den Teig mischen/ zu dem ende/ damit das Brodt nicht schimmele oder grawe: Item/ die Tegel- oder Scherben Liechter/ so sie mit Schmaltz/ Vnschlet/ oder anderm anmachen/ vnd bey

dem

dem Crucifix eine zeitlang brennen lassen/ hernacher heimnehmen/ vnd zu besondern aberglaubischen Wirckungen auffheben. Item/ daß etliche sich vnterstehen/ gewisse sachen vnter das Altartuch heimlich oder öffentlich zuschieben/ vnd eine oder mehr Messen darüber halten zu lassen/ sonderliche Wirckung dardurch zu erlangen/ die gemeiniglich Zauberey auff sich haben: vnd dannenher mehr als für einen blossen Aberglauben zu halten.

Ferners ist gar eine böse Superstition oder alter Aberglaub/ daß den Rossen an S. Stephanstage zu vngelegener/ vnd der verstendigen Roßartzten meynung nach/ jhnen den Rossen gantz schädlicher Winterszeit/ zur Ader gelassen wird: Da man doch des heiligen Feyertages billich verschonen/ vnd wann es je vmb solche zeit fürträglich were/ einen andern Tag vor oder nach den Feyertagen darzu erwehlen solte. 4.

Eben die meynung hat es mit den jenigen/ welche am Weyhenacht Abend/ oder am Fastnachttage wider das Fieber vnd Zanwehe baden. Dahin auch zu rechnen sind alle vanæ Observationes, Kunst vnd Vrsachen/ welche man pfleget an S. Andreæ/ S. Thomæ/ Klöpffelsnächten/ Weyhenacht/ vnd andern dergleichen Nächten zu spielen vnd zu treiben/ damit heimliche vnd künfftige dinge zu erforschen vnd zu erkundigen/ oder zu was andern Wirckungen es jmmer beschehen kan vnd mag. Davon kein Wort/ keine Verheissung noch Exempel in H. Schrifft zu finden. 5.

Nun ist sich ob solchem Bäpstischen Aberglauben so hoch nicht zu verwundern/ denn wo kein rechter Glaube ist/ 3. Bey andern Christen.

da kan nichts denn Aberglauben seyn: Aber das ist zubeklagen/ daß dieser Bäpstische Hesel noch bey so vielen klebet/ die gute Evangelische vnd rechtglaubige eiferige Christen seyn wollen. Dann wie viel sind deren/ die nicht gern ohne Brodt vnd Saltz gehen/ sagen/ einem solchen Menschen könne kein Vnhold zu. Lieber wo stehet hiervon ein einiges Wort oder Befehlich in heiliger Schrifft? Nichts ist zu finden. Etliche Hebammen/ wann sie Kinder zur Tauffe tragen wollen/ pflegen zuvor ein Brod vnter des Kindes Band zu schieben/ vnd hernach in die Wiegen vnter das Hauptküssen zu legen: Item/ wenn man ein klein Kind außtregt/ so henget man jhm zuvor ein Säcklin an Hals/ darinnen Saltz vnd Brodt ist: Man machet auch ein Trottenfuß an die Wiegen/ alles zu dem ende/ daß dadurch ein solches Kind möge für den Vnholden befreyet seyn. Ist das aber nicht ein Gottloser Aberglaube/ für dem Christeiferige Hertzen billich ein abschewen haben sollen?

Exempel.

Ein Aberglaube ist/ daß etliche das Kraut Beyfuß zu gewissen Tagen vnd Stunden graben/ vnd Kolen darunter suchen/ welche an den Hals gehencket/ die Fieber vertreiben sollen.

Pœonienwurtzel ist auch heilsam/ wird aber von etlichen für Vngewitter vnd Gespenst gebraucht.

Also/ getaufft Brodt sol helffen wider die Anfechtungen des Teuffels/ bevorab wann Saltz darbey ist.

Etliche sind so Aberglaubisch/ daß sie sagen/ Eine schwangere Fraw sol nicht zu Gevatter stehen/ sonsten lebe entweder das getauffte Kind nicht lange/ oder das noch in

Mut-

Mutterleibe ligt. Wann eine Mutter jhr todt Kind geküsset hette/ vnd hernach andere sterben/ so sol das küssen die vrsach seyn.

Wann einer zu morgens den ersten Tritt auff die Schwellen mit dem rechten Fuß thue/ so sey er denselben gantzen Tag desto glückseliger/ geschehe es aber mit dem lincken Fuß/ so habe er einen vnglückhafften Tag. Ziehe er morgens den lincken Schuch am ersten an/ so bedeute es nichts guts/ ziehe er aber den rechten Schuch am ersten an/ so sey es ein Glückzeichen. O Stocknarren/ solte einer sagen. Item/ wenn man Saltz verschüttet/ bedeute es Vnglück. Wenn man das Tischtuch letz aufflege/ so esse man nicht gnug. Wann man vber oder vnter dem Laib Brods nicht zuvor ein Creutz mache/ ehe man jhn anschneidet/ so fuhre er nicht halb so wol. O Thorheit. Wenn einem die Ohren sausen oder singen/ ists das rechte/ so rede man guts von jhm: ists das lincke/ so liege man auff jhn. Wenn es schlage ins Glockenleuten/ so müsse bald eines sterben.

Wann einem die Augen/ Ohren oder Zeen wehe thun/ so weiset man jhn/ er sol sich gegen dem abnemenden Monden stellen/ vnd sagen: Gleich wie der Mond abnimpt/ also nemen meine schmertzen auch ab. Es fehlet nicht viel/ solche Leut werden noch Sonn vnd Mond gar anbeten. Wann ein Kind die Mundfeulin hat/ so sol man jhm dreymal im Namen Gottes des Vaters/ Sohns vnd H. Geistes/ mit einem leinen Tüchlin das Mäulin wischen/ darnach das Tüchlin in rauch hengen: Oder weñ man ein Weib wisse/ die einem Wolff dreymal in Rachen habe griffen/ so sol dieselbe dem Kinde auch dreymal ins Mündlin greiffen.

Lie-

Lieber wo hat Gott dem Rauch so viel Krafft geben/ oder wo ist doch das geringste Zeichlin einer natürlichen vrsach bey diesem fürgeben?

Wie viel Aberglauben hat man auff den Freytag? Man sol kein Kind dran baden / alle Wein vnd Essig füllen/ die Schwein baden/ den Weibsbildern sol man daran nicht kemmen oder flechten/ es wachsen jhnen sonst (reverenter) die Leuß. Die Eyer/ so am grünen Donnerstage von schwartzen Hennen gelegt werden/ brauchet man das Jahr vber zum Vieh/ wenn es auffstössig wird/ vnd zu vielen andern sachen mehr. Wenn man drey Haar aus dem Kühewadel ropffe/ so schreye das Kalb nicht/ wenn mans von der Mutter führet. Item/ wenn man drey Löcher ob dem Kühestall bohre/ so komme keine Hex hinein. Wer den ersten Storcken sehe/ sol hinder sich auff den Rücken fallen / so thue jhm dasselbige Jahr der Rücken nicht wehe. Vnd was dergleichen vngeschickte/ vnd eines theils recht zauberische Aberglauben mehr seyn / die nicht alle zu erzehlen.

III. Jederman sol sich für Aberglauben hüten.

Für solchem Aberglauben sollen alle Christliche Hertzen/ die den rechten Glauben vnd ein gut Gewissen bewahren wollen/ sich fleissig fürsehen / vnd deren erzehlten stück gentzlich müssig gehen. Denn einmal wird dadurch der heilige Name Gottes schendlich mißbraucht vnd entheiliget. Man sol zwar alles/ was man thut/ mit Worten oder mit Wercken / in dem Namen des HERRN Jesu thun/ wie S. Paulus vermahnet. (Col. 3. v. 17.) Als/ So jemand eine Artzney zu erholung seiner Gesundheit brauchen wil/ sol er Gott vmb sein Gedeyen vnd Segen dartzu anruffen/ denn die

Artz-

Artzney kömmet von dem Höchsten/ der lest sie aus der Er- Sir. 38. v. 2.
den wachsen/ vnd gibt seine Krafft von oben herab darzu.
Aber zu verbotenen sachen den Namen der H. Dreyfaltig-
keit brauchen wollen/ das ist eine grosse mächtige Sünde/
vnd ein solcher Mißbrauch des Namens Gottes/ den der
HERR gewißlich nicht wird vngestrafft lassen. Dann es
were eben ein ding/ als wann einer heimlich einbrechen/
oder einen Menschen vmbbringen/ oder einen Ehebruch
begehen wolte/ vnd vorher sagete/ das walt Gott/ welches
freylich kein vernünfftiger Christ approbiren vnd gut heis-
sen würde. Das hiesse nach dem Sprichwort: In Gottes
Namen fanget alles vnglück an. Also möchten jhrer viel in
Gottes Namen dem Teuffel zufahren. Wer köndte dar-
für? Der Name des HERRN ist vns Menschen nicht
darumb geoffenbaret/ daß wir jhn zum üppiglichen schwe-
ren/ zu aberglaubischen sachen/ vnd andern bösen stücken
mißbrauchen/ sondern daß wir denselben in allen Nöthen
anruffen/ bitten/ loben vnd dancken sollen.

So werden auch oberzehlte sachen an jhnen selber
durch Aberglauben mißbrauchet. Denn Saltz/ Brodt/
Oel vnd anders nicht darzu erschaffen/ das man die Hexen
damit vertreiben/ oder anderm vnglück fürkommen möge/
sondern daß es der Mensch mit Dancksagung geniesse. Es 1. Tim. 4. v. 4.
ist jhnen auch nicht in die Natur eingepflantzet/ daß sie sol-
che Wirckungen haben sollen/ darzu es die Leut aus Aber-
glauben brauchen. Kömpt es nun nicht von Gott/ so ist es
nicht göttlich/ kömpt es nicht aus der Natur/ so ist es nicht
natürlich: Ist es aber weder natürlich noch göttlich/ so
mus es vom Satan herrühren/ vnd also teufflisch/ das ist/

ein zauberischer Aberglaub vnd ein aber glaubische Zauberey seyn: Dafür sich alle Christ liche Hertzen mit fleiß hüten sollen / so lieb jhnen Gottes Huld vnd Gnade ist / vnd so hoch sie jhnen jhrer Seelen Wolfart angelegen seyn lassen. Dann wer solchen liederlichen sachen glaubet / der wird betrogen / bindet Gottes Providentz vnd Allmacht an solche Thorheit / vnd kan dadurch in Jammer vnd Noth gerathen.

Vber das haben Evangelische Christen zu bedencken / daß mehrgedachtes aberglaubisches Wesen ein alter Sawerteig ist des Bapsthumbs / darinnen allerley Aberglauben / Alfantzerey / Teuffelsgespenst / Zauberey / Segensprecherey im schwang gangen vnd getrieben worden / deren einen guten theil sie von den Jüden empfangen / die
Deut.18.v.9. Jüden von den Heyden / die Heyden aber vom Teuffel vnd seinem eingeben. Welcher Christ wolte sich dann dieses Heydensüchtigen Wesens gern theilhafftig machen? Hat
Matth.16.v.6 nun der HErr Christus seine Jünger für der Phariseer vnd Sadduceer Sawerteig gewarnet / warumb solt es nicht auch bey den Christen heissen: Hütet euch für dem alten Sawerteig der Papisten / Jüden vnd Heyden?

Phil.2.v.1. Wolan / ist bey vnsern Leuten Ermahnung in Christo / ist gemeinschafft des Geistes / ist hertzliche Liebe vnd Gehorsam gegen Gottes Wort / so werden sie fleiß ankehren / daß sie dem verdampten Aberglauben in allen oberzehlten
Rom.12.v.2. stücken vrlaub geben / vnd sich nicht gleich stellen dieser Welt / da nicht bald ein Hauß zu weisen / darinnen nicht ein Aberglaub oder etliche / sonderlich bey den leichtglaubigen Weibsbildern / zu finden ist.

Es sollen auch Christliche Obrigkeiten solches heydnische aberglaubische Wesen bey jhren Vnterthanen mit ernst verbieten vnd abschaffen / auch gewisse straffen drauff setzen: Inmassen ein fürnehmer Reichsfürst in seinem vor 15. Jahren publicirten Landgebot gantz Christlich vnd löblich gethan hat.

XII.

Die Träumer.

Vnter die Aberglaubische Leut mögen nicht vnfüglich auch die Träumer / oder (wie mans sonst nennet) die Träumaußleger gerechnet werden. Denn es ist doch der mehrertheil der Träumen nichts anders denn Aberglaub vnd vngewisse deutungen / mit denen solche Leut sich selber äffen / vnd offtermaln jhre sachen darnach anstellen / welches vor Gott eben so ein grosse Sünde ist / als der Aberglaub vnd das lose Warsagen. Auff daß nun die Einseltigen wissen mögen / was sie von Träumen vnd Träumern halten sollen / so wil ich hiervon auch einen kurtzen Bericht thun / vnd darmit dieses dritte Capitel von den mancherley Sorten vnd Gattungen der Zauberer / beschliessen.

Wil man aber erstlich wissen / was Träume seyen / I.
so ist männiglich offenbar / vnd findets ein jegliches bey Was Träume seyen.
sich selbsten / daß die Träume nichts anders sind / dann Sir. 34. v. 3.
Bild ohne Wesen / wie es Sirach beschreibet / da einem bald diß / bald ein ander Bild fürkömpt / aber es hat kein Wesen nicht / darumb verschwindet es auch wieder / daß wenn einer auffwacht / er nichts mehr darvon sihet noch findet.

II.

Wie mancherley Träume seyen.
1. Etliche sind der wachenden.

Fürs ander ist zu wissen/ daß nicht einerley Träume seyen. Dann erstlich sind Träume derer/ die da schlaffen: Darnach aber derer/ die da wachen. Die wachende lassen jhnen selbs träumen/ das ist/ sie machen jhnen sonderbare Gedancken vnd Phantaseyen/ wie sie durch dieses oder jenes Mittel können vnd wollen reich werden/ vnd bilden jhnen selber starck ein/ es sol jhnen die Kunst nicht fehlen/ wagens auch drauff/ vnd setzen daran was sie haben vnd vermögen. Ein Exempel solches Traums eines wachenden hat man an dem reichen Jüden/ Luc. 12. der gedachte bey sich selbs (er lies jhm also wachend selbs träumen) was sol ich thun? Ich habe nicht da ich meine Früchte hinsamle/ vnd sprach: Das wil ich thun/ Ich wil meine Scheune abbrechen/ vnd grösser bawen/ vnd wil drein samlen alles/ was mir gewachsen ist/ vnd meine Güter. Also hat etwan mancher einen guten Freund/ Vetter oder Schwager an einem Königlichen oder Fürstlichen Hofe/ der lest jhm träumen/ es könne jhm nicht fehlen/ er werde durch jhn zu einem fürnehmen Ampt befördert werden/ oder sonst wol hinan kommen/ vnd verlest sich mehr auff solchen Freund/ als auff Gott im Himmel.

Luc. 12. v. 17.

Aber das sind vergebliche Träum/ die jhm einer selbs machet. Sirach nennets eine thörichte Hoffnung/ davon das Sprichwort entstanden/ Hoffen vnd harren macht manchen zum Narren. Wie das Exempel des reichen Korn Jüden gnugsam außweiset/ der jhm träumen liesse/ er hette noch viel Jahr zu leben/ aber er muste bald einen andern Traumaußleger hören/ der sprach: Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ vnd weß

Sir. 34. v. 1.

Luc. 12. v. 20.

wirds seyn/ das du bereitet hast? Solche selbs gemachte Träume vnd Hoffnung sind nicht allein thöricht vnd vergeblich/ sondern auch falsch vnd betrieglich/ damit sich vnweise Leut selber betriegen. Dann verleßt sich einer auff seinen guten Freund/ wie ein Bock auff seine Hörner/ wie bald ists geschehen/ daß der Tod kömpt/ vnd solchen Freund vnversehens hinweg nimpt: Da erfehret er denn/ daß sein Traum falsch/ vnd seine jhm selbs gemachte Hoffnung zu Wasser worden ist. Oder geschicht schon dieses nicht/ so weis man doch wol/ vnd wird mans fast täglich jnnen/ was Hofs brauch ist/ nemlich daß man keinem leichtlich eine abschlägige Antwort gibt/ aber viel müssen so lange Expectanten geben/ biß sie zu letzt selber dessen müde werden/ vnd sehen/ daß sie vergeblich gehoffet haben.

Davon anderswo. An diesem ort ist vnser intent fürnemlich dahin gerichtet/ daß wir von den Träumen der schlaffenden die Einfeltigen berichten. 2. Etliche sind der schlaffenden Träume.

Vnter denselben aber ist ein vnterscheid. Dann etliche sind natürliche/ etliche göttliche/ etliche teuffelische Träume: Welcher vnterscheid wol in acht zu nehmen ist. Deren sind dreyerley.

I. Natürliche Träume sind/ die aus natürlichen vrsachen herkommen/ entweder ex humoribus, aus den Feuchtigkeiten/ die ins Menschen Leibe sind/ oder aus den affectibus vnd Bewegungen des Hertzens/ die der Mensch gehabt hat. Als einem Sanguineo vnd Blutreichen Menschen träumet von lustigen vnd frölichen dingen/ von singen/ springen/ tantzen/ lachen/ geigen/ pfeiffen/ von gastungen/ vnd dergleichen lieblichen sachen. Einem Melancholico, der von Natur kalt/ vnd eines schweren dicken Ge- I. Natürliche. Die jhre vrsach in der Menschen Complexion haben.

bluts ist/ träumet von trawrigen vnd schrecklichen dingen/ wie man falle/ sich verirre/ wie man erschlagen werde/ vnd dergleichen. Einem Cholerico, der viel hitziges Geblüt bey sich hat/ träumet vom Fewr/ vnd von hitzigen oder brennenden dingen/ Item vom zancken/ schlagen/ kriegen/ vnd dergleichen hefftigen sachen. Einem Phlegmatico, der kalter vnd feuchter Natur ist/ träumet vom Wasser/ vom schwimmen vnd baden/ vnd dergleichen wässerigen feuchten dingen/ die des humoris art seyn. Solcher Träume Exempla erzehlet Galenus in seinem Buch de Præsagiis insomniorum, vnd spricht: Es habe einem geträumet/ wie jhm der eine Fuß sey steinern worden/ vber wenig Tage hernach habe jhn der Schlag daran getroffen/ daß er jhn nicht mehr hat regen können/ da ist er jhm freylich wie ein Stein so hart worden. Daraus Galenus geschlossen hat/ der Leib müsse voller wässeriges böses Geblüts gewesen seyn. Einem andern (spricht Galenus) hat geträumet/ wie er in einem Kasten voller Bluts gesteckt sey biß an den Hals/ daraus er nicht habe kommen können. Aus dem Traum hat Galenus geschlossen/ der Leib müsse voller Geblüts seyn/ vnd hat dem Menschen zur Ader gelassen.

Gal. de præsag. ex insom.

Darnach kommen die natürliche Träume aus den affecten, Bewegungen vnd Wercken/ damit der Mensch des Tages vmbgehet. Als zum Exempel: Den Gelehrten träumet offt/ wie sie in die Schule gehen/ oder wie sie disputiren/ oder predigen. Den Geitzigen vom Geld/ wie sie viel gewinnen/ dann das ist des Tages vber jhr sinnen vnd trachten. Den Kargen träumet/ wie sie vmb jhr Geld kommen/ denn das fürchten sie. Manchem träumet/

Oder aus der Menschen täglichen vbungen herkommen.

met/ wie er seine verstorbene Eltern sichtiglich sehe vnd mit jhnen rede/ dann er hat sie lieb/ vnd wüntschet bißweilen/ daß er sie bey sich haben solte. Davon hat ein Poet folgende schöne Vers gemacht:

Et quo quisque ferè studio defunctus adhæret, *Lucret. l. 4.*
Aut quibus in rebus multùm sumus antè morati,
Atque in qua ratione fuit contenta magis mens,
In somnis eadem plærumque videmur obire:
Causidici causas agere, & componere leges,
Induperatores pugnare, & prælia obire,
Nautæ cum ventis contractum cernere bellum.

Das ist: Was jhm der Mensch bey Tage in seinem Sinn wüntschet/ das kömmet jhm bey Nacht für. Den Richtern träumet von Hadersachen/ den Hauptleuten wie sie streiten vnd kriegen: Den Schiffleuten von grossen Windsbrausen/ vnd dergleichen. Das ist eine Art der Träume.

II. Die andere Art sind die Göttliche Träume/ welche durch Eingebung des Höchsten herkommen/ wie Sirach davon redet. Es ist zwar Aristoteles in der opinion gewesen/ es werden keine Träume von Gott eingegeben/ weil dieselbe auch närrischen vnd geringen Menschen bißweilen geschehen? Aber er hat davon geredet als ein Physicus vnd Naturkündiger/ nicht als aus Gottes Wort. Dañ Gottes Wort lehret anders vnd bezeuget klar/ daß

II. Göttliche. Sir. 34. v. 6. *Arist. lib. de Divin. ex insomniis, c. 2.*

Beweis daß göttliche Träume seyn.

daß Gott der HERR selber den Menschen Träume zusende / vnd dadurch etwas sonders anzeige. Dann so spricht der HERR im 4. Buch Mose am 12. Cap. Höret meine Wort: Ist jemand vnter euch ein Prophet des HERRN / dem wil ich mich kund machen in einem Gesicht / oder wil mit jhm reden in einem Traum. Da denn der HERR außdrücklich verspricht / daß er mit seinen Propheten im Traum reden wolle. Also stehet von Saul geschrieben / daß jhm der HERR nicht geantwortet habe / weder durch Träume / noch durch Liecht / noch durch Propheten. Aus welchem offenbar / daß er zun zeiten habe pflegen durch Träume zu antworten. Im Büchlin Jobs am 33. Cap. redet Elihu mit Job also: Im Traum des Gesichts in der Nacht / wenn der Schlaff auff die Leut fellet / wenn sie schlaffen auff dem Bett / da öffnet er (der HERR) das Ohr der Leut / vnd schrecket sie / vnd züchtiget sie / etc. Vnd daß Gott der HERR selbst den Menschen bißweilen Träum eingebe / wird auch aus dem Propheten Joel bewiesen / da Gott spricht: Ich wil meinen Geist außgiessen vber alles Fleisch / vnd ewre Söhn vnd Töchter sollen weissagen / ewre Eltesten sollen Träume haben. Vnd im Newen Testament stehet von den Weisen aus Morgenland / daß Gott jhnen im Traum befohlen habe / sie sollen sich nicht wieder zu Herodes lencken. Im Griechischen Text wird das Participium χρηματισθέντες gebraucht / von dem das Nomen χρηματισμός herkömmet / welches Wörtlein (wie Hieronymus schreibet) ein solches Oraculum oder Responsum, ein solchen Traum oder Befehl bedeutet / der ohne Mittel von Gott dem Menschen eingegeben werde. Wie es denn auch sonst

Num. 12. v. 6.

1. Sam. 28. v. 6

Job. 33. v. 15.

Joel. 2. v. 28.

Matth. 2. v. 12.

Hier. Tom. 9. c. 2 in Matth. pag. 15.

sonst in H. Schrifft also gebraucht wird/ als zun Hebr. im 11. Cap. da stehet: Noa empfieng einen göttlichen Befehl (χρηματισθεὶς) von dem das man noch nicht sahe/ ꝛc. Homerus ein Heyde hat etliche Träume für Gottes sonderliche Eingebungen gehalten/ da er spricht: καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν, Somnium ex Jove est. Vnd bald im anfang des 2. Buchs werden die Träume διὸς ἄγγελοι, des Jovis nuntii, Gottes Boten genennet. Hebr. 11. v. 7. Hom. Iliad. α. Iliad. β.

Eben dieses wird durch vnfehlbare Exempel der H. Schrifft erwiesen/ deren gar viel im Alten vnd Newen Testament auffgezeichnet sind. Es finden sich auch Exempel in den Profan vnd Kirchenhistorien/ wie Gott der HERR etlichen gewissen Personen sonderbare Träume von vielen nothwendigen sachen eingegeben: welches nicht nur allein frommen vnd heiligen/ sondern auch bösen vnd vnheiligen Menschen widerfahren ist/ wie D. Luther in seinem andern Sermon vber das 16. Capitel der Apostelgeschicht anzeiget. Luth. Tom. 8. Jen. f. 268.

Es können aber die göttliche Träume/ vmb der einfeltigen willen/ auff daß sies desto besser verstehen vnd fassen mögen/ in fünff vnterschiedliche Classes oder gattungen ab- vnd eingetheilet werden. Dann 1. sind etliche Lehrträume/ dadurch Gott die Menschen von vielen dingen vnterrichtet. 2. Warnungsträume/ dardurch er die Leut fürm bösen vnd dem vorstehenden vnglück warnet. 3. Vermahnungsträume/ da er sie zum guten ermahnet. 4. Erinnerungsträume/ dadurch die Leut entweder dessen so sie vergessen/ oder anderer wunderbarer fälle erinnert werden. 5. Offenbarungsträume/ dadurch Gott den Menschen Abtheilung der göttlichen Träume in 5. classes.

zukünfftige ding/gute vnd böse offenbaret. Von allen diesen Arten sind Exempel vorhanden.

I. Sind Lehrträume. Gen.15.v.12. 1. So viel die Lehrträume betrifft/lesen wir von Abraham im ersten Buch Mose am 15. Cap. da die Sonne vntergangen war/ fiel ein tieffer Schlaff auff jhn/vnd sihe/ Schrecken vnd grosse Finsternis vberfiel jhn/das ist/ es vberfiel jhn ein furchtsamer Traum/ vnd in demselbigen redet der HERR mit jhm/ wie es mit seinem Samen oder Geschlecht nach jhm in der frembde ergehen werde. Im

c.28.v.11. selbigen Buch am 28. Cap. stehet/wie der Ertzvater Jacob/ als er seinem Bruder Esau aus den Augen gehen muste/ zu seinem Vetter Laban in Mesopotamiam zoge/ sich bey Nacht vnter dem freyen Himmel auff einen Stein/ den er zum Häuptküssen gebraucht/ gelegt/ vnd entschlaffen/vnd jhm geträumet habe/ er sehe eine Leiter/ die von der Erden mit der Spitzen an Himmel reiche/ daran die Engel Gottes auff vnd nieder steigen: Welches eigentlich bedeutete/ daß allein in Christo die Menschen/ so den Engeln Gottes gleich werden/gen Himmel fahren sollen: Wie dann vn-

Joh.1.v.51. ser HERR Christus selber solchen Traum auff sich gedeutet hat/ Johan. im ersten Cap. Da Joseph noch jung vnd in seines Vaters Hause war/hatte er zween Träume/

Gen.37.v.6. den einen/wie er mit seinen Brüdern auff dem Felde Garben bünde/vnd seine Garbe stünde auffgerichtet/ die andern neigeten sich gegen jhr: Den andern/ wie sich Sonn vnd Mond/vnd eilff Sternen für jhm neigeten: Dardurch jhm Gott der HERR hat wollen zu verstehen geben/zu was grossen Ehren/ digniteten vnd Wirden er solte erhöhet werden/ daß er ins künfftige vber seinen Va-

ter/Mutter vnd Brüder herrschen/ vnd sie sich für jhm bücken sollen/wie denn auch in Egypten geschehen/ als zu lesen im ersten Buch Mose am 37. 43. vnd 46. Cap. Daniel sihet im Traum vier wunderbarliche Thier aus dem Meer steigen/ deßgleichen den Alten mit seinem schneeweissen Kleide/ vnd auffgethanen Büchern zu Gericht sitzen/ dardurch jhm Gott den Zustand der vier HauptKönigreich/ biß an den Jüngsten Gerichtstag/ fürgebildet hat. Dan. 7. v. 1.

2. Durch Träume warnet Gott der HERR die Menschen/ vnd lesset sie warnen/ für Sünden. Also hat er Abimelech/den König zu Gerar/ des Nachts im Traum gewarnet/ daß er Saram/ Abrahams Weib/ bey verlust Leibs vnd Lebens nicht antaste. Da Pilatus auff dem Richtstul sas/ den HERRN Jesum vnschuldiger weise zum tode zu verurtheilen/schickte sein Weib zu jhm/vnd lies jhm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten/ Ich habe heut viel erlidten im Traum von seinet wegen. Diß war ein göttlicher Traum/ von Gott des Pilati Weib eingegeben/ durch welchen Pilatus gewarnet würde/ daß er sich an dem vnschuldigen HERRN Christo nicht vergreiffen solte. Offt warnet Gott die Leute im Traum fürm Vnglück/wie von dem Poeten Simonide zu lesen/daß er/als er aus dem Schiff getreten/einen Todten am Vfer gefunden/ vnd begraben habe/ welcher jhm hernach im Traum erschienen/ vnd jhn gewarnet hat/ er solte folgenden Tag mit den andern nicht schiffen: Welches jhm gut gewesen/denn alle so zu Schiff gegangen waren/ertruncken sind. Also hat Gott die Weisen aus Morgenland im

2. Warnungsträume. Gen. 20. v. 3. Matth. 27. v. 19. Valer. Max. l. 1. c. 7.

Traum gewarnet/ daß sie sich nicht wieder zu Herodes lencken solten/ denn es were jhnen Lebensgefahr darauff gestanden.

3. Vermahnungsträum. Gen 31.v.24.

3. Durch Träume vermahnet Gott die Menschen zum guten. Also kam Gott zu Laban dem Syrer des Nachts im Traum/ vnd vermahnet jhn/ daß er mit Jacob seinem Tochtermann/ der heimlich von jhm mit allem seinem Haab vnd Gut hinweg gezogen/ vnd dadurch den Laban hefftig erzürnet hatte/ nichts anders denn freundlich reden solte.

Ein feines Exempel haben wir an dem frommen Joseph/ des Christkindlins Pflegevater. Dann als seine jhm vertrawte oder ehelich verlobte Jungfraw Maria/ vom heiligen Geist schwanger ward/ ehe vnd dann er sie heimholete/ er aber nicht wuste/ wie das zugienge/ vnd deßwegen gedachte sie heimlich zu verlassen/ da erschein jhm ein Engel des HERRN im Traum/ vnd vermahnet jhn/ er solle sich nicht fürchten/ Mariam sein Gemahl zu sich zu nehmen/ denn sie sey schwanger vom H. Geist. Da hernach das Jungfrawkindlin Jesus zur Welt geboren ward/ erschein der Engel dem Joseph wieder im Traum/ vnd vermahnet jhn/ er sol auffstehen/ vnd das Kindlin vnd seine Mutter zu sich nehmen/ vnd in Egypten fliehen/ vnd allda bleiben/ biß er jhm wieder sage. Da Herodes gestorben war/ erschein jhm der Engel abermal im Traum/ vnd befahl jhm/ er sol mit dem Kinde vnd seiner Mutter wiederumb aus Egypten ins Land Israel ziehen: Vnd bald drauff empfieng er einen andern Befehl von Gott im Traum/ daß er in die örter des Galileischen Landes ziehen solte.

(Matth. 1. v. 18. — Matth. 2. v. 13.)

4. Durch

4. Durch die Träume hat Gott die Menschen offt sonderbarer sachen erinnert. Der oberste Schenck des Königs Pharaonis hatte einen Traum/ wie daß ein Weinstock für jhm were/ der hette drey Drauben/ vnd er grunete/ wuchs vnd blühete/ vnd seine Drauben würden reiff/ vnd er hette den Becher Pharao in seiner Hand/ vnd neme die Beer/ vnd zerdruckete sie in dem Becher/ vnd gebe den Becher Pharao in die Hand. Durch diesen Traum liesse Gott/ vermittelst des Josephs/ diesen Schencken erinneren/ daß Pharao vber drey Tage jhn wieder würde an sein Ampt stellen/ daß er jhm den Becher in die Hand gebe/ nach der vorigen weise/ da er sein Schencke war/ welches auch geschehen. Also hatte dem obersten Becken Pharaonis geträumet/ er trage drey weisse Körbe auff seinem Haupt/ vñ im obersten Korbe allerley gebackens dem Pharao/ vnd die Vögel essen aus dem Korb auff seinem Haupt: Durch diesen Traum hat Gott den Becken erinneren lassen/ daß jhn Pharao nach dreyen Tagen würde an Galgen hencken lassen/ vnd die Vögel sein Fleisch essen würden. Welcher Traum jhm auch war worden ist. Eine feine Historien beschreibet Augustinus von einem vortrefflichen Medico zu Carthago, Gennadius genant/ der nicht wolte glauben/ daß die Seele vnsterblich were: Dem erschien auff eine zeit bey Nacht im Traum ein sehr schöner Jüngling/ der hielte gar ein liebliches Gesprech mit jhm/ vnd fragte endlich/ ob er jhn auch kennete? Vnd als er antwortet/ er kenne sein nicht/ vnd müsse doch bekennen/ daß er jhn sehe vnd höre. Da spricht der Jüngling zu jhm: Wie kanstu mich sehen/ weil du schläffst/ vnd deine Augen ver-

4. Erinnerungs träume. Gen. 40. v. 9.

v. 16.

Aug. ad Eradium cit. Zving. vol. 5. l. 4. p. 1369.

Traiff schlos-

schlossen vnd zu sind? Vnd wie kanstu mich hören/ so doch deine Ohren durch den Schlaff verstopffet sind? Darumb lerne vnd glaube/ daß auch andere geistliche Augen sind/ mit welchen die sehen/ so an Christum gleuben/ wann jhnen die leibliche Augen brechen vnd gar zugehen. Durch diese geschehene Traums Erinnerung ist Gennadius beweget worden/ die Vnsterbligkeit der Seelen zu gleuben vnd zu bekennen.

Bißweilen wird der Mensch dessen im Traum erin-
C.Rhod.l.27. c.9. Plin.l.7.c.16. nert/ daß er vergessen hat/ wie Cœlius Rhodiginus meldet/ daß jhm selbst widerfahren sey. Denn als er seinen discipulis den Plinium fürlesen/ vnd das Wort ἐκτράπελος, (welches de monstrosis puerorum incrementis, das ist/ von denen gesagt ist/ die mehr als bräuchlich ist/ wachsen) außlegen sollen/ habe er wol gewust/ daß er etwas davon gelesen/ aber es habe weder der Scribent noch der Ort/ da es stehet/ jhm einfallen wollen: Darüber er sehr bestürtzt worden/ weil er nicht gern für so vngelehrt wolte gehalten seyn: Da sey jhm schlaffend im Traum fürkommen das Buch vnd Blat/ da es geschrieben gestanden: Welches er auch also gefunden.

5. Offenbarungsträume.

5. Durch die Träume hat Gott viel ding geoffenbaret/ welche entweder ins künfftige haben geschehen sollen/ oder allbereit (jedoch heimlich) sich begeben gehabt.

Gen.41. v.1. König Pharao in Egypten hatte zween Träume/ den einen von sieben fetten vnd sieben magern Kühen/ den andern von sieben vollen/ dicken vnd sieben dünnen vnd versengeten Ehern/ da die magern die vollen aufffrassen: Dadurch offenbaret jhm Gott/ laut Josephs Außlegung/

die

die sieben wolfeile vnd sieben thewre Jahr / vnd lies jhn vermahnen / einen Vorrath auff sieben Jahr für gantz Egypten einzusamlen.

Im Buch der Richter am 7. Cap. offenbaret Gott einem Kriegsknecht aus der Midianiter Heer / im Traum / daß er vnd seine Gesellen sollen geschlagen vnd vberwunden werden. Jud. 7. v. 15.

Manchem wird durch Träume sein End geoffenbaret. Wie dem H. Polycarpo, S. Johannis Jünger geträumet hat / sein Häuptküssen brenne: Dadurch jhm ist angekündiget worden / daß er durchs Fewer zum Märtyrer werden solte / wie Baptista Camposulgosus schreibet. Dem frommen Priester Amatori träumete des Nachts / wie man den Keyser Julianum in ein höltzern Sarck leget. Auff den morgen begegnet jhm Libanius, des Keysers Juliani Præceptor, vnd fraget jhn gantz hönisch: Was machet ewer Gott des Zimmermans Sohn (also nennete er spöttlich den HErrn Jesum) da antwortet jhm der Priester: Er macht eine höltzerne Todtenbaar / daß man deinen Keyser darein lege: Vber fünff Tage hernach ist er im Krieg erschossen worden. Es wird manche Sünde durch Träume geoffenbaret: Als wir ein sonders denckwirdiges Exempel lesen / daß zween junge Gesellen aus Arcadia mit einander gereiset / vnd da sie in die Stadt Megara kommen / sey der eine bey seinem guten Freunde / der ander aber in einem offentlichen Wirthshauß eingekehret. Da man nun zu Bett gangen / träumet dem einen / wie sein Gesell võ Wirth erschlagen werde / vnd jhn vmb hülff anruffe: Als er aber hierüber erwachet / vnd niemand vmb sich sihet /

B. Campof. exempl. l. 1. c. 6.

Niceph. hist. Eccl. l. 10. c. 35.

Valer. Max. l. 1. c. 7.

helts

helts er nur für einen blossen Traum / vnd schläfft wieder ein: Da träumet jhm noch einmal / wie sein Gefehrt jhme inniglich vmb hülff zurieffe / hette er jhm nicht im Leben helffen wollen / so wolte er doch seinen Tod rechen / vnd des morgens vnters Thor gehen / vnd da verharren / biß sein Wirth / der jhn beherberget / ein Fuder Mist außführe / darauff würde er jhn tod vnter dem Mist bedecket finden: So bald er nun erwachet / gehet er frühe zum Thor / vnd findet seinen Gesellen todt vnter dem Mist / wie jhm die Nacht vber geträumet hat.

So viel von der andern Art der Träume / nemlich von den göttlichen. Folget die dritte.

III. Teufflische Träume.

III. Dann es seyn zum dritten etliche Träume / welche vom bösen Geist herkommen / vnd derentwegen Diabolica oder teufflische Träume genennet werden / weil sie von jhm den Menschen eingegeben werden / dardurch er nichts anders suchet / denn daß er die Leut im schlaff schrecket / oder mit vnzüchtigen gedancken vnd schendlichen Lüsten verunreiniget / oder in Abgötterey vnd falsche Lehr / in Aberglauben / Mord / Todschlag / vnd andere schwere Sünden stürtze / vnd sie endlich vmb die ewige Seligkeit bringe.

1. In der Heydenschafft.

Darzu haben im anfang wol gedienet die heydnische Priester / welche / wann sie jhre Opffer geschlachtet / sich in der geschlachten Thieren Heute oder Fellen eingewickelt / vnd des Nachts darinnen / für der Götzen Kirchen vnd Capellen geschlaffen / vnd auff sonderbare Träume gewartet haben: Vnd was jhme alsdann der Teuffel im schlaff eingeben / das haben sie für ein Oraculum oder göttliche

Offen-

Offenbarung gehalten/ vnd hernach dem Volck fürgetragen/ welches sie für lauter Glaubens Artickel halten vnd annehmen musten. Da hatte freylich der Teuffel ein gewonnen Spiel/ die Menschen zu äffen vnd seines gefallens zu vexiren.

Nun ist es aber bey den Heyden allein nicht geblieben/ sondern es haben sich auch bey dem Volck Gottes in der Kirchen des alten Testaments falsche Propheten gefunden/ die jhre besondere Teuffelsträume gehabt/ durch welche der Teuffel sie bethöret/ daß sie damit jhre Irrthumb bestetiget/ sich darauff verlassen/ vnd das arme Volck entweder zur Abgötterey vnd falschen Lehr verführet/ oder die boßhafftigen in jhrer boßheit gestercket/ auff daß sich ja niemand von seiner boßheit bekere vnd ewig selig werde. Vber welche der Prophet Jeremias klagt/ daß sie Gottes Wort bey seit gesetzt/ vnd gesagt haben: Mir hat geträumet/ mir hat geträumet: vnd haben also falsch geweissaget/ vnd gewolt/ daß Gottes Volck des göttlichen Namens vber jhren Träumen vergessen solten.

2. Bey dem Volck Israel im alten Testament.

Jer. 23. v. 26.

Also im Newen Testament sind viel solche Träumer auffkommen/ sonderlich da die reine Lehr des H. Evangelij/ durch des Teuffels anstifftung ist verfelschet vnd verdunckelt worden. Da hat man auff Mönchsträume viel gehalten. Wann im Bapsthumb einem geträumet hat/ daß er für seinen Vater/ Bruder oder Freund Seelmessen solle halten lassen/ so vnd so viel stifften/ da oder dorthin Walfarten lauffen/ so hat mans so hoch gehalten/ als wann es von Gott selbsten befohlen were.

3. Bey den Christen im N. T.

1. Im Bapsthumb.

Mesners traum von aller Seelen Fest.
In Catalogo Sanctorum l.10.c.1.

Also hat das Fest aller Seelen im Bapsthumb durch eines Mesners Traum seinen anfang genommen/ wie Petrus de Natal. bus davon schreibet: Es habe sich begeben/ daß am Fest aller Heiligen der Kirchner oder Mesner in S. Peters Kirchen zu Rom/ vmb alle Altär der Kirchen spatzieret/ vnd alle Heiligen vmb Fürbitt andächtig angeruffen/ da sey er im Geist entzucket worden/ vnd habe also in seinem Gesicht oder Traum gesehen/ Erstlich einen König auff seinem königlichen Stul sitzend/ vnd alle heilige Engel vmb jhn her: Darnach sey herzu getreten die Königin in jhrem Geschmuck/ mit einem grossen ansehenlichen Frawenzimmer/ gegen welcher der König auffgestanden/ vnd neben sich niedergesetzt habe. Bald darauff sol sich einer herbey genähert haben/ mit einem Camelkleid angethan/ vnd mit jhm viel ansehenliche Männer: Wiederumb ein anderer in eines Bapsts Habit/ sampt seinen Gefehrten/ gleicher Kleidung: Vnd dann eine grosse anzahl Kriegsvolcks/ vnd sonst allerley Nation eine grosse menge: Welche alle für den König getreten/ vnd mit gebogenen Knien angebeten haben. Der Engel aber/ so den Mesner oder Kirchenhüter im Geist geführet/ der habe jhme das Gesicht außgelegt/ vnd gesagt: Die Königin were die Mutter Gottes/ das Frawenzimmer aber die keusche Jungfrawen: Der mit dem Camelkleid were Johannes der Teuffer: Die Eltesten/ die Patriarchen vnd Propheten: Der mit des Bapsts Habit were Petrus: Die vbrige die andern Apostel: Die streitbare Kriegsknechte weren die Märterer: Das vbrige Volck die heilige Bekenner: vnd weren darumb für Christum.

stum den König dahin kommen/ auff daß sie für die Ehre/ so jhnen selbigen Tages/ (am Fest Aller Heiligen) erzeiget war/ sämptlich danck sagten/ vnd für die gantze Welt Collect vnd Fürbitt einlegten: Darauff were gedachter Mesner (im Traum) an einem andern ort geführet/ allda er Männer vnd Weiber gesehen/ deren etliche mit aller Frewde vnd Wollust sich ergetzten/ etliche aber zogen in Armut vnd Hunger elend vmbher vnd bettelten/ welches der Engel abermaln außgelegt/ vnd gesagt/ dieser Ort were das Fegfewer/ vnd die/ so allerley Frewd vnd vollauff hetten/ weren die jenige Seelen/ welchen nach dem Absterben allerley Todtenhülff geschehe/ die vbrige aber/ so hungerig vnd elend/ weren die jenige/ welche von männiglichen verlassen/ vnd aller Todtensorge vnd Seelgeräths beraubet weren.

Hierauff jhme/ Mesnern/ der Engel befohlen haben solle/ diß alles/ was er gesehen vnd gehöret/ dem Bapst anzuzeigen/ welcher gleich auff das Fest Aller Heiligen/ auch das Fest aller Seelen verordnen vnd anstellen solle/ damit die armen Seelen/ welche mit Stifftung vnd Allmosen sonderbare vnd eigene Todtenhülff nicht erkauffen können/ dannoch ein general vnd gemeinen Trost gehaben möchten/ welchem der Bapst alsbald gehorsamlich nachgesetzt/ vnd gleich nach dem Fest Aller Heiligen/ auff nechstfolgenden Tag das Fest Aller Seelen verordnet habe. Daraus zu sehen/ wie der Teuffel durch seine eingegebene Träume einen Aberglauben vnd Abgötterey nach der andern im Bapsthumb auff die Bahn gebracht habe: Deren Exempel noch viel mehr zu erzehlen weren.

2. Die Sacramentirische Lehr der Calvinisten vnd Widertäuffer hat jhren anfang meisten theils durch teuffelische Träume genommen. Im Jahr nach Christi Geburt ein tausent fünff hundert vnd vier vnd zwantzig hat D. Andreas Bodenstein / sonst Carlstadt genandt / in einem besondern Buch fürgeben / daß er seine Lehr / oder vielmehr seine Gloß vber die Wort der Einsetzung (Das ist mein Leib / das ist / hie beym Tisch sitzet mein Leib) nicht von jhm selber / noch von einem einigen andern Menschen habe / sondern es sey jhm ein Mann im Gesicht (im Traum) erschienen / der habe jhm solche Meynung vom Sacrament offenbaret / vnd er halte darfür / daß es Gott der himlische Vater gewesen sey. Aber D. Luther saget jhm recht / es sey nicht der himlische Vater / sondern der leidige Teuffel oder seine Mutter gewesen.

Bey den Sacramentirern vnd Widertäuffern.

D. Carolstat.

Historia des Sacrament-streits p. 42.

Luth. Tom. 3. Jen. pag 68

Im folgenden Jahr hat sich ein anderer Träumer herfür gethan / mit Namen Thomas Müntzer / Pfarrer zu Alstett in Düringen / am Hartz gelegen / der war sonst in heiliger Schrifft wol gelehrt / bliebe aber nicht auff der Bahn bey der heiligen Schrifft / sondern der Teuffel narret jhn / vnd triebe jhn von der Schrifft / daß er anfieng nicht mehr von dem Evangelio zu predigen / sondern lehrete offentlich / daß Gott durch Träume seinen Willen pflege zu offenbaren. Wann er auch selbst einen guten Traum gehabt / oder dergleichen sonst von jemand gehöret / hat er jhn alsbald auff die Cantzel gebracht / vnd offentlich gerühmet / auch meisten theils wider die Obrigkeit gerichtet / daß man dieselbe vmbbringen solte: Wie dann

Thomas Müntzer.

kann auch hieraus die schädliche Auffruhr der Bauren im Römischen Reich entstanden.

Sein Spießgesell / Henrich Pfeiffer / ein außgesprungener Münch / hielte auch viel auff Träume / vnd gab für / er hette einen Traum gehabt / wie er were in einem Stall gewesen / vnd viel Mäuse gesehen / die er alle verjagt hette. Deutet solches dahin / Gott hette jhm angezeiget / er solte außziehen / vnd die vom Adel alle verjagen vnd verstören. Daß es aber teufflische Träume gewesen / hat der außgang erwiesen / in dem hundert tausent Bauren hierüber erschlagen / vnd jhnen den Träumern jhr Lohn redlich worden / daß sie die Köpff haben dahinden lassen müssen.

Henrich Pfeiffer. *Luth. alleg. loco p. 128.*

Vmb selbige zeit hat Vlrich Zwingel in Schweitz / seine Lehr vom Sacrament / die er aus blosser Vernunfft gefasset / auff einen teufflischen Traum gegründet / vnd daher bestetiget. Denn als Zwingel bey dem Rath zu Zürich anhielte / daß sein Zwinglisch Abendmal möchte angeordnet werden / hat jhm der Stadtschreiber widerstanden / vnd angezeiget / daß Zwingel ohne vrsach von dem eigentlichen verstande der Wort des heiligen Abendmals abweiche / hat auch Exempla / so Zvvinglius vorbrachte / widerleget / also / daß Zwingel durch des Stadtschreibers Antwort nicht wenig bestürtzet worden ist: Da ist er aus solchem Vnmuth durch einen Traum wieder erquicket worden / vnd hat allda / (wie er darfür hielte) einen bessern Grund seiner Meynung gelernet / vnd schreibet selbst von sich / daß er nicht eigentlich wisse / ob

Vlrich Zwingel.

Cingl. in Subsidio Eucharistiæ.

ob der/ der jhme im Traum ein andere meynung gewiesen hat/ denn die Wort der Einsetzung Christi im Abendmal mit sich bringen/ ein weisser oder schwartzer Geist gewesen sey. Darumb solte ja ein jeder Christ desto mehr abschewen für der Zwinglischen vnd Calvinischen Lehr haben / weil sie nicht allein mit teuflischen Träumen vnd Offenbarungen gefangen/ sondern auch also continuiret worden ist.

Schwenckfelder.

Die Schwenckfelder rühmen zwar jhre Enthusiasmos vnd heimliche Offenbarungen/von göttlichen Geheimnissen der Christlichen Lehr / vnd Außlegungen der Sprüchen heiliger Schrifft/ als werens jhnen von Gott oder einem guten Engel durch ein sonderbar Gesicht eingegeben/dieweil sie aber gemeiniglich die Leut dadurch von dem geoffenbarten Wort Gottes ab/vnd auff die Träume weisen/ so sinds im grunde anders nichts denn diabolica somnia, teuflische Träum. Dann das ist eine gewisse Regel der Alten: Omnia somnia quæ jubent peccare, & facere aliquid contra Verbum Dei manifestum, sunt diabolica, non divina, das ist: Alle Träume/ die da heissen sündigen/ oder etwas thun wider Gottes klares außdrückliches Wort/ kommen nicht durch eingeben Gottes/ sondern vom Teuffel her. Darumb solche Schwermerey der Schwenckfelder billich verdampt wird.

3. Bey den Zauberern.

Die Schwartzkünstler/Zauberer/ Hexen vnd Vnholden haben auch jhre besondere Träume / die jhnen der Teuffel eingibet/vnd darinnen manchmal wunderbarliche ding offenbaret. Bißweilen sollen die Zauberer selbst/ durch Gottes Verhengnis vnd des Teuffels Wirckung/ mit jhrer Zauberkunst so viel können zu wegen bringen/

daß den Menschen träumet / was sie / die Zauberer/ wollen.

Was freche/ fürwitzige / aberglaubische / junge Leut sind/ die machen jhnen selber auch solche Träume: Als da sie an S. Andreas Abend ein besonder abgöttisch Gebet zu S. Andreas thun/ vnd bitten/ daß er jhnen einen Ehegatten bescheren wolle/ darauff sie sich schlaffen legen: vnd was für eine Weibsperson den jungen Gesellen im Traum vorkömmet/ die sol sein Weib werden: Was für eine Mannsperson den Mägdlin vorkömmet/ die sol jhr Eheman werden. Welches ja nichts anders denn ein recht teuflisch Traumwerck ist/ so zu bestetigung des Aberglaubens dienet.

4. Bey den bulerischen Leuten.

So viel auch von den teuflischen Träumen. Darauff folget fürs dritte:

III.

Was von den Träumen zu halten seye?

Sirach helt nichts davon. Sir. 34. v. 1.

Sirach wil nicht/ daß man etwas davon halten solle/ dann/ spricht er / wer auff Träume helt/ der greiffet nach dem Schatten/ vnd wil den Wind haschen/ Träume sind nichts anders denn Bild ohne Wesen: eigen Weissagung/ vnd Deutung/ vnd Träume sind nichts/ vnd machen doch einem schwere Gedancken. Mit jhm stimmet vberein der Poet Tibullus, der saget:

Tibul lib. 3. Eleg. 4. v. 7.

Somnia fallaci ludunt temeraria nocte,
Et pavidas mentes falsa timere jubent.

Die vergebene Träume betriegen vns bey der Nacht/ vnd machen/ daß furchtsame Leut sich fürchten/ da sie nicht dürff-

dörfften. Aber das mus man nicht durchaus von allen Träumen verstehen / sintemal wir droben erwiesen / daß Gott die Menschen mit Träumen erschrecke / vnd daß durch Träume manche wichtige sachen offenbaret werden. Darumb mus man da distinguiren vnd wol vnterscheiden.

1. Was von natürlichen Träumen zu halten sey.

So viel die natürliche Träume anlanget / wann sie jhren vrsprung aus blossen gemeinen natürlichen vrsachen haben / so kan vnd sol man nichts darauff halten / dann sie bedeuten nichts / vnd verursachen nichts / sondern sind blosse Bild ohne Wesen / vnd eitel Phantaseyen / wie Sirach schreibet. (Sir. 34 v. 3.) Welche aber aus sonderbaren vrsachen vnd intent der Natur herkommen / die haben zwar jhre bedeutung / aber niemand ist / der es für gewiß wisse / was sie bedeuten. Dann Träume außlegen gehöret Gott zu / sagt Joseph. (Gen. 40. v. 8.) Gott vom Himmel kan verborgene ding offenbaren / spricht Daniel zum Nebucadnezar. (Dan. 2. v. 28.) Darumb Träum hin / Träum her / außlegen gebüret dem Menschen nicht / schreibet D. Luther in der Außlegung des 40. Cap. im ersten Buch Mose. (*Luth. T. 4. Jen. p. 206.*) Es sind die Träume war / vnd treffen zu / aber des zuvor gewiß seyn / ehe es geschicht / das vermag die Natur nicht geben / etc. saget D. Luther abermal. (*T. 3. p. 269.*)

2. Was von göttlichen Träumen zu halten.

Was die göttliche Träume betrifft / ist zu wissen / daß man von denselben viel halten solle. Dann weil sie entweder ohne Mittel von Gott selbsten / oder durch Mittel seiner heiligen Engel den Menschen eingegeben sind / so sind sie gantz vnfehlbar vnd gewiß / daran niemand im geringsten zu zweiffeln hat / sintemal es vnmüglich ist / daß Gott liege. (Heb. 6 v. 18.) Es haben aber solche göttliche Träume bey vns

im

im Newen Testament auffgehört/ vnd werden wir jetzo allein auff Christum gewiesen. Dann nach dem Gott vorzeiten mancherley weise (verstehe durch Gesichte / durch Träume / rc.) geredt hat zu den Vätern durch die Propheten hat er am letzten in diesen Tagen zu vns geredt durch den Sohn: Denselben hat er vns zu hören vom Himmel herab befohlen. Davon anderswo weitleufftiger Bericht zu finden. Heb. 1. v. 1. Matth. 17. v. 5

3. Was von den teuflischen Träumen zu halten.

Anlangend die teuflische Träume / solte vns gleich die benennung derselben abschrecken / daß wir nichts darauff halten / sondern sie wie den Teuffel selbst verfluchen vnd vermaledeyen. Es kan nichts guts daran seyn / weil sie vom bösen Geist herkommen. Sie sind wider Gott vnd sein Wort/ dieweil sie zur Abgötterey/ zum Vnglauben/ Gottslesterung vnd falscher Lehr/ dieselbe zu pflantzen vnd fort zu treiben/ gerichtet seyn. Sie sind wider gemeine Zucht vnd Erbarkeit/ dieweil sie zur Vnzucht vnd Vnflääterey/ Schand vnd Laster vrsach vnd anleitung geben. Sie sind wider die Warheit/ dann sie betriegen die Leut/ äffen vnd bethören sie auff das aller schimpfflichste: Wie sonderlich bey den Hexen vnd Vnholden zu sehen/ die durch des Teuffels Träume verblendet werden/ da jhnen träumet/ wie sie jhre Gabelfahrten in der Lufft verrichten/ da vnd dorthin zu stattlichen Wolleben kommen / vnd ist doch meistentheils eitel Phantasey vnd des Teuffels Affenwerck / wie drunden im 7. Capitel dessen Exempel sollen eingeführet werden.

Diese einfeltige Betrachtung der erwehnten Materi von Träumen/ kan USUS.

I. Zur Lehr. — I. Zur Lehr dienen/ daß wir daraus erkennen lernen/ was wir von Träumen halten / vnd wie wir vns in dieselbe richten sollen. Die Epicurer haben alle Träume für nichtig gehalten/ wie Tertullianus schreibet/ vnd solches darumb/ dieweil sie in der opinion gewesen/ es were Gott viel rühmlicher/ daß er zukünfftige dinge den Menschen beym hellen Tage durch klare Gesicht/ als erst bey Nacht im Traum schlaffender weise zu erkennen gebe/ bevorab weil der Träume Außlegungen gar zweiffelhafftig vnd vngewiß sind. Darwider dienet nun gethaner Bericht/ ꝛc.

Tertull. l. de Anima c. 46. p. 194. ult.

Wie sich frome Christen richten sollen. I. In Schwere Träume.

Es haben bißweilen fromme Gottsfürchtige Leut schwere Träume / als da manchem träumet/ er falle hoch von einem Hauß / er falle in ein tieffes Wasser/ er werde verwundet / oder gerichtet / ꝛc. Die sollen nicht zaghafft werden/ sondern es Gott im Himmel klagen vnd beichten/ wie Job/ der sagt/ Wann ich gedacht/ mein Bett sol mich trösten/ mein Läger sol mirs leichteren/ so erschreckestu mich mit Träumen/ vnd machst mir grawen. Sie sollen auch Gott anruffen / daß er alle mala omina & nomina gnädiglich abwenden vnd zum besten richten wolle. Wann mir angst ist/ so ruffe ich den HErrn an / vnd schreye zu meinem Gott / so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel/ vnd mein geschrey kömmet für jhn zu seinen Ohren/ spricht David im 18. Psalm. Vnd darauff werden sie rühmen vnd sagen können aus dem 27. Psalm: Der HErr ist mein Liecht vnd mein Heil/ für wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Krafft/ für wem solt mir grawen?

Job. 7. v. 13.

So aber einem Christen etwas guts träumet / das mit Gottes Wort vbereinkömmet / als da einer fürm bösen gewarnet vnd zum guten vermahnet wird / sol man solche Träume nicht verachten oder in Wind schlagen / sondern Christlich zu gemüth führen / vnd weil wir jetzt keinen Joseph oder Daniel haben / der vns die Träume außlegen kan / so sol mans Gott befehlen / vnd alles Anligen auff den HErrn werffen / vnd in Gottesfurcht mit gleubigem Gebet deren außgang erwarten. 2. in gute Träume. Psal. 55. v. 23.

Nun geschicht es aber vielmaln / daß auch die Gottlosen vnd Tyrannen / durch seltzame wunderbarliche ding im schlaff erschrecket werden / wie dann dem Tyrannen Neroni im Gesicht alle die Seelen sollen vorkommen seyn / deren Cörper er getödtet hat / wie Suetonius vnd Eutropius schreiben. So gedencket Philo, der Jüden Plato, eines Tyrannischen Hauptmans zu Alexandria, daß der des Nachts so erschreckliche Träume gehabt / daß er nicht gewust wo aus oder ein. Wann nun deßgleichen sich noch begibet / daß die Gottlosen des Nachts im Bett durch vngehewre Träume erschrecket werden / so sollen sie jhnen dabey die Rechnung machen / daß sie durch Gottes Verhengnis vom bösen Geist also geplaget werden / vnd deßwegen sich zu Gott bekehren vnd from werden / damit sie nicht ewig von den Teufeln in der Hellen müssen geplaget vnd gequelet werden. Wie die gottlosen sich in böse Träume schicken sollē.

II. Fürs ander sol die betrachtung der Träumpunkten jedermänniglich zu einer ernstlichen Warnung dienen / daß niemand auff Träume achte / bevorab II. Vor Warnung.

wann die Schwindelgeister mit jhren Träumen/Gesichten vnd Offenbarungen die Leut von Gottes Wort (wie oben gemeldet) abführen wollen/da sol ein glaubiger Christ solche Tandträume sampt den Träumern hinfahren lassen/ vnd es mit Salomon für lauter Eitelkeit halten.

Eccl.5.v.6.

Niemand sol sich vnterstehen Träume außzulegen.

Niemand sol sich freventlich vnterstehen Träume außzulegen/ als da sind/ welche aus jhren hohen Sinnen die Träume in gewisse Regul schliessen/ vnd nach denselbigen alle vnd jede/ was sie bedeuten vnd mit sich bringen werden/außlegen. Etliche haben gar Bücher von Träumen gemacht vnd außgehen lassen/ die D. Luther Narren nennet/ vnd sagt/ es sey nichts denn Triegerey/ es könne niemand eine Kunst daraus machen/ sie gelte auch nichts.

Luth.Tom.3. Jen.pag. 268.

Niemand sol die Traumaußleger fragen.

Niemand sol die Traumaußleger rathsfragen. Das thun die fürwitzige vnd aberglaubische Leut/ welche/wann jhnen etwas träumet/ es sey auch so läppisch vnd vngereimet als es wolle / von stund an / wann sie aus dem Bett auffstehen / vber jhre Traumbüchlin wischen/ vnd suchen was jhr Traum bedeute: Oder lauffen selber hin zu den Traumaußlegern/zu vernehmen/ was jhre gehabte Träume bedeuten möchten. Dieses ist ein aberglaubisch Werck/ welches in Gottes Wort außdrücklich verboten. Es sol kein Weissager oder Warsager/ oder Traumdeuter vnter euch funden werden/ spricht der HERR. Du solt nicht gehorchen den Worten des Träumers. Gehorchet nicht ewren Traumdeutern vnd Warsagern. Vnd abermal: Wann eine Seele sich zu den Warsagern (Traumdeutern) wenden wird/ daß sie jhnen nachhuret/ so wil ich mein

Deut.18.v.10. c.13. v.3.

Jer.27.v.9. Levit.20. v.6.

Ant-

Antlitz wider dieselbe Seele setzen / vnd wil sie aus jhrem Volck rotten / sagt der HERR. Das ist je ein ernstliches Verbot / welches alle Menschen wol in acht haben sollen.

III. Endlich sollen wir bey diesem gethanen Bericht erinnert vnd vermahnet seyn / Gott den Allmächtigen vmb Schutz vnd Schirm seiner heiligen Engel anzuruffen / wann wir Abends schlaffen gehen / daß sie vns behüten vnd bewahren / damit vns der leidige Satan mit seinen vnflätigen Träumen nicht erschrecken vnd plagen möge. Dein heiliger Engel sey mit mir / daß der böse Feind keine macht an mir finde / rc. Da aber je der böse Geist vns die Nacht vber mit seinen Angstträumen vexiret vnd engstiget / sollen wir des Morgens wieder beten / daß Gott alles vbel mit Gnaden abwenden / vns vnd die vnsern behüten / vnd sonderlich dem Teuffel stewren vnd wehren wolle / daß er weder Tag noch Nacht theil an vns finde oder habe / Amen.

III. Zur Vermahnung.

Sollen Gott vmb Schutz vnd Schirm anruffen.

Besihe hievon den schönen Traumdiscurs Herrn D. Conrad Dieterichs / Anno 1624. zu Vlm gedruckt.



Das vierdte Capitel/

Aus waserley Bedencken vnd Vrsachen man sich für allerley Zauberey hüten solle: vnd wie solches geschehen könne.

OB woln die Zauberer in so viel vnd mancherley Sorten (wie im vorgehenden dritten Capitel geschrehen) mögen vnterschieden werden/ jedoch wann der Teuffel Fleisch vnd Blut hette/ als wie die Zauberer/ so köndte man wol sagen/ sie weren alle von einem Geblüt/ nemlich des Teuffels/ von dem sie getrirben werden/ vnd also die teuflische Sünden begehen/ für welchem sich ein jeder Christ billich hüten/ vnd weder für sich selbs mit dem Zauberwerck vmbgehen/ noch sich bey den Zauberern Raths erholen solle; Vnd das aus nachfolgenden Vrsachen.

I. Gott hat alle Zauberey verboten. Deut. 18. v. 9.

Dann Erstlich hat Gott gantz ernstlich verboten/ daß in seinem Volck kein Zauberer seyn solle/ vnd da in oder ausser seinem Volck Zauberer weren/ daß sie niemand rathfragen solle. Als im fünfften Buch Mose am 18. Cap. Wann du in das Land kömmest/ das dir der HERR dein Gott geben wird/ so soltu nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker/ daß nicht vnter dir funden werde/ der seinen Sohn oder Tochter durchs Fewer gehen lasse/ oder ein Weissager/ oder ein Tagwehler/ oder der auff Vogelgeschrey achte/ oder ein Zauberer/ oder Beschwerer/ oder War-

Warsager / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage. Item im 3. Buch Mose am 19. Cap. Ihr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern / vnd forschet nicht von den Zeichendeutern / daß jhr nicht an jhnen verunreiniget werdet / dann ich bin der HERR ewer Gott. Lev. 19. v. 31.

Diese einige vrsach benimpt den Zauberern / vnd denen die sie rathfragen / alle Entschuldigung / die sie etwan fürwenden / als / es sey nicht so bös / man möge es wol thun. Antwort: Es ist bös / man mag es nicht thun / dann Gott hats verboten / vnd hats offt verboten / er hats auch mit grossem Ernst verboten: Welch sein Verbot billich alle Menschen davon abhalten solle. Dann gleich wie man sonst der Stimme des HERRN / wann er etwas zu thun befihlet / gehorchen mus / vnd alles halten / also daß man auch nichts darff darzu oder davon thun: Also sol vnd mus man auch alles das vnterlassen / was er verboten hat. Deut. 4. v. 2. 12. v. 32.

II. Zauberey ist ein Grewel für Gott.

Nun hat aber Gott der HERR nicht allein die Zauberey / vnd was derselben mehr anhengig / gantz ernstlich verboten / sondern gleich darbey auch angezeiget / was es für eine schreckliche vnd verfluchte Sünde sey: in dem er darzu gesetzet: Dann wer solches thut / der ist dem HERRN ein Grewel. Hilff Gott was für ein erschreckliche Sach / was für ein elender Jammer mus das seyn / wann ein Mensch dem HERRN ein Grewel wird? Dann wil ein solcher Mensch zu Gott treten / so mag er jhn nicht ansehen / er verbirget seine Augen von jhm: Wil er schon zu jm schreyen vnd viel beten / so mag Deut. 18. v. 12. Esa. 1. v. 15.

er

Jer. 7. v. 15. Lev. 26. v. 31.

er jhn doch nicht hören / dann er ist dem HERRN ein Grewel: Ja er wil jhn von seinem Angesicht wegwerffen / als ein todtes Aas / darob seine Seele einen Eckel hat. Ist nun die Zauberey ein solcher Grewel vor Gott / so sol freylich ein jedes Christliches Hertz dieselbe fliehen vnd meiden / vnd jhr gantz abhold vnd feind werden.

Ein Werck des Fleisches. Gal. 5. v. 19.

S. Paulus zehlet die Zauberey vnter die Werck des Fleisches / da er in der Epistel an die Galater im fünfften Cap. also schreibet: Offenbar sind die Werck des Fleisches / als da sind / Ehebruch / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / rc. Nun ist aber das Fleisch eine Feindschafft wider Gott / wie gedachter Apostel zun Römern am 8. Cap. bezeuget. Daraus denn folget / daß ein solcher Mensch ein Feind Gottes sey / so lange er mit dem Zauberwerck vmbgehet / vnd so offt er deren eins thut / handelt vnd thut er wider Gott / gleich wie einer seinem Feinde alles zu wider thun mag.

Rom. 8. v. 7.

Zauberer sind Gottes feind.

Vnd daß dem also sey / beweiset der Augenschein. Dann wann wir der Zauberer vnd jhrer adhærenten Leben vnd Wandel / Thun vnd Lassen gegen den Zehen Geboten Gottes halten / so wird es sich klar befinden / daß sie wider alle dieselbe fürsetziglich handeln / vnd als abgesagte Feinde Gottes muthwilliger weise das jenige thun / davon sie wissen vnd in jhrem Hertzen vberzeuget sind / daß es Gott dem HERRN ein Grewel vnd hefftig zuwider ist: Daher sie im andern Buch Mose am zwey vnd zwantzigsten Capitel / vnd im Codice der Keyserlichen Rechten lib. 9. tit. 18. recht vnd wol Malefici vnd Maleficæ, das ist / Vbelthäter genennet werden.

Denn sie handeln wider alle seine Gebot fürsetzlich.

Exod. 22. v. 18.

Cod. l. 9. t. 18.

1. Im

1. Im ersten Gebot redet Gott vns Menschen also an: Ich bin der HERR dein Gott/ du solt keine andere Götter neben mir haben. Aber die Zauberer vnd Hexen werden von Gott abtrünnig/ verzeihen sich seiner/ vnd hangen dem Teuffel an/ dem sie sich ergeben. Welches die aller grawsamste Abgötterey ist/ die man auff der gantzen Welt erdencken kan/ vnd viel erger als der Heyden Abgötterey. Dann dieselbige haben ihre Götzen/ denen sie gedienet/ für Götter gehalten: Diese aber/ als getauffte Christen/ wissen/ daß der Teuffel nicht Gott/ sondern sein Widersacher vnd Feind ist/ vnd dienen jhm dennoch. I. Exod. 20. v. 1. Rom. 1. v. 23.

2. Wider das ander Gebot mißbrauchen sie den allerheiligsten Namen Gottes/ vnd führen jhn vergebenlich. Denn da man diesen Namen sol in allen Nöthen anruffen/ bitten/ loben vnd dancken/ so halten sie jhn so verächtlich/ daß er zu jhrer Zauberey vmb einer reudigen Geiß vnd hinckenden Kuhe willen mus herhalten/ vnd liederlich angewendet werden. II. Psal. 50. v. 15.

3. Im dritten Gebot befihlet Gott/ wir sollen den Sabbath heiligen/ in die Kirchen gehen/ Gottes Wort gerne hören/ vnd fleissig lernen/ die heiligen Sacramenta mit gebürender Reverentz empfahen/ Gott mit Lobgesängen preisen/ vnd den gantzen Tag in Christlicher Zucht vollbringen. Aber die Zauberer vnd Hexen entheiligen den Sabbath oder Feyertag fürsetzlich/ in dem/ daß sie entweder an gewissen Fest- vnd Feyertagen des Jahres ihre Zauberwerck verrichten/ oder sich des öffentlichen Gottesdienstes gäntzlich eusseren/ oder wann sie gleich in die Kirchen gehen/ Predigt hören/ Sacrament empfahen/ so widersprechen sie doch solches alles in ihren Hertzen/ schenden vnd lesterns auch vnter ihren Teuffeln vnd Hexengesind. III. Ezech. 20. v. 12.

4. Im vierdten Gebot wil Gott die Eltern von den Kindern geehret/ vnd wiederumb die Kinder von den Eltern in der Zucht vnd Vermahnung zu dem HERRN aufferzogen haben: Aber was geschicht? Bey dem Zauber- vnd Hexengesindlein ist kein respect, weder der Kinder gegen den Eltern/ noch der Eltern gegen den Kindern zu finden. Wie viel sind deren Eltern/ die ihre eigene Kinder verführen/ vnd sonderlich Mütter/ welche ihre Töchter zu solchem verfluchten Wesen bereden oder zwingen? Ja man weis Exempel/ daß solche Mütter ihre Kinder von Mutterleib an dem Teuffel zu IV. Sir. 3. v. 3. Ephes. 6. v. 4.

dienst versprochen vnd ergeben haben. Ist das nicht schrecklich zu hören? Wiederumb hat man erfahren/ daß Gottlose Hexenkinder ihre leibliche Eltern an Leib vnd Leben/ an Viehe vnd andern beschädiget haben.

V. 5. Das Zauber- vnd Hexengesind sündigen muthwillig wider das fünffte Gebot Gottes. Denn so bald eins ein Hexenmann oder Hexenweib worden/ so lest jhnen der Teuffel keine Ruhe/ sie müssen den Menschen schaden thun/ vnd solten sie nur (wie man sagt) einen Hafen oder Topff zerbrechen. Sie seyn die schädlichste Mörder vnd Mörderin/ voller Zorn/ Rachgier vnd Blutdürstigkeit/ die durch jhre Zauberey vnd Vergifftungen jederman begeren zu verletzen vnd zu verderben: Also daß sie auch (wo es Gott jhnen verhengt) der armen vnschuldigen Kindlin in der Wiegen nicht verschonen. Welches dann billich für eine höhere Mordthat gehalten wird/ als die mit der Faust geschiehet: Wie der Keyser Antonius hat pflegen zu sagen: Plus est hominem extinguere veneno, quam occidere gladio. Das ist: Es ist viel ein grössers/ einen Menschen mit Gifft vmbbringen/ als mit dem Schwerdt tödten.

C. de Malef. & Mathem. L. 1.

VI. 6. Im sechsten Gebot hat Gott verboten/ daß man nicht solle Vnzucht treiben/ was aber für abschewliche Vnzucht von Hexenleuten getrieben werde/ davon ist vor keuschen züchtigen Hertzen nicht zu reden noch zu schreiben/ sintemal sie so gar mit dem verfluchten Teuffel zuhalten/ auch offt jhr Ehebett mit dem Teuffelischen Beyschlaff beflecken: Item/ andere Weiber/ Jungfrawen/ Kinder/ so minderjährig (dergleichen Exempel man newlich allhie gehabt hat) vnd dann ins gemein Manns- vnd Weibspersonen dazu bewegen vnd verführen/ auch wol die Mütter jhre Töchter darzu zwingen.

VII. 7. Im siebenden Gebot erfordert Gott von allen Menschen/ daß sie jhrem Nechsten sollen hülfflich vnd räthlich seyn/ damit er seine Nahrung/ zeitlich Gut/ Hauß vnd Hof/ vnd anders behalten möge/ vnd nicht darumb betrogen werde: Was thun aber die Zauberer vnd Hexen anders/ als daß sie entweder jhres Nechsten Gut/ den Wein aus den Kellern/ die Früchte von den Boden/ vnd die Milch aus den Eutern der Kühe vnd Schaf stehlen/ vnd durch jhre

Teuffel stehlen lassen/ oder manchen frommen Haußvater mit Vergifftung vnd Bezauberung seines Viehes zu einem armen Mann machen/ vnd gar an Bettelstab bringen?

8. Im achten Gebot wil Gott ernstlich befohlen haben/ daß man wider den Nechsten nicht fälschlich zeugen/ jhn nicht verliegen/ nicht arges von jhm reden/ noch jhn an seinen Ehren schmehen solle: Was ist aber gemeiners/ denn das Zauberer/ Hexen/ vnd andere/ so in jhre Zunfft gehören/ mit lauter Lügenwerck vmbgehen/ im Warsagen/ Segensprechen/ vnd andern jhren Teuffelskünsten. Viel vnschuldige Leut bringen sie mit jhrem Warsagen vnd Hexerey in böse verdacht/ vnd werden offt ehrliche Menschen durch diese böse Leute angeben/ vnd beschuldiget solcher Sachen/ die in jhr Hertz vnd Sinn nie kommen seyn: Dannenhero Mißvertrawen/ Haß/ Feindschafft/ Neid/ ja wol auch gar Mord vnd Todtschlag erfolgen mag. IIX.

9. 10. Im neundten vnd zehenden Gebot sagt Gott der HERR zu einem jeglichen Menschen: Du solt dich nicht lassen gelüsten/ etc. aber das Zauber- vnd Hexengesindlein stecket voller böser Lüsten vnd Begierden/ vnd ist all jhr tichten vnd trachten nur dahin gerichtet/ daß jederman vmb sein Hauß vnd Hof/ Ehegemahl/ Kinder vnd Gesind/ Vieh vnd alle Haab vnd Nahrung gebracht/ vnd sie desselben theilhafftig werden mögen. IX. X.

Hieraus erscheinet ja gnugsam/ daß die Zauberer vnd Hexen vnsers HERRN Gottes abgesagte Feinde seyen/ weil sie alles das jenige fürsetziglich vnd muthwilliger weise thun vnd vollbringen/ oder doch zum wenigsten sich dessen vnterstehen/ davon sie wissen/ daß Gott im Himmel ein grosses mißfallen daran geschiehet.

Derowegen hat auch Gott der HERR schreckliche straffen gesetzet auff alle die jenigen/ die da entweder selber Zauberey treiben/ oder bey den Zauberern sich Raths erholen. Denn also stehet im 5. Buch Mose am 18. Cap. Wer solches thut/ der ist dem HERRN ein Grewel/ vnd vmb solcher Grewel willen vertreibet sie der HERR dein Gott für dir her.

III. Gott hat schwere straff den Zauberern gedräwet.

1. Verwüstung Land vnd Leut. Vmb dieser Sünde willen hat Gott die Cananeische Völcker
vertrieben/ vnd das Geschlecht Achabs vertilget. Vmb dieser Sün-
de willen hat Gott gantze Städt vnd Länder zerstöret vnd verwüstet:
2 Reg. 9. v. 22. Wie bey dem Propheten Esaia am 47. Cap. zu lesen/ daß vmb der
Esa. 47. v. 9. Beschwerer vnd Zauberer willen die herrliche Stadt Babel/ vnd
das gantze Babylonische Reich habe müssen herhalten. Vmb dieser
Sünde willen hat Gott zuvor sein eigen Volck in Babel führen las-
sen/ wie er jhnen solches gedräwet hat durch den Propheten Micha
Mich. 5. v. 10. im 5. Cap. Zur selbigen zeit/ spricht der HERR/ wil ich deine Rosse
von dir thun/ vnd deine Wagen vmbbringen/ vnd wil die Städte dei-
nes Landes außrotten/ vnd alle deine Festungen zubrechen/ vnd wil
die Zauberer bey dir außrotten/ daß keine Zeichendeuter bey dir blei-
2. Reg. 24. v. 3. ben sollen. Im 2. Buch der Könige am 24. Cap. stehet geschrieben:
Es geschach aber Juda also/ nach dem Wort des HERRN/ daß er
sie von seinem Angesicht thet/ vmb der Sünde willen Manasse/ die er
gethan hatte. Was hatte er dann gethan? Davon stehet im vorge-
c. 21. v. 6. henden 21. Cap. Er achtet auff Vogelgeschrey/ vnd Zeichen/ vnd hielt
2. Par. 33. v. 6. Warsager vnd Zeichendeuter/ vnd zauberte/ wie im 2. Buch der
Chronica am 33. Cap. von jhm geschrieben wird.

2. Vrtheil des Todes. Vber das hat Gott Sententiam mortis, das ist/ ein Vrtheil
des Todes vber die Zauberische Leut gefellet/ da er zu Mose saget/
Exod. 22. v. 18. Die Zauberinne soltu nicht leben lassen. Vnd aber-
mal/ Lev. 20. v. ult. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder
Zeichendeuter seyn wird (welche alle vnter die Zauberische Gesell-
schafft gerechnet sind) die sollen des Todes sterben/ man sol sie steini-
gen/ jhr Blut sey auff jhnen. Vnd daher wird der fromme König
Josias in Juda gerühmet/ daß er alle Warsager vnd Zeichendeuter/
2. Reg. 23. v. 24. die im Lande ersehen wurden/ außgefeget habe/ vnd
habe dasselbige gethan von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ vnd
von allen Kräfften/ auch nichts anders gesucht/ denn göttliches Na-
mens Ehre/ vnd des allgemeinen Landes bestes vnd frommen. Zu
welchem ende denn noch heut zu tage alle Executiones billich ange-
sehen seyn sollen. Davon im letzten Capitel dieses Büchleins weiter
gehandelt wird.

3. Ewige Verdamnis. Es sol aber bey der zeitlichen straffe nicht bleiben/ sondern wo

solche Leute nicht ernstliche Buß thun/ müssen sie noch darzu ewiglich verloren vnd verdampt seyn. Dann wie sie sich mit Leib vnd Seel versündiget haben/ also haben sie nach Gottes gerechtem Vrtheil vnd Gericht/ beydes des Leibes vnd der Seelen straffe außzustehen. Vnd weil sie sind Feinde Gottes vnd des Creutzes Christi/ wie zuvor erwiesen/ so kan jhr ende nichts anders seyn/ denn interitus, das Verdamnis oder der Seelen Verlust. So schreibet auch S. Paulus: Offenbar sind die Werck des Fleisches/ als da sind Ehebruch/ Hurerey/ Vnreinigkeit/ Vnzucht/ Abgötterey/ Zauberey/ vnd dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor gesagt/ vnd sage noch zuvor/ daß/ die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben. Wann sie nun keinen theil am Reich Gottes haben/ so folget nothwendig/ daß sie an Leib vnd Seel verderben müssen. Vnd die himlische Stimm sagt in der Offenbarung Johannis am 21. Cap. Der Zauberer theil werde seyn in dem Pful/ der mit Fewer vnd Schwefel brennet/ welches ist der ander Tod: Also/ daß/ wann sie gleich nach Gottes vnd der weltlichen Obrigkeit Satzunge vnd Rechten zum Tode verurtheilet/ vnd auff den Scheiterhauffen gesetzt worden/ vnd einmal dem Leibe nach gestorben sind/ nichts desto weniger auch der Seelen Tod (wofern sie sich nicht warhafftig zu Gott bekehret haben) das ist/ das ewige Verderben sollen zu gewarten haben/ vnd sol jhnen neben dem zeitlichen/ auch das hellische Fewer zuerkant werden. Davon Esaias sagt im 47. Cap. da er eben von den Zauberern zu reden hat: Es sol ein Fewer vber sie angezündet werden/ nicht wie eine Glut/ dabey man sich wermen/ oder damit man einem Menschen so viel desto balder der Marter abhelffen könte/ sondern da sollen sie seyn wie Stoppeln/ die das Fewer verbrennet/ oder wie Stro/ ja wie ein hauffen Wercks/ das mit Fewer verzehret wird. Vnd anderswo spricht Esaias/ die Grube sey jhnen schon zugerichtet/ vnd sey da Fewer vnd Holtz die menge/ der Odem des HERRN werde sie anzünden/ wie ein Schwefelstrom.

[Marginal notes: Phil. 3. v. 19. — Galat. 5. v. 19. — Apocal. 21 v. 8. — Esa. 47. v. 14. — Malach. 4. v. 1. Sirac. 21. v. 10. Esa. 30. v. ult.]

Dieweil dann nun ein jeglicher Christ aus diesem gethanen Bericht gnugsam spüret vnd vermercket/ was die Zauberey vnd Hexerey für eine schreckliche Sünde vnd grosser Grewel für dem HErrn seye/ vnd wie er so grawsame schwere straffen allen denen gedräwet habe/

[Marginal note: USUS. I. Man sol sich für Zauberey hüten.]

habe/die sich derselben theilhafftig machen/so sol ja mäniglich ein ab-
schew dafür haben/ vnd dieses verfluchten Wesens müssig gehen/ als
lieb jhm seine zeitliche vnd ewige/ Leibes vnd der Seelen Wolfart
seyn mag.

2. Der Zauberer müssig gehen. Sir. 13. v. 1. c. 3. v. 27.

Darzu wird viel helffen/ wann man sich zu denen Leuten/ die
mit dergleichen Sachen vmbgehen/ nicht gesellet/ noch vbrige ge-
meinschafft mit jhnen hat. Denn es heisset sonst/ Wer Pech an-
greifft/der besudelt sich damit/vnd wer sich gesellet zum Hoffertigen/
(zum Zauberer) der lernet Hoffart (Zauberey) vnd wer sich gern in ge-
fahr gibt/der verdirbet drinnen.

3. Fleissig beten. Matth. 4. v. 1. Ephes. 6. v. 18.

Sonderlich aber wil hoch von nöthen seyn/ daß man fleissig be-
te/ vnd Gott den HERRN täglich mit grossem ernst anruffe/ daß er
vns nicht lasse in böse Versuchung geführet werden. Denn der Sa-
tan ist ein trotziger/ vnverschampter vnd tausentlistiger Geist/ vnd
weil er des eingebornen Sohns Gottes/ vnsers HERRN Jesu Chri-
sti nicht verschonet/sondern mit schrecklichen Versuchungen jhn an-
gelauffen hat/ so verschonet er gewißlich vnser noch viel weniger.
Darumb wir das Gebet/ als eine geistliche Wehr vnd Waffen/ er-
greiffen vnd brauchen sollen/wider des Satans listige anläuffe. Wie
denn S. Paulus vns trewlich darzu vermahnet/vnd sagt: Betet stets
mit bitten vnd flehen im Geist/ vnd wachet darzu mit allem anhalten
vnd flehen/ 2c. Für dem Teuffel vns bewahr/ 2c. Für des Teuffels
Trug vnd List/behüt vns lieber HErre Gott.

4. Sonderlich auff des Satans griff gute achtung geben.

Damit aber ein Christ sich diß orts vor dem Satan desto baß
fürsehen vnd hüten möge/ so wil nicht weniger die Notdurfft erfor-
dern/daß man jhme/ als dem obersten Hexenmeister/ auff die schantz
gute achtung gebe/ vnd insonderheit wol zu gemüth führe/ wie vnd
durch was Mittel der böse Feind die Christen zu Zauberern/ Hexen
vnd Vnholden mache.

Der bringet viel Christen zum Zauber- vnd Hexenwerck. I. Durch eingebung böser Gedancken.

I. Erstlich versucht ers Suggerendo, mit eingebung böser
Gedancken/ sonderlich wann der Mensch schon vorhin schwach im
Glauben/ mit Sorgen der Nahrung im Hertzen beladen/vnd deßwe-
gen gar kleinmütig/ oder sonst im Haupt blöde ist/ da nimmet der
böse Geist solcher gelegenheit war/ vnd bildet solchen Leuten das

Hexen-

Herenwerck gut ein / wie man darbey keinen mangel / sondern alles voll auff / eitel Frewd vnd Wollust haben könne / da doch der Außgang viel ein anders bezeuget / daß sie nemlich die aller ärmeste Leute sind / wie man denn sagt / daß eine Her in einem gantzen Jahr vber drey Heller nicht reicher werde: Jetzo zu geschweigen / daß der Satan solche seine Diener vnd Dienerin / mit schlagen / stossen / werffen / vnd anderm vngemach sehr vbel tractiret / biß er jhnen endlich den gar außmachet / vnd hernachmals vollend im hellischen Fewer ablohnet.

Da sollen nun Christliche Hertzen zusehen / daß sie solchem betrieglichen eingeben des leidigen Teuffels bey zeit widerstehen / vnd die Gedancken / so zum Heren vnd Zauberwerck locken / als fewrige Pfeil des Bösewichts / mit dem Schild des Glaubens außleschen. Dann es heisset / wie Chrysostomus recht saget: Diabolus suggerere potest, cogere non potest, Das ist / Der Teuffel kan wol einem Menschen böse Gedancken eingeben / aber zwingen kan er jhn nicht / seinem eingeben zu folgen. Ephes. 6. v. 16. Chrys. super Matth. 4. v. 9.

II. Wann aber der Mensch des Satans bösen Gedancken / so er jhm vom Vnholdenwerck eingeblasen hat / nachhenget / vnd Lust darzu bekömmet / so versuchet er sein Heil bey einem solchen weiter / Mentem excæcando, das ist / er verblendet jhm sein Hertz vnd Gemüth dermassen / daß er an dem verfluchten abschewlichen Wesen nichts dann eitel Frewd vnd Wonne sihet / vnd dannenhero Tag vnd Nacht auff gelegenheit richtet vnd trachtet / wann vnd wie er darzu kommen möge. 2. Durch verblendung des Gemüths.

III. Hats denn der Teuffel so weit mit einem Menschen gebracht / so hilfft er jhm noch ferner darzu / visibiliter apparendo, das ist / er erscheinet einem solchen angehenden newen Diener sichtbarlich / entweder bey einer Herenfahrt / oder an einem andern heimlichen ort / wie es jhm am bequemesten ist / vnd lest sich in eines Manns oder Weibsgestalt sehen / vnd spricht jhm freundlich zu / wie er jhn viel heimliche Künste lehren / vnd dadurch zu hohen Ehren vnd grossem Reichthumb bringen wolle / ist aber in der That eitel Lügenwerck / oder doch kein bestand dabey. 3. Durch sichtbare erscheinung.

So weis man aus den Historien viel Exempel zu erzehlen/ wie der Satan den Menschen erschienen/ nach dem sie jhnen etwas in jhrem sinn vnd gedancken vorgenommen haben/ ins Werck zu setzen. Als: Auff eine zeit hat ein jung Weib jhr Sinn vnd Hertz auff einen schönen Mann gesetzet/ mit demselben vngebürliche Liebe zu pflegen: Der Teuffel erscheinet jhr ob dem Felde in gestalt derselben Manns-person/ vnd verrichtet das jenige mit jhr/ worzu sie jhre böse Lust getrieben hat/ vnd machet sie hernach vollend zu einer Hexen.

Co. He.

Eine andere hette sich gern an jhrem Feinde gerochen/ der jhr doch mit Schwägerschafft nahe zugethan war/ vnd wuste nicht/ wie sie die Sach angreiffen solte/ daß es jhr gelingen möchte: Deren begegnet der Teuffel auff einen Abend/ vnd gab jhr den Rath/ sie solte jhrem Schwager die Scheune anzünden/ welches auch geschehen/ aber sie ist darüber/ als eine Hexe/ vom Leben zum Tode hingerichtet worden.

Sch. C. Ho.

Eine Witib zu N. hat der Obrigkeit die gewöhnliche Stewr erlegen/ vnd noch andere Schulden mehr bezahlen sollen/ dieweil sie aber das Geld nicht gehabt/ ward sie darüber kleinmütig/ vnd darumb vnwillig: Da kam der Teuffel zu jhr in Manns gestalt/ vnd erbote sich/ wann sie mit jhm Vnzucht treiben würde/ so wolle er jhr so viel Geld geben/ daß sie alle jhre Schulden bezahlen könne: Welches das arme Weib gethan/ vnd ist dadurch zu einer Hexen/ vnd verbrennet worden.

H. I. C. Ho.

4. Durch mitwirckung in jhrem bösen vorhaben.

IV. Dabey lest es aber der böse Geist noch nicht verbleiben/ sondern damit das Zauber- vnd Hexengesindlein sich gantz vnd gar jhm zu eigen ergebe/ so machet er jhnen noch mehr Lust vnd Liebe darzu/ efficaciter cooperando, in dem er jhnen jhre Werck hilfft vollbringen. De permissione divina, (oder Gottes Verhengnis) sol an seinem ort gesagt werden.

Es hat sich manchmal befunden/ daß solche schreckliche Thaten auch von Weibspersonen/ die doch sonst von Natur schwach/ furchtsam vnd verzagt sind/ seyn verbracht worden/ die einem blossen Menschen vnmüglich gewest weren/ wo nicht der Teuffel jhnen darzu geholffen hette.

Anno 1562. hat ein alt Weib zu N. jhren eigenen Mann bey

Nacht

Nacht im Bett mit einer Keulen erschlagen/ vnd hernach in stücken zerhawen/ gesotten vnd gekocht. Solche that hette freylich das Weib nicht verbringen können/ wann jhr der Teuffel nicht geholffen hett. Mehrer Exempel sol hernach weiter gedacht werden.

Neben denen jetzt erzehlten Mitteln / dadurch der Teuffel die getauffte Christen zur Zauberey vnd Hexerey anreitzet vnd bringet/ findet es sich leider (welches mit heissen Thränen zu beiammern ist/) daß die Menschen vielmals sich selber muthwilliger weise an den Satan/ zu diesem verfluchten Vnholdenwerck ergeben: Das sind nemlich die jenigen/ welche sich der wahren Christlichen Religion nicht mit rechtem eifer vnd ernst annehmen / so die Prediger göttliches Worts entweder gar nichts achten/ oder doch nur oben hin/ vnd mehr zum schein/ als aus Andacht anhören: Item/ welche nicht fest an Gott halten/ sondern durch Vnglauben vnd Mißtrawen von jhm aussetzen/ vnd sich zum Teuffel wenden/ Rath vnd Hülffe bey jhm suchen: Oder die sich leichtfertiger weise bey dem Teuffel verpfenden/ wann sie dieses oder jenes thun/ oder nicht thun/ so wollen sie des Teufels immer vnd ewig seyn/ der solle sie holen / oder in den Lüfften zureissen/ welches denn der böse Geist für bekant annimt/ vnd solch sein Pfand entweder in Lüfften hinweg führet (wie offt geschehen) oder zum Hexendienst mit gewalt ziehen wil/ oder wo er sie darzu nicht bewegen kan/ dieselbe jhrer Vernunfft beraubt/ wie ers an vielen Exempeln erwiesen hat. Wie viel werden gefunden/ die durch Geilheit/ vnzüchtige Lust vnd Liebe dahin kommen/ als vber welche der Teuffel gewalt hat / wie der Engel Raphael im Büchlin Tobiæ am 6. Cap. davon redet. Tob.6.v.16 Sonderlich aber bringet der fürwitz viel Weibsbilder dahin/ die jmmerdar mehr erfahren vnd wissen wollen/ als jhnen gebüret vnd zustehet. Wie denn auff eine zeit eine Magd jhrer Edlen Frawen/ welche eine Gabelreiterin gewest / aus lauterm fürwitz auff einem Bock nachgeritten / zu sehen vnd zu erfahren / was man für Wolleben beym Hexentantze habe/ ist auch endlich beredet worden/ daß sie sich in das Hexenwerck begeben hat.

Aus diesem Bericht erscheinet nun gnugsam / wie vnd durch was Mittel der leidige Teuffel so viel Menschen in der Welt/ zu der offt berührten vermaledeyeten Zauberey vnd Hexerey verleite vnd bringe.

Wer nun das lieset oder höret / der mercke drauff / vnd lasse es jhm zu einer ernstlichen Warnung dienen / sich für Sicherheit vnd Verachtung göttliches Worts / deßgleichen für Vnglauben / leichtfertiger Verschwerung / Geilheit vnd Fürwitz / fleissig zu hüten vnd fürzusehen / damit nicht der böse Feind Macht vnd Gewalt vber jhn bekomme. Dann wer einmal in solche Strick vnd Garn des Satans kömmet / der kan schwerlich daraus erlediget werden: Wie hievon im zehenden Capitel weiter Bericht folgen wird.

Das fünffte Capitel.

Ob Zauberey ein Grewel vor Gott seyn könne / weil man vielen Leuten darmit helffen kan.

Der Mensch wil sich jmmerdar entschuldigen.

VNter andern Vnarten / so der Mensch durch Adams Fall gleichsam von Natur an sich hat / ist diese nicht die geringste / daß er sich jmmerdar wil entschuldigen / wo er jhm etwas böses vorgenommen / oder schon ins Werck gesetzet hat. Wir sehens an den kleinen Kindern / wann dieselbe etwas böses gestifftet / vnd darüber zu red gesetzet werden / so wissen sie allerley fürzuwenden / sich darmit vermeyntlich zu verantworten / als ob sie so gar vnrecht nicht gethan hetten / sondern deßwegen bey andern Leuten noch wol zu entschuldigen weren.

Das findet sich auch bey diesem 5. Capitel.

Eben dergleichen findet sich auch bey dieser Materia von Zauberey vnd Hexerey. Denn ob wol im vorgehenden vierdten Capitel Bericht geschehen / vnd vmbständlich erwiesen worden / daß es ein abschewliche Sünde vnd grosser Grewel vor Gott sey / welche so gar auch die ewige Verdamnis auff jhr habe / so werden dennoch allenthalben Leut gefunden / die es noch beschönen wollen / vnd fürgeben dürffen / Die Zauberer seyen nicht so schädlich / als wie man von jhnen außgibt / sondern sie begeren vielmehr jhres Nechsten Nutzen vnd Wolfart zu befördern.

Vnd zwar / das ist auch kein Wunder / denn auch der Satan selbs

selbs verstellet sich zum Engel des Liechts / darumb ist es nicht ein grosses / ob sich auch seine Diener verstellen / als meyneten sie es gut mit den Leuten / welcher Ende seyn wird nach jhren Wercken / wie S. Paulus davon schreibet. 2. Cor. II, v. 14.

Was nun aber in specie die vorgesetzte Frage anlanget / Ob Zauberey ein Grewel vor Gott seyn könne / weil man vielen Leuten darmit helffen kan: Ist allhier zu wissen / daß zwar viel Leute bekennen / es sey alle Zauberey / Warsagen / Segensprechen / vnd Hexerey / eine grewliche verdamliche Sünde / wann nemlich dadurch den Menschen vnd Viehe schaden zugefüget werde: Wenn man aber den Leuten damit helffe / oder jhren Nutzen schaffe / sie gesund mache / verlorne ding wieder zur Hand bringe / das Vieh heile / vnd was dergleichen mehr seyn mag / so gedüncket sie / man sols nicht für so bös vnd vnrecht halten / bevorab in solchen fällen / da sonst kein Mittel mehr zu finden / vnd nichts helffen mag.

Hierauff ist dieses die bestendige Antwort: Daß man in diesem fall nicht fürnemlich darauff sehen müsse / was dem Menschen Nutzen bringe / sondern ob es erlaubt vnd zugelassen sey / ob es vor Gott zu verantworten sey / vnd ob es mit ordentlichen Mitteln zugehe. Denn das ist eine gewisse vnfehlbare Regel / wenn man ein ding anders brauchet / denn wie es von Gott verordnet ist / es sey zum Schaden oder zum Nutzen / so ist es Zauberey / wie droben im 3. Capitel gehöret. Bericht hierauff.

Nun findet man deren Leute viel / die sich vnterstehen / alle Schäden zu heilen / daran andere Artzte verzagt haben / gebrauchen darzu Kräuter / oder Wurtzeln / oder andere Sachen / machen Creutz darüber / murmeln etwas darzu / entweder das Vater vnser / oder den Glauben / oder das Ave Maria, oder den Namen des Vaters / Sohns vnd heiligen Geistes / oder hencken den Krancken das Evangelium Johannis an / 2c. Das ist nicht recht. Denn thuns die Kräuter oder Wurtzeln / was helffen denn die Wort / Ceremonien oder Zeichen? Vnd wer hat solchen Leuten befohlen zu artzneyen? Woher haben sie einen Beruff darzu / weil sie keine Medici oder Wundärtzte sind / auch solche Kunst niemals gelernet haben /

sondern gemeiniglich vngelehrte Leyen sind / vnd sich mehrertheils nichts verstehen vmb die Kräuter / oder derselben Krafft vnd Wirckung / vnd wie sie müssen gebrauchet werden: Dannenhero sie fast zu allerley Schäden vnd Kranckheiten einerley Kräuter oder Mittel gebrauchen. So können auch die Wort vnd Ceremonien / die sie darzu nehmen / des Menschen oder Viehes Natur nicht endern / oder ein andere Qualitet darein bringen vnd einsprechen / gleich wie auch weder Segen vnd Consecration / noch der Name der heiligen Dreyfaltigkeit hieher / sondern zu viel höhern vnd seligern Wercken gehörig seyn.

Einrede. Die Zauberer helffen offt den Leuten.

Ja / spricht aber jemand / es sey jhm gleich wie jhm wolle / so erfehret man dennoch / daß solche Leute helffen können. Wie offt geschichts / daß kein Artzt mehr etwas mit seiner Artzney bey den Krancken außrichten kan / diese Leute aber könnens / sonderlich was Nachtschäden sind / wie mans pfleget zu nennen / die durch Zauberey herkommen sind / vnd anders nicht als durch Zauberey wiederumb können curiret werden. So sagen solche Personen vielmals war. Mancher Dieb wird offenbar gemacht / der argwohn / den man etwan auff vnschuldige Leute legen wolte / aus dem sinn geschlagen: Viel verborgene vnd verlorne ding werden durch sie an Tag gebracht / etc. Sol denn das bös vnd eine Sünde seyn? Jst es nicht ein gut vnd köstlich ding? Was nehme mancher ehrlicher Mann nicht darfür?

Antwort. Laufft viel betrug mit vnter.

Antwort. Wenn man also daran wil / so wird bald das Christenthumb gar auffgehebt / vnd dem heydnischen Wesen wiederumb auff die Füsse geholffen werden. Dann es ist bewust / daß auch der Heyden Götter vnd derselben Oracula allerley heimliche ding offenbaret / auch sonsten auff jhre art Hülff vnd Rath bewiesen haben. Sol es darumb recht seyn? Nein / keines weges.

1. Sam. 28. v. 19.

Man lieset im 1. Buch Samuelis am 28. Cap. daß der vermeynte Samuel (warhafftig aber der Zauberin Geist zu Endor) dem Könige Saul wargesagt habe / Cras mecum eris, Morgen wirst du vnd deine Söhne mit mir seyn / etc. Wer wolte jhm aber des Teuffels warsagen vnd gesund machen wüntschen? Ja wer wolte nit viel mehr darob von Hertzen erschrecken? Dann dem Teuffel ist es vnmüglich / daß er warsage / vnd nicht Lügen drunter mische / oder sonsten vnter

der

der Warheit seine Tück verstecke/ vnd darmit die Menschen zehenfeltig mehr betriege/ als durch grobe Lügen.

Machet er schon jemand gesund/ so hat ers zuvor kranck vnd schadhafft gemacht/ vnd wil darmit der grillen ein Loch verkleiben/ daß man nicht mercken solle/ wie hefftig vnd gefährlich er zuvor die arme Seele verwundet vnd verletzet habe. Gleich wie er sich auch bißweilen vertreiben lest/ nicht als ob ein Teuffel dem andern weichen müste (Dann wie würde sonst sein Reich bestehen?) sondern damit er durch sein tückisch fliehen die thörichte Menschen fange/ vnd desto stärcker in seine Garn verstricke: Gleich wie vnterweilens in Kriegesleufften der Feind mit fliehen gelocket/ vnd hernach durch einen Hinderhalt angegriffen/ geschlagen vnd gefangen wird. Luc. 11. v. 18.

Derowegen so bleibet es darbey/ daß die Zauberey/ vnd was derselben anhengig (wie mehrmal dessen erwehnung geschehen) ein grosser Grewel vor Gott seye/ vngeachtet/ daß man fürgibt/ es könne darmit vielen Leuten geholffen werden. Vnd solte deßwegen ein gewissenhaffter Christ lieber mit Gott vnd gutem Gewissen kranck seyn/ oder sonst schaden leiden/ denn daß jhm durch des Teuffels vnd seiner Werckzeuge Rath vnd Beystand geholffen werde/ auff daß jhm nicht zu letzt ein Antwort werde/ oder jhm gehe/ wie dem König Ahasia/ im 2. Buch der Könige am 1. Cap. dem Gott durch den Propheten Elia im sagen vnd fürwerffen lassen: Ist denn nun kein Gott in Israel/ daß jhr hingehet zu fragen Baal Sebub/ den Gott Ekron? Darumb so spricht der HERR: Du solt nicht von dem Bette kommen/ darauff du dich gelegt hast/ sondern solt des Todes sterben. 2. Reg. 1. v. 3.

Das sechste Capitel.

Ob es so ein böse ding vmb die Zauberey sey/ da man doch lauter gute Wort vnd Sachen darzu brauchet.

ES ist wol des Menschen Hertz ein trotzig vnd verzagt ding/ wie der Prophet Jeremias im 17. Capitel Jerem. 17. v. 9.

 darü-

darüber klaget. Dann gehet es jhm wol/ so wird der Mensch verwehnt/ vbermütig/ frech vnd trotzig/ fraget weder Gott noch seinem heiligen Wort etwas nach: Gehet es jhm aber vbel/ er wird entweder mit langwieriger Leibeskranckheit von Gott heimgesucht/ oder es stehet jhm ein ander Vnfall zu/ was es auch seyn mag/ so wird er verzagt/ vnd lesset alles aus der acht/ was er vorhin aus Gottes Wort vnd den angehörten Predigten gelernet hat/ vnd wendet sich zu den zauberischen abergläubischen Mitteln/ suchet Hülff vnd Rath bey den Zauberern/ Segensprechern vnd andern Hexenleuten: Deren gäntzlichen Meynung/ es sey darmit nicht vnrecht gethan/ vnd sey nicht so ein böses ding vmb die Zauberey/ als man ins gemein darvon redet/ denn man brauche doch lauter gute Wort darzu.

Antwort. Diese Einrede ist gleichwol schon droben im dritten Capitel widerleget worden/ dahin auch der Christliche Leser sol gewiesen seyn: Aber doch vmb besserer nachrichtung willen/ kan noch eins oder zwey darzu gethan werden.

Was die Zauberer für Wort brauchen zu jhrer Zauberey.

Es befindet sich/ daß die Zauberer vnd jhre Consorten nicht eitel gute Wort zu jhrem vermeynten Segensprechen brauchen/ sondern eines theils sind gar böse/ etliche aber mittelmessige/ vnd dann etliche gar gute Wort.

1. Gar böse.

Gar böse Wort sind die Abgöttische Teuffelische Anruffung der Teuffel/ Item/ die Namen der Teuffel oder bösen Geister.

Mittelmessige Wort sind/ die an vnd für sich selbst nicht böse seyn/ aber durch darzu gesetzten Aberglauben gemißbrauchet werden.

2. Mittelmessige.

Als/ Sonn/ Mond/ Sternen/ Item/ der Sonnen Auffgang oder Niedergang/ des Mondes Abnehmen oder Zunehmen/ sind für sich nicht böse Wort: Aber sie/ die Zauberer/ mißbrauchens/ wann sie dieselbe vber eine Geschwulst oder andern Leibesschaden sprechen: O Sonn/ wie du jetzund auffgehest/ oder niedergehest/ also nehme diese Geschwulst/ oder Beulen/ oder dieser Schade/ ab oder zu/ im Namen Gottes des Vaters/ Sohns/ vnd heiligen Geistes/ vnd machen einen Creutz Segen vber den andern darzu. Also auch/ O Mond/ wie du jetzund abnimst oder zunimst/ also nehme dieses oder

jenes

jenes ab oder zu/ vnd setzen hinden dran den Creutzsegen/ der sols vollend außmachen.

Gar gute vnd göttliche Wort sind/ welche sie aus der heiligen Schrifft nehmen/ vnd zu jhrem zauberischen Segensprechen mißbrauchen: Als die Namen des allmächtigen Gottes/ Jehova/ Adonai/ der Name Jesu Christi/ die heilige Dreyfaltigkeit/ im Namen des Vaters/ vnd des Sohns/ vnd des heiligen Geistes: Das Wörtlin Amen: Item/ die Namen etlicher Engel/ der hochgelobten Jungfrawen Maria/ der zwölff Aposteln/ da gemeiniglich S. Petrus muß forne dran: Item das Leiden Christi/ die fünff Wunden Christi/ die sieben Wort Christi/ welche er am Stammen des H. Creutzes gesprochen/ vnd was dergleichen mehr seyn mag/ welches nicht alles zu erzehlen. — 3. Gar gute.

Diese Wort sind zwar gut/ wie auch oben gesagt/ aber nicht zur Zauberey oder Segensprechen verordnet. Es ist ein guter Sattel/ er gehöret aber nicht auff das Pferd. Der Wein ist auch ein gute Creatur Gottes/ ist aber nicht erschaffen/ daß man sich darinn voll sauffen solle. Gute Wort machen ein ding nicht besser oder erger/ sonderlich wann das böse damit geschmücket wird. Was davon zu halten sey.

Hievon wil ich D. Luthers Meynung hieher setzen/ dessen Wort also lauten: Die Zauberer vnd Teuffelshuren/ die Wettermacherin brauchen auch eines Zeichens oder Creatur/ als Wurtzeln vnd Kräuter/ vnd sprechen darüber das Vater vnser/ oder andere heilige Wort/ vnd Namen Gottes. Das ist ja (sagen sie) nicht böse ding/ sondern sind beyde Gottes Creatur vnd köstliche Wort/ vnd heilige Namen/ darumb sol es Krafft haben/ vnd das außrichten/ dazu man jhr brauchet. Gleich wie auch der Bapst mit seinem Chrisem/ Weyhwasser vnd Saltz gauckelt vnd zaubert. Aber hie sol man fragen/ Lieber/ wo vnd wer ist der Stiffter/ der solches geheissen habe? Hastu auch ein Wort oder Befehlich Gottes/ so da sagt/ das soltu thun? Wo solch Wort nicht ist/ da ist vnd gilt nichts/ was man sonst für Zeichen vnd Wort brauchet/ etc. Luth. Tom. 7. Jen. p. 403. b.

Bißher die Wort Lutheri.

Es schreibet S. Paulus/ die H. Schrifft sey nütze zur Lehr/ zur Straffe/ zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ etc. 2. Tim. 3. v. 16.

vnd

vnd gar nicht zur Zauberey/ Segensprechen vnd Aberglauben. In
Actor. 19. v. 13. der Apostelgeschicht am 19. Cap. gebrauchen etliche Beschwerer den Namen Jesu/ den Paulus predigte/ vber die da böse Geister hatten/ aber sie seynd darob heßlich abgefertiget worden.

Darumb schilt vnd verwirfft man die Wort vnd andere gute ding nicht/ sondern allein wenn man sie aberglaubisch gebraucht/ vnd mehr auff solche Aposteißlerey als auff die gute ding selbsten siher/ dadurch dann der rechte vnd eigentliche gebrauch verlohren/ vnd den Creaturen das jenige zugeschrieben wird/ daß niemand als dem Creatori oder Schöpffer selbsten zustehet.

Es verrathen sich aber die Zauberer vnd ihr Anhang selbs/ daß es mit ihrem Segensprechen nicht recht müsse zugehen/ in dem/ daß sie ihre Reden oder Wort nicht ohne vnterscheid zu allen vnd jeden zeiten brauchen/ sondern entweder vor der Sonnen Auffgang oder Niedergang/ oder zu Mitternacht/ dabey sie zuvor etwas verrichten/ vnd entweder gar laut schreyen/ oder mit stillen Worten heimlich murmeln/oder seltzame spöttliche ding gebrauchen.

D.G.VV.P. Als zum Exempel: Es sol ein gewisser Segen seyn für die Dürr oder Mundfeule der jungen Kinder/ denselben hat eine Zauberin ihre Tochter gelehret/ sie sol anfenglich einem Wolff dreymal nach einander in das Maul greiffen/ im Namen der Dreyfaltigkeit/ wann sie darnach zu einem jungen Kinde/ das die Mundfeule hat/ gefordert werde/ sol sie dem Kind auch dreymal in das Mündlein hinein greiffen/ vnd sprechen: Im Namen des Vaters/ vnd des Sohns/vnd des H. Geistes/Amen/helffe dir der Namen Jesu. Welches das junge Weib gethan/ vnd viel Kinder gesegnet. Sie wird aber gewiß einem jungen Wolff ins Maul gegriffen haben/ ein alter hette jhr sonst die Hand abgebissen/ vnd were jhr/ wegen jhres fürwitzes/ auch nicht vnrecht geschehen.

Ein fürnehmer Theologus erzehlet noch einen andern lächerlichen vnd zauberischen Segen für die Dürr oder Mundfeule der jungen Kinder. Man sol nehmen ein Leinens Tüchlein/ in ein Wasser tuncken/ vnd dreymal im Mündlin herumb fahren/ im Namen des Vaters/vnd des Sohns/ vnd des heiligen Geistes/ darnach das Tüchlin an Rauch vber das Fewer auff dem Herd/ an die

Hölen

Hölen hencken / oder aber / man sol des Kindes Wässerlin nehmen / vnd einen Eschen drein thun / darnach ein Leines Tüchlein dardurch dreymal im Namen des Vaters / vnd des Sohns / vnd des heiligen Geistes ziehen / vnd an den Rauch hencken / welches die Mundfeule den Kindern heilen vnd vertreiben solle.

Vber solchen lächerlichen / spöttlichen vnd zauberischen dingen straffet der H. Chrysostomus die Christen zu Antiochia / in einer Predigt / daselbst gehalten / vnd spricht: Ich scheme mich / ja wird schamroth / von solchem zusagen / aber die grosse Noth drenget mich / von ewres Heils vnd Seligkeit wegen / solches zu reden oder zu vermelden. Chrys. tom. 5. hom. 21.

Vnd ob wol beyde hie oben gesetzte Stücklein von vielen alten Weibern / den jungen Frawen / als gute Künstlin / gerühmet vnd hoch befohlen werden: Jedoch bedencke ein jeder Christ / wie es nicht allein so ein grosses gespött sey / mit solchen lächerlichen Ceremonien vmbgehen / sondern wie es auch so eine grosse Schand vnd Sünde / ja gefährlicher Handel sey / daß man den Namen der hochgelobten H. Dreyfaltigkeit / vnd des einigen Gottes darzu brauchet. Wer hat es doch befohlen? Wo kan man einen Buchstaben aus H. göttlicher Schrifft / mit einigem beständigem Grunde anziehen / daß Gott irgend solches befohlen habe? Ja Gott hat es vielmehr ernstlich verboten / wie droben im 3. Cap. gemeldet worden.

Bleibet demnach darbey / daß die Zauberey / vnd was derselben anhengig / ein böse verdamlich ding sey / vnangesehen / daß die Zauberer vnd Segensprecher zun zeiten viel guter heiliger Wort aus der göttlichen Schrifft darzu brauchen. Dann je heiliger vnd Gottseliger die Wort seyn / je böser vnd verfluchter ist derselben Mißbrauch. Derowegen ein jeder Christglenbiger Mensch / bey verlust seiner armen Seelen Heil vnd Seligkeit / der Zauberey sünd vnd dieses Gottlosen Segensprechens müssig gehen / vnd sich darfür / als für dem Teuffel selbs hüten solle.



Das siebende Capitel.

Ob es war sey/ daß die Zauberer vnd Hexen/ den Menschen vnd Vieh einen Schaden zufügen/ vnd andere böse Stück thun können?

Die Zauberer können für jhre Person nichts thun.

HJerauff ist in genere vnd ins gemein zu wissen/ Daß die Zauberer vnd Vnholden für jhre Person/ mit jhren Worten/ Wercken/ Creutzen/ Zeichenmachen vnd Segensprechen/ nichts thun können/ sondern der Teuffel thut es durch sie: Wie wir dessen ein Exempel an der Zauberin zu Endor haben/ die kondte auch den Saul nicht erkennen (welchen sie doch zuvor offt gesehen) da er die Kleider verwechselt hatte/ biß es der Teuffel jhr saget/ darumb sprach sie: Du hast mich betrogen. So bekennen es auch die Zauberer in Egypten/ daß sie nicht alles thun könten/ was sie wolten.

1.Sam.28.v.13. Exod. 8.v.18.

Frid. Barbarossa. Ludo. Milich. im Zauberteuffel/ cap.9.

Als Keyser Friedericus Barbarossa wider die Meyländer kriegete/ bekamen die Meyländer einen Zauberer aus Arabia/ der solte den Keyser mit Gifft tödten: Da es der Keyser jnnen wurde/ vnd den Zauberer in verhafft brachte/ lies er jhn hart marteren in seiner gegenwart: Der Zauberer sprach zum Keyser/ er solte jhn los lassen/ oder er wolte jhn mit Worten tödten. Der Keyser aber/ als ein gleubiger Christ/ achtete der dräwung nicht/ vnd lies den Zauberer jmmer fort marttern/ biß er sturbe: Kundten also des Zauberers böse Wort dem Keyser nichts thun.

Dieses wird nicht darumb gemeldet/ als ob man darmit erweisen wolte/ daß die Zauberer nichts thun können/ weder Menschen noch Vieh beschädigen: Wie deren wol viel sind/ die nicht gestehen wollen/ daß sie einigem Menschen oder Vieh/ mit jhrer Zauberey vnd Gifftsalben schaden oder verletzung zufügen können. Dann ja freylich die Zauberer bey Pharao in Egypten viel gethan/ jhre Stäbe in Schlangen/ vnd das Wasser in Blut verwandelt haben/ etc. Also hat die alte Hexe zu Endor ein Gespenst/ in gestalt vnd Kleidung Samuels herfür gebracht. Vnd was Simon der Zauberer/ dessen

Exo.7.v.12.22.

1.Sam.28.v.14.

in

in der Apostel Geschicht gedacht wird/gethan habe/das melden zwar die Apostel nicht/aber Nicephorus schreibet in seiner Historia (wann es anders war ist/ was er geschrieben hat) daß er viel wunderbarlichs dings gemacht habe: Als/ er hat den Leuten grosse vnd beschwerliche Kranckheiten angehenget: Daß allerley Haußgeräth im Hause von sich selbst/von einem ort zum andern kommen ist/da es doch niemand angerühret hat: Er habe sich offt in gestalt eines Drachen vnd anderer Thier verwandelt: Er habe verschlossene Thürn nur mit einem Wort öffnen können/rc. Item/man lieset von jhm/daß er die Himmelfahrt Christi zu vernichten/ sich selbst vber sich geschwungen habe/ vnd auch in die höhe gefahren sey/ derowegen es nicht so ein gros Wunder were/daß Christus gen Himmel gefahren ist: Darüber er gleichwol wieder herunter auff die Erden gestürtzet/vnd den Hals gebrochen hat.

Niceph. lib. 2. cap. 27.

Idem. lib. eod. c. 36.

Anno 1553. sind zu Berlin zwo Zäuberin gefangen worden/ welche sich vnterstanden hatten/ durch Hagel vnd Vngewitter die Früchte auff dem Felde zu verderben/vnd hatten darzu einem andern Weib in der Nachbarschafft ein klein Kindlin gestolen/ dasselbige in stücken gehawen/ vnd gekocht: Es hat sich aber durch sonderliche schickung Gottes begeben/daß die Mutter des verlornen Kinds darzu kommen/vnd die stück jhres Kindlins im Kessel sehen ligen: Da sie es der Obrigkeit angezeiget/ vnd drauff diese beyde Hexen gefänglich eingezogen/ vnd peinlich examinirt worden/haben sie außgesagt/ wann sie dieses kochen vollbracht hetten/so solten solche Wetter kommen seyn/daß alle Früchte auff dem Felde hetten verderben müssen.

Historia von 2. Zauberin.

Magic. p. 1. fol. 126.

Können demnach die Zauberer vnd Hexen freylich etwas/ aber nicht von jhnen selbst/ jhr Wort vnd jhr Thun hat an jhm selbst keine Krafft/sondern der Teuffel thut alles durch sie/ nicht daß er an solche Leut gebunden were/ vnd ohne sie nichts thun könte/sondern daß die Zauberer vnd Vnholden mit jhm verdampt werden/vnd er also desto mehr Leut an sich bringe.

Der Teuffel thut alles durch sie.

Ferner ist allhie zu wissen/ daß auch der Teuffel weder für sich selbst/ noch durch die Zauberer etwas thun kan/ es sey dann daß es Gott verhenge/ wie denn der Teuffel solches selbst bekennet/ vnd spricht/ daß er darumb dem Job nichts habe thun können/ weil Gott sein Hauß/ vnd alles was er hat/ rings vmbher verwahret habe.

Derselbe kan auch nicht mehr/als jhm Gott verhenget.

Job. 1. v. 10.

Matth. 8. v. 31. Vnd im Newen Testament finden wir/ daß die Teuffel auch den garstigen Säwen nichts thun dürffen noch können/ biß es Christus jhnen erlaubet.

Magic. p. 1. fol. 130. b. Man lieset/ daß im Bisthumb Straßburg eine Jungfraw an einem Sontag in jhres Vaters Hauß gar allein gesessen sey/ zu deren kömpt ein alt Weib/ die eine Zauberin gewesen/ welches doch die Jungfraw nicht gewust hat: Das alte Weib helt bey jhr an/ sie solte mit jhr in jhr Hauß gehen/ da viel schöne junge Gesellen vnd Bürgers Söhne/ so männiglich in der Stadt gar wol bekant/ bey einander versamlet weren/ vnd sie gar gern bey sich haben wolten. Die Jungfraw lest sich bereden/ vnd gehet mit: Da sie nun ins Hauß kommen/ gehet die alte Hex voran die Stiegen hinauff/ vnd spricht/ sie solle sich nur nicht etwan mit dem heiligen Creutz segenen: In dem sie aber also mit einander hinauff steigen/ kömpt die Jungfraw ein grausen vnd schrecken an/ fenget an zu beten/ macht das Creutz für sich/ vnd tröstet sich der Creutzigung Christi/ für sie geschehen/ das mercket nun die alte Vettel auff der Stiegen/ dieweil jhre junge Gesellen alle in einem huy verschwunden waren/ schnarchet sie an/ vnd spricht: Was machstu viel das Creutze für dich/ troll dich in aller Teuffel Namen. Aber die Jungfraw kömpt vnverletzt wieder in jhr Hauß. Vrsach/ Gott hatte es dem Teuffel nicht verhenget/ weil sie gebetet/ vnd sich des HErrn Christi getröstet hat.

Special Bericht von der Vnholden Wercken. Damit man aber recht eigentlich wissen möge/ was von der Zauberer vnd Hexen Thaten vnd Wercken zu halten seye/ So wollen wir jetzo ad speciem gehen/ vnd jhre fürnembste Conatus nach einander examiniren/ alsdann wird sich befinden/ was solche Leute thun oder nicht thun können.

I. Das 1. Werck ist in der Lufft fahren. Nun ist gemeiniglich aller Vnholden erstes Werck/ wie sie hernach selbst in jhrer Vrgicht bekennen/ daß sie in der Lufft/ von einem ort zum andern/ sonderlich bey Nacht/ zu jhren Frewdenfesten fahren/ aus krafft einer Salben/ die sie entweder vom Teuffel selbs/ oder einer alten Hexen haben lernen machen/ damit sie jhren Leib oder die Gabeln zu schmieren pflegen.

Allhie ist die Frage:

Ob die Hexen auff Böcken/ Besem/ Gabeln oder Stecken reiten vnd fahren zum Wolleben vnd zum Tantz?

ÜBer dieser Frage gibt es bey den Gelehrten vnterschiedliche Bedencken. Dann etliche halten dieses außfahren für eine lautere fascination oder Verblendung des Satans/ vnd sagen/ es geschehe nicht warhafftig/ sey nur ein Gespenst vnd Traum: Wann sie mit der Hexen Salben entweder sich am Leib nackend/ oder jhre Besem vnd Gablen schmieren/ darauff sie fahren wollen/ so vberfalle sie ein starcker tieffer Schlaff/ in welchem der Teufel jhnen solche dinge fürbringe/ daß sie nicht anders meynen/ als sie fahren da vnd dort hin/ essen/ trincken/ schertzen/ tantzen/ treiben Vnzucht mit jhren Bulen/ den Teuffeln. Etliche halten es für eine teuflische verblendung.

Andere sind der Meynung/ es geschehe warhafftig/ aber doch nicht nach dem Leibe/ sondern nach dem Geist vnd der Seelen/ welche der Teuffel/ wann der Leib durch die Salbe schlaffend gemacht/ vom Leibe hinweg führe/ vnd sie solches alles thun vnd verbringen lasse/ darzu sie lust haben. Andere meynen es geschehe solches nach dem Geist.

Die dritten halten darfür/ solches außfahren der Hexenleut geschehe warhafftig/ vnd sie werden von einem ort zum andern/ von der Erden in der Lufft vmbher zu jhren Gespielschafften vnd Frewdenfesten geführet/ etc. Viel haltens für ein warhafftig leiblich außfahren.

Welches ist nun die rechte Meynung hievon? Antwort. Weniger ist es nicht/ auch keines weges zu leugnen/ denn daß der Satanas als ein verführischer Geist/ seine Vnholden offtermals äffe/ vnd jhre Sinn verblende/ sonderlich aber im schlaff vnd durch träume jhnen solche ding fürbringe/ vnd so starck einbilde/ daß sie nicht anders vermeynen/ dann es sey warhafftig also ergangen. Dann diß bezeuget S. Paulus klärlich in der 2. Epistel an die Corinthier im 11. Cap. daß die hellische Schlange nicht allein die Evam verführet habe/ sondern könne auch noch anderer Menschen Sinne verrücken/ wie er denn/ der Satan/ sich selbst auch zum Engel des Liechtes verstellen kan. Censura. I. Die erste Meynung ist nicht allerdings zu verwerffen. 2. Cor. 11. v. 14.

Exod. 7. 8. So ist auch nicht zu leugnen / denn daß der Egyptischen Zauberer Wunderwerck nur eitele Gespenst gewesen seyn / damit die Augen der Egyptier sind verblendet und verzaubert worden. Also / da die Zauberin zu Endor vermeynet / sie habe den Propheten Samuel selbsten erwecket / ist es nur ein Verblendung jhrer Augen gewesen / vnd ein Teuflisch Gespenst / welches jhren Augen in der gestalt Samuelis fürbracht worden.

1. Sam. 28.

Es schreiben etliche von der Hexensalben / daß sie aus solchen Kräutern / Wurtzeln / vnd andern Simplicien zusammen gesetzt seyn / daß sie schlaffen machet. D. Luther erzehlet dessen ein Exempel / in der Außlegung des ersten Gebots / wie es D. Johan Geyler von Keysersberg / weiland Thumbprediger zu Straßburg / beschrieben hat / daß ein Pfarrer an einem ort das Hexenwerck öffentlich auff der Cantzel gestrafft / vnd gesagt habe / es geschehe jhr außfahren nicht warhafftig vnd mit der that / sondern es traume jhnen nur / daß sie an frembde örter fahren / allda etwas besonders sehen / hören vnd thun / darvon sie hernach andern sagen vnd rühmen. Als er nun aus der Kirchen gehet / redet jhn ein alt Weib / eine Hex / an / die es verdros / daß er also jhre Kunst vernichtete / vnd sprach / sie wolte es jhm mit der that darthun / daß es nicht Träume seyen / so er mit jhr heim in jhr Hauß gienge. Er gehet mit jhr / da stellet sie einen Backtrog auff die Banck / setzet sich darein / schmieret sich mit der Salbe / bald drauff entschläfft sie / vnd im schlaff reget sie sich / wagelt mit den Händen hin vnd wieder / wirfft sich auff als wenn sie flöge / gumpet vnd hüpffet als wann sie tantze / vnd das trieb sie so lang / biß sie zu letzt sich mit dem Backtrog von der Banck herab stürtzet / vnd ein Loch in Kopff fiel. Als sie nun wieder zu jhr selbs kommen / springet sie auff / vnd spricht zum Pfarrer / da habt jhr ja gesehen / wie ich bin hingefahren vnd wieder kommen / dort vnd dort bin ich gewesen / diß vnd jenes hab ich gesehen / gethan / etc. Ja wol / sprach er / bistu gefahren / da bistu ein weile im Trog gesessen / vnd hast geschlaffen. Darnach fielestu auff den Boden / lagest da auch eine weile / biß du erwachtest / greiff vber dein Aug / da hastu dich wund vnd blutig gefallen. Also ward nun das Weib jhres falschen wahns vberzeuget / vnd der Prediger in seiner meynung von der Hexen fahren / daß es nichts sey / gestercket / daß wie diese im

Luth. Tom. 1. en lat. f. 11

Der Teuffel macht die Hexen durch jhre Salben schlaffend.

Trog hinaus gefahren / also vnd nicht anders auch andere auff Be-
sen/ Gablen oder Stecken fahren.

Die andere obgesetzte Meynung wil gar nicht passiren/ da etli- 2.
che fürwenden/ der Teuffel nehme der Hexen Seele oder Geist/ vnd Die ander O-
führe sie hinweg/ vnd hernach wann jhr Fest ein ende hat / bringe er pinion taugt
die Seel wiederumb in den Leib. Dann des Menschen Seel oder nichts.
Geist vom Leib nehmen (welches durch den Tod geschiehet) vnd den-
selben wiederbringen / oder mit dem Leib vereinigen / vnd also den
Menschen wiederumb vom Tod zum Leben erwecken/ das ist nicht des
Teuffels/ sondern allein Gottes Werck/ der lesset die Menschen ster-
ben/ vnd spricht/ Kommet wieder jhr Menschenkinder / wie Moses Psal. 90. v.3.
im 90. Psalm davon singet: Der HErr tödtet vnd macht lebendig/ 1.Sam.2. v.6.
führet in die Helle vnd wieder heraus. Du HErr hast gewalt/ beyde Sap.16. v.13.
vber Leben vnd vber Tod/ vnd du führest hinunter zur Hellenpforten/
vnd führest wieder heraus: Ein Mensch aber / so er jemand tödtet
durch seine Boßheit / so kan er den außgefahrnen Geist nicht wieder
bringen / noch die verschiedene Seelen wieder holen/ wie im Buch
der Weißheit am 16. Cap. geschrieben stehet.

So viel aber die dritte Meynung betrifft/ hat man gewisse nach- 3.
richtung aus vielen bewehrten Historien/ daß die Hexenleut warhaff- Die dritte
tig außfahren. Vnd weil dieses bey vielen ein vnglaublich ding Meynung
scheinet/ so ist von nöthen/ daß mans durch merckliche Exempel beste- wird durch
tige vnd wahr mache. Exempel be-
stetiget.

Es erzehlet aber Bodinus ein mercklich Exempel / so sich zu Bod. de Mago-
Loches in Franckreich sol begeben haben: Allda war ein Mann gerin- gorum Dæ-
ges standes/ der hatte gemerckt/ daß sein Weib bißweilen des Nachts monomania.
sich aus dem Hauß verlöre / vnd etliche stunden aussenbliebe / vnd lib. 2. cap. 4.
wann er sie deßwegen zu red gestellet / das eine mal gesagt / sie sey jh- fol. 188.
rer Notdurfft nach gangen / das ander mal/ sie habe bey jhrer Nach-
barin helffen waschen/ etc. Darüber er sie in den verdacht gezogen/
als möchte sie andern vnerbarn sachen nachgehen / vnd an jhm Ehe-
brüchig werden: Darumb er jhr hart gedräwet/ wann sie jhm nicht die
rechte warheit sagen würde/ wo sie hingehe/ so sol sie vor seinen Augen
nimmer lebendig hinweg kommen. Dieweil sie dann den ernst sa-
he / so bekennet sie jhm / wo sie des Nachts hinfahre / vnd sprach/
wann es jhm beliebe / so könne er auch an denselben ort kommen/

Eine Hex verführet jhren Mann.

vnd stellet jhm eine Salbe zu/ mit welcher sie sich beyde gesalbet/ vnd da sie etliche Wort/ wie sie zuvor gepfleget/ darzu gesprochen/ führet sie der Teuffel von Roches auff das Land Bourdeaux, in die 15. Tagereiß weit. Als aber nun der Mann sahe/ daß er vnter einem so grossen vnd vnbekanten hauffen Zauberer vnd grewlichen Teuffeln/ (welche wol in Menschen gestalt/ aber doch grawsam vnd schrecklich anzusehen waren) kommen war/ fieng er an für verwunderung/ vnd sagte: Hilff Gott/ wo sind wir? So bald er dieses geredt/ ist der gantze cœtus vnd gesellschafft verschwunden: Vnd da sahe er/ daß er gantz nackend vnd blos da stunde/ sahe auch wol/ daß seines bleibens allda nicht were/ gieng also nackend die gantze Nacht im Feld herumb/ biß er morgends früe etliche Bauren antrifft/ welche jhm alte Kleider zuwerffen/ vnd jhn auff den rechten Weg weisen. So bald er nun wieder zu Hause kommen/ vnd den verlauffenen Handel der Obrigkeit erzehlet/ ist das Weib gefenglich eingezogen worden/ vnd hat alles gutwillig bekennet/ ꝛc.

Eine andere Histori von einer Hexenfahrt. ibid. pag. 289.

Es sol auch zu Leon eines fürnehmen Mannes Weib gewesen seyn/ welche bey der Nacht auffgestanden/ ein Liecht angezündet/ eine Büchsen mit Salben genommen/ vnd sich darmit geschmieret hat; Als sie nun etliche Wörter darzu gesprochen/ ist sie von der Erden auffgehaben/ vnd in alle höhe darvon gefahren. Nun hatte sie im abwesen jhres Mannes einen jungen Buhlen/ der eben damals bey jhr gelegen war: Als nun derselbige diesen Bossen sihet/ stehet er auch auff/ nimmet das Liecht vnd suchet sie vberal/ findet aber niemand/ sondern nur das Büchslein mit der Salben. Da hette er nun gern wissen mögen/ was doch die Salbe für Krafft oder Wirckung in sich hette. Derowegen sie zu probiren vnd zu versuchen/ hat er sich auch darmit gesalbet/ vnd es also gemacht/ wie ers am Weib observiret vnd gemerckt hatte/ vnd alsbald drauff ist er auch erhaben/ vnd in aller höhe darvon geführet worden. Als er sich nun vmbsihet/ wird er gewar/ daß er im Land zu Lottringen sey/ in einer grossen Versamlung vieler Zauberer vnd Hexen/ welches jhm dann eine vngewöhnliche sach gewesen/ vnd darob zum hefftigsten erschrocken ist. Vnd dieweil er Gott vmb Hülffe angeruffen/ ist die gantze Versamlung verschwunden/ vnd hat er gesehen/ daß er gar allein/ vnd nackend

allda

allda gewesen. So bald er wieder gen Leon kommen/ hat er die Zauberin verklagt/ welche denn auch den gantzen Handel/ wie sie es getrieben/ bekennet/ vnd mit Fewer ist verbrant worden.

Ein gleichmessiger Fall hat sich mit einem vom Adel bey Melluir begeben/ den sein eigener fürwitz bewegt/ vnd sein Müller (welcher ein Zauberer gewesen) dahin beredt vnd gebracht hat/ daß er zu den Zauberern an den ort gefahren/ da sie bey einander versamlet gewesen sind. Dieweil jhn aber ein grausen vnd schrecken ankommen/ daß er für furcht zitterte vnd zagete/ wiewol er Gott nicht nennete/ so hat doch ein Teuffel mit lauter stimm angefangen zu schreyen: Wer fürchtet sich allhier? Als nun der Edelman weise vnd wege suchte/ wie er sich außdrehen möchte/ ehe er sich vmbsahe/ war die gantze gesellschafft verschwunden: Da er aber wieder zu Hause kommen/ vnd jhm fürgenommen/ den Zauberer zu verklagen/ ist ers jnnen worden/ vnd hat die Flucht geben. Ein Edelman thut eine Hexenfahrt. Ibid.

Deren Exempel könten noch sehr viel eingeführet werden/ wann es die Zeit vnd andere Vmbstände dulden wolten. Wer mehr hievon zu wissen begeret/ der lese selbst in einem Deutschen Buch/ Magica genant/ so zu Eißleben im Jahr Christi 1600. in 4. forma gedruckt worden/ darinnen gar viel wunderbare Sachen vnd Historien von Zauberern vnd Hexen beschrieben worden. Pag. 148. & seqq.

Neben denen erzehlten Exempeln ist auch anderswoher zu beweisen/ daß der Teuffel der Menschen Leiber könne vnd pflege von einem ort zum andern zu führen. Denn man lieset in H. Schrifft/ daß die guten Engel oder Geister fromme Menschen in der Lufft vnd mit grosser geschwindigkeit von einem ort zum andern geführet haben. Denn also saget Obadia/ des Königs Ahabs Hofmeister/ zu dem Propheten Elia/ im 1. Buch der Könige am 18. Cap. Wann ich hingienge von dir/ so würde dich der Geist des HErrn wegnehmen/ weis nicht wohin/ vnd ich denn keme/ vnd sagets Achab an/ vnd fünde dich nicht/ so erwürget er mich. Verstehet durch den Geist des HErrn einen Engel Gottes/ der auff Eliam beschieden gewesen. Die fewrigen Roß vnd Wagen/ welche den Propheten Eliam in der Lufft gen Himmel geführet haben/ sind ohne zweiffel Engel Gottes gewesen/ weil sie auch in solcher gestalt dem Propheten Elisa vnd 1. Reg. 18. v. 12. 2. Reg. 2. v. 11. c. 6. v. 17.

seinem Diener zu Dothan erschienen seyn. Also lesen wir auch/ daß ein Engel Gottes den Propheten Habacuc aus dem Jüdischen Lande gen Babylon/ vnd wieder zu rück geführet habe. Vnd der Philippus/ Act. 8. als er den Kämmerer der Königin Candaces in Morenland/ vnterwegen getaufft hatte/ ist gleich von dem Geist des HERRN/ welchen der Text zuvor einen Engel genant/ hinweg gerückt worden/ daß jhn der Kämmerer nicht mehr gesehen hat/ vnd ist zu Aßdod gefunden worden.

Fragm. Dan. v. 35.

Actor. 8. v. 39.

Thun nun solches die guten Engel mit den frommen Leuten/ warumb solten es die bösen Engel oder Teuffel mit jhrem Vnholdengesind nicht auch thun können.

Diaboli naturæ dotes retinuerunt, gratiæ amiserunt.

Man lieset von Simon dem Zauberer/ daß er zu Rom vnter dem Keyser Claudio/ von dem Teuffel sey in der Lufft vmbher geführet worden/ der jhn endlich fallen lassen/ daß er den Hals zerbrochen.

Euseb. l. 2. c. 13.

Zu Halberstadt in Sachsen/ sol ein Thumbherr/ Johann Deutsch genant/ ein grosser Schwartzkünstler (stupidus Dominus) gewesen seyn/ der im Jahr nach Christi Geburt 1271. vom Teuffel zu Mitternacht in drey Städte geführet worden/ daß er in der Christnacht drey Metten gesungen habe/ die erste zu Halberstadt/ die ander zu Meintz/ die dritte zu Cölln am Rhein.

Joh. Teutonicus, A. 1271.

In der Marck Brandenburg/ zu Spandaw/ hat sich im Jahr Christi ein tausent fünff hundert vnd acht vnd zwantzig diese Historia zugetragen/ daß ein krancker Soldat seinem Wirth einen Sack voller Geld vertrawet/ vnd zu verwahren gegeben: Als er nun wieder gesund worden/ vnd das Geld wieder von dem Wirth gefordert hatte/ leugnet der Wirth vnd sein Weib/ sie hetten von jhm kein Geld in deposito empfangen: Vnd als sie nun mit einander vor Gericht kamen/ da lies der Wirth solche Wort fahren: Habe ich das Geld vom Landsknecht empfangen/ so hole mich der Teuffel: Also bald ergreifft der böse Geist (der in Menschen gestalt vor der Gerichtsbanck stunde) den Wirth in der mitte/ führet jhn davon vber den Marckt/ mit grossem entsetzen vnd schrecken aller deren/ die da zusahen. Vnd ist nachmals des Wirths Leib nicht gefunden vnd weiter gesehen worden.

Wirth zu Spandaw ist vom Teuffel hingeführet worden.

Lo. Com. Manlii pag. 193.

D. Luther erzehlet eine Historien von dem Pfeiffer zu Mölburg / im Land zu Thüringen / nicht weit von Erffurt / wie jhn der Teuffel zu Mitternacht hinweg geführet / daß niemand gewust habe wo er hin kommen sey. Colloq. Luth. pag. 213. b.

Ein ander Theologus schreibet / er habe es selber von einem Zauberer gehöret / daß er sampt andern von N. aus Sachsen gen Pariß / mehr als 100. Meilen / zur Hochzeit ungeladen auff einem Mantel gefahren sey / haben sich aber bald wieder davon gemacht / da sie gemerckt / daß man im Saal murmelte / was da für Gäste weren / vnd wo sie her kemen. Aug. Lerch.

Ist nun alles / was bißher erzehlet worden / warhafftig geschehen / so ist kein zweiffel / es könne der Teuffel die Hexen zu jhren Frewdenfesten auch leibhafftig führen.

Wie aber solches Hexenfahren zugehe / auch was sich sonst darbey verlauffe / das weis ich für meine Person nicht / begere es auch nicht zu wissen / Gott behüte alle fromme Christliche Hertzen / daß sich keines vom Satan dahin verführen lasse. Damit aber männiglich ein abschewen darob bekommen möge / wil ich etwas weniges hierbey setzen / was ich nemlich in andern Schrifften von dieser Materia gelesen habe.

Was nun das fahren an jhm selbst belanget / sol es bißweilen mit Salben / bißweilen ohne Salben zugehen / etwan auff einem Bock / zu zeiten auff einem fliegenden Pferd / auff einem Besem oder Stecken / auch wol ohn ein Stecken vnd ohne einiges Thier / auff einem Mantel: Etliche fahren gantz nackend dahin / etliche gekleidet: Viel / vnd zwar der mehrer theil / fahren bey Nacht / etliche beym Tage / vnd gemeiniglich zwischen der Nacht des Montags vnd Dienstags. Wie das Hexenfahren zugehe.

Die ort / allda sie zusammen kommen / sollen entweder mit Bäumen oder mit Creutzen gezeichnet seyn.

Wann nun die Hexenbursch zusammen kömmet / so ist das erste / das sie jhrem Fürsten vnd Vorsteher der Versamlung / in der Ordnung nach einander jhre Reverentz vnd Ehrerbietung thun / für jhm niederknien / vnd jhn anbeten / vnd wann er sich in einen stinckenden Bock verwandelt / jhn zu ehren am hindern küssen. Der Hexen Reverentz gegen dem Teuffel.

Ihre Malzeit.

Nach gethaner Reverentz schicket man sich zur Malzeit/ vnd da werden die Tische voll Essen vnd Trachten gestellet / darzu die reichen Fleisch/ Wein/ vnd anders bringen / vnd den Spielleuten das Geld geben müssen: Dabey sich dann des Teuffels Bulschafft lustig vnd frölich erzeiget / vnangesehen/ daß die Speisen / weil kein Saltz noch Gewürtz/vnd (wie etliche schreiben) auch kein Brod darzu kömmet/gar vnlieblich seyn sollen.

Joach. Cam. lib. de Nat. Dæmonum.

Bey solchen jhren Pancketen sollen sie auch silberne Trinckgeschirr hab n wie dann Joachimus Camerarius eine Historien erzehlet / daß auff eine zeit ein Metzger bey Nacht durch ein Gehöltz gangen / vnd als er ein geschrey vnd tantzen gehöret / sey er demselben nachgangen/ vnd habe zu letzt auff dem Platz silberne Trinckgeschirr vnd Becher gefunden/die er (weil die Hexen verschwunden gewesen) zu sich genommen / vnd des folgenden Tages der Obrigkeit selbigen orts zugestellet/ welche alsbald die jenigen/ deren Zeichen oder Wapen auff den Bechern gestanden/ fürgefordert/ so die andern/ welche bey dem Teufelischen Wolleben gewesen / auch angeben haben/ vnd sind jhrer viel aus dem hauffen vom Leben zum Tode hingerichtet worden.

Der Hexentantz.

Wann jhre vermeynte Malzeit ein ende hat/ so fangen sie einen Tantz an / wie dann kein Convent oder Versamlung der Zauberer vnd Hexen gehalten wird/ in welchem nicht ein Tantz gehalten werde. Sie tantzen aber in der runde mit zusammen gekehrten Rücken/ daß keines des andern Angesicht sehen kan / wie es sonsten in andern gemeinen Täntzen bey den Menschen gebreuchlich ist / vnd solches darumb (wie etliche dafür halten) auff daß eines das ander nicht ins Gesicht fasse vnd erkennen lerne / vnd darnach etwan/ so eines vnter jhnen von der Obrigkeit gefenglich eingezogen vnd examiniret würde/ das ander nicht angeben oder verrathen könne.

Ihr Tantzlied.

Sie haben auch im brauch/ alldieweil sie tantzen/ daß sie zusammen singen: Har har/ Teuffel Teuffel/ springe hie springe da/ hüpff hie hüpff dort/ spiele hie/ spiele da: Etliche aber ruffen / Sabbath Sabbath/ welches so viel heist/ als ein Ruhe oder Feyertag: Heben darbey die Hende vnd Besem in die höhe/ zur anzeigung jhrer grossen frewd/

vnd

vnd daß sie willig vnd geneigt seyn/ dem Teuffel zu dienen/ jhn zu ehren vnd anzubeten.

Darauff sol folgen fleischliche Vermischung mit den Teuffeln/ die in Manns- vnd Weibsgestalt sich dargeben. Davon hernach weiter. Fleischliche vermischung.

Man schreibet auch/ daß/ ehe das Hexengesindlein von einander scheidet/ zuvor ein jedes jhrem Obersten Rechnung thun müsse/ was es seit der letzten Versamlung böses gestifftet habe. Wie sie dann nimmer keine Ruhe haben sollen/ wann sie nicht alle Tage etwas böses thun vnd anrichten/ vnd solten sie ehe nur ein Geschirr oder Hafen zubrechen. Wann es sich nun befindet/ daß eines von derselben zeit an nichts arges gethan oder gewircket hat/ so wird es vbel vom Teuffel geschlagen. Vnd solcher Hexenreichstag sol jedes mal drey Stund wären/ darnach fahren sie wieder in aller Teuffel Namen heim. Müssen vmb jhre Bubenstück Rechnung thun. Der Hexen Reichstag wäret 3. stund.

So viel sey gemeldet von dem ersten Hexenwerck/ nemlich von jhrem außfahren.

II. Das ander fürnehme Werck der Hexen ist die fleischliche Vermischung vnd abschewliche verfluchte Vnzucht/ welche die Teuffel mit jhnen/ vnd sie mit den bösen Geistern treiben/ welche den Männern in Weibsgestalt/ den Weibern aber in Mannsgestalt erscheinen vnd beywohnen sollen. Das ander Werck der Hexen/ die fleischliche vermischung mit den Teufeln.

Allhie ist nun die Frage:

Ob die Zauberer vnd Hexen sich fleischlich mit dem Teuffel vermischen?

BEy dieser Frage sind zween Puncten zu erörtern.

1. Ob der Teuffel mit den Hexen fleischliche Vnzucht treiben könne.

2. Ob aus solcher teuflischen Beywohnung Kinder erzeuget werden.

So viel den ersten Puncten betrifft/ finden sich deren viel/ vnd 1.

Der Teuffel kan nichts leibliches mit den Menschen handeln.

vnd zwar nicht allein bey gemeinen vnd einfeltigen/sondern auch wol bey vornehmen vnd verstendigen Leuten / die gäntzlich dafür halten/ daß dieses Werck der fleischlichen Vermischung mit den Teuffeln geschehen könne: Andere aber sind einer widrigen meynung/vnd sagen/ es sey ein eitele Verblendung des Satans. Dann weil er kein leibliches/ sondern ein geistliches/ vnsichtbares/ vnleibliches vnd vnbegreiffliches Wesen ist/so kan er in seiner blossen Natur mit keinem Menschen solcher gestalt gemeinschafft haben. Vnd daß es eine phantasey vnd einbildung sey/zeigen die Hexen damit an/dz sie etwan bekennen/ sie seyn vom Geist beschlaffen/ da sie bey jhrem Mann im Bett gelegen/ vnd er habs nicht empfunden: Oder auch öffentlich vnter dem Volck/vnd habs doch keiner gemerckt. Etwan sol der böse Geist einen Cörper oder Leib an sich nehmen/ der seinem verfluchten gesind sichtbar vnd empfindlich sey: Jedoch ist es kein rechter/Seelhaffter vnd lebendiger Leib eines Menschen / sondern entweder eines Thiers oder gehengten Vbelthäters / den er reget vnd brauchet / so lang als jhm gefelt. Solches könte weitleufftiger außgeführet werden wo nicht der züchtigen Ohren vnd Hertzen hierinnen zu verschonen were.

And Hyp. Method. Th. lib. 1. p. 304.

2. Der Teuffel kan mit den Menschen keine Kinder zeugen.

Aus diesem kurtzen Berichte aber erscheinet fürs ander gnugsam/dz der böse Geist mit den Menschen keine Kinder zeugen könne/ ob wol etliche meynen / es werden Wechselbälge draus/ wie man sie nennet. Dann entweder ist solcher concubitus nur eine phantasey/ da der Satan die arme Menschen im schlaff oder sonst an jhren Sinnen bezaubert/ daß sie vermeynen/ sie haben das abschewliche Werck mit jhm verbracht: Oder da schon die vermischung durch des Teuffels angenommenen Cörper geschehen were (wie es aller Hexen Bekentnis ist/ vnd beydes Augustinus vnd D. Luther solches auch gestehen) so ist jhm doch vnmüglich Kinder zeugen/ wie D. Luther davon schreibet: Quod ex diabolo & homine possit aliquid generari, hoc simpliciter falsum est: Daß aus des Teuffels vnd Menschen Vermischung könne etwas erzeuget vnd geboren werden / das ist gantz falsch vnd ertichtet. Vrsach ist diese/ weil sein angenommener Leib nicht hat potentiam seminificam & spiritum vitalem, die Krafft sich zu besamen/ꝛc. Vnd Kinder zeugen ist Gottes Werck/welches

aus

aus seinem Segen herfleust/ den er anfenglich vber den Ehestand der Menschen gesprochen hat: Dann allein zu den Menschen/ vnd nicht zu den Teuffeln hat Gott gesagt: Crescite & multiplicamini, Seyd fruchtbar vnd mehret euch. Genes. 1. v. 28.

D. Luther gedencket in seinen Predigten vber das 6. Cap. des ersten Buchs Mose einer schendlichen Verkehrung der Schrifft/ so die Rabinen bey den Jüden auff die Bahn gebracht haben. Denn da Mose gleich im anfang selbigen Cap. schreibet: Da sich aber die Menschen begunten zu mehren auff Erden/ vnd zeugeten jhnen Töchter/ da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen/ wie sie schön waren/ vnd namen zu Weibern/ welche sie wolten: Haben etliche hieraus schliessen wollen/ als hetten die Engel oder Geister die schönen Weibsbilder beschlaffen/ vnd Kinder mit jhnen gezeuget/ daraus grosse Riesen vnd Giganten sollen worden seyn. Es ist aber Narrenteiding. Dann die Kinder Gottes sind da nicht Geister/ sondern Menschen gewesen/ nemlich der heiligen Ertzväter Söhne/ die behielten wol den Namen von jhren VorEltern/ daß sie auch Gottes Kinder hiessen/ waren aber gar fleischlich vnd weltlich/ vnd lebeten nach allem muthwillen/ vnd namen auch aus jren Blutsverwandten zu Weibern/ welche sie wolten/ ohne alle schew/ vnd ohne wissen der Eltern.

Einwurff aus dem Spruch Genes. 6. v. 1. 2.

Luth. Tom. 4. Jen. ger. pag. 44. b.

Antwort.

Georgius Sabinus, ein Christlicher Poet/ erzehlet eine Historien/ die sich vor vielen Jahren im Bäyerlande solle zugetragen haben/ deren auch D. Luther in seinen Tischreden meldung thut/ daß ers selber von Hertzog Johann Friederich/ Churfürsten zu Sachsen gehöret habe/ vnd dieselbe were/ also zugangen. Ein Edelman hatte ein schön jung Weib gehabt/ die war jhm gestorben/ vnd auch begraben worden/ vber welchem Todesfall er so trawrig vnd vnmutig worden/ daß er gar keinen Trost annehmen/ noch vnter andern Leuten mehr wohnen wolte: Begabe sich deßwegen in eine Wüste oder Einöde/ allda sein Leben in Einsamkeit zu verzehren. Als er nun lange zeit ein grosses Weheklagen vber seine verstorbene Fraw geführet/ erscheinet jhm dieselbe des Nachts für dem Bett/ vnd saget jhm/ sie were seine Haußfraw/ Sie habe zwar jhren Lebenslauff einmal vollbracht/ vnd seines fluchens halber/ vnd vmb anderer

Historia von einer verstorbenen Edlen Frawen im Bäyerland.
G. Sabin. in Com. super lib. 10. Ovid. Metamorph.
Luth. Colloq. pag. 216.
Godelm. lib. 1. c. 4. num. 17.

seiner

seiner Sünden willen sterben müssen/ sey aber wiederumb von Todten aufferwecket worden/ vnd wolle nun wieder seine Haußfraw werden/ jedoch mit dem beding/ daß er nicht mehr fluche/ dann sonst würde sie bald wieder sterben: Dieses sagte jhr der Mann zu/ da bliebe die verstorbene Fraw bey jhm/ regierte im Hauß/ schlieff bey jhm/ isset vnd trincket mit jhm/ vnd zeugete Kinder/ war doch jmmerdar trawrig vnd bleich.

Der Teuffel verbeut das fluchen/ scil.

Nun begibt es sich/ daß einmal der Edelman Gäste krieget/ vnd nach gehaltener Malzeit/ auff den Abend/ das Weib Obst aus einem Kasten holen solte/ vnd bleibet lang aussen/ da wird der Mann zornig/ vnd fluchet den gewöhnlichen Fluch/ da verschwindet die Fraw von stund an/ vnd war mit jhr aus. Da sie nun nicht wieder kam/ gehet der Juncker mit seinem Knechte in die Kammer/ zu sehen wo die Fraw bleibe/ da ligt der Rock/ den sie angehabt/ halb mit den Ermeln in dem Kasten/ das ander theil aber heraussen/ wie sich das Weib in den Kasten gebücket/ vnd war das Weib verschwunden/ vnd sieder der zeit nicht mehr gesehen worden. Hæc audivi, inquit Sabinus, ex multis viris fide dignis, qui affirmabant, Ducem Bavariæ eadem retulisse Duci Saxoniæ pro veris. Das habe ich/ sagt Sabinus, von vielen glaubwirdigen Leuten gehört/ die auch für gewiß außgeben/ daß der Hertzog in Bäyern solches für eine warhaffte Histori dem Hertzog in Sachsen erzehlet habe.

Jam est quæstio, sprach D. Luther/ Jetzt ist die Frage/ ob das rechte Weiber seyen? vnd ob es rechte Kinder seyen? Darauff antwortet er selbs/ mit diesen Worten: Davon sind das meine Gedancken/ daß es nicht rechte Weiber seyn können/ sondern es sind Teuffel/ vnd gehet also zu: Der Teuffel macht jhnen das geplerr vor die Augen/ vnd betreugt sie/ daß die Leut meynen/ sie schlaffen bey einer rechten Frawen/ vnd ist doch nichts: Deßgleichen geschichts auch/ wenns ein Mann ist/ dann der Teuffel ist kräfftig bey den Kindern des Vnglaubens/ wie S. Paulus sagt. Wie werden aber die Kinder gezeuget? Darauff sage ich also/ daß diese Söhne auch sind Teuffel gewesen/ haben solche Leiber gehabt wie die Mutter. Es ist warlich ein grewlich schrecklich Exempel/ daß der Satan so kan die Leut plagen/ daß er auch Kinder zeuget/ ꝛc.

Ephes. 2. v. 2.

Es werden etwan Wechselkinder oder Kilkröpff gefunden/ von denen D. Luther ein schön judicium oder Vrtheil gefellet hat/ daß es nemlich entweder gestolene Menschenkinder seyn / oder massa carnis, ein stück Fleisch/ da kein Seel innen ist / oder ein Leib eines verstorbenen Heydenkinds / darinnen der Teuffel wohnet / als eine Seele/frisset/ vnd sich vnflätig erzeiget.

Kilkropff vnd Wechselkinder. Luth. Colloq. pag. 216. b.

In Sachsen bey Halberstadt / hat ein Mann einen Kilkropff gehabt/der seine Mutter vnd sonst fünff Ammen gar außgesogen/vnd vber das viel gefressen hatte/ auch sich gar seltzam erzeigete. Diesem Mann haben die Leute gerathen / er solte jhn zur Walfahrt gen Heckelstatt zur Jungfrawen Maria geloben/ vnd daselbst wiegen lassen. Diesem Rath folget der Baur/ vnd tregt jhn dahin in einem Korb/ wie er jhn aber vber ein Wasser tregt/ vnd auff dem Steg oder Brücke gehet / so ist ein Teuffel vnten im Wasser / der ruffet jhm zu/ vnd spricht/ Kilkropff/ Kilkropff: Da antwortet das Kind/ so im Korbe saß/vnd zuvor nie kein Wort geredt hatte/ Ho ho/ des war der Baur vngewohnet vnd sehr erschrocken. Darauff fraget der Teuffel im Wasser ferner / Wohwiltu hin? Der Kilkropff saget: Ich wil gen Heckelstet zu vnser lieben Frawen/ vnd mick laten wigen/ dat ick möge gedigen. Wie solches der Baur höret/ daß das Wechselkind reden kan/ welches er zuvor nie von jhm vermercket / wird er zornig/ vnd wirfft das Kind alsbald ins Wasser mit dem Korbe/ darinnen ers truge: Da waren die zween Teuffel zusammen gefahren/ hatten geschrien/ Ho ho ha/ mit einander gespielet/ vnd sich vberworffen/ waren darnach zugleich verschwunden.

Der Kilkropff bey Halberstadt.

Solche Wechselbälg vnd Kilkröpff leget der Satan an statt der rechten Kinder/ vnd plaget die Leute darmit. Man sagt/ daß solche Wechselbälge vber 18. oder 19. Jahr nicht alt werden. Da sollen nun die Mütter wol zusehen/ daß sie jhre Kinder allwege mit eiferigem Gebet Gott dem HERRN in seinen Schutz befehlen.

Das dritte Werck der Zauberer vnd Vnholden ist/ daß sie die Früchte des Feldes verderben durch Hagelwetter/ Reiffen/ Kelte/ Milthaw/ Vnziefer/ vnd dergleichen.

III. Das 3. Werck der Vnholden ist die verderbung der Früchte / vnd das Wettermachen/ etc.

Allhie ist die Frage:

Ob die Zauberer vnd Vnholden können Wetter machen?

Wettermachen ist allein Gottes Werck.

WEtter machen ist Gottes vnd keines Menschen Werck/ er sey so mächtig vnd witzig als er wolle/ ich geschweige/ daß es ein toller Zauberer/ eine alte Hex/ oder anderer Gottloser Mensch solte thun können. Gott lies durch Mosen
Exod. 9. v. 8.
dem König Pharao in Egypten anzeigen/ Sihe/ ich wil morgen vmb diese zeit einen sehr grossen Hagel regnen lassen. Vnd im 3. Buch
Levit. 26. v. 1.
Mose am 26. Cap. verspricht Gott seinem Volck Israel: Werdet jhr in meinen Satzungen wandeln/ vnd meine Gebot halten vnd thun/ so
Amos 4. v. 7.
wil ich euch Regen geben zu seiner zeit. Im 4. Cap. Amos spricht Gott: Ich lies regnen vber eine Stadt/ vnd auff die ander lies ich
Job 37. v. 5.
nicht regnen: Im Büchlein Jobs am 37. Cap. stehet geschrieben: Gott donnert mit seinem Donner grewlich/ vnd thut grosse ding/ Er kehret die Wolcken wo er hin wil/ daß sie schaffen alles was er jhnen gebeut auff dem Erdboden/ es sey vber ein Geschlecht/ oder vber ein
Psal. 147. v. 8.
Land. Also singet David im 147. Psalmen: Der HERR verdeckt den Himmel mit Wolcken/ vnd gibt Regen auff Erden/ Er gibt Schnee wie Wolle/ Er strewet Reiffen wie Aschen/ Er wirfft seine Schlossen wie Bissen/ wer kan bleiben für seinem Frost?

Zu Sodoma ward ein gros Wetter/ vnd stehet im Text: Da
Gen. 19. v. 24.
lies der HERR Schwefel vnd Fewer regnen/ von dem HERRN von Himmel herab/ auff Sodom vnd Gomorra. Also/ der grosse verderbliche Hagel in Egypten kam von Gott/ der Herr lies donnern vnd
Exod. 9. v. 23.
hageln/ daß das Fewer auff die Erden schos: Also lies der HERR Hagel regnen vber Egyptenland/ daß Hagel vnd Fewr vntereinander fuhren/ so grawsam/ daß deßgleichen in gantz Egyptenland nie gewesen war/ sint der zeit Leute darinnen gewesen sind. Auff der Reichsversamlung zu Gilgal erhub sich ein grosses Vngewitter/ vnd meldet
1. Sam. 12. v. 18.
die Historia im 1. Buch Sam. am 12. Cap. Daß der HERR habe donnern vnd regnen lassen.

Darumb sol mans nicht den Zauberern zuschreiben.

Dieweil es nun Gottes Werck ist/ so kan vnd sol es nicht den Zauberern vnd Vnholden zugeschrieben werden/ als ob sie köndten

Wet-

Wetter vnd anders machen: Dann solches ist eine schwere Sünde/ vnd gereichet Gott im Himmel zu grosser Schmach vnd Vnehr. Dann wer es den Menschen tribuiret/vnd nicht erkennet daß es von Gott herkomme/der gleubet nicht die Allmacht Gottes/welche er doch im donnern vnd starcken stralen gleichsam greiffen mus.

2. Es müste Gott ohnmächtiger seyn/als ein alt/ toll/krafftlos Weib: Er were zwar ein gnädiger vnd leutseliger Gott/der jederman begere gutes zu thun/ aber er könne für den losen Vnholden nicht zukommen/ die verhindern jhn daran durch jhre Zaubereyen. Ist das nicht ein Grewel.

3. Können die Hexen Wetter machen/ so können sies auch abhalten vnd verhindern: Können sie Regen abschaffen/wenn er vnzeitig vnd vberflüssig ist/ so können sie auch Regen zu wegen bringen in dürrer zeit (Dann wer das eine kan/der kan das ander auch) vnd also dörfften wir Gott den HERRN nicht mehr vmb abwendung Hagel vnd Vngewitter/ oder vmb ein gut fruchtbar Wetter bitten/sondern es thete schier von nöthen/daß man solche Weiber anbetete/gleich wie man in India den Teuffel verehret vnd anruffet/ daß er den Leuten nichts böses zufügen wolle. Es heist aber bey dem Propheten Zacharia im 10. Cap. Bittet vom HERRN (sagt nicht/ bittet ein alt Weib) so wird der HERR Wolcken machen/ vnd euch Regen gnug geben zu allem Gewächs auff dem Feld. Es ist doch vnter der Heyden Götzen keiner/der Regen köndte geben/so kan der Himmel auch nicht regnen/ Du bist doch ja der HERR vnser Gott/auff den wir hoffen/ denn du kanst solches alles thun/sagt das Volck Jsrael beym Propheten Jeremia am ende des 14. Cap. Zach. 10. v. 1. Jerem. 14 v. 22.

Es lassen sich zwar die Zauberer vnd Hexen bedüncken/ sie können durch des Teuffels hülffe vnd beystand/ Donner/Hagel vnd Vngewitter in den Lüfften zu wegen bringen vnd machen/ aber daß sie nichts zu denen dingen vermögen/das ist offenbar vnd vnleugbar. Dann wie solten sie Wasser in die Lufft erheben vnd regnen lassen/so sie doch nicht ein Tröpfflein Wasser aus dem Brunnen oder Bach/ dabey sie wohnen/zu jhrer notdurfft bekomen können/anders/als dz sie hingehen/schöpffens vñ tragens heim/oder lassens jnen holen wie andere Leut. Also/wann eine dürre zeit ist/vermögen sie kein Regen vber jhre äckerlin zu machen: Oder wenn ein naß Jahr ist/ den Regen

Die Hexen können keine Wetter machen.

davon abzuhalten/ vnd den Sonnenschein darauff zu bringen. Vnd wie solten sie Blitz vnd Donner in der Lufft können schaffen/ so sie doch nicht ein Füncklin Fewers/ wanns jhnen daheim verloschen ist/ machen können/ sondern müssens entweder bey den Nachbarn abholen/ oder aus einem Stein vnd Stahel schlagen/ wie ander Leut.

Es kans auch der Teuffel nicht ohne Gottes Verhengnis. 1. Reg. 18. v. 26.

Vnd was bedarff es viel/ kan es doch der Teuffel/ aller Hexen Meister selber nicht/ wann ers gleich den Zauberern zu dienst thun wolte/ ohne Gottes zulassen vnd bewilligung: Wie zu sehen bey dem Opffer des Propheten Eliæ/ da sie viel Pfaffen zu jhrem Baal/ das ist/ zum Teuffel rieffen/ daß er das Holtz vnd Opffer wolte anzünden/ kondte ers nicht: Da aber Elias den wahren Gott anruffet/ da fiel das Fewer vom Himmel/ verzehret das Holtz/ Opffer vnd Wasser/ darzu das darauff gegossen war/ vnd darumb herstund. Gott ist ein HERR der Welt vnd Natur/ nicht der Teuffel/ viel weniger ein böß/ alt ohnmächtig Weib. Vnd wenn gleich alle Teuffel in der Hellen/ vnd alle Hexen auff dem gantzen Erdboden zusammen theten/ mit jhrem beschweren vnd zaubern/ kochen vnd brudeln/ so köndten sie doch das geringste nicht in der Lufft vnd in den Wolcken erregen oder verendern/ wo es nicht Gott vmb der Menschen Sünden willen/ jhnen verhenget vnd zulest/ wer wolte sonst für diesem Teuffelsgesind nur eine einige stunde sicher seyn können?

Betrug des Satans im Wettermachen.

Allhier aber möchte jemand gedencken/ wie solten sie es nicht thun können/ bekennen sie es doch selbst/ daß sie es gethan haben? Hierauff ist zu wissen/ daß freylich die Hexen vnd Vnholden manchmal in der Vrgicht aussagen vnd bekennen/ wie sie da vnd dort Hagel vnd Vngewitter gemacht haben/ aber wenn mans beym Liecht besihet/ so ist solches ein lauter Betrug vnd eitel falscher Wahn/ den jhnen der Teuffel eingibt vnd einbildet/ daß sie meynen/ er thue jhnen solches zu gefallen/ jhrem Vertrag vnd Geding nach/ so doch nichts in den Wettern geschiehet/ denn was die Natur aus Gottes Ordnung gibt.

Wann der Satan/ als ein scharffsinniger Physicus vnd Naturkündiger/ mercket/ daß der Natur nach ein Wetter vorhanden/ so zeiget ers den Zauberinnen (jhrer eigenen aussage nach) an/ ob sie wolten ein Wetter machen/ er wolle jhnen darzu helffen: Alsdann kochen sie

sie in jhrem Hagelhäfelin dieses vnd jenes / vnd schüttens vmb/oder nehmen Sand aus dem Bach/vnd werffen jhn vber sich/oder treiben andere dergleichen Narrenwerck/ da es gleichwol vnterweilens donnert vnd hagelt / wie es etwan die Zeit im Jahr gibt/ vnd nicht darumb/ als ob sie solches gemacht oder verursachet hetten/ sondern weil es ohne das/nach der Natur oder aus Gottes Verhengnis geschehen würde/ wann sie gleich jhre gauckeley nicht getrieben hetten. Dann was solte doch ein siedender Haf/ oder Sand in die Lufft geworffen/ für Krafft haben/ ein Wetter zu erwecken?

Es thut aber der Teuffel nicht alle mal solche anzeigung des Wetters/ sondern zun zeiten/ damit er sie in seiner Zucht vnd vnterthänigem Gehorsam behalte. Jch setze/es seyen in einer Stadt oder Dorff so viel vnd so viel Hexen/die eine thut darzu/daß es sol regnen/ die ander es solle schön seyn: Die eine thut daß es sol windig/ die ander wil es solle still seyn. Das sind ja duo contraria, die nicht zugleich auff einmal geschehen können: Derohalben solch Wettermachen nichts ist.

Dieses haben auch die vernünfftige Heyden gewust/ vnd deßwegen den gemeinen falschen Wahn/ daß durch Zauberey Vngewitter gemacht werde/ vernichtet vnd gestrafft. Jnmassen der hochgelehrte Philosophus Seneca, des Keysers Neronis Præceptor, hiervon also geschrieben: Rudis adhuc antiquitas credebat, & attrahi imbres cantibus & repelli, quorum nihil posse fieri tam est palàm, ut hujus rei causa nullius Philosophi Schola sit adeunda. Das ist: Vnsere vnwissende Vorfahren glaubeten/ daß man mit Zauberey könne Regen machen vnd vertreiben/das aber ist also offenbar vnmüglich/daß man vmb solches zu erlernen in keine Schul gehen darff.

Die Heyden haben nichts vom Zauberischen Wettermachern gehalten.
Seneca in lib. de Epilepſ.

So dann die weisen Heyden dieses für eine Fabel gehalten/ welche doch von dem rechten Wettermacher / nemlich von dem ewigen wahren lebendigen Gott nichts gewust haben/was für eine grosse schand were es vns / die wir Christen heissen vnd seyn wollen/ wann wir wider die göttliche Lehr vnd Ehr anders statuiren / oder das widerspiel halten vnd verthedigen wolten?

IV. Das 4. Werck ist, die bezauberung vnd vergifftung.

Das vierdte Vnholdenwerck ist die Bezauberung oder beschädigung der Menschen vnd des Viehes/ an der gesundheit jhres Leibs vnd Lebens.

Hievon ist nun die Frage:

Ob auch die Hexen können Menschen vnd Vieh beschädigen?

Antwort. Daß die Zauberer vnd Vnholden beydes den Menschen vnd Vieh Schaden zufügen/ sie verlähmen/ oder wol gar vmbs Leben bringen können/ ist nicht zu verneinen/ wann es nemlich durch natürliche Mittel zugehet/ als mit gifftiger Salben oder Pulver zu geschehen pfleget/ die sie den Menschen vnd Vieh entweder eingeben/ oder anstreichen/ oder an Weg strewen/ darüber man gehen mus/ oder auch die Thüren/ Handheben/ Schnallen (Klincken) vnd anders darmit schmieren/ auff daß alle/ die sie angreiffen/ hiedurch inficiret vnd angesteckt werden: Item/ die Weide vergifften/ davon das Viehe nieder fellig wird. So wachsen hin vnd wieder viel Kräuter (die allhie nicht zu nennen) dadurch solche vergiffte pharmaca können zubereitet werden/ welche der Teuffel/ als ein guter Physicus vnd scharffsinniger Naturkündiger/ seinen lieben getrewen weiset/ vnd dabey anzeiget/ wie sie eine Vergifftung præpariren vnd anstellen sollen.

Was nu der Teuffel kan/ das lehret er auch seine Diener vnd Dienerin. Er kan die Menschen binden vnd fesseln/ daß sie kranck werden (daher er in H. Schrifft ein Geist der Kranckheit genennet wird) Item/ daß sie krum/ lahm/ stumm werden/ verstehe/ wann jhm Gott das erlaubet/ darumb er denn bittet: Vnd zwar/ bißweilen erlanget ers/ wie gegen dem Job geschehen/ den er am Leibe vbel zugerichtet hat: Bißweilen aber auch nicht/ wie aus den Worten des HErrn Christi zu spüren/ da er zu Petro saget: Simon/ Simon/ sihe/ der Satanas hat ewer begeret/ daß er euch möchte sichten wie den Weitzen/ Ich aber habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre. Wie nun der Satan für sich selbst grossen schaden thun kan an Menschen vnd Vieh/ also kan ers nicht weniger durch seine In-

Luc. 13. v. 11.

Job. 2. v. 7.

Luc. 22. v. 31.

strument vnd Werckzeug/ inmassen ers jederzeit also practiciret hat/ vnd noch nicht ablest/ ja wol je lenger je hefftiger die Zauberer vnd Hexen darzu anhelt/ dieweil er weis daß er wenig zeit mehr hat. Apoc.12.v.12.

Anno 400. nach Erbawung der Stadt Rom/ als Marcus Claudius Marcellus, vnd Titus Valerius Flaccus Bürgermeister gewesen/ hat sich zugetragen/ daß etliche böse Weiber vom Satan/ den sie geliebet/ dahin verleitet worden/ daß sie Wasser vnd Weide vergifftet haben/ vnd also Menschen vnd Vieh gestorben/ daß man nicht anders gemeynet/ denn es were eine Pestilentz aus vergiffter Lufft entstanden. Endlich aber sind diese Bestien durch eine Magd/ die auff jhr Kochwesen achtung gegeben/ geoffenbaret worden: Darumb hat die Obrigkeit etliche vnter jhnen gezwungen/ diß/ was sie gekocht/ selbs zu essen vnd zu trincken: Daraus man erkennet/ daß sie den Leuten mit Gifft vergeben hetten/ da denn auff einmal 380. Weiber zum Tode verurtheilet vnd hingerichtet worden seyn: Inmassen droben im ersten Capitel dieser Historien auch gedacht worden ist. Livius setzet jhr nur 170. vnd 20. welche die Gifft öffentlich trincken müssen/ vnd darauff bald gestorben seyn.

Paulus Orosius lib.3,c,10.

Liv. Decad.1, lib.1.

Man lieset/ daß Anno ein tausent fünff hundert böse Leut die Weide in Meissen vergifftet haben/ vnd daher bey dreyen Jahren das Viehe heuffig dahin gefallen/ vnd nachmaln/ als man es innen worden/ die Vergiffter in den Städten Meissen/ Döbeln/ Wurtzen/ Eilenburg/ vnd an andern benachbarten Orten hingerichtet worden sind.

Annales urbis Misenæ, Fabric, fol, 75.

Hieher gehöret die Historia von dem Zauberer im Lande zu Thüringen/ so sich in dem 1558. Jahr solle zugetragen haben/ in einem Dorff/ vngefährlich eine halbe Meil von der Stadt Jhena. Daselbst war ein Zauberer/ dem hatte der Teuffel viel Kräuter gezeiget/ damit er vielen Krancken zur Gesundheit geholffen hat. Auff eine zeit hat es sich begeben/ daß er mit seinem Nachbarn/ einem Zimmerman/ gezancket/ der mit hefftigen Schmehewortten an jhn gerathen/ vnd an seinen Ehren angegriffen: Nach etlichen Monaten fiel der Zimmerman in eine schwere vnd gefährliche Kranckheit/ schicket deßwegen zu dem Zauberer/ vnd lest jhn bitten/ er wolle jhm das jenige verzeihen/ was er wider jhn gethan habe/ vnd

Manl. in Loc. Com, pag.35.

Ein Zauberer hat seinen Nachbarn getödtet.

vnd wolle jhm in der schweren Kranckheit rathen vnd helffen: Der Zauberer lest jhm zwar zuentbieten/ er wolle jhm alles verzeihen/ aber doch rechet er sich an jhm auff solche weise/ nemlich/ er befihlet/ man sol jhm Eberwurtz vnd andere gifftige Kräuter mehr in Tranck legen/ vnd da er also davon trincket/ befindet er noch grössern schmertzen im Leibe/ vnd stirbet drüber: Des Zimmermans Weib sampt jhrer Freundschafft klaget den Zauberer an/ als habe er jhr den Mann vmbgebracht/ darauff wird er von der Obrigkeit zu Jehna gefenglich eingezogen/ vnd bekennet alle seine Mißhandlungen/ sonderlich aber dieses stücklein/ wie er diesen Zimmerman habe vmb Leib vnd Leben gebracht/ darumb daß er jhn auff eine zeit so hart mit Schmeheworten angegriffen/ hat auch gesagt/ der Teuffel sey allezeit bey jhm gewesen/ vnd habe jhm angezeigt/ wann Leute zu jhm kommen würden/ vnd habe jhm allweg eingeblasen/ was er denen die gegenwertig sind/ vnd denen die nicht selbs gegenwertig seyn/ geben solle. Auff solche seine Vrgicht hat man jhn gespiest/ vnd hernach verbrant.

Bodinus lib. 3. cap. 5. p. 487.

Ein Edler junger Knab tödtet seine zauberische Junckern.

Eine andere merckliche Histori erzehlet Bodinus, welche sich Anno 1571. in Franckreich im Land Poictou zugetragen: Allda hat man einen jungen Knaben gefangen/ der angeklagt worden/ als hette er zween vom Adel getödtet. Derselbe war gestendig/ er sey der beyden Junckern Junge gewesen/ vnd als er sie habe gesehen einmals Pulfer ins Hauß vnd auff die Früchte strewen vnd werffen/ mit diesen Worten: Maledeyung vber diese Früchte/ vber dieses Hauß/ vber dieses Land/ habe er desselbigen Pulfers gefunden/ es genommen/ vnd auff das Bett/ da die beyden Junckern lagen/ geworffen: Da habe man sie hernach jehends auffgeloffen/ verschwollen/ pechschwartz vnd tod im Bett gefunden. Hierüber ist der Jung von den Richtern absolviret vnd ledig gesprochen worden.

Aus diesen vnd dergleichen Historien/ deren noch sehr viel könten erzehlet werden/ ist offenbar vnd am tag/ daß durch vergiffte/ auff zauberische weise zubereitete Salben/ Pulfer vnd Kräuter/ grosser schaden an Leib vnd Leben/ so wol dem Menschen/ als dem Viehe/ könne zugefüget werden/ durch Gottes Verhengnis/ mit des Teuffels hülffe.

Jedoch

Jedoch sol man zusehen/daß man nicht (wie die Abergleubigen pflegen) ein jede Kranckheit vnd Schaden für eine Verzauberung oder Hexische Vergifftung halte. Dann es mehrmaln geschicht/ daß nicht allein Menschen/ sondern auch das vnvernünfftige Vieh/ durch natürliche Pestilentz oder andere vnversehenliche Zustände/ aus Willen vnd Ordnung Gottes/ von wegen vnserer vielfeltigen schweren Sünden/angegriffen werden. So bricht auch vnterweilen eine Seuche ein/ welche jetzt die Menschen/denn die Schwein/Kühe/Schaf/Pferde/vnd das vbrige Vieh inficiret vnd hinweg nimpt. Wann nun solches den Vngleubigen widerfehret/schreyen sie flugs/ man habs jhnen gelegt oder gethan/ sie seyen verzaubert/ lauffen zun Warsagern/vnd suchen Rath/ lassen sich vnd jhr Vieh für Vnglück segenen/da sie sich billich/wie Job/zu Gott kehren/vnd Trost bey jhm suchen solten. Aber davon sol weiter im folgenden 9. Capitel tractiret werden.

Man sol nit alle zugefügte schäden für zauberische Vergifftung halten.

Job. 1. v. 21.

Vnd das ist das erste/ so auff vorgelegte Frag (Ob auch die Hexen können Menschen vnd Viehe bezaubern) mag geantwortet werden/ Nemlich/es sey wol müglich/wann es mit vnd durch natürliche Mittel zugehet.

Daß aber die Zauberer vnd Hexen/ ohne einig zuthun natürlicher Mittel/ für sich vnd allein durch zauberische Wort etwas außrichten können/ das ist nicht. Denn ob wol etliche vnter den vernünfftigen Heyden deren gentzlichen meynung gewest sind/ daß die Zauberer vnd jhres gleichen/ Sola verborum certorum mussitatione, allein durch heimliche sprechung etlicher gewisser Wort/ die Menschen vnd Vieh vergifften vnd bezaubern/ wie jhre Wort lauten: Als da Ovidius sagt:

Zauberer vnd Hexen können durch blosse Wort nichts außrichten.

Quid enim non Carmina possunt?

Ovid. lib. 7. Metam. fab. 2.

Was können vnd vermögen die Wört nicht? Item/ Virgilius lib. 3. Georg.

Miscueruntq; herbas, & non innoxia verba:

Virg. lib. 3. Georg.

Das ist: Die Zauberer haben gifftige Kräuter/ vnd böse schädliche Wort vnter einander gemenget. Jedoch so wissen wir/als Christen/ oder sollens ja wissen/ daß die Wort/ sie werden jetzt geredt oder geschrieben/so viel an jhnen ist/in der Zauberey gar keine Krafft haben:

sintemal alle Wirckungen / so von Worten herkommen / nicht durch die Wort / sondern durch andere Mittel geschehen. Solches verstunde Keyser Friedrich Barbarossa wol / darumb entsetzte er sich nicht / da ein Zauberer jhm dräwete / er wolte jhn allein mit Worten vmbbringen / wo er jhn nicht ledig liesse: Dann er wuste / daß die Wort solche Krafft vnd Wirckung nicht hetten. Derowegen / wann schon böse Leut einem frommen Christen dieses oder jenes Vnglück dräwen / vnd jhnen oder jhrem Vieh an Leib fluchen / so hat man sich doch jhrer bösen gifftigen Wort halber nichts zu befahren. Denn ein starckes gleubiges Vater vnser kan solchen gifftigen zauberischen dräwworten alle Krafft nehmen / ja den Teuffel selbst von seiner dadurch gesuchten Wirckung abtreiben. Davon hernach weiter.

Frid. Barbarossa.

Ein starck Vater vnser nimmet den zauberischen Worten alle Krafft.

Frage. Ob man den Leuten könne Holtz / Eisen / ꝛc. in Leib zauberen.

Allhie aber entstehet eine Frage / Ob vnd wie die Hexen können das Eisen / Holtz / Bein / Haar / Gläser / Nadeln / Messer / vnd dergleichen sachen den Leuten durch die gantze Haut in Leib zauberen vnd bringen?

Antwort. Lud. Milich. cap. 5.

Darauff antwortet Ludovicus Milichius in seinem Tractat von der Zauberey / im fünfften Capitel / vnd spricht: Es sey gewiß / daß die Hexen etwan Tüchlin / Haar / Fischgräde / spitzige Nägel / vnd andere Materi / den Leuten in die Leibe / Köpff oder Schenckel zauberen. Von der Medea saget der Ovidius:

Ovid. in Ep. Heroid. Hypsipyle Jasoni.

Et miserum tenues in jecur urget acus,

Das ist: Sie zauberet den Leuten scharffe Nadeln in die Leber. David Mederus ist gleicher Meynung in seinen Hexenpredigten / vnd erzehlet in der fünfften Predigt zwey denckwirdige Exempel hievon:

Dav. Meder Conc. 5.

Einem kleinen Kind in der Wiegen werden Faden in die Augen gezaubert.

Deren erstes sich in der Graffschafft Hohenloe / in dem Städtlin Niedernhall zugetragen habe: Als eines Bürgers Kindlin daselbst in der Wiege gelegen vnd geschlaffen / da habe man vnversehens bey der Wiegen einen grossen Knall gehöret / als ob man eine Schlüsselbüchse abschüsse / darauff das Kind also bald erwachet / zu weinen angefangen / vnd sey jhm erstlich Blut aus den Augen geflossen. Folgends haben sich darinnen gefunden allerley Fäden vnd kleine Lümplein / also / daß man derselben ein gantzes Schächtelin

lin voll / der Wolgebornen alten Gräfinnen von Newenstein gebracht hat.

Das ander Exempel hat sich in Hessen begeben/ da einem Edlen Knaben an Hertzog Wilhems/ Landgraffen Hof / Fliegen vnd Mücklin aus den Augen gangen sind / deren ein gantzes Glaß voll Ihre Fürstl. Gn. dem Herrn Grafen Philippen von Hohenloe/ ꝛc. gezeiget hat.

Einem edlen Knaben gehen Mücklin aus den Augen.

Noch ein Exempel vnd Geschicht finde ich bey dem Jobo Fincelio, im andern Theil der Wunderzeichen / so sich im Jahr Christi 1539. im Stifft Eichstett zugetragen/ in einem Dorff Fugenstall/ da ist ein Bauer gewesen / Vtz Newsesser genant / welcher sehr grossen Schmertzen vnd Wehetagen in seinem Leibe geklaget/ der je lenger je grösser worden / also / daß er auff eine zeit einen Nagel zwischen der Haut vnd Fleisch erwischt/ denselben mit der Hand also lang in der Haut gehalten/ biß er durch ein Bader außgeschnitten worden. Als aber der schmertze davon nicht nachgelassen / sondern jhn je lenger je mehr geengstiget, hat er sich hören lassen/ er müsse jhm selber den Tod anthun / dann er könne je den grossen schmertzen nicht lenger erdulden. Deßwegen er durch seine Freundschafft eine zeitlang in verwahrung genommen worden: In dessen hat er auff S. Matthæi Tag ein scharff Messer erwischt/ in Hals gestochen / vnd die Gurgel abgeschnitten / vnd hat dennoch nachmals gelebet ohne Speiß biß auff den Freytag für Francisci/ da ist er zu Abend gestorben. Folgendes Tages ist der verstorbene Leichnam auff dem Kirchhofe zu Fugenstall / durch etliche Bader geöffnet vnd auffgeschnitten worden/ vnd sind aus seinem Magen hernach verzeichnete stück genommen worden. 1. Ein Holtz einer Spannen lang / dünne zugeschnitten. 2. Ein Messer ohne Schalen / gantz rostig vnd scherticht. 3. Ein Messer mit schwartzen Schalen/ welches forne beym Zeichen vnd hinten auff dem Rücken grosse Scharten gehabt. 4. Ein gantz eiserin Messer/ ziemlich gros vnd breit / fast scherticht. 5. Ein viereckiche Eisen einer Spannen lang/ wie eine Feile. 6. Zwey spitzige rostige Eisen. 7. Ein langen Büschel Haar. Solche stücke sind auffgehoben/ vnd noch verhanden / wie Fincelius schreibet.

Job Finc. p. 2.

Einem Bawren seltzam ding in Leib gezaubert.

Wie aber solche Zauberey zugehe/ davon wil ich abermal andere gelehrte Leut judiciren lassen. Dann ich bekenne noch/ wie zuvor/ daß ichs nicht verstehe/ begere es auch nicht zu erfahren/ vnd halte es für meine Person mehr für einen vbrigen fürwitz/ als eine nothwendige Wissenschafft.

Von der weise solcher bezauberung gibt es vnterschiedliche Meynungen.

Jedoch wil ich nicht vmbgehen/ anderer Autorum Meynung hievon zu erzehlen. Dann es halten etliche darfür/ daß die vorgesetzte Materien vom Teuffel mit grosser geschwindigkeit allererst damaln dem Menschen in Leib gethan werden / wann der Schade schwieret vnd auffbricht / den er durch der Hexen anrührung oder vergifftung jhme zugefüget hat.

1.

2.

Andere sind darwider / vnd sagen / es bedürffe der böse Geist nicht / daß jhm erst die Haut müsse geöffnet werden / wann er obgemeldte ding wolle hinein bringen. Dann gleich wie sonst ein Gemach/ Stuben oder Kammer/ ob sie wol mit hohen Mauren/ starcken Thüren/ Schlossen vnd Riegeln zum besten verwahret ist / dennoch einem Geist offen stehet / daß er in leiblicher gestalt darinnen erscheinen kan / wann vnd wie er wil / vnd keiner eröffnung darzu bedarff: Also könne der böse Geist mehrgemeldte sachen in des Menschen Leib bringen/ wann er jhm schon nicht durch zauberische Mittel geöffnet werde. Wenn man sie aber weiter fraget/ wie doch die bösen Geister solche leibliche sachen in Menschen hinein bringen/ so sprechen sie/ es sey dem Satan des Menschen Leib / eben wie vns Menschen des Wassers Leib ist. Wann ein Mensch in seine Hand einen Stein nimmet/ greiffet damit in ein Wasser/ lesset den Stein drein fallen/ vnd zeucht die Hand wieder heraus / so gehet das Wasser wieder zusammen/ vnd wird kein Loch dran gespüret/ dadurch der Stein hinein kommen ist: Also thue der Teuffel auch/ wann jhme von Gott vber einen Menschen verhenget wird/ so greifft er in desselben Leib/ wie in ein Wasser/ vnd steckt obgemeldte ding drein/ die hernach mit schmertzen natürlicher weise heraus schweren müssen.

Gleichnis vom Wasser.

Aber diese Rationem vernichten die Philosophi vnd Physici, vnd geben für / es seye gar absonum vnd laute vbel/ daß man des Menschen Leib/ (quod est corpus solidum compactumq́;) welcher seine lenge / breite vnd dicke hat / mit Haut vnd Fleisch angezogen/ auch

Job.10.v.11.

auch mit Bein vnd Adern zusammen gefüget ist/ mit einem fliessenden Wasser vergleichen solle / das von Natur alles fasset vnd zu sich ziehet / was drauff vnd drein kömmet/ welches von des menschlichen Leibes Gliedern nimmermehr geschehen noch gesagt werden kan.

Darumb halten es etliche mit Philippo Melanchtone für eine Bezauberung/Betrug vnd Verblendung des Satans. Derselbe/ als jhm gesagt wurde von einem Knäblin/in Franckenland gebürtig/ daß jhme ein Messer aus dem Bauch heraus gienge/sprach er drauff/ das Messer were dem Kinde nicht im Bauch gewachsen/sondern der Teuffel hette es durch seine Zauberey angerichtet/ daß jhn gedauchte habe/als gehe jhn das Messer heraus. 3. Manl. in Loc. Com. germ. l. 1. fol. 59.

Hievon wil ich kein judicium fellen / sondern einem jeglichen seine opinion frey lassen/ weil es doch kein Glaubens Artickel ist/vnd das Fundamentum Salutis, oder den Grund der ewigen Seligkeit nicht betrifft. Allein kan es wol geschehen/daß auch bißweilen etliche wunderbarliche ding in eines Menschen Leib natürlicher weise wachsen / die man allzumal fälschlich dem Hexenwerck zuschreibet / oder was der Teuffel hierinnen durch seinen boßhafftigen Willen (doch nicht ohne Gottes Verhengnis) außrichtet vnd zu wegen bringet/ vnd hernach die Hexen vberredet/als seye es von jhnen geschehen.

Das fünffte Hexenwerck ist dieses / daß im Zaubern viel Dieberey begangen wird/in dem sie den Leuten Milch/ Eyer/Wein/vnd anders entziehen vnd stehlen / darüber offt grosse Klagen vnter den Nachbarn gehöret / auch manchmal vnschuldige Leut in bösen verdacht gezogen werden. V. Das 5. Werck der Hexen ist Diebstal.

Allhie ist nun die Frage:

Ob die Hexen andern Leuten das jhrige durch Zauberey stehlen können?

AVff diese Frage wird auch nicht einerley geantwortet. Ludovicus Mylichius in seinem Buch von Zauberey/ im 5. Cap. sagt Ja/ es sey gewiß/daß die Hexen Milch/ Eyer vnd andere Speisen stehlen/ vnd setzet im 20. Cap. diese vrsach darzu: So durch Menschen ohne Zauberey kan Geld vnd Gut ge- Etliche sagen Ja darzu. Lud. Mylich. cap. 5. & 20.

stolen werden/was wunders ist es denn/daß die Hexen mit hülffe des Teuffels den Leuten Milch/Eyer/oder sonst etwas stehlen. D. Luther in Expositione Decalogi redet hievon also: Possunt tempestates tonitruaque concitare, perdere fruges, occidere pecora, Item butyrum, lac, caseum aliis fruari, id est, ex poste vel bipenne, vel mantili mulgere, &c. Das ist: Die Hexen können Wetter vnd Donner machen/ die Früchte auff dem Felde verderben/das Viehe tödten: Item/Butter/Milch/ Keß/ andern Leuten stehlen / entweder aus einer Thürpfosten / oder Hellparten/ oder Handquelen/ melcken/ ꝛc. Gleicher meynung ist er auch in seinen Tischreden/ vnd wil/man sol solche Leute/die das thun/ ohne Barmhertzigkeit straffen vnd verbrennen.

Luth. Tom. I. Jen. lat. pag. 119. b.

In Colloq. pag 223. b.

Andere verneinens. Bericht hievon.

Andere sind/ die solchen Diebstal verneinen/ vnd fürgeben/ es sey mit dieser Dieberey eben so wol nur ein betrug vnd verblendung des Teuffels/ als mit den andern vorerzehlten Hexenwercken.

Wann wir aber der sachen besser nachdencken / vnd zumal in den Historien werden nachschlagen / so wird sich befinden/ daß dergleichen böse stück von den Zauberern in warheit geschehen. Sie nehmen den Pferden vnd anderm Viehe jhr Futter aus dem Paren (Krippen) hinweg: Den Menschen das Getreide von den Böden/ Wein vnd Bier aus den Kellern/ die Speise vom Herd oder aus der Speisekammer/ die Milch aus den Napffen/ die Eyer aus den Hünernesten / vnd dergleichen. Wie aber vnd auff was weise solcher Diebstal begangen werde / davon ist nachfolgender Bericht zu mercken.

Es bereden sich zwar die Hexen / vnd bekennens etwan in jhren Vrgichten / sie fahren selbst den Leuten auff jhre Böden/ in die Keller/ vnd anderswohin/ durch enge Löcher oder verschlossene Thüren/ rauben vnd stehlen da was sie erwischen/ sauffen den Wein oder Bier mit einander aus / oder bezauberns sonst aus dem Faß / daß es hernach gar leer gefunden wird. Aber es ist ein eiteler falscher Wahn darbey. Dann weder der Teuffel noch Menschen können das Wesen der Creaturen verenderen (welches allein der göttlichen Allmacht zustehet) vnd dannenhero vermögen die Hexen mit aller

Kunst

Kunst nicht/ daß sie jhren Leib kleiner machen/ daß er zu einem engen Löchlin solte können hinein kriechen: Viel weniger können sie durch verschlossene Thüren kommen: Am aller wenigsten aber können sie sich vnsichtbar machen: Sondern jhre Teuffel/ die mächtige Geister sind/ verblenden jhnen jhre Augen/ wann sie jhnen heimlich die Thüren öffnen/ vnd sie da hinein führen/ daß sie vermeynen/ es sey nur ein klein Löchlin: Die Teuffel können sie auch da vnd dorthin tragen/ jhren Diebstal zu vben vnd zu verbringen/ oder er stielts selber/ vnd tregts jhnen zu.

Daß aber die Hexen fürgeben/ wenn sie nur einen Pflocken oder Nagel in die Wand schlagen/ vnd daran melcken/ so komme Milch daraus geflossen/ vnd durch solch Mittel können sie jhren Nachbarn die Milch aus der Kühen Eutern stehlen/ da sie dann insonderheit an den Eutern hart verderbet vnd gepeiniget werden/ also/ daß sie Blut vnd Eiter von sich geben: Ist hierauff zu wissen/ daß die Milch nicht aus einem dürren Pflocken oder andern Instrumenten fleust/ sondern sie wird heimlich herzu gebracht von dem Ascendenten/ welcher sie von den Kühen milcket/ etwan durch Katzen oder andere Thier/ welche den Kühen die Milch außsaugen/ die er auff seine weise jhnen zutregt/ vnd hernach aus dem Pflocken vnd andern Instrumenten lauffen lest/ oder jhnen sonst das Gesicht verblendet/ daß es aus einem Geschirr in das ander fliesse.

Gleiche gestalt hat es auch mit dem Getreide/ Eyern/ Speisen/ vnd andern dingen. Dann dieselbige werden auch vom Teuffel jrgend an einem ort gestolen/ vnd dahin geführet/ da es dann die Zauberer hin haben wollen.

Inmassen dann eine Historia erzehlet wird von Johanne Trithemio, dem Abt zu Spanheim/ welcher/ (wie Bovillus vnd VVierus von jhm schreiben) ein grosser Zauberer vnd Schwartzkünstler sol gewesen seyn. Als derselbige auff eine zeit mit Wilibaldo Birckheimer/ Keys. Rath vnd Nürnbergischen Syndico, gereiset/ vnd in eine kalte Herberge kommen/ da nichts zugerichtet war/ haben

Car. Bovil. in Ep. ad Germ. Ganaium, Reg. Consilia. Joh. VVier. l. 2. cap. 6. Joh. Manl. in Lo. Com. p. 38.

haben etliche am Tisch schertzweise zu jhm gesagt: Er sol jhnen ein gut Essen Fisch verschaffen/darauff er ans Fenster geklopffet/vnd gesagt: Adfer, das ist/bringe her. Bald hernach ist eine grosse Schüssel voll gesottener Hecht zum Fenster hinein gereichet worden: Darob doch die Gäste ein abschewen gehabt/vnd nichts davon gessen haben.

Jac. Baro à Liechtenberg.

Jacob Freyherr vom Liechtenberg/ in seinem Hexenbüchlin/ meldet/ es sey offt geschehen/ daß durch den Teuffel einem König/ Fürsten oder Herrn aus Orient sein Essen aus der Küchen genommen/ vnd einem andern in Occident zugeführet sey. So sagt man auch/der Teuffel habe wol mehrmals/auff begeren etlicher vom Adel/ so in einer Zech bey einander gewesen/ den besten Wein aus des Bapsts zu Rom Keller geholet. Dergleichen gesellendienst sol der Teuffel dem Schwartzkünstler Johan Fausten viel gethan haben/wie seine Legenda außweiset.

Es hat auff eine zeit ein ehrlicher Bürger zu Oppenheim am Rhein Hochheit gehalten. Als nun die Gäste zum Abendmal wieder kommen waren/vnd zu Tisch gesessen/da hat man die Fisch vbers Fewer gesetzt/vnd gesotten: Da sie aber solten angerichtet werden/ hat sich in der Küchen ein solcher hefftiger Wind erhoben/ daß dadurch das Fewer vnd alle Liechter verleschet/vnd der Fischkessel vmbgestossen worden/ darüber jederman erschrocken: Als aber wieder ein Liecht angezündet worden/ vnd man sich nach den Fischen vmbgesehen/ ist nicht einer von denselben mehr vorhanden/ sondern alle hinweg gewesen. Diesen Diebstal hat ohne zweiffel der Teuffel gethan/ vnd seinem Hexengesind zugetragen.

Also kan er auch wol allerley Obs vnd Sommerfrüchte im Winter bringen/als Epffel/ Birn/ Kirschen/Erdbeer/ welches er eilends aus Asia/ India oder Aphrica holet. Dann in denen Landen der Sommer vnd Winter mit vnsern Ländern nicht eintreffen/ wie im Globo zu sehen. Dann die Regiones des Erdrichs sind vngleich: Wann bey vns Sommer ist/ so ist bey jhnen Winter/vnd wann wir der erzehlten Früchten etwas haben/so haben jene nichts/ vnd so widerumb.

Wann nun der Teuffel solches thut/ so ist es wol den vnwissenden seltzam/vnd ein gros Wunder zu hören/ aber es ist natürlich/vnd

diß alles kan geschehen durch des Teuffels geschwindigkeit/ als er ein Geist ist/ vnd seiner art nach flugs von statt fahren kan/ auch wol aus der Kammern/oder auch aus dem Gitter der Küchen/etwas nemen/ zwingen vnd herbringen kan.

So viel sey von dem fünfften Werck der Hexen gemeldet.

Das sechste Werck ist von jhrer Verwandelung in andere Thier. Dann man helt darfür/ daß die Zauberer vnd Hexen sich in Katzen/ Wölff/ Böck/ Hunde/ Geissen/ Mäuß/ Kröten vnd andere Thier verwandeln/ vnd dardurch beydes Menschen vnd Vieh grossen schaden zufügen können. VI. Das 6. Werck der Hexen ist verwandlung in Katzen/ Wölff/ rc.

Allhie ist nun die Frage:

Ob die Hexen vnd Zauberer in Katzen/ Wölff/ Esel/ rc. können verwandelt werden?

MAn lieset viel in der Poeten Schrifften/ daß die Menschen in wilde Thier sollen verwandelt werden. Als daß die Zauberin Circe Ulyssis gesellen in Säwe verwandelt habe: Davon Homerus, Virgilius vnd Ovidius viel schreiben. Ob es nun wol das ansehen hat / als solte es nicht eine transformatio visibilis vnd sichtbarliche Verwandelung gewesen seyn / sondern es sey nur durch die Poeten angedeutet worden/ daß die Menschen/ welche der Wollust ergeben sind/ rechte Säwische art an sich haben/ daß sie sich im Koth der Sünden weltzen: So wollen es doch etliche lieber für eine wahre Historiam halten. Johan. Nieder schreibet/ dz ein Zauberer/ Schafius genant/ sich zu einer Mauß verstellet/ vnd seinen Feinden/ die jhm nachgestellet/ entlauffen sey. Ein wunderbar Exempel wird von etlichen Autoribus angezogen / so sich im Bisthumb Straßburg vorzeiten zugetragen hat. Allda sey ein Mann gewesen/ der in seinem Hofe Holtz gespalten/ da kömpt eine grosse Katz vnd setzt jhm hefftig zu: Wie er sich gegen derselben zur Wehr setzet/ kömpt noch eine die grösser ist: Vnd als er auch auff dieselbe zuschlegt/ findet sich die dritte/ die fallen jhm in die Schenckel / springen jhm ins

Hom. Odyss. 10. Virg. Eclog. 8. Ovid. Met. l. 14.

Ein Zauberer macht sich zur Mauß. Joh. Nid. in Formicario, de malef. decept. c. 4.

Hexen in Katzen verwandelt. Jac. Sprenger. in Mall malef. p. 2. q. 1. c. 9.

Gesicht/ vnd machen dem armen Mann so bang/ daß er bekennet/ er were sein Lebetag in grösserer Noth nicht gewesen. Wie er nun den ernst sihet/ so schmeist er dapffer mit der Holtzaxt vnter sie/ wo er eine treffen kündte/ vnd verjaget sie. Vber eine Stunde hernach kommen zween Stadtknechte/ nehmen vnd binden jhn als einen Vbelthäter/ vnd führen jhn mit gewalt für den Richter/ welcher sehr erzürnet/ jhn kurtzumb nicht hören wollen/ sondern wird vnverhörter sachen in einen tieffen Thurn geworffen. Als er aber kläglich vmb verhör gebeten/ vnd für den Richter kömmet/ fehret jhn der Richter mit vngestümen Worten an/ vnd verweisets jhm/ daß er eine öffentliche Vbelthat leugnen wolle/ die doch am Tage sey/ daß er drey fürnehme Weiber in der Stadt geschlagen/ vnd dermassen verwundet habe/ daß sie jetzo zu Bett ligen/ vnd sich weder regen noch bewegen können: Wird auch darbey der Tag vnd die Stunde benahmet/ wann solches geschehen. Der elende Mann besinnet sich/ vnd bezeugets mit dem höchsten Gott/ daß er die zeit seines Lebens kein Weibsbild geschlagen oder beschädiget habe: Das were aber denselben Tag vnd stunde geschehen/ daß jhm vberm Holtzspalten drey Katzen angefallen/ gegen denen er sich hette wehren müssen/ die er auch verwundet vnd abgetrieben habe/ hat sich auch erboten/ man solte sie herkommen lassen/ er wolte es jhnen vnters Gesicht sagen. Da hat der Richter erkennet/ daß es Hexen gewesen/ vnd daß sie in Katzengestalt weren verwandelt worden/ vnd lies den armen Menschen los vnd ledig/ verbote jhm aber bey Leibsstraff/ daß ers niemand offenbaren solte.

Barth. Spineus de Strigib. c. 19.

Sonst werden auch von einem andern Autore etliche Exempel erzehlet/ daß die Hexen in Katzengestalt den Kindern schaden gethan haben. Vnd wie zu Ferrar eine Katz von einem Mann in seiner Kammer mit einem Spieß geschlagen/ vnd zu einem hohen Fenster hinaus gejagt worden: Da hernach bald ein altes Weib/ welches man der Zauberey halben verdächtig gehalten/ zu Bett gelegen/ vnd am gantzen Leibe schäden gehabt hat.

Jodoc. Hocker im Buch/ der Teuffel selbs/ genant/ c. 44.

Ein anderer schreibet/ er habe es von seines Weibes Mutter gehöret/ wie daß sich bey jhrer Eltern zeiten zugetragen/ daß eine Saw habe einem Baurenknecht zugesetzt/ vnd jhn wollen von dem Mist/

den er auff dem Acker außgebreitet/abreiben/vnd er kaum mit hawen vnd stechen sich jhrer erwehret: Vber den andern Tag ist eine Hex in derselben Nachbarbarschafft verwundet vnd geschlagen gefunden worden.

Item/da auff eine zeit ein Bawersknecht des Nachts der Pferde gehütet/ vnd in seiner Hütten ein wenig Fewers gehabt/ kam eine Katz zu jhm/ deren er zugesprochen/ Kätzlin kom her zu mir/ vnd erwärme dich/alsbald sind ein hauffen Katzen zusammen kommen/vnd hat die erste angefangen einen Vortantz zu thun/ vnd die andern jhr nachgefolget/ vnd also vnter dem tantzen gesungen: Katzenthier kom her zu mir/sprach der gute Hans von Bremen zu mir (dann also war des Knechts Nam) vnd erwärme dich/ rc. Der Knecht war erstlich sehr erschrocken/ da er aus einer Katzengestalt Menschenstimme hörete/ als er aber einen Muth fassete/ hat er mit seiner Geissel vmbgehawen/vnd sie verjaget/ rc.

Ich habe in meiner Jugend von meinem lieben Vatern/ seligen/ offt hören erzehlen/ wie daß zu seiner zeit in Schlesien/ in seiner Heymat (den Ort wil ich mit fleiß zu nennen vnterlassen) sich begeben/daß bey Nacht drey Katzen in einer Mühle zusammen kommen/ die allen muthwillen getrieben/ vnd sonderlich dem Knecht/ welcher damaln die Wachstunde gehabt/ vber alle massen hefftig zugesetzt haben/also daß er sich jhrer mit gewalt erwehren müssen/vnd deßwegen nach seinem Schwerdt griffen/ vnd vnter den Katzen herumb scharmitziret/ so starck als er gekont/ biß er endlich einer vnter jhnen eine Pfoten am Fuß abgehawen/vnd sie darmit alle vertrieben hat. Morgends frühe fande man in der Mühle einen schönen güldenen Wapenring/ welcher allem anzeigen nach einem fürnehmen Herren daselbst zustendig seye: Als man nun denselben jhme zu Hauß gebracht/ hat er sich nicht wenig darob entsetzet/ woher doch der Ring kommen müsse: Vnd da man jhme den verloffenen Handel erzehlet/machet er jhm noch mehr seltzame gedancken darumb/ vnd weil eben damaln sein Weib sich sehr vbel gehabt/ vnd kranck zu Bett gelegen/ forschet er mit fleiß/ was doch jhr anligen were/ vnd insonderheit/ daß sie jhm jhre rechte Hand/ die verbunden war/ weisen solte/ Historia/ so sich in Schlesien zugetragen.

 dessen

dessen sie sich zwar lang geweigert/ aber endlich herfür thun müssen: Da hat der Herr gesehen/ daß sein Weib zween Finger zu wenig hatte / vnd daraus geschlossen/ sie seye die jenige Katz / welche von dem Müllerknecht also getroffen worden/ꝛc.

Menschen in Wölffe verwandelt. Plin l.8.c.22. Herod. Mus.4. Melp. Virg. Ecl. 8. Ovid. Met.l.7 C. Peuc. lib. de Divinat. p.130 b.

So lieset man auch/ daß die Menschen sollen in Wölffe verwandelt werden/ wie bey dem Plinio, Herodoto, Virgilio, Ovidio, vnd andern heydnischen Scribenten zu sehen/ deren Wort anzuziehen ich für vnnötig achte. Peucerus meldet/ daß in Liefland jährlich zwölff Tage nach dem Christage etliche Leut zu Wölffen werden. Das gehet also zu: Wann der Christtag vergangen / so kömpt ein Knab/der auff dem einen Fuß hincket/welcher solche Teuffelsleut zusammen ruffet: Wann sie nicht bald folgen/ so kömmet ein langer Kerl mit einer eisernen Peitschen/schmeisset vnd treibet sie fort: So bald sie nun lauffen / ist jhnen als wann sie nicht Menschen weren/ sondern Wölffe würden/vnd sind derselben etliche tausent. Der mit der eisern Peitschen gehet voran / das Heer folget hernach / da fallen sie das Vieh an/vnd thun grossen schaden/aber Menschen können sie nicht beschädigen: Wann sie zum Wasser kommen/so schmeisset der Kerl mit der eisernen Peitschen ins Wasser/ da gehen sie mit einander hindurch. Wann die zwölff Tage vmb sind/ kommen sie wieder zu sich selbs/ vnd gehet ein jeder seinen Weg.

Frage. Ob die Verwandelung der Menschen in wilde Thier wesentlich geschehe. Bod. de Mago. Dæm.l.2.c.6. Ephes.2.v.2.

Hier ist nun die Frage / Ob solche Leut eigentlich vnd wesentlich in Wölffe vnd andere Thier (wie oben gedacht) verwandelt werden/oder ob es nur eine teuffelische verblendung vnd betrug sey? Nu sind zwar etliche vnter den Gelehrten / die wollen es sey eine wesentliche Verwandlung /vnd solche Leut seyen nicht mehr Menschen am Leib / sondern leibhafftige Wölffe vnd Thier / ob sie schon jhre Vernunfft behalten. Man mus auch bekennen / daß der Teuffel sein Werck hat in den Kindern des Vnglaubens/ vnd dieselbe mannichmal so gros vnd wunderbarlich seyn/ daß wir Menschen sie nicht alle wissen/noch wiel weniger vollkommenlich ergründen können.

Antwort. Gottes Wort saget Nein darzu. Sir. 9. v. 22. Psal. 119. v. 24.

Wenn wir aber dieser Sachen in Gottesfurcht recht nachdencken / vnd zu förderst die H. Schrifft darüber anhören/ wie billich/ (dann es ist je Gottes Wort die einzige Norma, darnach wir alle vnsere Sachen richten/ vnd seine Zeugnissen sind vnsere Rathsleut/ die wir

die wir in zweiffelhafftigen sachen vor allen dingen consuliren sollen) so befindet es sich/ daß weder dem Teuffel noch den Hexen müglich sey/ eine warhaffte Creatur wesentlich zu verendern/ das ist/ ein Wesen des Geschöpffs Gottes in das ander zu verwandeln: Als des Menschen Substantz vnd Wesen in die Substantz eines Wolffs/ oder Katzen/ oder andern Thiers/ wie es mag Namen haben. Dann solches ist ein Werck der göttlichen Allmacht/ Ipse dixit & facta sunt, Er sprach/ vnd es geschach also. Welches man ja dem Teuffel vnd seinen Organis nicht zuschreiben kan noch sol. Vnd das mus der Teuffel selbst bekennen. Denn da er in der Wüsten zu dem HERRN Christo kömmet/ redet er jhn also an: Bistu Gottes Sohn/ so sprich/ daß diese Steine Brodt werden: Als wolte er sagen: Es kan niemand/ denn allein Gott vnd sein Sohn/ die Steine in Brodt/ vnd also ein Geschöpff in das ander verwandeln: Bistu nun der Sohn Gottes/ so thue solches Werck/ so kan ich darbey erkennen/ wer du bist.

Genes. 1.

Matth. 4. v. 3.

Es gebens auch die Exempel der H. Schrifft klärlich zu erkennen/ daß/ wo jrgend eine warhaffte vnd wesentliche Verwandelung der Creaturen geschehen ist/ solches Gott selber ohne Mittel/ oder durch seine Diener vnd Werckzeug verrichtet habe. Dann daß des frommen Loths Weib vmb jhres fürwitzes vnd vngehorsams willen in eine Saltzseule verwandelt worden/ das hat Gott gethan: Daß in Egypten Aarons Stab in eine Schlange/ vnd das Wasser in Blut ist verwandelt worden/ das hat der Finger Gottes gethan/ wie die Zauberer selbst bekennen müssen. Also/ daß das Wasser der armen Wittib in Oel verwandelt worden/ das hat Gott der HERR durch seinen Diener/ den Propheten Elisa gewircket vnd verschaffet. Daß auff der Hochzeit zu Cana in Galilæa das Wasser in Wein verwandelt worden/ das hat Christus der Sohn Gottes gethan. In summa/ alle Wunderwerck/ so die H. Propheten vnd Apostel gethan haben/ darinnen eine transmutation geschehen ist/ gehören auch hieher. Dann es heist im 77. Psalmen: Die rechte Hand des Höchsten kan alles endern: Die ists auch allein/ die alles verendert vnd verwandelt/ wie vnd wann sie wil.

Die Exempel H. Schrifft beweisens.

Gen 19. v. 26.
2. Pet 2. v. 6.

Ex. 7. v. 10. 19.

2. Reg. 4. v. 6.

Johan. 2. v 9.

Psal. 77. v. 11.

Daher ist in primitiva Ecclesia, in der Kirchen Christi verboten

Die Kirche Christi approbirts,

ten worden zu glauben / daß vom Teuffel eine Verwandelung der Creaturen Gottes geschehen könne. Dann also hat das Concilium, so zu Ancyra in Galatia, Anno Christi 308. vnter dem Keyser Diocletiano gehalten worden/geschlossen: Wer gleubet daß ein Wesen in ein bessers oder ergers könne verendert / oder in eine andere Form vnd gestalt gegeben werden/ denn allein vom Schöpffer aller dinge/ der ist erger denn ein Heyde / vnd ein Vngleubiger/ ist nicht Gottes/ sondern des Teuffels/ dem er gleubet.

In Concil. Ancyr.

Der Meynung war auch D. Luther. Dann ob er wol sonsten den Zauberinnen viel nachgeben / wie droben gemeldet/ so hat ers doch für ein nullitet gehalten / daß sie solten verwandelt werden. Seine Wort sind diese: Quod vetulæ mutentur in feles aut catos, aut quascunq; alias formas, prohibitum est credi verum esse. Daß die alte Weiber in Katzen oder Hunde/oder in andere gestalten verwandelt werden/ ist verboten zu glauben / daß es war sey. Verstehe in dem Ancyranischen Concilio, welches das geistliche Recht angezogen hat.

Die reine Lehrer stimmen mit zu. Luth. Tom. 1. lat. Jen. pag. 120. & 121.

Ju. Can. Causa 26. q. 5. Episcopi.

Vnd bald hernach schreibet Doctor Luther / am 121. Blat/ Dicunt mulieres in Catos fuisse mutatos, eo argumento verum esse, quod quidam audaculus in vacua domo dormiens, plures vulneraverit tales catos, mane autem facto, multæ vetulæ sint inventæ sic vulneratæ. Vel enim id fictum est, vel dæmones verè vetulas ipsi vulnerarunt, ut rei mendaci fidem facerent, ac si verè vetulas vulnerasset, qui catos, id est, dæmones, visus est vulnerare. Potest fieri, ut vetulæ in somno vel ecstasi discurrere, & vulnerari sibi videantur, cùm tamen in lecto jaceant quietæ, & verè vulnerentur à dæmonibus, ut postea credant, se verè discurrisse, & ab alio vulneratas esse. Das ist: Man sagt / daß etwan Weiber in Katzen oder Hunde verwandelt seyn/ vnd beweisets mit dem Argument/ daß einmal ein küner Held/ der im alten Hauß geschlaffen / vnd jhm solcher

Katzen

Katzen viel erschienen / vnd er sie verwundet habe / vnd sey des morgens befunden worden / daß viel alter Weiber verwundet waren. Aber solches ist entweder erdichtet / oder die Teuffel haben selbs die Weiber verwundet/damit sie diese Lügen bestetigen/eben als hette es der gethan/welchen man hielt/daß er die Katzen(das ist/ Teuffel)verwundet habe. Es kan geschehen / spricht er/daß es den Weibern im schlaff oder sonderlichen entzuckung gedaucht hat / daß sie vmbher lieffen/vnd also verwundet würden/da sie doch auff dem Bett still gelegen/ vnd warhafftig von den Teuffeln geschlagen worden/damit sie darnach glaubeten/ sie weren warhafftig vmbher gelauffen/ vnd also von einem andern verwundet worden. Bißher Lutheri Wort.

D. Hieronymus Weller vber den 77. Psalm schreibet / der Teuffel kan einen bißweilen wol also bezauberen/ daß er selbs vnd jederman nicht anders dencket/ denn er sey tödelich kranck / oder sey in einen Bock oder Kuhe verwandelt / so es doch nur ein Gespenste ist/ etc. *D. VVelle. sup. Psal. 77. p. 2.*

Deren Zeugnissen köndten noch mehr aus der bewehrten Theologorum, so wol auch der alten Patrum Schrifften/ in grosser anzahl eingeführet werden/ da ich wissen solte / daß es die Notdurfft erfordern thete. Es gibts aber meines erachtens auch Ratio Physica, daß mit der Verwandelung in Katzen/ Wölff/ etc. nicht anders beschaffen sey/ als wie bißher berichtet worden. Dann fieri non potest cohabitatio animæ hominis & corporis bestialis, nisi tota natura mutata: Das ist/Es kan nicht seyn/daß eines Menschen Seele vnd eines vnvernünfftigen Thiers Leib beysammen seyn solle/ wo nicht die gantze Natur geendert werde / sagt D. Andr. Libavius, olim præceptor meus in Academia Jenensi. *Es gibts die Vernunfft selbst.* *D. Libav. de Strigoport. Th. 17.*

Sind demnach solche Verwandlungen der Menschen vnd Zauberer in rei veritate vnd gewiß nichts anders/ denn meræ præstigiæ Dæmonum, lauter Betrug vnd Verblendung des leidigen Satans / welcher kräfftig ist in vnd bey den Vngleubigen/vnd dero Augen also begaucklen vnd auffhalten kan/daß sie meynen/sie werden verendert/ vnd in eines Thiers gestalt schläge empfangen/vnter dem er jhnen den Rücken dapffer zerblewet/damit sie vnd andere in jhrem Aberglauben desto mehr gestercket werden. *Darumb sind solche Verwandlungen eitel betrug.*

Dann-

Viererley Gegenwürff.

Dawider aber pflegen die Weltkinder allerley einzuwenden/ vnd sagen: 1. Es gebe es ja der Augenschein/ daß die Menschen in vnvernünfftige Thier verwandelt werden. Was nun das Auge sihet/ das betreuget das Hertz nicht.

I. Es gebe der Augenschein.

Antwort. Der Satan verzaubert die Augen.

Hierauff ist zu wissen/ daß dieses nicht in warheit also sey/ wie das Auge sihet/ sondern es sey des Teuffels Nebelkappen vnd Verblendung/ daß ein ding für etwas angesehen wird/ das doch an jhm selber nicht also ist/ sonderlich bey denen Leuten/ die nicht/ wie sie solten/ auff Gott den HERRN trawen/ wie im geistlichen Recht zu finden. Darumb gleubige Leut nicht so bald betrogen werden. Wie Petrus de Natalibus schreibet/ daß dem frommen Macario eine Jungfraw fürkommen/ welche dafür gehalten ward/ sie were zu einem Roß (oder/ wie andere wollen/ zu einer Kuhe) worden durch Zauberey/ da hat er gesehen daß es nicht sey/ vnd hat sie wieder zu recht gebracht.

Causa 26. q 5. Nec mirum.

In Cat. Sanct. l. 2 c. 81. Luth Tom. 1. Jen. lat. p. 121.

II. Solche verwandelte Leute thun/ was sonst dem Menschen vnmüglich ist.

2. Wenden etliche ein/ es müsse ja eine rechte Verwandelung seyn/ weil solche Thier dergleichen ding thun/ so dem Menschen zu thun nicht müglich: Als daß die/ so in Esel verwandelt sind/ grosse Last tragen/ die einem Menschen zu schwer weren.

Antwort. Augu. de Civ. Dei l. 18. c. 18.

Darauff antwortet S. Augustinus, daß solche Last durch die bösen Geister getragen werden/ die Menschen desto kräfftiger zu bethören vnd im Irrthumb zu stercken.

III. Man sihet die schläge an jhrem Leib.

3. Wird eingewendet/ wann ein solch Thier/ Katz/ Wolff/ vnd dergleichen verwundet wird/ so sehe mans hernach an desselben Menschen Leib: Darumb müsse ja derselbe Mensch in seinem verwandelten Leibe zugegen gewesen seyn.

Antwort. Der Teuffel verwundet sie also.

Aber das ist ein schlechter Beweiß: Eben als wenn der böse Geist nicht so viel Kunst könte/ daß er solche Leut/ da jhr Cörper ligt/ verwunden könte/ eben an dem ort/ da des Teuffels Nebelkapp getroffen wird.

IV. Nebucadnezars verwandelung. Dan. 4. v. 22. Epiph. in vita Dan.

4. Ja/ wendet man ein: Man lieset gleichwol dergleichen vom König Nebucadnezar/ daß er zum Thier worden sey/ habe fornen vnd am Haupt außgesehen als ein Ochs/ an Füssen vnd am hindern theil als ein Löw.

Aber

Aber hierauff ist zu wissen/ daß daselbst keiner Verwandelung seiner menschlichen in eines Ochsen gestalt gedacht wird / sondern daß er von den Leuten verstossen worden / bey den Thieren auff dem Felde blieben/ Graß wie die Ochsen gefressen/ vom Thaw des Himmels naß worden / biß sieben zeit vmb gewesen. Ja man sihet/ ob er gleich die Vernunfft verloren/ so hat er doch seine menschliche gestalt behalten / ohne daß seine Haar so gros als Adlers Federn/ vnd seine Nägel an Händen vnd Füssen wie Vogelklawen worden: Were am Leibe sonsten eine verenderung geschehen / so hette es der H. Geist nicht verschwiegen. Boh.

Antwort. Ist nicht verwandlet/ sondern verstossen worden.

Bleibet derowegen nochmaln gewiß vnd war/ daß der Teuffel das Wesen des menschlichen Leibes durch Zauberey vnd sonsten nicht verwandeln oder verenderen könne. Vnd so viel sey auch gemeldet von dem sechsten Hexenwerck.

NOTA.

Demnach D. Zacharias Rivander im ersten Theil seiner Fest-Chronica/ diesen Puncten von Verwandelung der Menschen in wilde Thier/ fein nervosè aus Gottes Wort vnd der alten Lehrer Schrifften tractiret / hat mich für gut angesehen/ solchen seinen Bericht hiebey anzuhengen. Derselbige aber lautet von Wort zu Wort/ wie hernach folget.

Was die Poeten von solcher metamorphosi oder Verwandelung der Menschen in wilde Thier schreiben/ lassen wir Fabeln seyn/ vnd gehöret hieher nicht davon zu reden/ sondern davon wollen wir sagen/ daß etliche für warhafft halten/ daß Menschen in vnvernünfftige Thier/ als in Pferd/ Wölff/ Bären/ vnd dergleichen verwandelt seyen / vnd noch bißweilen sollen verwandelt werden / wie dann Augustinus aus den heydnischen Scribenten Exempel erzehlet/ lib. 18. de civitate Dei cap. 16. 17. 18. Im 16. Cap. spricht er außdrücklich/ daß etliche Scribenten / non fabuloso (wie seine Wort lauten) poeticoq; mendacio, sed historica attestatione confirmant, Das ist/ nicht als eine Fabel / oder als ein Poetisch Gedicht vnd Lügen/ sondern als eine warhafftige vnd vergangene Historien bestetigen/

Aug. lib. 18. de civ. Dei c. 16.

gen/vnd bezeugen/ daß des Diomedis Gesellen/ auff der Reiß/ wie sie von Troja wiederumb zu Hause haben wollen ziehen/ seynd zu Vögeln worden/ vnd daß dieselbige Vogel/ (damit es nicht für eine Fabel gehalten werde) in einer Insel/ nicht weit vom Berge Gargano, welcher in Apulia ist/ bey dem Tempel Diomedis vmbher fliegen/ vnd denselbigen mit Wasser/ welches sie in jhren Schnäbeln darzu holen/ begiessen. Vnd wann jhre Landsleut/ die Griechen oder Griechengenossen dahin kommen/ so seynd sie still/ vnd stellen sich freundlich: Wann aber andere dahin kommen/ so fliegen sie jhnen auff die Köpffe/ vnd verwunden sie mit jhren harten grossen Schnäbeln dermassen/ daß jhrer viel auch sterben müssen.

Diomedis gesellen in Vögel verwandelt.

Im folgenden 17. Capitel gedencket Augustinus weiter/ daß Varro keines weges für eine Fabel/ sondern für eine warhafftige Geschicht halte/ daß des Ulyssis Gesellen/ durch Circes Zauberey seyen zu Bestien vnd wilden Thieren worden. Vnd daß die Arcades, so durch das Los darzu erwehlet/ vber die See geschwummen/ seyen zu Wölffen worden/ daß sie mit andern wilden Thieren des orts in der Wüsten vnd Wildnis getobet haben. Wann sie aber alsdann sich von Menschen Fleisch enthalten/ keinen Menschen würgen noch fressen/ so sollen sie wieder vber die See schwimmen/ vnd wieder zu Menschen werden/ oder jhre vorige menschliche Gestalt wieder vberkommen. Vnd meldet darneben Augustinus, wie dessen Varro gedencket/ daß einer/ mit Namen Demenetus, seye zu einem Wolff worden/ darumb daß er vom Fleisch eines Knabens/ welchen die Arcades geschlachtet/ vnd jhrem Abgott Lyceo geopffert/ gessen hatte: Vnd derselbige sey hernach vber zehen Jahr wiederumb in voriger gestalt ein Mensch worden.

Idem c.17. Ulyssis gesellen in Bestien.

Arcades in Wölffe.

Im 18. Capitel schreibet Augustinus also: Si dixerimus, ea non esse credenda, non desunt etiam nunc, qui ejusmodi quædam vel certissimè audivisse, vel etiam expertos esse asseverent. Nam & nos, cum essemus in Italia, &c. Das ist: So wir aber wolten sagen/ solches were erdicht ding/ vnd keines wegs zu glauben/ so sind jhr etliche vorhanden/ welche hoch betheuren/ daß sie dergleichen zum theil von andern gehöret/ zum theil auch selbst erfahren haben/ etc.

Idem c.18.

Vnd

Vnd ich zwar selbst/ spricht er/ als ich in Italia war/ habe ich gehört/ daß etliche Weiber/ so des Viehes gewartet/ Käse gemacht/ vnd Leute beherberget haben/ mit solcher Zauberey vmbgangen seyen/ daß sie in einem Käse den Wandersleuten/ so bey jhnen einkehret/ haben können beybringen/ daß sie zu Thieren/ als zu Pferden/ Eseln/ ꝛc. worden seynd: Doch dergestalt/ daß sie jhre menschliche Vernunfft behalten/ vnd nicht verloren haben/ allein/ daß sie nicht haben reden können/ vnd haben jhnen (den Weibern) müssen holen vnd tragen/ was sie zu jhrer Notdurfft begeret haben/ wann sie das gethan/ so seyen sie alsdann wiederumb zu Menschen worden.

Er gedencket auch/ wie dergleichen Apulejus schreibet/ daß es jhm selbsten widerfahren sey/ daß er durch Zauberey zu einem Esel worden sey/ also/ daß er nichts desto weniger bey guter Vernunfft geblieben sey. Apulejus.

Lucanus gedencket auch einer solchen Metamorphosi, Verwandelung oder Verenderung/ so jhm selbst widerfahren oder begegnet sey/ auff der Reise/ da er in Italien gezogen/ da sey er in eine Herberge kommen/ vnd darinnen gesehen/ wie daß ein Weib sich mit Salben geschmieret/ vnd darüber zum Raben sey worden. Wie er sich aber eben mit derselben Salben habe schmieren wollen/ so habe er eine andere Salben aus vnversehens erwischt/ mit welcher/ da er sich gesalbet/ sey er zu einem Esel worden/ vnd wie er in das Theatrum für die Leut gebracht/ habe man jhn mit mancherley Kräutern vnd Blumen bestrewet/ da seye er endlich zu rechte kommen/ vnd seine vorige vnd alte Gestalt wiederumb erlanget/ in dem er Rosen gessen habe/ aus einer Magd Vnterricht. Augustinus lib. 7. de Genesi ad literam. Lucanus.

Auff dieses alles miteinander gibt Augustinus einen feinen Bericht/ libro 18. de Civitate Dei, decimo octavo capite, da spricht er: Hæc aut falsò narrantur, aut ludificationibus Diaboli fiunt. Das ist/ solche dinge sind entweder gedichtet/ oder ist des Teuffels Gespenst vnd betrug gewesen. Vnd im Buch de Spiritu & anima spricht er: Es ist ein falscher Wahn/ vnd nichts dann ein Aberglaube/ als solten bißweilen die Menschen durch Zauberey/ Augustini Bericht hievon.

vnd durch des Teuffels gewalt/ in Wölff vnd andere Thier verwandelt werden/holen vnd tragen/ was man dörffe/ vnd wann sie solches gethan vnd außgerichtet/ daß sie alsdann jhre vorige gestalt bekommen/vnd widerumb zu Menschen werden solten/ꝛc. Vnd Plinius, der doch ein Heyde gewesen ist/ mus es selbst für ein Fabelwerck halten/ wie man lesen mag lib. 8. cap. 22. Seine Wort aber darvon seynd diese: Homines in lupos verti, rursusque sibi restitui, fabulosum esse confidenter existimari debet, aut credenda omnia quæ fabulosa tot seculis credimus. Mirum est, quò procedat Græca credulitas. Nullum tam impudens mendacium est, ut teste careat. Das ist: Man sol gentzlich vnd ohn allen zweiffel für ein Gedicht vnd Fabel halten/ daß man fürgibt/ die Menschen werden zu Wölffen/vnd darnach aus Wölffen wieder zu Menschen: Oder man müste sonst alles glauben/was man doch bißher so viel Jahr vnd Zeit für Gedicht vnd Fabeln gehalten vnd geacht hat/ꝛc. Es ist keine Lügen so grob vnd vnverschempt/ man findet Leut die jhr beyfall geben.

Plinius lib. 8. c. 21. helt es auch für ein Fabelwerck.

Wann man aber darauff dringet/es seyen nicht alles Poetische Fabeln vnd Gedicht/ sondern etliche der dinge verhalten sich in der Warheit also. Dann man hat es aus der Erfahrung/daß Menschen zu Wölffen/Pferden/ vnd zu andern dergleichen Thieren seynd worden: Wie auch noch heutiges tages zu vnsern zeiten etliche Mitternächtische Völcker in Liefland/Littaw/Preussen/ꝛc. in der meynung vnd Glauben gentzlich seyn/daß etliche Leut bey jhnen zu Wölffen werden/vnd in der Wildnis/wie andere Wölffe/herumb lauffen/ grossen schaden thun/ vnd wann sie wieder zu Menschen werden/ sol man jhnen die Bisse oder Narben der Wunden an jhren Gliedern augenscheinlich sehen/ die jhnen von den Hunden zugefüget worden. Im Herodoto wird gedacht/ daß solches sol geschehen seyn bey den Völckern in Scythia, Neurees genandt. Hieher gehöret nun/daß etliche fürgeben/wie die Zauberin auff gewisse zeit zu Katzen worden/ vnd zusammen kommen an gewissen örtern/ꝛc. Darauff ist mit Augustino zu sagen/ simpliciter, daß solche ding im grunde nichts anders seyn/dann nur allein Ludificationes Dæmonum, des Teuffels Betrug vnd Gespenste/ vnd seine Blendung/damit er die Menschen

Etliche wollens für warhafftig außgeben.

Herodotus Mus. 4. Melp. fol. 113.

August helts für lauter Teuffelsgespenst.

schen bethöret / daß sie das für gewiß vnd war achten vnd halten / was an jhm selbst vnd im grunde nichts ist. Vnd das ist dem Satan leichtlich zu thun. Dann wie er sagt lib. 7. de Genesi ad literam: Si hoc contingit in somniis, ut fallaci memoria quasi recordetur se homo fuisse, quod non fuit, aut egisse quod non egit, quid mirum, si quodam Dei justo occultoque judicio sinuntur Dæmones in cordibus etiam vigilantium tale aliquid posse, &c. Das ist / spricht August. kan sich das im Schlaff vnd Traum begeben / daß sich der Mensch offt lest bedüncken / er sey das oder jenes gewesen / das er doch in der Warheit nie ist gewesen / oder / daß er diß oder das gethan / das er doch sein Lebtag nie hat gethan? So kan es auch wol geschehen / daß aus Gottes gerechtem vnd verborgenem Gericht dem Teuffel verhenget vnd zugelassen werde / der Menschen Hertzen mit sehenden Augen also zu bethören vnd zu bezaubern / daß sie gentzlich meynen / vnd gewiß darfür halten / sie seyen da oder da / diß oder das gewesen / Item / haben diß oder jenes gethan / das doch lauter nichts / sondern allein des Teuffels Blendung vnd betrug gewesen ist. Lib. 7 de Gen. ad lit.

Darneben setzt Augustinus auch Grund vnd Vrsachen / warumb es allein Teuffelsgespenst vnd betrug müsse seyn / vnd in der warheit nichts anders könne seyn / vnd daß allen Zauberern vnd Teuffeln vnmüglich sey / einen Menschen in ein vnvernünfftiges Thier zu verkehren oder zu verwandeln. Beweisets mit etlichen vrsachen.

1. Der Teuffel kan nichts ohne Gottes verhengnis.

Erstlich / daß der Teuffel nichts kan noch vermag / ohne Gottes Verhengnis vnd zulassung. Dann also spricht Augustinus, Wir sollen allerding gewiß gleuben / vnd gentzlich darfür halten / daß der allmächtige Gott alles kan vnd vermag zu thun / nach seinem Willen vnd gefallen. Die Teuffel aber / ob sie wol mächtig vnd böse seynd / können sie doch nichts thun oder außrichten / ohn so viel vnd so fern es jhnen von Gott erlaubet vnd verhenget wird / welches Gericht zwar in vielen dingen verborgen / aber mit nichten gleichwol vnrecht sind.

2. Er kan keine Creatur schaffen noch verendern.

Zum andern / setzet er den Grund / daß der Teuffel keine Creatur schaffen / oder auch nach dem Wesen verendern kan. Dann so spricht

spricht er: Nec sanè Dæmones naturas creant, si aliquid tale faciunt, de qualibus factis ista vertitur quæstio, sed specietenus, quæ à Deo sunt creata, commutant, ut videantur esse, quod non sunt. Das ist: So die Teuffel etwan ein solches Gespenst/aus Gottes Verhengnis/ anrichten/damit sie die Leut blenden vnd bethören/so sol man keines weges darfür halten/ daß die Teuffel newe oder andere Creatur schaffen / sondern daß sie allein die Creatur vorhin vom warhafftigen Gott geschaffen/nach dem Ansehen / vnd nicht nach dem Wesen verendern / damit sie den Leuten durch jhre Blendung vnd Gespenst so einen blawen dunst für die Augen machen/vnd sie bezaubern/daß sie ein ding für das ansehen vnd halten/das es in der Warheit doch nicht ist.

Vnd setzet darauff weiter auch seine gentzliche Meynung/ daß er darfür halte/vnd spricht: Ich kan vnd wil mich keines andern bewegen lassen/sondern glaube vnd halte es darfür gewiß vnd festiglich/ daß die Teuffel durch jhre Kunst vnd Gewalt keines weges das können oder vermögen zu wegen bringen / daß der Menschen Seel solte in vnvernünfftige Thier kommen / viel weniger daß sie köndten aus Menschen Leib vnd Gliedern/ vnvernünfftiger Thier Leib vnd Glieder warhafftig machen / oder das zu wegen bringen / daß aus Menschen Bestien/ oder vnvernünfftige Thier nach dem Wesen werden solten/ vnd so es das ansehen hat/ als würden aus Menschen Wölff/ Pferde/ Esel/ ꝛc. so sol man doch glauben / daß solches nicht in der Warheit also geschehe/ sondern durch Verblendung des Satans also sey/als geschehe es/so es doch nicht in der Warheit geschicht/dann der Teuffel kan keine Creatur/Natur oder Wesen schaffen/das ist allein ein Werck des allmächtigen göttlichen Wesens/ ꝛc. So kan nun der Teuffel aus Gottes Verhengnis die Menschen bezaubern vnd bethören/daß sie etwan ein Gespenst in dieses oder jenes Thieres gestalt / für ein warhafftiges Thier ansehen/ vnd meynen / es seye ein Thier/so es doch kein Thier ist: Ja sich selbst wol für ein solch Thier ansehen/ vnd jhnen / durch Teuffelsgespenst bethöret / so imaginiren vnd einbilden/ als seyen sie Esel/ Pferd/ Wölff/ ꝛc. so sie doch des keines nicht seyn / sondern eben dieselbigen Menschen / die sie vorlengst

seynd

seynd gewesen. Dessen gibt Augustinus der Kirchenlehrer ein Exempel von des Præstantii Vater/ welchem/ wie Præstantius offt selbst erzehlet habe/ durch Zauberey in einem Käse/ durch seine Käsemutter/ welche eine Zauberin gewesen/ daheim in seinem eigenem Hause ein solches Gifft sey beygebracht/ daß er etliche Tage zu Bett gelegen/ als schlaffe er/ vnd doch keines weges/ weder mit rütteln noch mit schütteln/ noch durch einige bewegung/ wie geschwind vnd hefftig auch dieselbige gewesen/ von solchem tieffen Schlaff hat ermuntert/ oder auffgewecket werden können: Nach etlichen Tagen aber sol er selbst erwacht/ vnd wieder zu sich kommen seyn/ vnd angefangen zu erzehlen/ was er in des gemacht vnd gethan hette/ wie er were zum Pferd worden/ vnd hette Brodt vnd Korn in Säcken/ mit vnd neben andern Thieren/ den Kriegern in das Feldläger zugetragen vnd zugeführet. Vnd erzehlet darnach noch ein Exempel von Ulyssis vnd Diomedis Gesellen/ vnd spricht daselbst: So etwas daran ist/ daß Ulyssis Gesellen zu Säwen/ vnd Diomedis Gesellen zu Vögeln worden seyn/ vnd die Arabes zu Wölffen/ so kan es auff solche weise mit Zauberey/ das ist/ mit verblendung des Satans geschehen seyn/ daß die Leut/ vom Satan an jhren Sinnen vnd Vernunfft bethöret/ haben gemeynet/ dem sey also/ so es doch lauter Gespenst vnd betrug des Teuffels gewesen ist.

Præstantii Vater bezaubert.

Aliud.

Letzlich setzt auch Augustinus causam finalem, warumb vnd auff was weise/ ende vnd schlag solchen betrug der Teuffel angericht habe/ nemlich Abgötterey/ Mißglauben vnd heydnische superstitiones wider Gott/ dadurch zu stercken vnd kräfftig zu machen/ wie er dann sagt: Der Teuffel hat mit den Vögeln/ so aus Diomedis Gesellen worden sind/ ein solch gespenst vnd geplerr angericht/ die Menschen zu betriegen vnd zu verführen/ dz sie viel falsche vnd erdichte Götter/ mit nachtheil vnd schmach des einigen warhafftigen Gottes/ durch Abgötterey ehreten. Wie dann Diomedes von den Griechen für einen Gott/ dergleichen von den Arcadib. Bacchus Lyceus auch ist geehret worden.

3. Er führet die Leut dadurch in Abgötterey vnd Aberglauben.

Eine Historien von einem vermeynten Bärwolff erzehlet Sabinus im Buch/ darinen er etliche Fabulas Ovidii in Metamorphosi deutet vnd erkläret/ Man helt es/ spricht er/ allhie (in Preussen) darfür/ dz etliche Menschen zu Wölffen sollen werden/ vnd ist nicht all zu lang

G. Sabinus erzehlet ein Exempel von einem Bärwolffen.

ein

ein solcher allhie gefangen worden / vnd zu dem Hertzogen in Preussen von den Bauren gebracht/die darüber geklagt/daß er jhrem Viehe grossen schaden mit würgen vnd reissen gethan / vnd beschreibet denselben Sabinus folgend / vnd erzehlet / wie es mit jhm ergangen. Es war/spricht er/ ein heßlicher grewlicher Mensch/ wie ein wild vngehewer Thier/ vnd hatte viel heßlicher Wunden vnd Narben vnter dem Angesicht/ vnd man sagt/daß jhn die Hunde also zugerichtet vnd gebissen hetten/ wenn er zu einem Wolff worden were: Da er nun von etlichen/aus befehl des Fürsten/gefraget ward/ er wolte doch vnverholen anzeigen / vnd sagen / wie es eine gelegenheit mit vnd vmb jhn hette / darauff er geantwortet/ daß er des Jahres zweymal zu einem Wolff würde/einmal vmb Weyhenachten/ das ander mal vmb S. Johannis nach Pfingsten/ vmb dieselbige zeit würde er gar verwandelt/vnd müste als dann/als ein anderer Wolff/in der Wildnis vnd Gehöltz/ vnter vnd mit den andern Wölffen lauffen/ reissen/wüten vnd toben: Ehe jhm aber die Wolffs haar wüchsen/vnd er rauch vnd verwandelt würde / so komme jhn vorher ein gros schrecken vnd Trawrigkeit an/ die er am gantzen Leibe fühlet. Dieses hatte man dazumal/wie es von jhm erzehlet/darfür gehalten/daß dem also seye/ man hat aber der Sachen gewissen grund wollen erfahren/ob es nicht etwan ein betrug were: Darauff man dann jhn ein gute zeit gefangen gehalten/ vnd den Hütern/oder denen/ so jhn im Gefengnis bewachten vnd bewahreten/ ernstlich aufferlegt vnd befohlen/ daß sie ja eben vnd fleissig achtung auff jhn geben vnd halten solten/ ob er seinem berichten nach/ auff obernandte zeit/ zu einem Wolff würde: Aber da ward kein Wolff aus jhm / sondern ist vnd bleibt eben der heßliche vnd vngehewre Baur/ wie er in das Loch gesteckt ward/ vnd schleust Sabinus darauff/vnd spricht: Unde constat, ea, quæ de ambiguis lupis narrantur, esse falsa, utpote quæ homines mente capti, sibi imaginantur: Das ist: Daraus ist kund vnd offenbar/ daß es ein lauter gedicht ding ist/ daß man fürgibt vnd saget von dem Bär vnd Bärwolff/vnd daß es des Teuffels Gespenst sey/ dadurch sie bethöret vnd betrogen/ also dencken vnd meynen/daß sie zu Wölffen werden/da es doch eitel Fantasey vnd Teuffelsgespenst ist/ die Leut also zu äffen vnd vmbzuführen.

Ein ander Exempel setzet VVierus in seinem Buch de præstigiis Dæmonum, da er dann lib. 4. cap. 23. eine solche Historien erzehlet / wie ein weiser verstendiger Mann / aus des Teuffels betrug vnd blendung / dahin sey kommen / daß er nicht anders gemeynet / dann daß er auff etliche gewisse zeit des Jahres / zu einem reissenden Wolff würde / vnd daß er alsdann sich nicht anders / dann wie ein anderer Wolff gebare / vnd sonderlich begierig were auff die Kinder / dieselbigen zu zerreissen vnd zu fressen. Endlich sey er durch Gottes Gnade aus solcher Fantasey erlöset / vnd wiederumb zu rechte kommen. Vnd disputiret hernach VVierus, als ein Physicus vnd Philosophus, dann er in seiner Profession ein Medicus, daß jhm solches aus einer starcken Melancholia widerfahren sey / welche etliche Lupinam Melancholiam, etliche Asininam nennen / vnd spricht: Welche solches Vnglück betrifft / die gerathen in solche thörichte Gedancken / daß sie meynen / daß sie zu Wölffen / oder Hunden werden. Derohalben / wann sie es ankömpt / so lauffen sie als vnsinnig aus jhren Häusern / vnd gemeiniglich des Nachts / stellen vnd geberden sich allerding wie Wölffe / oder Hunde / vnd solche arme / wahnsinnige Leut seynd von Angesicht sehr bleich / oder haben Todtenfarbe an sich / haben tieffe / truckene vnd danckele Augen / leiden grossen Durst / vnd der Mund vnd die Zungen ist jhnen trucken vnd dürre / ohne Speichel vnd Feuchtigkeit / jhre Beine seynd jhnen stets voll Wunden / vnd daher kan man jhre Beine nicht heilen. Solches bezeuget auch Avicenna.

VVierus lib. 4. cap. 23. Blendung eines verstendigen.

Plinius vnd Edvardus schreiben / wann einer Bärengehirn frisset / so sol er daraus in solche Fantasey vnd imagination hernach gerathen / daß er sich düncken lasse / als seye er zum Bären worden / vnd saget / daß zu vnser zeit solches durch ein Exempel offenbar sey worden / der gestalt: Man habe einmal einem Hispanischen Edelman Bärengehirn zu essen geben / so bald sey er darauff in das Gehöltze / vnd vber Berg vnd Thal gelauffen / vnd nicht anders gemeynet / aus Fantastischer Imagination vnd Einbildung / er seye ein Bär.

Idem ibid. Bärengehirn.

Es bezeuget auch hernacher VVierus im folgenden 25. Capitel seines vierdten Buchs de præstigiis Dæmonum, daß von solcher Melan-

Idem l. 4. c. 25. Teuffel ist mit der Melancholey.

Melancholey der Teuffel nicht fern sey / wie S. Hieronymus vnd D. Lutherus auch sagt / daß Melancholia nichts anders sey / dann Balneum Diaboli, ein solcher Melancholischer Kopff sey des Teuffels Lustbad / wo jhm nicht durch Gottes Wort / vnd durch ein fleissig Gebet starck gewehret wird.

Luth. Colloq. pag. 231. b.

Es setzet auch VVierus ein Exempel von einem solchen Melancholischen Weib / welche jährlich so eine teuffelische Fantasey oder Maniam bekommen / daß sie etliche Wochen des Nachts in den Gräbern vnd auff den Kirchhöfen gelegen / zuweilen auff die Gassen gelauffen / die Thüren den Leuten mit vngestüm auffgestossen / vnd die Fenster außgeschlagen / des Tages aber habe sie sich an heimliche örter verkrochen / oder in die Büsche vnd Wälde gelauffen / vnd daß sie solche Vnsinnigkeit gemeiniglich vmb die Ostern sey ankommen.

Der heiligen Schrifft außspruch woher solches rasen komme.

Die Schrifft drucket es klar aus / woher solche arme Leute so vnsinnig vnd grimmig werden / nemlich / nicht daher / daß sie Melancholisch seynd / welches causa remota ist / sondern daß sie von bösen Geistern besessen / eingenommen / vnd also agitirt vnd geplagt werden / wie zu sehen ist / Matth. 8. Marc. 5. Lucæ 8. da außdrücklich von dem Evangelisten vermeldet wird:

1. Erstlich / daß sie besessen gewesen seyn von bösen Geistern.

2. Zum andern / daß sie in keinem Hause geblieben / sondern Tag vnd Nacht auff den Bergen vnd in den Gräbern gewesen.

3. Zum dritten / daß sie keine Kleider angelidten / sondern dieselbige von der Haut gerissen / vnd nackend herumb gelauffen seyn.

4. Zum vierdten / daß sie Fessel vnd Ketten abgerissen vnd zerrieben / sich mit Steinen geschlagen / vnd jhre Leibe grewlich zugerichtet haben. Hernach auch gegen andere / also / daß niemand sicher auff der Strassen / da sie gewesen / hat reisen oder wandlen können.

5. Zum fünfften / daß die vnsaubere Geister vnd Teuffel gebeten haben / daß Christus jhnen erlaube in die Säwe zu fahren.

6. Zum sechsten / daß sie von den armen Menschen in die Säw / aus Christi Erlaubnis gefahren / vnd sich sampt den Säwen / mit einem Sturm in das Meer gestürtzet.

Dar-

Daraus erweiset sich klärlich / daß da mehr dann eine schlechte Melancholia gewest / nemlich des Teuffels Tyranney vnd Gewalt / der richtet einen Menschen / wann er Erlaubnis von Gott vberkömpt / so jämmerlich zu / daß man es ohne mitleiden vnd schrecken in den Evangelisten nicht wol lesen kan / geschweige dann / selbst mit Augen sehen.

Der liebe / fromme vnd getrewe Gott behüt vns gnädiglich / durch Christum Jesum seinen Sohn vnd vnsern HERRN / für des Teuffels vnd aller seiner Diener / der Zauberer vnd Hexen / Tyranney vnd Grawsamkeit / Amen.

Das achte Capitel.

Warumb GOtt bißweilen dem Teuffel verhenge / daß er durch seine Werckzeuge so viel Vnglück stifftet.

NAch dem wir sind berichtet worden / daß die Zauberer vnd Hexen für sich selbs nichts können thun / sondern was sie außrichten / das verrichte der Teuffel durch sie: Item / daß auch der Teuffel nichts zu thun vermöge / es sey denn daß jhm Gott solches verhenge vnd zulasse: So folget jetzund in richtiger Ordnung: Warumb dann Gott dem Teuffel vnd seinen Werckzeugen so viel gestatte vnd einraume / daß sie so grossen Jamer stifften / die Menschen plagen vnd bezaubern / auch Vieh vnd Früchte beschädigen vnd verderben? Wir sind ja alle Gottes Creaturen / geschaffen zu seinem Ebenbilde? Es sind auch das Viehe vnd Früchte der Erden Creaturen Gottes / vnd dem Menschen zu Nutz vnd gutem erschaffen? So ist vnser HERR vnd Gott auch ein HERR vber den Teuffel? Warumb verhindert er dann seine Anschläge nicht? Ja / warumb gestattet vnd sihet er dem Teuffel so viel nach? Wie mag er dem Teuffel die Frewde gönnen? vnd was zeihet er vns arme Leute? Quæstio.

Responsio. Antwort. Gott verhenget gewißlich dem Teuffel nichts böses/ er wisse denn etwas guts daraus zu machen. Vnd das thut er/ vnd hats gethan bey den Jüden/ Heyden vnd Christen. Daß ihm aber Gott insonderheit verhenget/ daß er durch seine Zauberer vnd Vnholden/ den Menschen/ Viehe vnd Früchten auff Erden so grossen Schaden thun kan/ dessen können etliche Vrsachen erzehlet werden. Dann

Fünff Vrsachen warumb Gott dem Teuffel böses verhenget.

I. Vmb sein selbst willen.

Erstlich thut es Gott vmb sein selbst willen/ auff daß hieraus seine Majestet vnd Allmacht/ seine väterliche Fürsorge vnd Liebe/ so wol auch seine Langmuth vnd Gerechtigkeit/ jedermänniglich spüren vnd erkennen möge.

1\. Als fürs 1. Ob wol Gott der HErr dem Teuffel vnd seinen Werckzeugen bißweilen etwas vber den Menschen verhenget/ so stecket er doch jhnen darneben ein Ziel/ welches sie nicht vberschreiten können/ vnd zwinget sie/ daß sie nichts weiter thun dürffen/ als er jhnen zulesset/ vnd müssen also Teuffel vnd Hexen der Allmacht Gottes vnterworffen seyn/ wider jhren willen. Wann Jesu Christi Namen genennet wird/ so müssen die/ so vnter der Erden sind/ jhre Knie vor jhm biegen/ als für jhrem HErrn/ der gewalt vber sie hat. (Philip. 2. v. 10.)

2\. 2. Erscheinet aus diesem Werck die väterliche Providentz vnd Fürsorge/ die Gott für seine gleubige vnd fromme Kinder auff Erden hat vnd tregt/ daß er sie wider alle feindliche anläuffe des Satans vnd der bösen Leut/ beschützet vnd erhelt/ ausser welchem gnädigen Schutz sie vorlengst die Christen lebendig verschlungen hetten. (Psal. 124. v. 3.)

3\. 3. Erkennet man hieraus seine grosse Liebe/ Gnade vnd Barmhertzigkeit/ daß er zwar den Christen eine Last aufflegt/ vnd etwas vber sie verhenget/ aber doch nicht mehr als sie ertragen vnd vberwinden können. (Psal. 68. v. 20. 1. Cor. 10. v. 13.)

4\. 4. Bey solcher Verhengnis Gottes hat man auch zu spüren seine grosse Langmuth/ daß er denen Teuffelsleuten so lang zusihet/ vnd sie nicht alsbald vber jhrem Hexenwerck zur straffe zeucht/ wie er wol alle Augenblick thun köndte: Da sie freylich Gottes Güte zur Buß leiten solte. (Rom. 2. v. 4.)

5\. 5. Haben wir hie ein klares Zeugnis seiner vnwandelbaren Gerechtigkeit/ in dem er die Vnholden gleichsam zur Ruthen gebrauchet/

chet/ die vorsetzliche sündliche vnd lasterhaffte Menschen durch sie zu straffen/ wie hernach folgen wird.

II. Daß Gott dem Teuffel vnd seinen Dienern bißweilen etwas böses verhenget/ geschiehet propter Hominum Utilitatem, vmb der Menschen Nutzen willen/ darzu es Gott gemeiniglich richtet/ bevorab bey seinen Gleubigen vnd Außerwehlten/ darumb sie wol mit Joseph zu solchen zauberischen Leuten sagen können: Jhr gedachtets böß mit mir zu machen/ aber Gott gedachte es gut zu machen. Denn wann die Christen vom Satan vnd seinen Jnstrumenten beleidiget werden/ es geschehe auff welche weise es wolle/ so dienet es jhnen zur vbung des Glaubens/ der Gedult/ vnd Bestendigkeit im Gebet: Sintemal die Trübsal Gedult bringet/ Gedult aber bringet Erfahrung/ Erfahrung bringet Hoffnung/ Hoffnung aber lesset nicht zu schanden werden: Wie solches das Exempel Jobs gnugsam außweiset. II. Vmb der Menschen Nutzen willen. Gen 50. v. 20. Rom. 5. v. 4. Job. 1. & 2.

2. Wann andere erfahren/ wie der böse Geist durch seine liebe Getrewen/ so vielen Leuten da vnd dort schaden zufüget/ so kan vnd sol es jhnen darzu dienen/ daß sie desto behutsamer in jhrem Christenthumb wandelen/ Gott vor Augen haben/ vnd sich für muthwilligen Sünden hüten/ damit nicht der böse Feind Macht vnd Gewalt vber sie bekomme. Dann ich wil dir sagen (spricht der Engel Raphael zu Tobia) vber welche der Teuffel Gewalt hat/ nemlich vber die jenigen/ welche Gott verachten/ ꝛc. Tob. 6. v. 16

3. Fürs dritte/ wird durch solche beleidigung/ welche die fromme Christen von dem Satan vnd Hexenleuten außstehen müssen/ allgemehlich der Hoffart gewehret/ vnd dargegen die Demuth sampt andern löblichen Tugenden bey jhnen gepflantzet/ wie denn S. Paulus bekennet/ es sey jm ein Pfal ins Fleisch gegeben/ nemlich des Satans Engel/ der jhn mit Feusten schlage/ auff daß er sich der hohen Offenbarung nicht vberhebe. Wie auch an Job zu sehen/ daß er viel ein ander Mann worden/ als er damaln gewesen/ da er noch in seiner königlichen Hütten gesessen/ wie er im 29. Capitel selber bekennet/ vnd solche Leut hernach mit David bekennen vnd sagen müssen: HERR wann du mich demütigest/ so machestu mich gros. Jtem: Es ist mir lieb/ daß du mich demütigest/ auff daß ich deine Rechte lerne. 2. Cor. 12. v. 7. Job. 29. v. 1. Psal. 18. v. 36. 119. v. 71.

4. Es wil auch Gott der HERR durch solche Verhengnis die Christen aufmuntern/ daß sie dem Teuffel vnd den zauberischen desto bessere achtung auff die schantz geben/ vnd sonderlich sich selbsten mit Leib vnd Seel/ Mann/ Weib/ Kindern/ Gesind/ Viehe/ Haab vnd Gütern/ vnd allem so sie haben/ mit dem Gebet/ Abends vnd Morgens/ vnd wann sie aus- vnd eingehen/ Gott ihrem allmächtigen Schutzherrn befehlen/ daß er sie vnd das jhrige für dem Teuffel vnd allem seinem zauberischen anhang gnädig bewahren wolle.

III. Vmb der Menschen Sünde wegen.

III. Zum dritten/ daß Gott dem teuffelischen Hexengesind jhre böse Thaten verhenget/ geschiehet vmb der Menschen vielfeltigen Sünde willen/ dieselbige darmit an den Gottlosen zu straffen. Es haben vorzeiten die alte Christen pflegen zu sagen/ Gott straffe eine Vnholde mit der andern/ vnd darmit so viel wollen zu verstehen geben/ wann die Menschen selber zu Vnholden werden/ das ist/ durch jhr Gottloses Wesen sich gegen Gott verhasst/ vnhold vnd vnwerth machen/ so straffe Gott der HERR solche Leut durch die böse Thaten der Hexen vnd Vnholden.

Deren Sünden aber/ die durch Gottes Verhengnis mit dem angedeuteten Vnziefer gestrafft werden/ seyn viel vnd mancherley/ welche nicht wol alle zu erzehlen/ vnd doch heuffig bey der jetzigen Welt im schwang gehen.

I. Mißbrauch des H. Namens Gottes. Jer. 17. v. 5.

Vnter denselben führet gleichsam den Preiß/ bey den vbel gerathenen Christen/ das verbotene Vertrawen auff die Creaturen/ (welches Gott der HERR selbst durch den Propheten Jeremiam verflucht hat) vnd das zauberische Segensprechen (davon droben im dritten Capitel) damit man Kranckheiten vnd anders Vbel vertreiben wil/ dadurch der Name Gottes schendlich mißbrauchet wird/ vnd gewißlich von dem HERRN nicht vngestrafft bleibet. (Exod. 20. v. 7.) Denn weil man diß orts Gott hindan setzet/ vnd die ordentliche Mittel/ so er geschaffen/ fahren lesset/ Rath vnd Hülffe bey den Zauberern vnd Hexen suchet/ lest es Gott geschehen/ vnd schicket solchen Leuten (zur wolverdienten straff) den Teuffel vnd sein Geschmeiß vber den Hals/ die sie vnd jhr Vieh/ oder was sie sonst haben/ bezauberen/ krum vnd lahm machen/ vnd dermassen beschädigen/ daß jhnen von Menschen

nicht

nicht wieder mag geholffen werden. Da es dann hernach nicht vnbillich heisset/ En cape tibi hoc, Sehe hin habe dir das!

Die ander Sünde/ die Gott bißweilen mit den Hexen straffet/ ist das schreckliche fluchen vnd schweren/ da man dem Nechsten alles Vnglück an Hals wünschet/ daß er auff allen vieren erkrumme/ daß jhn der Brech erstosse/ vnd was dergleichen Schwür mehr seyn mögen; welches Gott gemeiniglich vmbkehret/ vnd durch den Teuffel vnd sein Zaubergesindlein eben das den jenigen begegnen vnd widerfahren lesset/ was sie andern geflucht vnd gewünschet haben. Vnd wird also an jhnen rechtmessig vnd wolverdienter weise vollzogen/ was Sirach im 27. Cap. solchen Leuten gedräwet hat/ da er schreibet: Wer den Stein in die höhe wirfft/ dem fellet er auff den Kopff: Wer heimlich sticht/ der verwundet sich selbs: Wer eine Grube grebt/ der fellet selbs drein: Wer einem andern stellet/ der fehet sich selbs: Wer dem andern schaden thun wil/ dem kömpts selber vber seinen Hals/ daß er nicht weis woher. 2. Fluchen vnd schweren.

Ferner ist bewust/ daß die Predigt göttliches Worts/ vnd der Gebrauch der hochwirdigen Sacramenten/ so wol auch das liebe Gebet/ die rechte Mittel seyen/ dadurch wir Christen aus des Teufels Gewalt erlediget/ vnd für seinen fewrigen Pfeilen verwahret werden: Wo nun Leute sind/ die solche göttliche Mittel verachten vnd fahren lassen/ denen geschicht nicht vnrecht/ wann sie schon dem Satan vbergeben werden/ daß er sie an Leib vnd Gut martert vnd peiniget/ nach seinem Wolgefallen. Dann es heisset bey Gott dem HERRN/ Wer mich veracht/ sol wieder verachtet werden. Item/ Weil jhr lasset fahren allen meinen Rath/ so wil ich auch lachen in ewrem vnfall/ vnd ewer spotten/ etc. 3. Verachtung Gottes Wortes vnd der H. Sacramenten. 1. Sam. 2. v. 30. Prov. 1. v. 25.

Weiter ist die Hinlässigkeit im Straffampt nicht eine geringe Sünde/ die durch das Hexenwerck gestrafft wird. Dann wann öffentliche Sünden/ Schand vnd Laster von der ordentlichen Obrigkeit nicht gebürender massen gestrafft werden/ so verhenget Gott dem Teuffel/ daß er durch seine Gehülffen das jenige verrichtet/ was die hetten thun sollen/ welche vom Höchsten die Gewalt empfangen haben/ vnd trifft hernach das Vnglück so bald die Beampten/ als die Vnterthanen. 4. Hinlässigkeit im Straffampt. Sap. 6. v. 4.

5. Zorn/ Zanck vnd Todschlag. Joh. 8. v. 44.

Vber das/ weil Zorn/ Zanck vnd Hader/ Mord vnd Todschlag nicht mehr für vnrecht oder straffwirdig bey den Weltkindern wil gehalten werden/ so straffets Gott mit dem rachgierigen vnd mördetischem Teuffelsgesind/ als der ein Mörder ist von anfang/ vnd nur Lust vnd Liebe hat zu würgen vnd zu ermorden/ vnd dannenher seine Werckzeug/ die Zauberer vnd Hexen/ instendig dahin abrichtet vnd hetzet/ daß sie bey den Menschen Mord vnd Todtschläge anrichten.

6. Vnzucht vnd Hurerey. Tob. 6. v. 14.

Zu dem/ wil Gott auch diese Sünde durch den Teuffel vnd Vnholden straffen/ wann die Menschen jhren jungen vnd gesunden Leib so schendlich zur Hurerey vnd Vnzucht/ vnd andern Teuffelischen Wercken mißbrauchen. Wie an denen sieben Männern zu sehen/ die der Jungfrawen Sara/ Raguels Tochter/ sind vertrawet worden/ welche alle ein böser Geist vmb der Vnzucht willen getödtet hat.

7. Trunckenheit. Esa. 5. v. 22.

Nicht weniger wil Gott die Trunckenheit straffen/ an denen/ die Helden sind Wein zu sauffen/ vnd Krieger in Füllerey: Die des Morgens früe auff sind/ des sauffens sich zu befleissigen/ vnd sitzen biß in die Nacht/ daß sie der Wein erhitzet: Die werden aus Verhengnis Gottes/ jhnen zur straffe/ durch den Teuffel vnd Vnholden manchmal krum vnd lahm gemacht/ an Händen vnd Füssen. Vnd weil man den reichen Segen Gottes nur zur Sünde vnd Schande mißbrauchet/ dadurch der fromme Gott hefftig erzürnet vnd beleidiget wird/ so lest ers geschehen/ daß die lieben Früchte auff dem Felde/ an Wein vnd Korn/ durch Hagel vnd Schnee/ Meltaw/ Raupen/ Reiffe/ vnd andere Vngewitter verderbet werden.

8. Geitz vnd vnbarmhertzigkeit gegen den Armen.

Dartzu dann auch der verfluchte Geitz vnd Vorkauff/ Schinderey vnd eigener Nutz/ Gott dem HERRN nicht wenig vrsach gibt. Dann weil solche Wucherer vnd Schinderfessel gegen den armen Witwen vnd Wäisen/ Item/ alten vnd krancken/ elenden vnd vertriebenen Leuten/ sich so hart vnd vnbarmhertzig erzeigen/ daß sie von dem Reichen Segen/ den jhnen Gott in guten wolfeilen Jahren gegeben/ zur thewren zeit dem lieben Armut nichts vmb die gebür/ (wil jetzt nicht sagen/ vmbsonst oder zum Allmosen) widerfahren vnd zukommen lassen/ so verhenget Gott/ daß entweder der Donner vnd Hagel das folgende Jahr jhnen alles auff dem Felde erschlegt/ oder

aber

aber sonst durch den Teuffel vnd seinen anhang / mercklicher grosser Schaden an denen Früchten widerfehret/ welche sie aus lauter Geitz auff eine grössere Thewrung/ inne gehalten/ vnd dem armen gemeinen Mann nicht haben zu lieb werden lassen. Wie dessen ein schrecklich Exempel erzehlet wird / daß nemlich in Schwaben ein sehr reich Edelman gewest (dessen Namen ich vmb des Geschlechts wegen verschweigen wil) der einen grossen hauffen Früchte zusammen geschüttet hatte: Als aber ein armer Vnterthan zu jhm kam/ der viel kleine Kinder hatte/ begeret einen Sack mit Getreide / vnd brachte jhm 6. Thaler/ mit dem versprechen/ er wolte die vbrige 6. Thaler jhme jnnerhalb 8. oder 14. Tagen auch erlegen/ schlug jhm der Edelman solches trotzenlich ab / vnd sagt / wenn er Geld hette / so were jhm die Frucht feil/ sonst nicht. Hiemit ist der arme Vnterthan mit trawrigem Hertzen vom Junckern gegangen / vnd bey sich selbst dem vnbarmhertzigen Mann alles Vnglück gewüntschet. Prov. 11. v. 26. Seb. Franck. Chron. p. 2. f. 962.

Vber etliche Tage hernach/ als der Juncker seinen Diener auff den Kornkasten geschickt / dasselbige zu besichtigen vnd zu rühren/ kömpt er eilends vom Kornkasten gelauffen / mit zittern vnd schrecken / vnd sagt: Es stehen drey grewliche grosse schwartze Ochsen auff der Kornbühnen/ vnd fressen das Korn: Vnd ist der Knecht ob diesem Gesicht dermassen erschrocken/ daß er in wenig Stunden gestorben.

Ob dieser Botschafft ist der Herr höchlich erschrocken/ alsbald einen andern Diener dahin geschickt/ der jhm gleiche Botschafft gebracht. Endlich ist der Juncker selbs dahin gerennt / die Warheit gründlich zu erfahren / durch eine Spalt hinein gekuckt / da hat er mancherley vnd schreckliche Thier gesehen/ die das Korn auffgessen/ darob der Juncker dermassen erschrocken / daß er vnsinnig vnd taub ist worden / gleich als wann er vom Teuffel besessen were / also daß man jhn hat an Ketten legen vnd verwahren müssen / vnd ist auch endlich in dieser Vnsinnigkeit gestorben.

Diese Histori ist also warhafftig vnd von so vielen außgebreitet/ daß sie auch von den Jtalianern in jhren Schrifften verzeichnet ist/ darumb ich sie auch/ jedermänniglich/ sonderlich aber den Kornwürmen/ zur Warnung hieher habe setzen wollen. Pet. Bizarus.

IV. Vmb des Teufels selbs willen.

IV. Zum vierdten verhenget Gott dem Teuffel/ daß er Vnglück in der Welt stifften kan/ vmb sein/ des Teuffels/ selbs willen: nicht zwar der meynung/ daß jhme hierdurch etwas zu gutem kommen solle/ sondern für eins darumb/ auff daß man hieraus seine teuffliſche Boßheit vnd Macht deſto beſſer erkennen lerne/ was er für ein argliſtiger/ boßhafftiger/ verwehnter/ mächtiger vnd Blutdurſtiger Geiſt ſey/ vnd wie er alles/ was da lebet/ vnd den Menſchen zum beſten erſchaffen iſt/ gern auff einmal verderben wolte: vnd je mehr jhm verhenget wird/ je mehr er begeret/ inmaſſen aus ſeinen Worten zu vernehmen iſt/ die er wider den Job geredet/ vnd eines nach dem andern von Gott begeret hat. Jnſonderheit aber/ wie er die Menſchen/ die ſich an jhm ergeben haben/ ſo ſchrecklich verblenden/ vnd zu den aller grewlichſten Vbelthaten bewegen könne. Daher dann S. Paulus die Chriſten nicht vergeblich ſo ernſtlich vermahnet/ daß ſie ſollen ſtarck ſeyn in dem HERRN/ vnd in der Macht ſeiner Stercke/ vnd den Harniſch Gottes anziehen/ damit ſie beſtehen können gegen die liſtige anläuffe des Teuffels/ vnd daß ſie/ wenn das böſe Stündlin kömpt/ Widerſtand thun/ vnd alles wol außrichten/ vnd das Feld behalten mögen.

Job. 1. & 2.

Eph. 6. v. 10.

2. Zum andern auch darumb/ daß man hieraus klar ſehe vnd ſpüre/ wie der Teuffel Gottes vnd Chriſti Macht vnterworffen ſey/ vnd nicht mehr könne noch dürffe thun/ denn jhm erlaubet wird. Sonſt wann es dem Teuffel frey ſtünde zu beſchädigen was er wolte/ würde er in einem Augenblick alles verderben/ was von Gott geſchaffen iſt. Aber das leſſet jhm Gott nicht zu. Non quantum nititur, ſed quantum ſinitur, er darff nicht greiffen/ wie weit er gern wolte/ ſondern ſo fern jhm zugelaſſen wird/ wie Auguſtinus ſaget. Der Teuffel vnd ſeine Diener ſind Gottes Kettenhunde/ ſo weit die Kette nachgibt/ ſo weit können ſie gehen.

Aug. lib. 11. de Geneſ. ad lit. c. 22. Tom. 3.

V. Vmb der Hexen willen.

V. Endlich/ Daß Gott ſo viel vbels dem Satan vnd ſeinen Schupen verhenget vnd nachſihet zu ſtifften/ geſchiehet vmb der Vnholden willen/ daß ſie entweder ſollen bekehret/ oder/ nach dem ſie das Maß jhrer Sünden erfüllet haben/ deſto ſchrecklicher geſtrafft werden. Dann wann Gott der HERR jhnen nicht alles geſtattet/ vnd viel ding/ damit ſie ſchaden thun wollen/ krafftlos vnd zu nichten machet/

chet/ so wolte er gern/ daß sie dabey in sich selbs giengen/ vnd bedächten/ daß Gott mächtiger vnd stärcker sey als der Teuffel vnd sein gantzer Anhang/ vnd was der böse Geist mit jhnen vorhabe/ nichts anders denn eitel Lügenwerck seye/ damit er sie äffet vnd anführet/ so lang vnd viel/ biß ers vollend ins ewige Verdamnis stürtzet: Darumb sie jhme vnd allen seinen Wercken absagen/ vnd sich wieder mit wahrer Christlicher Buß/ zu dem wahren lebendigen Gott/ jhrem Schöpffer/ Erlöser vnd Tröster/ wenden vnd bekehren solten/ auff daß sie ewig selig würden.

Wollen aber die Hexen solches nicht thun/ sondern bey jhrem Teuffelsdienst muthwillig vnd halsstarrig verharren/ vnd also das Maß jhrer Sünden redlich erfüllen/ so haben sie nichts gewissers zu gewarten/ denn daß eine plötzliche vnd schreckliche Straffe vber sie kommen werde/ sintemal die H. Schrifft bezeuget/ wenn das Sündenmaß gefüllet/ daß als denn Gott nach seiner strengen Gerechtigkeit vnd vnerforschlichem Gericht mit solchen Leuten abrechnet/ vnd wie er sie befindet/ also die straffe ergehen lesset. Dann so langmütig vnd gnädig als vnser lieber Gott ist/ so zornig kan er auch bald werden/ vnd sein Zorn vber die Gottlosen hat kein auffhören. Sir. 5. v. 7.

Das sind nun kürtzlich die Vrsachen/ vmb deren willen Gott dem Teuffel vnd seinem verfluchten Hexenvolck so viel verhenget vnd zulesset/ daß sie viel schaden thun können.

Nutz vnd Gebrauch dieses Berichts.

Dieser einfeltige Bericht sol vns Erstlich zur Lehr dienen/ daß wir daraus erkennen lernen/ wie Gott der HErr seine Heiligen in dieser Welt so wunderbarlich führe/ daß/ ob er sie schon zu zeiten viel vnd grosse Angst erfahren lesset/ die jhnen der Satan durch seine Werckzeuge zufüget/ dannoch jhnen wiederumb daraus hilffet/ vnd verschaffet/ daß es zu einem guten Ende gereichen müsse/ Wie davon droben bey der ersten vnd andern Vrsach Meldung geschehen ist. 1. Lehr. Psal. 4. v. 4.

Zum Andern/ sol dieses zu Erweckung Christlicher Gedult dienen/ daß/ wann Gottesfürchtige Christen auff hiebevor erzehlete weise angegriffen werden/ sie solches nicht dem Teuffel vnd seinen Vnholden absolutè zumessen/ Sondern sollen dafür achten/ 2. Vermanung zur Gedult.

was geschehe / das geschehe nach Gottes väterlichem Willen vnd
Aug. in Ps. 36. Tom. 8. Verhengnis / Wie der alte Lehrer Augustinus hievon redet:
Quicquid acciderit justo, voluntati divinæ deputet, non potestati inimici; sævire ille potest, ferire, si ille noluerit, non potest: Das ist: Was dem Gerechten widerfehret / das alles geschicht nach Gottes Willen / nicht aus des Teuffels Macht oder Gewalt: Es kan zwar derselbe wüten vnd toben / aber wenn Gott nicht wil / kan er niemand beschädigen noch beleidigen / viel weniger gantz vnd gar verderben. Weil es dann principaliter von Gott kömmet / der seine gewissen Vrsachen hat / warumb er dergleichen verhenget / so sol billich ein
Thren 3. v. 27. Christ / nach der Vermahnung des Propheten Jeremiæ / solches Joch vnd Creutz desto williger vnd gedultiger auff sich nehmen / vnd
Job 1. v 21. sich mit Job zu Gott wenden / auff jhn sehen / vnd sagen: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet.

3. Trost. Zum dritten / dienet gethaner Bericht zu einem hertzlichen Trost / daß wir wissen / wir seyen nicht des Teuffels Macht vnterworffen / sondern wir seyen in Gottes Hand / so lang er die nicht abziehe / könne vns der Teuffel im wenigsten nicht beykommen. Denn er ist
Joh. 10. v 28. stärcker denn alles mit einander / Er hat seine Schäflin in seiner Hand / die wird er jhm nimmermehr heraus reissen lassen. Drumb sol ein rechtglaubiger Christ nur getrost in seinem Beruff fortfahren / sein vertrawen auff Gott setzen / vnd dafür achten / wann er vnter dem
Psal. 91. v. 1. Schirm des Höchsten sitzet / so könne jhn der Teuffel vnd sein hauffe nicht beschädigen. Denn Gott habe seinen Engeln vber jhm befohlen / daß sie jhn vnd die seinen behüten sollen auff allen jhren Wegen.

Derowegen sollen wir nicht so kleinmütig seyn / wann wir vernehmen / wie der Teuffel durch seine Mittelspersonen / beydes vnter Menschen vnd Vieh so grossen schaden anrichtet: Sondern es sol
Psal. 56. v. 12. ein jeder getrost mit David sagen: In Deo sperabo, non timebo, quid faciat mihi homo? Auff Gott hoffe ich / vnd fürchte mich nicht / was können mir die Menschen thun? Ja was sol mir ein Gottloser Zauberer vnd Teuffelsbot thun? Drumb kan man jhnen
Esa. 41. v. 21. wol mit Esaia trotz bieten / vnd sagen: Bringet ewre Werck zusammen /

men / vnd lasts vns sehen / Trotz thut vns guts oder schaden / vnd krümmet einem Gottsfürchtigen Christen ohne Gottes Willen ein Härlin!

Solte aber schon der HErr dem Teuffel vnd seinem zauberischen Anhang vber einen frommen Christen verhengen / vnd jhn in einem oder dem andern beschädigen lassen / so kan sich doch ein solcher Christ aus gethanem Berichte dessen trösten / daß GOTT auff die seinen allezeit ein väterlich Auge hat vnd behelt / vnd nicht gestattet / daß die bösen Geister vnd Menschen / sie an allem was sie haben / sonderlich an jhrer Seelen / nach jhrem muthwillen verletzen mögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein ende gewinne / daß sies können ertragen / wie S. Paulus bezeuget. 1. Cor. 10. v. 13. Vnd Gott der HErr seine Gegenwart / Hülffe vnd Schutz jhnen vielfeltig in seinem H. Wort versprochen hat / als sonderlich im 91. Psalmen / da er sagt: Er Psal. 91. v. 14. begeret mein / so wil ich jhm außhelffen / Er kennet meinen Namen / darumb wil ich jhn schützen: Er ruffet mich an / so wil ich jhn erhören / Jch bin bey jhm in der Noth / Jch wil jhn heraus reissen / vnd zu Ehren machen. Deßgleichen hat er bey dem Propheten Zacharia Zach. 2. v. 5. im 2. Cap. seinen Glaubigen die Zusagung gethan / daß er vmb sie her eine fewrige Mawer seyn / vnd sich herrlich vnter jhnen erzeigen wolle / etc.

4. Warnung.

Endlich aber sol der geschehene Bericht allen Menschen zur Warnung dienen / daß man sich für muthwilligen / vorsetzlichen vnd beharrlichen Sünden fleissig vnd wol fürsehe. Dann ob wol Gott der HErr / wie gemeldet / auch vber die Frommen viel böses verhenget / so widerfehret es doch den Gottlosen sieben mal mehr / wie Sir. 40. v. 8. Sirach schreibet. Das ist: Wer sicher vnd Gottlos ist / vnd halsstarrig in Sünden wider das Gewissen verharret / der hat sich sieben mal mehr denn andere für dem Hexengesindlin zu befürchten vnd zu besorgen: Vnd zwar / dieses nach Gottes gerechtem Vrtheil / wie hiervon der alte Lehrer Augustinus redet: Dæmones non possunt, quod Aug. lib. 7. de civ. Dei c. 5. Tom. 5. non sinuntur, efficere; sinuntur autem alto DEI summi justoque judicio pro meritis eorum, quos ab eis vel affligi tantùm, vel etiam subjici justum est. Das ist: Die bösen Geister können nichts verrichten / es werde jhnen dann zugelassen / solches geschicht aber

durch Gottes des Allmächtigen vnd allein gerechten Gericht/ nach Verdienst deren/ welche recht vnd billicher weise entweder von jhnen angefochten/ oder aber gar vmb Leib vnd Leben gebracht werden.

Wer demnach für dem Teuffel vnd seinen Mitgehülffen wil bewahret seyn/ der hüte sich/ so lieb jhm seine zeitliche vnd ewige Wolfart ist/ daß er dem guten vnd frommen HERRN/ wie David also Gott nennet/ nicht fürsetzlicher weise vrsach gebe/ etwas böses vber jhn zu verhengen/ sondern wandele vielmehr fürsichtiglich/ vnd werde verstendig/ was da sey des HERRN Wille/ practicire auch denselben in der That vnd im Werck. Dann welche thun den Willen des Vaters im Himmel/ die sind semper frey für des Teuffels Trug vnd List/ als die der Sohn Gottes selbs frey machet.

Psal. 25. v. 8.
Ephes. 5. v. 17.
Matth. 7. v. 21.
Joh. 8. v 36.

Es sollen aber insonderheit die Zauberer/ Hexen/ vnd was sonst weiter demselben Vnziefer mehr anhengig ist/ allhie ernstlich gewarnet seyn/ daß sie (wie auch oben gemeldet) dem bösen Geist/ der ein Lügner vnd Mörder ist von anfang/ nicht lenger zu Gebot stehen vnd seinen Willen vollbringen helffen/ sondern bey zeit davon ablassen/ damit sie nicht des Teuffels Danck vnd Lohn empfahen müssen.

Johan. 8. v. 44.

Das neundte Capitel.

Ob auch die jenigen sich so hoch an GOtt versündigen/ welche bey den Zauberern vnd jhres gleichen Rath vnd Hülffe suchen.

Es haben Heyden vnd Jüden rath vnd hülff bey den Zauberern gesucht.

ES ist jederzeit sehr gemein in der Welt gewesen/ nicht allein bey den Heyden/ sondern auch vnter dem Volck Gottes/ daß man in fürfallenden Nöthen vnd gefährlichen Zuständen/ den Zauberern/ Warsagern/ Schwartzkünstlern vnd Teuffelsbeschwerern zugelauffen/ sich bey denselben raths zu erholen vnd hülffe zu suchen.

Exod. 8. v. 11.

Also hielte der König Pharao viel Zauberer in Egypten/ daß er rath vnd hülffe bey jhnen suchete/ darunter auch Jannes vnd Jambres

ires gewesen / welche dem Mosi widerstanden / wie S. Paulus davon schreibet. 2. Tim 3. v. 8.

Balack der Moabiter König lesset den Bileam / als einen Warsager vnd Beschwerer / zu sich erfordern / vnd brauchet jhn. Numer. 22. v. 5.

Der König Saul befihlet seinen Knechten / sie sollen jhm ein Weib suchen / die einen Warsagergeist habe / vnd er gehet selbst hin bey eiteler Nacht zu der Zauberin gen Endor / vnd bittet von jhr / daß sie jhm weissage / rathe vnd helffe / wie im 1. Buch Sam. am 28. Cap. weitleufftig davon zu lesen ist. 1. Sam. 28. v. 7.

Nebucadnezar der König hielte auch seine Warsager / vnd dergleichen Gesinde / Sternseher / Weisen / Zauberer vnd Chaldeer / ꝛc. In Summa / die Heyden sind damit vmbgegangen / vnd andere verzweiffelte Leut vnter dem Volck Gottes habens gethan / sintemal nirgend in der Schrifft gefunden wird / daß die heilige Menschen Gottes den Teuffel / die Zauberer vnd jhres gleichen raths gefragt haben. Dan. 2. v. 2.

Nun aber ist es leider zu vnsern zeiten dahin kommen / daß auch die jenigen / welche gar gute / eiferige vnd rechtschaffene Christen seyn wollen / bey den Zauberern / Segensprechern vnd Warsagern rath vnd hülffe suchen. Kommen jrgend Zigeuner an ein ort / vnd man höret / daß sie den Leuten warsagen / so lauffet man jhnen heuffig zu / sie vmb rath vnd hülffe anzusprechen / die doch wissentliche Landsverräther / verruffte Diebe vnd ehrlose Leute seyn / welche nichts anders thun / denn brennen vnd morden / rauben vnd stehlen / vnd den Leuten das Geld aus dem Beutel schwetzen oder zauberen. Kan man denn keine Zigeuner haben / so besuchet man andere / die nichts / oder doch nicht viel besser sind. Dann wird jemand kranck / bekömmet das Fieber oder Zanwehe / so laufft man gemeiniglich am ersten den Zauberern zu / die müssen es büssen / vnd das Geschoß legen: Fehlet den Kindern etwas / so mus eine alte vermeynte Warsagerin mit jhrem zauberischen Segen das beste thun: Wird ein Vieh aufstössig / so fordert man solche Leut / die müssens bestreichen vnd segnen / alsdenn sol Gott vnd S. Martin jhnen helffen: Hat man denn etwas im Hauß oder ausser dem Hauß verloren / so ist der nechste Weg zu den Warsagern vnd Zauberern / die sollen anzeigen / wer es genommen / vnd wo mans wieder bekommen möge. Es geschicht auch noch von Christen.

Andere

Andere sind/welche wol immediatè bey dem Teuffel selbs hülffe suchen: Als in Armut/daß er jhnen Geld gebe: In Kranckheit/ daß er jhnen helffe: In Gefengnis/ daß er sie heraus bringe: In Kriegsleufften/daß er sie eisern oder gefroren mache/damit jhnen weder durch hawen/stechen noch schiessen einiger Schaden könne zugefüget werden: Vnd was dergleichen zauberische Werck vnd Hülffen mehr seyn mögen/ die nicht alle zu erzehlen sind.

Aber es ist eine schreckliche Sünde.

Nun ist es in Warheit eine grewliche Sünde/wann man bey Zauberern vnd jhres gleichen Rath vnd Hülffe suchen wil. Denn das heisset vnd ist anders nichts/ dann den Teuffel selbst vmb hülffe ansprechen/ als dessen Diener solche Leute sind. Denn zu gleicher weise/ wie ein Vnterthan an seines gnädigen Fürsten vnd Herrn/ Cantzler/ oder andern geheimen Rath suppliciret/ vnd von jhnen bescheid empfehet/ dasselbige alles thut/ als an den Fürsten selbst/ vnd helts/ als ob er von dem Fürsten selbs bescheid empfangen/ dieweil diese des Fürsten Diener sind: Also auch/ wer Zauberer fragt/ vnd mit jhnen zu schaffen hat/ der thuts dem Teuffel/ dessen Diener die Zauberer seyn. Vnd eben darumb hat der König Saul anfangs die Zauberer aus seinem Königreich gejagt vnd vertrieben/ dieweil er gewust/ daß sie des Teuffels Knechte seyen.

1. Sam. 28. v. 3.

So sind auch solche Leut hostes communes Salutis, inimici humani generis, Naturæ peregrini, Das ist/Feinde des gemeinen Nutzens/ Feinde des menschlichen Geschlechts/ vnd Frembdlinge in der Natur/wie sie der Keyser Constantinus recht genennet hat.

l. ult. C. de Maleficiis.

Darumb hat es Gott so hoch in seinem Gesetz verboten/daß wir ja mit denen Leuten keine gemeinschafft haben sollen. Denn also spricht er im 3. Buch Mose am 19. Cap. Ihr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern/vnd forschet nicht von den Zeichendeutern/ꝛc. Welche Wort nicht nur ein wolmeynender Rath/sondern ein ernstlicher Befehl sind/ dem alle Menschen/ vnd sonderlich die/ so rechte Christen seyn wollen/ mit fleis nachkommen sollen. Wer aber darwider handelt/ der wirds nicht gut haben. Denn er ist Gott dem HERRN ein Grewel/wie Moses bezeuget.

Deut. 18. v. 11.

1. Einred.

Ja/ sagt jemand/ ich las es wol seyn/ daß die/so solches thun/ das ist/ die Zauberer/Warsager/Segensprecher/Schwartzkünstler/

vnd

vnd andere jhres gleichen / sich grob an Gott versündigen: Das aber las ich sie verantworten / es gehet mich nichts an: Dann ich thue es selber nicht / sondern ich suche allein Hülff vnd Rath bey denen Leuten / die mit dergleichen sachen vmbgehen / das kan mir ja nicht Sünde seyn.

Antwort. Man weis leider wol / daß sich viel Leut also wollen außreden: Aber es gibet vns S. Paulus hierauff einen richtigen bescheid / in dem er am ende des ersten Cap. seiner Epistel an die Römer / etliche grobe Laster der Heyden nach einander erzehlet / als Hurerey / Schalckheit / Geitz / Boßheit / Haß / Mord / Hader / List / etc. vnd beschleust mit denen Worten / daß nicht allein die des Todes wirdig sind / welche solches thun / sondern auch andere / die gefallen haben an denen / die es thun. Antwort. Rom. 1. v. 29.

So es nun nach der Lehr S. Pauli also heisset / daß Faciens & Consentiens eadem pœna digni sunt, der Thäter vnd der Beystimmer / so ein wolgefallen daran hat / in einer Schuld vnd Straffe sind: Wie viel mehr werden die Leute in gleicher Verdamnis seyn / die sich solcher Sünden theilhafftig machen / als da geschiehet von denen / welche bey obgemeldtem Gottlosen Zaubergesindlin Rath vnd Hülffe suchen.

Darumb sol sich niemand bereden lassen / daß allein die Segensprecher vnd Zauberer sträfflich handlen / sondern für gewiß wissen / daß auch die / so rathsfragen / in gleicher Schuld seyen / darumb / daß dieses so wol als jenes von Gott dem HERRN ernstlich verboten ist: Wie wir dessen allbereit Zeugnissen aus der Schrifft angezogen haben.

Mit dieser Apostolischen Antwort ist die kluge Welt noch nicht vergnügt / die bleibet auff jhrem störrigen eigensinnigem Kopff / vnd werden sonderlich etliche fürwitzige vnd naßweise Weiber gefunden / die es jhnen keines weges wollen außreden lassen / daß sie nicht solten auff begebende fäll / solche (wie sie nach jhrer Witz reden) räthliche Leut zu rath nehmen: Dörffen sich auch wol verlauten lassen: Es könne vnd sol es jhnen niemand wehren / sie glauben auch nicht / daß es etwas schade / bringen daneben allerley scheinbarliche vrsachen / zu jhrer entschuldigung / auff die Bahn. 2. Einred.

Antwort. Antwort. Es müste wol der Teuffel ein heilloser Geist vnd ein armer einfeltiger Teuffel seyn/ wann er seinen bösen sachen nicht wüste ein Färblin anzustreichen/ daß man seinen betrug desto weniger mercken solte. Mercket das jhr fürwitzige N. für eins: Was fraget Gott nach ewrer Entschuldigung? Solte er vmb ewrer störrigen weise willen sein Gesetz vnd Verbot auffheben? Nein gewißlich/ das werdet jhr nicht erleben. Sein Wort bleibet vnverruckt/ vnd was er einmal geboten vnd verboten hat/ das wil er kurtzumb/ bey vermeidung seiner Vngnad/ gehalten haben: Jhr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern/ vnd forschet nicht von den Zeichendeutern/ ꝛc. Kratze mir eines diese Wort aus der Bibel.

Lev. 19. v. 31.

Damit aber der schreckliche Grewel solcher Consulenten desto bas erkennet werde/ vnd was rechte Christen seyn/ desto mehr abschewen dafür haben mögen. So wollen wir fürs ander aus Gottes Wort vnd andern glaubwirdigen Historien darthun/ vnd erweisen/ wie hoch sich die jenige vergreiffen vnd versündigen/ die den Zauberern/ Warsagern/ Segensprechern/ vnd andern jres gleichen zulauffen/ vnd jhres raths pflegen.

Die so bey den Zauberern rath vnd hülffe suchen

I. Versündigen sich an Gott. Exod. 20. v. 1.

1. Sie verschuldigen sich erstlich an Gott. Dann wir haben einen Befehlich im 2. Buch Mose am 20. Cap. Jch bin der HErr dein Gott/ du solt keine andere Götter neben mir haben. Das ist: Wir sollen Gott vber alle ding fürchten/ lieben vnd vertrawen/ vnd keinen andern Gott haben noch ehren/ dann den rechten wahren lebendigen Gott/ der vnser Vater/ vnd im Himmel ist: Bey dem allein sollen wir in allen vnsern Nöthen Rath vnd Hülffe suchen/ durch das liebe Gebet vnd ordentliche Mittel/ die er geschaffen vnd zu brauchen befohlen hat/ mit deren vngezweiffelten Zuversicht/ er werde vns erretten/ beschützen/ beschirmen vnd erhalten: Vnd sollen deßwegen vnser Vertrawen nicht mehr auff Menschen denn auff Gott setzen.

Darnach haben wir auch einen sonderbaren Befehlich der Zauberer halben/ welchen wir allbereit droben auch aus dem dritten Buch Mose angezogen/ da Gott also sagt: Jhr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern/ vnd forschet nicht von jhnen/ ꝛc. Dann ich bin der HErr ewer Gott. Als wolte er sagen/ Wann jhr Raths vnd Hülffe bedürfftig seyd/ ist vnvonnöthen/ daß jhr den Zauberern

Levit. 19. v. 31.

vnd

vnd Warsagern zulauffet vnd dieselbe fraget/ Ich wil euch das ernstlich verboten haben/ werdet ihr darüber hingehen/ vnd euch wenden zu den Warsagern/ so sollet ihr erfahren vnd jnnen werden/ daß ich ewer Gott sey/ der ich euch wegen solcher halsstarrigen Vbertretung meines Verbots werde wissen zu finden vnd zu straffen.

Sehen demnach hieraus/ wie schwerlich die jenigen sich an Gott versündigen/ welche aus lauter Mißtrawen vnd Vnglauben von jhm abweichen/ vnd sich an den Teuffel oder seine Werckzeuge hengen/ sich mehr liebs vnd guts zu jhm versehen/ als zu dem rechten wahren lebendigen Gott/ dem Schöpffer Himmels vnd der Erden/ der sie geschaffen/ jhnen Leib vnd Seel/ Augen/ Ohren/ vnd alle Glieder/ Vernunfft vnd alle Sinne gegeben/ vnd darzu mit aller Notdurfft vnd Nahrung des Leibes vnd Lebens täglich versorget hat. Ist das nicht ein grawsam vnd Gottslesterlich ding?

Nun weis ich wol/ daß solche Consulenten dessen durchaus kein Wort haben noch gestendig seyn wollen/ sondern sagen: Ey da behüte mich Gott für/ daß ich mich von Gott zum Teuffel wenden solte/ Ich mache es so grob nicht/ Ich glaube ja freylich an Gott/ der Himmel vnd Erden/ vnd auch mich erschaffen hat!

Hierauff gebe ich jhnen zur Antwort: Wer an Gott gleubet/ der mus nicht nur sagen: Ich weis daß warhafftig ein Gott ist/ der Himmel vnd Erden/ vnd alles was darinnen/ erschaffen hat: Sondern glauben heisset hie für eins so viel/ als von Gott glauben/ daß er allmächtig sey/ der alle ding zu thun vermag. Item/ daß er barmhertzig vnd ein Vater sey/ der vns väterliche Trewe vnd alles gutes verheissen hat. Gen. 17, v. 1.

Darnach an Gott glauben/ heist eine hertzliche tröstliche Zuversicht vnd Vertrawen haben in den rechten/ wahren/ lebendigen Gott/ aus dessen Hand wir empfahen Glück vnd Vnglück/ der vns auch alle Gnade vnd Barmhertzigkeit mittheilet/ vnd von dem wir wissen/ daß er vns biß in ein ewiges Leben erhalten wird. Sir. 11, v. 14.

Deren keines glauben die mehrgedachte Consulenten von Hertzen/ ob sie schon ein anders mit dem Munde fürgeben.

Dann wann sie Gott für einen allmächtigen HErrn vnd getrewen lieben Vater erkenneten / vnd sich aller väterlichen Trew vnd Wolthaten zu jhm versehen / so würden sie jhn / vnd sonst niemand in widerwertigen Zuständen vmb Hülffe ersuchen / vnd also des viel erwehnten Vnziefers gentzlich müssig gehen: Dieweil sie es aber nicht thun / sondern lauffen jhnen zu vngeschewet / so geben sie damit gnugsam an Tag / daß sie in jhrem Hertzen dafür halten / entweder Gott hette jhnen nicht helffen können / oder habe es nicht wollen thun / oder habe vmb jhr anligen nicht gewust / oder es habe jhn nicht gejammert vnd erbarmet. Also halten sie den Teuffel vnd seine vorerzehlte Werckzeuge für mächtiger / allwissender / gewaltiger vnd barmhertziger als Gott im Himmel. Da können sie nicht hinumb / sie müssen sich der obangedeuten Gotteslesterung schuldig geben.

Heist aber das nicht Gott dem HErrn seine Ehr rauben / vnd dem Teuffel geben / wenn man gut Deutsch davon reden sol? Ist es nicht eine grosse Thorheit / daß ein solcher Mensch fleucht von dem / der allein lebendig machen kan / zum Mörder vnd Todschläger / vom Vater zum Feind / vom Hirten zum Wolff / von dem Warhafften zum Lügner / vom Helffer zum Verräther vnd Ankläger / etc. Wo gedenckt doch jmmer ein solcher Mensch hin?

2. II. Es bleibet aber darbey nicht / sondern es versündigen sich solche Consulenten auch an vnserm Heyland vnd Erlöser Jesu Christo. Dann dieser ist darzu erschienen / daß er die Werck des
1. Joh. 3. v. 8. Teuffels zerstöre / wie S. Johannes schreibet. Diese elende Leut aber wollen / so viel an jhnen ist / dem Teuffel in seinen Wercken wider auffhelffen / vnd jhn darinne stercken. Vnd da Christus der grosse Prophet ist / den man hören sol / Wie Gott im 5. Buch Mosis am 18. Cap. vnd im Evangelisten Matthæi am 17. Capitel von jhm saget: So verlassen jhn die Leut / vnd hören dafür den Teuffel oder seine Warsager.

3. An den H. Geist. III. Sie versündigen sich an dem heiligen Geist / dieweil sie von jhm weichen / vnd zum bösen Geist sich verfügen. Es befihlet der H. Geist in der Schrifft / die von jhm eingegeben ist / daß ein Volck
Esa. 8. v. 19. sol seinen Gott fragen / nach dem Gesetz vnd Zeugnis: Welche nun ausser der Schrifft fragen / oder die betriegliche Warsager den wahren

ren Gott fragen/ die verachten die heilige Schrifft / vnd zumal auch Gott den heiligen Geist/ der durch die Schrifft mit den Menschen redet.

IV. Sie vergreiffen sich an den heiligen Engeln/ welche vns von Gott zugeordnet sind/daß sie vns Menschen für des Teuffels gewalt beschirmen sollen: Deren Schutz verachten diese Gottlose Leut/ vnd geben sich also muthwillig blos vnd in grosse gefahr.

4. An den H. Engeln. Psal. 34. v. 8. 91. v. 11.

V. Sie vbertreten den Bund der heiligen Tauffe/ vnd werden zu öffentlichen Mammelucken. Dann sie haben sich darinne mit Gott verbunden / vnd hergegen dem Teuffel/ vnd allen seinen Wercken vnd Wesen abgesagt/ aber kehren sich von Gott wieder zu jhm/ vnd fragen jhren abgesagten Feind vmb rath. Von den getaufften Christen schreibet S. Paulus/daß sie seyen abgewaschen/geheiliget/ vnd jhre Leibe seyen Christi Glieder/ vnd ein Tempel des H. Geistes worden: Solche Consulenten aber verderben den Tempel Gottes/ werden des Satans Mitglieder/vnd verunreinigen sich muthwillig. Denn wer sich zu den Warsagern wendet/ der wird an jhnen verunreiniget/ Wie Gott selber davon in seinem Gesetz redet.

5. An dem H. Tauffbund. 1. Cor. 6. v. 11. 1. Cor. 3. v. 17. Lev. 19. v. 31.

VI. Sie sündigen wider jhren Nechsten/ dem geben sie damit grosse Ergernis/ daß andere in die Gedancken gerathen/ es könne nicht schaden/ wenn man sich gleich bey den Warsagern Raths erholet/ dieweil es diese oder jene auch thun. Sonderlich aber gibts ein grosses Ergernis/ wann fürnehme/ reiche/ ansehnliche Leute/ die in öffentlichen Emptern sitzen/ Item/ die für andern einen Verstand in Gottes Wort haben / vnd gar gute Christen seyn wollen / mit der Zauberey vmbgehen/ zu diesem Mann oder Weib schicken/ vnd derselben rath pflegen vnd gebrauchen. Dann wann das gemeine vnverstendige Volck ein solches vernimt vnd weis / so gibt es gleich die böse consequentz/ es müsse so gar vnrecht nicht seyn/ der oder die/ diese oder jene thetens sonsten nicht.

6. Sündigen wider den Nechsten.

Solchen ergerlichen Leuten dräwet Christus das Wehe / vnd verkündiget jhnen darbey / es were besser / daß ein Mühlstein an jhren Hals gehengt würde/ vnd sie erseufft würden im Meer/ da es am tieffsten ist. Matth. 18. v. 7.

Nun bleibet es aber bey dem gegebenen Ergernis allein nicht/ son-

sondern es wird auch durch das lose warsagen dem Nechsten offtermals grosser Schaden zugefüget. Denn kömpt man zum Warsager / vnd wil dieses oder jenes von jhm erfahren vnd wissen / so ist gemeiniglich dieses das erste: Dein Mann oder dein Weib hats gethan: Deine Nachbäurin ist schuldig dran / vnd dergleichen. Da werden die Ehen zertrennet / es gibt Vneinigkeit vnd Zwietracht vnter den Nabarn / vnd kömmet manchmal durch solch lose verlogen warsagen ein vnschuldiger Mensch vmb Ehr vnd geführ / ja gar vmb Leib vnd Leben. Inmassen viel dergleichen Exempel vnd Historien köndten eingeführet werden.

Exempel. Eine Haußmutter verlohr auff eine zeit ein Messer mit einer silbern Scheiden / Der Warsager deutets auff jhre Magd / die ward vom Hencker mit Ruthen außgestrichen / vnd das verlorne bald darnach wieder gefunden / an einem ort / da mans zuvor nicht gesuchet hatte.

Im Hertzogthumb Gülich zu H. kunt ein Baur sein Pferd auff der Weide nicht wieder finden / fraget einen Pfaffen / der ein zauberischer Warsager war / darumb / der antwortet jhm / es habe es einer weggeritten vber Rhein / dem ziehet er nach / trifft jhn an / sagt / das Pferd / darauff er sitze / sey sein / denn es war seinem gar gleich: Jener leugnets / hette einer den andern darüber erwürget / wann der Baur das Roß nicht betastet hette / welches geschnitten war: Jener aber hat hernach erfahren / daß sein Roß sich vber einen Felsen abgestürtzet habe.

Ein armer Wandergesell hatte seinen auß- vnd eingang in ein Hauß / darinn ein köstlich Kleinod verloren ward / der Warsager deutets auff diesen / er habe es gestolen / darauff wird er gefenglich eingezogen / vñ nach dem ers in der vnleidenlichen Folterung bekant / gehenget: Nach wenig Tagen fand man das verlorne Kleinod wieder hinter der Kisten / da nam man den vnschuldigen Gesellen vom Galgen vnd begrub jhn. Vnd war damit wol außgerichtet / scilicet.

Ein Meißnischer Baur hatte Geld in einer Säwblasen heimgebracht / vnd neben sich auff die Banck gelegt / vnd davon gangen / bald kömpt eine hungerige Saw / erschnappet vnd frisset die Blase mit dem Geld; Als der Mann wieder kömpt / das Geld nicht

findet /

findet/fraget er sein Weib/ob sie es habe. Sie spricht: Nein. Die Nachbarn sprechen jhm zu/ er sol eine Warsagerin/ die in der nähe war/drumb fragen. Er thuts. Diese stellet jhn fornen in jhr Hauß auff einen strich mit Kreide gezogen/davon er nicht weichen solte/biß sie wieder zu jhm keme. Darnach gehet sie in jhre Kammer/ helt da gespräch mit dem Geist. Der Mann ist fürwitzig/tritt vom Kreidenstrich zur Kammerthür/gucket vnd horchet/was sie doch thue vnd rede: Da stehet sie für eim Kasten/vnd redet da hinein: Es ist einer da/ der hat Geld verlorn/wo ist das hinkommen? Der Geist antwortet aus dem Kasten/die Saw hats gefressen/du aber solt jm sagen/sein Weib habs genommen/ sie wils mit dem Pfaffen verzehren/ den sie lieber hat dann jhn. Nach dem der Mann solche Antwort von jhr bekommen/ziehet er damit wieder heim/ erzehlet seinem Weibe/ vnd andern/wie es ergangen/ vnd was er gehöret habe/ die rathen jhm/ daß er die Saw metzge/zu besehen/ ob das Geld drinnen sey: Er thuts/vnd befindets also. Sihe/diese Teuffelshure hat mit jhrem losen warsagen die zwey Eheleut wollen vneinig machen/ darüber der Mann etwa das Weib oder den Pfaffen/oder sie beyde erwürget/wo es Gott nicht sonderbar verhütet hette. Aus solchen vnd dergleichen Exempeln spüret man/ was mannichmal die jenigen jhrem Nechsten für grossen vnwiderbringlichen schaden zurichten/welche sich bey den zauberischen Warsagern raths erholen.

VII. Endlich aber sündigen solche Consulenten wider sich selbsten. Dann sie hengen denen Gottlosen Leuten viel Geld an/welchs sie wol ersparen könten/ oder den armen Leuten zum Allmosen geben/ an denen es viel besser angelegt were Sie laden darmit auff sich Gottes Zorn vnd Vngnad/zeitliche vnd ewige straffen/wofern sie sich nit in der Gnadenzeit bekehren vnd davon abstehen. Dann es dräwet der starcke eiferige Gott/ wann eine Seele sich zu den Warsagern vnd Zeichendeutern wenden wird/daß sie jnen nachhuret/ so wil ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen/vnd wil sie aus jhrem Volck rotten. Vnd das sihet man an den Exempeln. Da Saul die Warsagerin zu Endor gefraget/ist es jhm vbel außgeschlagen/ dann der HERR tödtet jhn deßwegen/vnd wandte das Königreich zu David/dem Sohn Isai/wie im 1. Buch der Chronica am 11. Cap. geschrieben stehet.

7. Sündigen wider sich selbsten.

Levit. 20. v. 6.

1. Par. 11. v. 14.

Also/

2. Reg. 1. v. 3. Also / da Ahasia der König in Israel kranck ward / vnd suchet Rath bey BaalSebub / dem Gott zu Ekron (das war der Teuffel vnd sein Mutter) lies jhm Gott der HERR durch den Propheten Eliam verweisen / vnd sagen: Ist denn nun kein Gott in Israel / daß jhr hingehet zu fragen BaalSebub / den Gott zu Ekron? Darumb so spricht der HERR: Du solt nicht von dem Bett kommen / darauff du dich gelegt hast / sondern solt des Todes sterben. Also gehet es noch in der Welt zu. Wenn man dem Teuffel mit Besuchung seiner Diener lang gehofiret hat / so ist das zu letzt der Lohn / nemlich ein böß verletztes Gewissen / Leibes vnd der Seelen straff. Vnd wenn man schon hernach gern wolte Hülffe bey Gott suchen / so mag einem solchen die Antwort werden / wie denen Götzendienern im Buch der Jud. 10. v. 14. Richter am 10. Cap. da Gott saget: Gehet hin vnd schreyet die Götter an / die jhr erwehlet habt / last euch dieselben helffen zur zeit ewres Trübsals. Also werden solche Leut endlich auch müssen vom Teuffel 1. Sam. 28. v. 19. den bescheid hören / den Saul hat empfangen / da jhm der Satan anzeigen lesset: Morgen wirstu mit mir seyn / nemlich in der bittern Helle. Dafür vns Gott alle gnädiglich behüten wolle.

Epilogus. Also sihet nun männiglich aus diesem einfeltigen Bericht / wie sich die jenigen auff viel vnd mancherley weise so schwerlich versündigen / welche bey den Zauberern vnd Warsagern Rath vnd Hülffe suchen; Darumb were das aller beste / daß man solches Teuffelsfragens müssig gienge / vnd dafür ordenliche Mittel gebrauchte / die Gott geschaffen hat / so behielte man ein gut Gewissen / vnd hette sich des Segens Gottes dabey zu getrösten / vnd gewißlich zu versehen.

Objectio. Es hat mir kein Doctor können helffen. Ja / spricht jemand / Ich habe allerley Mittel versucht / den Doctor rathsfragt / seine verordnete Artzneyen / vnd viel andere rechtmessige Mittel gebraucht / es hat aber alles bißher nichts erspriessen wollen / biß ich zu letzt zu dem Warsager oder nach der Warsagerin geschickt habe / durch dero Mittel bin ich wiederumb curirt / oder / ist mir da vnd dort geholffen worden.

Responsio. Antwort. Ich gebe das zu / es geschehe bißweilen / aber fürwar anders nicht denn mit des Teuffels hülff / durch die Verhengnis vnd Zulassung Gottes / solchen aberglenbischen vnd verzweiffelten Leuten zu billicher straff. Darvon droben im 3. Capitel / bey der dritten Zunfft

der

der Zauberer auch meldung geschehen ist. Soltestu aber nicht lieber in Gottes Namen kranck seyn/ dann in des Teuffels Namen gesund werden? Der hilfft etwan am kleinen Finger/ vnd macht dargegen das Hertze kranck. Darumb hat jener König in Franckreich/ Philippus/sehr weißlich vnd löblich gethan. Dann als jhme in seiner Kranckheit gerathen ward/ er solte zauberische hülffe brauchen/ wolte er nicht/vnd sprach: Er wolte lieber gedultiglich sterben/dann vnrechtmessige/ vnchristliche Mittel brauchen/ er müsse doch einmal sterben. Das ist ein Christlich Wort vnd Werck eines Königes. Stimmet vberein mit der Vnterweisung des hochgelehrten Manns Erasmi von Roterdam/ der in seinem Catechismo/in der Außlegung des ersten Gebots/also spricht: Wann du etwan mit einem Bogen oder Büchsen geschossen werest/vnd ein Zauberer dir das Eisen oder Kugel/durch seinen Segen/ohne wehe außziehen wolte/soltu bey dir gedencken/vnd sagen: Mein Gott/ist es dir nicht zu wider/ist es ohne deiner Majestet verletzung/ so geschehe es/sonst wil ich die Wunde vnd Schmertzen gedultig leiden/ biß in den Tod: Alsdann wirstu sehen/spricht Erasmus/ daß der Zauberer nichts vermag zu thun/ weil du an Gott gleubest/ dich an jhn heltest/ nicht an den Teuffel. Also were noch das beste/daß man in Kranckheiten vnd andern Zuständen Gott den HERRN zum Gehülffen nehme/vnd denselben in der zeit der Noth anruffete/ vnd daneben die ordentliche Mittel gebrauchte. Würden dieselbe glücklich abgehen/ wol vnd gut/vnd hette man alsdenn dem getrewen Gott von Hertzen zu dancken: Wo nicht/ so gebüret es sich/ daß man sich dem Willen Gottes gentzlich ergebe / vnd mit dem frommen Job sage: Solte mich schon der HERR erwürgen/ so wil ich dennoch auff Jhn hoffen / Er wird ja mein Heil seyn.

Es ist besser in Gottes Namē kranck seyn / denn durch des Teufels hülff gesund werden.

König Philippus in Fr. wil lieber sterben/ denn der Zauberer hülffe brauchen.

Eras. Roterod. Tom. 5. Operum pag. 989.

Psal. 50. v. 15. Sirac. 38. v. 12.

Job. 13. v. 15.

Noch eines ligt im wege / darumb sich etliche fürwitzige vnd aberglaubische Leut der Zauberer oder Warsager rath vnd hülff nicht gar verzeihen können noch wollen/ Nemlich dieses/daß sie fürgeben/ man erfahre offt/ daß solche Personen mit jhrem warsagen zutreffen/ mancher Dieb wird offenbar gemacht/ vnd dardurch der argwohn/ den man etwan auff vnschuldige Leut legen wolte/ aus dem Sinn geschlagen/ etc. Was nehme mancher ehrlicher Mann nicht darfür?

2. Objectio. Die Warsager offenbaren viel ding.

Responsio. Sie mengen aber auch viel Lügen mit ein.

Antwort. Wenn man daran wil / so wird man gar bald dem heydnischen Wesen wiederumb auff die Bein geholffen / vnd das Christenthumb auffgehebt haben. Denn man weis / daß auch der Heyden Götter vnd derselben Oracula viel heimliche ding geoffenbaret haben. Also hat auch der vermeynte Samuel (warhafftig aber der Warsagerin Geist) dem Könige Saul wargesagt. Wer wolte jhm aber des Teuffels warsagens wünschen? Es ist dem Teuffel vnmüglich / daß er warsage / vnd nicht etwas erlogens darunter menge / oder sonst vnter der Warheit seine Tück verstecke / vnd darmit die Menschen zehen mal gefährlicher / als durch grobe Lügen / betriege. Vnd wann schon ein Christ für gewiß wüste / daß jhm der Teuffel warsagen würde / solte er jhn doch nicht fragen / gleich wie jhn Christus vnd Paulus nicht haben hören wollen / auch wann er war redete. Nun ist aber allererst hieoben Meldung geschehen / wie der Teuffel vnd seine Werckzeug so offt den Leuten die Lügen fürsage / vnd dadurch viel Jammer vnd Vnglück in der Welt stiffte vnd zurichte. Darumb ist noch maln das aller beste / man gehe solches abergläubischen fragens müssig. Hastu etwas verloren / das suche vnd bekomme es wieder / auff rechte ziemliche vngefährliche weise / oder lege ein wenig Saltz drauff / so hastu es wieder.

1. Sam. 28. v. 19.

Marc. 3. v. 12. Actor. 16. v. 8.

APPENDIX.

Was von denen zu halten sey / die sich eisern oder gefroren machen wollen.

DJeweil im Eingang dieses neundten Capitels erwehnung geschehen ist / wie etliche verzweiffelte Leut vom Teuffel begeren / daß er sie eisern oder gefroren mache / damit jhnen weder durch hawen / stechen noch schiessen einiger schaden möge zugefüget werden / welches bey jetzigen Kriegsleufften vnter den Soldaten gar gemein seyn sol / so möchte vielleicht jemand gern wissen wollen / wie es darmit beschaffen vnd bewandt sey. Hievon gibt es zwar vnterschiedliche Meynungen vnter den Gelehrten / deren ich aber jetzo geschweigen / vnd allein dessen gedencken wil / daß

etliche

etliche/ die solcher vermeynten Kunst sich theilhafftig machen / vnd doch derselben schemen/ vngeschewet dürffen fürgeben/ sie wollen ohne einige Zauberey vnd hülffe des bösen Geistes zu wegen bringen/ daß sie niemand solle zu Tode schiessen oder schlagen können.

Was nun darvon zu halten sey/ wil ich eines fürnehmen Theologi Bedencken hieher setzen / welches von Wort zu Wort also lautet/ wie folget. D. A. O.

Daß es recht vnd ohne Verblendung zugehe/ ist keines weges vermuthlich. Entweder mus es naturaliter zugehen/ oder es mus per miraculum geschehen. Ist es natürlich/ so sol man es können per causas naturales & ad oculum demonstriren: Das werde man aber sine dubio wol lassen: Vnd so wenig es natürlich ist/ wenn man einen lebendigen Menschen mit der Axt an den Kopff schlüge/ daß es ohne schaden solte abgehen/ so wenig kan es natürlich zugehen/ daß ein Mensch weder durch hawen / stechen noch schiessen könne schaden thun.

Es gehet damit nit recht zu.

Dann es ist nicht natürlich.

So kan man auch nicht sagen / daß es per miraculum geschehe. Denn 1. das donum edendi miracula (die Gabe Wunder zu thun) hat vorlengst auffgehört. 2. So hat man keine promissionem in der Schrifft/ daß Gott einem auff sein Gebet eine solche virtutem geben wolte. 3. Auch haben wir deßhalben kein exemplum in Scriptura, daß fromme Leut solcher Krafft sich gerühmet oder selbige gehabt. 4. Da man sagen möchte/ es sey gar ein singulare vnd personale donum, so frage ich/ warumb nimpt man den Geld/ vnd verspricht es andern Leuten zu lehren? 5. Vera miracula fiunt in nomine Christi & ad gloriam Dei. Judæi autem sunt jurati hostes Christi, & ipsorum præstigiæ non ad Dei gloriam, sed ad curiositatis expletionem faciunt. Sequitur ergò, daß es Simonis Magi Kunst/ auff gut Deutsch/ Teuffelswerck/ Zauberey/ Verblendung sey/ darwider ein Christ außspeyen/ vnd selbige in abgrund der Hellen verfluchen vnd vermaledeyen solle.

Es geschicht auch nicht durch ein Wunderwerck.

Vide Clement. lib. 2. Recognitionum, non procul ab initio.

Was bedörfften wir der göttlichen protection vnd Englischen Schirms wider vnsere Feinde/ wenn man sich naturaliter für schiessen/ hawen/ stechen/ werffen verwahren köndte? Du HERR beschirmest mein Haupt zur zeit des streits / saget David im 140. Psalmen. Psal. 14. v. 8.

Solche Leut kommen zu letzt liederlich umb ihr Leben.

Historia.

Aus glaubwirdigen Exempeln ist offenbar/ daß die jenigen/ so gleich nicht können auffgeschossen oder Blutweis geschlagen werden/ dannoch etwa von den Beulen/ so dannenhero auffgewischt/ haben sterben müssen. N. N. Obervogt zu Marpach/ erzehlet den 7. Octob. Anno 97. zu Studgarten/ vber der Tafel/ me præsente, ein solch Exempel/ da nemlich seiner Rottgesellen einer ipso præsente, an den Arm geschossen worden/ das habe nur ein kleine Beulen geben/ nichts desto weniger vber vier stund hernach sey er mit grossem Schmertzen vnd Weheklagen gestorben.

Item/ Herr D. N. erzehlet damaln ein Exempel/ wie einer aus der Gwardi zu Schorndorff sich auff dergleichen Künste verlassen/ einen heraus gefordert/ vnd mit jhm gebalget: Der jhn zwar nicht wund hat schlagen können/ nichts desto weniger seyn die streiche also engangen/ daß er damaln vmbgefallen vnd gestorben.

Job. 14. v. 5.

Gott lest jhm sein Ziel nicht verrücken/ auch lesset sich der gang mortis, so Gott einem jeden Menschen bestimmet hat/ mit solchen Künsten nicht abtragen. Darumb wann des Menschen Stündlein außgelauffen/ wird für schiessen/ hawen vnd stechen nichts helffen.

2. Cor. 11. v. 14.

Diabolus se transmutat in angelum lucis. Darumb nicht zu verwundern/ daß der Satan (ut incautos & curiosos illaqueet homines) fürgibt/ es gehe natürlich zu. Dann wann er sagte/ daß es Zauberey sey/ würde er vnter den Christen nicht bald können finden/ die bey jhm anstehen würden.

Cavendum est à suspicione mali, vnd lautet sehr vbel/ daß die Christen an Gottes gnädiger protection, an der heiligen Engel getrewem Beystand (wie auch an den gewöhnlichen vnd sine controversia erlaubten Mitteln) gleichsam verzagen/ vnd bey den Gott verleugnerischen Jüden/ welche Christum auff das gifftigste lestern/ Hülff vnd Rath entlehnen/ vnd von jhnen diese vermeynte Kunst/ so den Menschen für dem hawen/ stechen/ schiessen assecurire, erlernen solten.

Es ist nichts seltzames/ daß dergleichen Leut fürgeben/ es gehe natürlich zu. Idem enim fecit Trithemius, Cornelius Agrippa, & alii, bey deren Tragico exitu sich findet/ was sie für einen Lehrmeister gehabt/

gehabt/ videlicet daß sie mit dem Teuffel seyn in die Schule gangen/ der jhre Seele für das δίδακτρον genommen. Ja es haben auch etliche sich nicht geschewet solche Theurgiam zu nennen/ als ob Gott solche sache wirckete: so gar schewet sich der Teuffel nicht/ vnter gutem schein vnd Namen seine verfluchte Kunst zu treiben.

Wie dann auch die Jüden eines theils jhre Magiam prætextu scientiæ Cabalisticæ (so anfangs nichts dann secretior dvinæ legis interpretatio gewesen) verkäuffig machen wollen/ auch sagen dörffen/ daß Cabalæ beneficio, Item/ durch das Wort Schemhamphoras, Christus seine wunderbare Werck habe zu wege gebracht. Legatur Lutherus Tom. 8. Jen. fol. 121.

D. Andr. Osiand.

Das zehende Capitel.

Ob die Zauberer vnd Hexen mögen widerumb zu Gott bekehret/ vnd ewig selig werden?

DJeweil wir im vorgehenden 9. Cap. sind nach der lenge berichtet worden/ wie die Zauberer vnd Hexen/ vnd andere jhres gleichen/ sich so schwerlich vnd mannigfeltig wider Gott den HERRN versündigen/ solte einer sich nicht vnbillich verwundern/ vnd zu wissen begeren/ ob auch solche Leut könten bekehret vnd wieder zu recht gebracht werden? Ob jhnen Gott solche jhre schreckliche Sünden vnd Vbelthaten auch verzeihen vnd vergeben wolle?

Hierauff ist für eins zu wissen/ daß freylich dieses beydes schwerlich zugehe. Dann so viel Gott den HERRN betrifft/ wenn man auff seine strenge Gerechtigkeit sihet/ vnd hingegen bedencket/ daß solche Leut muthwillig gesündiget haben/ nach dem sie die Erkentnis der Warheit empfangen/ den Sohn Gottes mit Füssen getretten/ vnd das Blut Christi vnrein geachtet/ durch welches sie geheiliget sind/ vnd

Solcher Leut Bekehrung gehet schwerlich zu.

1. Wegen Gottes strengen Gerechtigkeit.

der Geist der Gnaden / das ist / den heiligen Geist geschmehet haben: so kömpt es menschlichem Fleisch vnd Blut wunderlich vnd schwerlich für / daß sie bey Gott Gnade vnd Vergebung der Sünden erlangen solten. Dann die haben fürter kein ander Opffer mehr für die Sünde / sondern ein schrecklich warten des Gerichts / vnd des Fewereifers / der die Widerwertigen verzehren wird / wie die Epistel an die Hebr. im 10. Cap. bezeuget.

11. Wegen des Satans strick vnd banden. Hebr. 6. v. 6.

Was aber solche von Gott abgefallene Menschen vnd Lesterer Gottes vnd Christi belanget / schreibet der Apostel in erstgedachter Epistel am 6. Cap. Es sey vnmüglich / daß sie solten wiederumb ernewert werden zur Buß / vnd sich warhafftig zu Gott bekehren / vnd ewig selig werden. Vrsach ist diese: Dann solche Teuffelsleut sind voll bitterer Gallen / vnd verknüpffet mit Vngerechtigkeit: Wie S. Petrus Simonem den Zauberer dessen öffentlich bezüchtiget hat. (Actor. 8. v. 23.) Dann zu gleicher weise / wie der Teuffel voll Zorn / Haß vnd Neid stecket wider Gott vnd die Menschen: Also ist seiner Schupen / der Zauberer vnd Hexen Hertz mit bitterer Galle dermassen vberschüttet / daß sie nichts anders können / denn Gott zu wider seyn / vnd vmb seinet willen alle Gliedmassen der Christlichen Kirchen zum höchsten anfeinden. Dazu werden sie getrieben durch das harte Band der Vngerechtigkeit. Dann wann sie der Teuffel in seine stricke bekömpt / so knüpffet er jnen einen Knoten vber den andern / dz wañ sie sich gleich gern ledig machen wolten / so können sie es doch nicht. So beredet er sie auch / es werde keine gefahr haben / es werde nicht ruchtbar werden / oder wann es je hart halten solte / wolle er jhnen Beystand leisten / daß sie die Marter außstehen vnd außhalten können: Oder / wann sie ja endlich zum Fewer solten verurtheilet werden / so wolle er helffen leschen vnd kühlen / ꝛc. (2. Tim. 2. v. 26.) Das sind nun die stricke / damit der Teuffel sie gefangen helt nach seinem Willen / daß sie schwerlich rechte warhaffte Busse thun können. Dannenher Cyprianus, welcher in seiner Jugend auch mit Zauberey behafft gewesen / bald zu eingang seiner Schrifften setzet: (Cyp. Epist. 2. ad Donatum f. 44.) Difficile prorsus ac durũ opinabar, ut quis renasci denuò posset, das ist / er habe dafür gehalten / es würde vberaus schwer zugehen / wañ ein Mensch gleichsam zum andern mal solte new geboren werden. Vnd setzet ferner drauff / er habe bey sich gesagt: Impossibilis tanta conversio est, ut repentè ac perniciter exuatur,

quod

quod vel genuinum, situ materię naturalis obduruit, vel usurpatum diu senio vetustatis inolevit, Es ist eine solche verenderung oder bekehrung vnmüglich/ daß ein Mensch so plötzlich/ so geschwind/ aus einem Kind des Teuffels ein Kind Gottes werden solle. Es gibets auch bißweilen die erfahrung noch heutiges tags/ wie schwerlich es zugehe/ daß Zauberer vnd Hexen rechte wahre Buß thun sollen. Dann ob sie gleich/ so lang sie den Scharffrichter für sich sehen/ sich mit dem Munde heraus lassen/ vnd bekeñen/ sie haben vnrecht gethan vnd vbel gehandelt/ so erfehret man doch/ daß es jhnen nicht von Hertzen gangen/ sondern wann sie wieder auff freyen Fuß solten gestellet werden/ so würde es hernach seyn als wie zuvor/ wo nicht erger.

Dem aber sey wie jhm wolle/ so ist doch an solcher Leut Bekehrung vnd drauff folgender Seligkeit nicht allerdings zu verzweiffeln/ sondern wir sagen fürs ander/ nach anleitung göttliches Worts/ daß sie gar wol wieder zur Buß vnd Seligkeit kommen können/ aus denen nachgesetzten vrsachen. Dann *Jedoch ist es nicht gantz vnmüglich.*

Vrsach.

1. Erstlich gebeut Gott allen Menschen an allen orten Busse zu thun/ auch den jenigen/ welche an jhm trewlos vnd abtrünnig worden sind. Als bey dem Propheten Jeremia zu sehen/ dem Gott befohlen/ Gehe hin vnd predige/ vñ sprich Kehre wieder du Abtrünnige Israel/ spricht der HErr/ so wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen/ etc. Also hat der H. Geist durch S. Petrum den Zauberer Simonem zur Busse ruffen vnd anmahnen lassen: Thue Buß für diese deine boßheit/ vnd bitte Gott/ ob dir vergeben werden möchte der tück deines Hertzens. Da nun solche Leut nicht zur Buß kommen können/ oder jhre Buß vergeblich seyn solte/ so müsten diese Bußvermahnungen vmbsonst vnd allein pro forma geschehen seyn/ welches doch kein verstendiger Christ sagen wird. *1. Gott vermanet selber zur Buß. Actor. 17. v. 30. Jerem. 3. v. 12. Actor. 8. v. 22.*

2. Wir wissen/ daß Gott barmhertzig ist: Ich bin barmhertzig/ spricht der HErr beym Propheten Jerem. im 3. Cap. vnd wil nicht ewiglich zürnen. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so gros/ vñ lest sich gnädig finden/ denen/ so sich zu jhm bekehren. Wer kan seine grosse Barmhertzigkeit erzehlen? Sie gehet vber alle Welt. Wir habẽ ein allgemeine verheissung Gottes/ die er mit einẽ Eidschwur betheweret/ vñ sagt: So war als ich lebe/ spricht der HErr HErr/ ich habe keinẽ gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern dz sich der gottlose bekere von seinem *2. Gottes barmhertzigkeit gehet vber alle Menschen. Jerem. 3. v. 12. Sir. 18. v. 28. Ezech. 33. v. 11.*

seinem Wesen vnd lebe. Denn ob wol Gott der Obrigkeit befohlen/ man sol die Zauberinnen nicht leben lassen/ so hat er jhnen doch des ewigen halben das Leben nicht abgeschnitten/ sondern dasselbige in der gestalt vorbehalten/ daß wann gleich die Obrigkeit das Vrtheil vber den Leib ergehen lasse/ er dennoch sie zum ewigen Leben bekehren vnd erhalten wolle/ so fern sie nur selber wollen.

Exod. 22. v. 19.

3. Gottes Sohn ist aller Menschen Heyland.

Psal. 7. v. 12. 130. v. 3. Tit. 2. v. 11.

3. Es ist zwar Gott ein rechter Richter/ vnd ein Gott der täglich dräwet/ für dessen strengen Gerechtigkeit kein Mensch bestehen kan: Wir wissen aber hingegen/ daß die heilsame Gnade Gottes erschienen ist allen Menschen/ in Christo Jesu vnserm Heyland/ welcher der göttlichen Gerechtigkeit mit seinem vollkommenen Gehorsam/ vnd vnschuldigen Leiden vnd Sterben/ für die Sünden der gantzen Welt gnug gethan/ vnd sich selbs für vns gegeben hat/ auff daß er vns erlösete von aller Vngerechtigkeit/ vnd also auch die aller Gottloseste Menschen/ so viel an jhm/ zur ewigen Seligkeit erkauffete. Wie solches mit vielen Zeugnissen H. göttlicher Schrifft kan erwiesen werden. Als Johan. im 3. Cap. spricht der HErr Christus selber: Also hat Gott die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle die an jhn gleuben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt/ daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch jhn selig werde/ etc. S. Paulus schreibet also davon Rom. 5. Christus ist für vns Gottlosen gestorben. Er ist für vns gestorben/ da wir noch Sünder waren. Vnd gleich wie durch eines Sünde die Verdamnis vber alle Menschen kommen ist/ also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens vber alle Menschen kommen. S. Johannes der Evangelist vnd Apostel lesset sich hievon also hören: Meine Kindlin/ solches schreibe ich euch/ auff daß jhr nicht sündiget: Vnd ob jemand sündiget/ so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater/ Jesum Christum/ der gerecht ist/ vnd derselbige ist die Versühnung für vnsere Sünde/ nicht allein aber für die vnsere/ sondern auch für der gantzen Welt.

Johan. 3. v. 16.

Rom. 5. v. 6.

1. Johan. 2. v. 1.

Hieraus ist nun für gewiß zu schliessen/ wann die aberünnige vnd Gottlose Hexenleut sich mit wahrer Buß zu Gott bekehren/ daß er sie wieder zu Gnaden auff- vnd annehmen/ vnd ewig selig machen wolle.

wolle. Vnd ob schon jemand sagen möchte / Solche Leut können nicht zur Buß kommen / weil sie die Tauffe vnd ihr Christenthumb verschworen vnd verleugnet haben. So ist doch allhie fürs vierdte

4. Zu wissen / daß bey Gott kein ding vnmüglich ist / wie der Engel Gabriel zu der Jungfrawen Maria gesagt hat. Vnd da gilt die gemeine Regel / so der alte Kirchenlehrer Hieronymus gegeben: Pœnitentia quasi secunda post Naufragium miseris tabula est. Als wolte er sagen: Es ist zwar also beschaffen / daß wer sich aus seinem Tauffbund vnd Christlichen Glauben setzet / derselbige mus der Seligkeit entrathen vnd beraubet seyn: Aber gleich wie es mit Schiffahrten beschaffen ist / daß der jenige / welcher aus dem Schiff ins Wasser fellet / aber ein Bret ergreifft / vnd auff demselben wieder herzu schwimmet / nicht erseufft / sondern wird wieder ins Schiff genommen / vnd ist jhm dasselbige eben das vorige Schiff / daraus er gefallen war: Also / wann gleich ein Mensch sich selber aus dem Tauffbund gesetzet hat / ergreiffet aber das Schiffbret der wahren Buß / vnd schwimmet auff demselben wieder zu seinem Tauffbund / so wird er auffgenommen / vnd ist hernach so wol wieder für einen Christen zu halten als zuvor. Wie denn Gott zu seinem abgöttischen Volck gesagt: Du hast mit vielen Bulern gehuret / doch komme wieder zu mir. Wer nun zu jhm kömmet / verstehe durch wahre Busse / den wird er nicht hinaus stossen.

2. Bey Gott kan jeder zu Gnaden kommen. Luc. 1. v. 37. Hier. Epist. ad Demetriadem Tom. 1 f. 67. Jer. 2. v. 38. Johan. 6. v. 37.

5. Inmassen es Gott der HERR mit vnterschiedlichen Exempeln gnugsam bestetiget vnd bekräfftiget hat. Der Ertzvater Abraham sol anfenglich mit der Zauberey behafftet gewesen seyn / da er vnter den Chaldeern gewohnet hat / ist aber hernach durch sonderbaren Beruff wieder heraus gerissen worden.

5. Solches bezeugen die Exempel. Abraham.

Etliche alte Kirchenlehrer / als Justinus Martyr, Hieronymus vnd Theophylactus, haben dafür gehalten / die Weisen aus Morgenland seyen Zauberer gewesen / aber endlich zu Christo gereiset / vnd zum Christlichen Glauben bekehret worden.

Just. Mart. in Colloq. cum Tryphone, fol. 87. Hier. sup. c. 19. Esa. Tom 5. f. 90 Theoph. sup. c. 2. Matth f. 7

Ein klares Exempel haben wir an dem König Manasse / von dem stehet geschrieben im 2. Buch der Chronicken am 33. Cap. daß er gezaubert / vnd viel gethan habe / das dem HERRN vbel gefallen hat: Da er aber in der Angst war / als mit Fesseln gefangen / vnd mit

Manasses. 2. Par. 33. v. 6.

Ketten gebunden/ flehet er für dem HERRN seinem Gott/ vnd demütiget sich sehr für dem Gott seiner Väter/ vnd bat/ vnd flehet jhm/ da erhöret er sein flehen/ vnd bracht jhn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreich: Vnd stehet darbey/ daß Manasses nicht mehr dem Teuffel gedienet/ sondern demselben abgesagt/ vnd erkennt habe/ daß der HERR Gott sey.

Act. 19. v. 19. Im Geschichtbüchlin der Apostel lieset man im 19. Cap. daß viel Zauberer vnd Schwartzkünstler zu Epheso/ durch S. Pauli Predigten vnd Wunderwerck seyen zum Christlichen Glauben bekehrt worden/ vnd jhre Zauberbücher/ die des Gelds auff funfftzig tausent Groschen/ das ist/ wie es etliche außrechnen/ vber die sechshundert Thaler werth waren/ zusamen getragen/ vnd öffentlich verbrennt haben.

In der ersten Kirchen nach der Apostel zeit/ da man nach Christi Geburt gezehlet 230. Jahr/ hat es einen fromen Bischoff zu Carthago gehabt/ der Cyprianus geheissen/ von welchem Greg. Nazian. schreibet/ daß er anfenglich δαιμόνων θεραπευτής das ist/ ein Teuffelsknecht gewesen sey/ der sich in seiner Jugend zur Zauberey begeben habe/ aber da er erwachsen/ habe er Busse gethan vnd sich bekehret/ auch viel andere zum Christlichen Glauben bekehret/ wie seine Geistreiche Bücher gnugsam außweisen.

Gr. Naz. orat. 18. in laudem Cypr.

Hieher können wir auch ziehen das Exempel des Wittebergischen Studentens/ dessen in den Tischreden D. Luthers gedacht wird. Anno 1538. am 13. Febr. war ein junger Student zu Wittenberg/ mit Namen Valerius/ welcher dem HErrn Christo den Glauben auffgesagt/ vnd hergegen sich dem Teuffel ergeben gehabt/ aber endlich durch die ernstliche Handlung vnd Gebet D. Luthers/ vnd andern anwesenden Theologen vnd Christlicher Gemein des Orts/ wieder bekehret vnd vom Teuffel erlediget worden ist: Da er denn öffentlich mit folgenden Worten widerruffen: Ich Valerius bekenne vor Gott vnd allen seinen heiligen Engeln/ vnd für der Versamlung dieser Kirche/ daß ich Gott meinen Glauben habe auffgesagt/ vnd mich dem Teuffel ergeben/ das ist mir von Hertzen leid/ wil nu hinfort des Teuffels abgesagter Feind seyn/ vnd Gott meinem HERRN willig folgen/ vnd mich besseren/ Amen.

Colloq. Luth. pag. 218.

Dieser Bericht sol erstlich allen Menschen zu einer Lehr dienen/ daß sie heraus erkennen lernen / ob es schon mit den Zauberern/ Hexen vnd Vnholden gar schwerlich zugehet / biß daß sie zu rechtschaffener wahrer Buß gebracht/ vnd consequenter zur ewigen Seligkeit erhaben werden/ so sey es doch nicht gantz vnmüglich. Dann Gott ist barmhertzig vnd gnädig/ vnd geduldig/ vnd von grosser Gnad vnd Trewe/ der beweiset Gnad in tausent Glied/ vnd vergibt Missethat/ Vbertrettung vnd Sünde. Er vermahnet selbst die Sünder zur Busse/ vnd lesset sie an Christus statt/ durch das Predigampt bitten / daß sie sich mit Gott wollen versühnen lassen / welches er nicht thun würde/ da sie zur wahren Buß nicht kommen köndten. Es bezeugens auch die Exempel der jenigen / die sich von der Zauberey gewendet/ vnd zu Gott bekehret haben/ auch von jhm wieder zu Gnaden auff- vnd angenommen worden sind. Darumb man an solcher Gottloser Leut Bekehrung nicht allerdings verzweiffeln solle. Sind sie schon schrecklich gefallen / so mögen sie doch wol wieder auffgerichtet werden/ denn Gott kan sie wol auffrichten wie S. Paulus lehret.

Nutz vnd Gebrauch.
I. Lehr.
Die Sünder können bey Gott zu gnaden kommen.
Exod. 34. v. 6.
2. Cor. 5. v. 20.
Rom. 14. v. 4.

II. Fürs ander/ sollen die Zauberer/ vnd alle andere/ so in dieselbige Zunfft gehören/ sie seyen Männer oder Weiber/ junge oder alte/ aus gethanem Berichte/ eine ernstliche Vermahnung nemen/ daß sie in der Gnadenzeit von jhrem teuffelischen Wesen ablassen/ dem bösen Geist seinen verfluchten Bund wieder auffsagen/ vnd sich mit bußfertigem Hertzen zu Gott bekehren/ vnd from werden. Dann ist Gott der HERR so gütig/ daß er selber (wie allererst gesagt) sie täglich durch sein Wort zur Busse locket / seine Hand den gantzen Tag zu jhnen außrecket/ vnd ohn vnterlas ruffet: Bekehret euch ihr abtrünnige Kinder / besseret ewer Leben vnd Wesen: Bekehret euch von ewrem bösen Wesen: Item/ Waschet/ reiniget euch/ thut ewer böses Wesen von meinen Augen/ lasset ab vom bösen/ lernet guts thun/ ꝛc. Warumb wolten sie solcher väterlichen Vermahnung nicht raum vnd statt geben/ vnd sich bey jhm mit bußfertigen Hertzen einstellen/ als der je anders nichts denn jhre zeitliche vnd ewige Wolfahrt dardurch suchet?

II. Vermanung zur Buß.
Esa. 65. v. 2.
Jerem. 3. v. 14.
7. v. 5.
25. v. 5.
Esa. 1. v. 16.

Da sie aber diese trewhertzige Anmahnungen in Wind schlagen vnd nicht zu Hertzen nehmen wolten / so solten sie doch des Königes Manassis Exempel jhnen zur Nachfolge vor Augen stellen/ welcher/ ob er wol auch ein Zauberer/ ein Warsager/ vnd ein rechter Vnholdenman gewest / hat er doch in schweren eisern Banden vnd Fesseln Busse gethan/ vnd sich zu Gott bekehret: Wie viel besser were es jhnen / daß sie zur Buß griffen / ehe vnd dann man nach jhnen greiffen / vnd sie vmb jhrer Mißhandlung willen in eiserne Ketten schmieden / vnd allererst durch den Nachrichter zur Busse zwingen mus.

2. Par. 33.

Wie die Busse anzustellen.

Wollen aber solche böse Leute Busse thun/ vnd sich zu Gott bekehren/ so müssen sie für allen dingen die Zehen Gebot für sich nemen/ vnd jhren Wandel nach denselben examiniren/ da werdens befinden/ wie sie mit jhrer Zauberey vnd Hexenwerck wider alle solche Gebot/ (als hieoben auch meldung geschehen) vielfeltig gesündiget/ vnd darmit Gott vnd jhren Neben Menschen hefftig beleidiget / auch deßwegen zeitliche vnd ewige straff auff sich geladen haben: Darumb sie dann jren schweren Sündenfall hertzlich erkennen/ ernstlich berewen/ bitterlich beweinen/ demütiglich abbitten / vnd mit gebogenen Hertzensknien Gott den HERRN vmb Gnade bitten sollen: Ach HERR ich habe gesündiget / vnd meiner Sünde ist mehr denn des Sands am Meer/ Ja ich habe gesündiget/ vnd erkenne meine Missethat/ Ich bitte vnd flehe/ vergib mir/ O HERR vergib mirs: Las mich nicht in meinen Sünden verderben / vnd las die straffe nicht ewiglich auff mir bleiben. In solchem inniglichem seufftzen sollen sie sich mit warem Glauben an Jesum Christum halten / welches das fürnembste Hauptstück in der Busse ist/ damit man Gott am nehesten kommen kan. Dann der allmächtige barmhertzige Gott erbarmet sich jhrer gnädiglich / vnd durch den Verdienst des allerheiligsten Leidens/ Sterbens vnd aufferstehens vnsers HERRN Jesu Christi/ seines geliebten Sohns/ vergibt er jhnen alle jhre Sünden/ so fern sie warhafftig sich seines thewren Verdiensts von Hertzen im wahren Glauben trösten. Vnd das ist kein newer Glaube/ den allererst D. Luther auff die Bahn gebracht hette/ wie im Vncatholischen Bapsthumb fälschlich fürgegeben wird/ sondern ein vhralter Glaub/ den auch die Prophe-

Orat. Man.

Propheten im alten Testament gelehret vnd geprediget haben: Sintemal von diesem Christo zeugen alle Propheten/ daß durch seinen Namen alle die an jhn gleuben/ Vergebung der Sünden empfahen sollen: Wie S. Petrus in der Apostel Geschicht am 10. Capitel davon geredt. Actor. 10. v. 43.

Wo nun rechter Glaube im Hertzen ist/ da wird sich derselbe nicht verbergen/ sondern durch rechte besserung des Lebens mercken vnd sehen lassen/ also vnd dergestalt/ daß die bußfertige Zauberer vnd Zauberinne von jhren bißher verübten Missethaten vnd bösen stücken gentzlich abstehen/ vnd forthin jhr Leben nach Gottes Willen vnd Geboten anstellen werden: Welches die Frucht rechtschaffener Bekehrung ist. Dann nimmer thun ist die beste Busse/ vnd ehe solches geschiehet/ kan man noch nicht spüren/ daß die Busse von Hertzen gangen ist. Sol die Busse recht seyn/ so mus sich auch das Leben recht enderen.

III. Warnung für Heucheley vnd Sicherheit.

III. Sol demnach fürs dritte mehrgedachtes Hexengesindlein ernstlich für der Heucheley gewarnet seyn/ daß sie nicht mit blossen Worten grosse Frömmigkeit fürgeben/ vnd hernach aller vorigen Zusage vergessen. Sihe zu/ schreibet Sirach/ daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey/ vnd diene jhm nicht mit falschem Hertzen: Suche nicht Ruhm bey den Leuten durch Heucheley/ vnd sihe zu/ was du redest/ glaubest oder fürhast/ auff daß der HERR deine Tücke nicht offenbare/ vnd stürtze dich öffentlich für den Leuten/ darumb/ daß du nicht in rechter Furcht Gott gedienet hast/ vnd dein Hertz falsch gewest ist. Sirac. 1. v. 36.

Man hat Exempel in H. Schrifft/ daß solche böse Leute sich zun zeiten gar bußfertig in eusserlichen Worten vnd Geberden erzeiget haben/ aber im Werck ist es eine lautere Nullitet gewesen. Als/ Simon der Zauberer hat sich zur Buß angegeben/ aber Petrus hats gleich gemerckt/ daß jhm kein ernst/ vnd sein Hertz nicht rechtschaffen vor Gott sey: Darumb er jhn/ als einen Heuchler/ dem Teuffel vbergeben/ der jhn auch endlich hingeführet hat. Actor. 8. v. 21.

Also lieset man von dem Zauberer Bileam/ daß er dem eusserlichen schein nach/ ein hertzliches verlangen gehabt habe/ selig zu werden. Denn da er die Kinder Jsrael ansihet/ sagt er: Meine Seele Num. 23. v. 10.

müsse sterben des Todes der Gerechten / vnd mein Ende werde wie dieser Ende. Aber der alte Lehrer Bernhardus setzet darzu: Optabat sibi extrema justorum, sed non ita & principia, Das ist / er wünschte es solte jhm ein ende werden wie den Jsraeliten/aber er wolte den anfang nicht darzu machen. Darumb er auch einen andern Weg gehen muste / welchen Petrus allen Zauberern zum schrecken fürstellet/da er sagt: Sie verlassen den richtigen Weg/vnd gehen jrre/vnd folgen nach dem Weg Balaam/des Sohns Bosor/welchem geliebte der Lohn der Vngerechtigkeit. Daraus man sihet/ob schon Bileam viel von Gott vnd seinem Wort geredt / sey er doch nichts desto weniger verdampt worden. Dergleichen erfehret man noch offt/ daß/ wenn gleich solche böse Leut entweder sich bey den Predigern anzeigen / vnd jhre böse stück sub fidei silentio vel Sigillo Confessionis offenbaren/ mit vermelden/ sie wollen sich zu Gott bekehren / oder lassen sich in dem scharffen Examine gegen der Obrigkeit vernehmen/ es sey jhnen leid/ daß sie bißher so vbel gehandelt haben/vnd wollens hinfüro nicht mehr thun: So halten sie doch nicht allwege Farbe/ vnd erfehret man erst hernach/ daß es jhnen nicht von Hertzen gangen / sonderlich wann sie der Gefengnis entlassen / vnd auff freyen Fuß gestellet werden. Darumb S. Paulus wol gesagt/ man solle die Widerspenstigen straffen / ob jhnen Gott dermal eins Busse gebe / die Warheit zu erkennen/ vnd wieder nüchtern zu werden/aus des Teuffels strick/von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Für eins.

Bernh. Serm. 21. sup. Cantica, f. 828.

2. Pet. 2. v. 15.

2. Tim. 2. v. 25.

Darnach sollen diese Leut gewarnet seyn / das sie jhre Busse nicht lang auffschieben. Wie sich dann viel bedüncken lassen / es sey noch zeit gnug / wann sie dieses Wesen noch eine zeitlang getrieben haben/ vnd nun alt worden seyn / alsdann wollen sie vmbkehren vnd from werden. Aber in Warheit sie betriegen sich selber. Denn es gehet gemeiniglich nach dem Sprichwort: Jung gewohnet/ alt gethan: Vnd gibt es auch die Erfahrung/daß/ je elter die Hexen werden/ je mehr der Teuffel jhnen jhre Sinne verblendet. Vber das ist kein Briefflein vorhanden/daß einem solchen Menschen/der mit seinem bösen Vorsatz muthwillig fortfehret/die Gnade von Gott widerfahren werde/ sich zu bekehren/ wann vnd wo er wil: Item/ob nicht

der Teuffel hiezwischen/ aus Gottes gerechtem Vrtheil/ jhme mitten in seinen Sünden den Hals entzwey brechen/ vnd seine arme Seele hinweg führen könne. Die Zauberer gehören einmal in die Helle/ wofern sie nicht in der Gnadenzeit ware Busse thun/ wie in der Offenbarung Johan. am 21. Cap. geschrieben stehet Darumb were das aller beste/ daß man die Vermahnung Sirachs wol in acht nehme/ da er schreibet: Verzeuch nicht dich zum HErrn zu bekehren/ vnd schiebe es nicht auff von einem Tage auff den andern: Dann sein Zorn kömpt plötzlich/ vnd wirds rechen/ vnd dich verderben. Apoc. 21. v. 8. Sir. 5. v. 8.

IV. Geschicht nun solches/ vnd sie lassen jhnen jhre Busse einen rechten ernst seyn/ so kan vnd sol jhnen der gethane Bericht auch zu einem mercklichen Trost dienen/ daß Gott der HErr sie eben so wol/ als den bußfertigen Zauberer vnd König Manasse/ zu Gnaden auff- vnd annehmen werde/ vnangesehen sie mitten in jhren bösen Thaten sehr hefftig erzürnet/ vnd zur straffe beweget haben. Denn Dominus novit mutare sententiam, si tu noveris emendare vitam, Gott wird sein Vrtheil vnd straff wol enderen/ so du nur dein sündiges Leben bessereſt/ wie der alte Lehrer Ambrosius saget: Vnd D. Luther schreibet/ Es sol niemand verzweiffeln/ Büssen vnd recht thun findet allezeit Gnade. IV. Trost. 2. Par. 33. Ambrosius. Luth. Tom. 4. Jen. f. 441. b.

V. Es sol aber/ zum Beschluß dieses zehenden Capitels/ aus mehrgedachtem Bericht/ auch eine Christliche Erinnerung an alle Stände geschehen/ daß ein jeglicher/ seinem Ampt vnd Beruff nach/ so viel an jhm ist/ darzu helffe/ daß eine solche verführte Seele wieder zu recht gebracht/ vnd dem Teuffel aus dem Rachen gerissen werde. V. Erinnerung. Jederman sol darzu thun/ daß die Hexen bekehret werden.

Die Prediger vnd Seelsorger sollen jhr Ampt redlich außrichten/ das abschewliche Laster der Zauberey vnd Hexerey an denen Leuten ernstlich straffen/ vnd jhnen aus Gottes Wort gründlich anzeigen/ wie sie des Teuffels jmmer vnd ewig seyn müssen/ wo sie nicht bey zeit sich zu Gott bekehren/ vnd von jhrem vermaledeyten Zauberwerck gentzlich abstehen. Sollen auch die jenigen/ von denen man offenbarlich weis/ daß sie mit solchen vermaledeyeten Teuffelskünsten vmbgehen/ von den heiligen Sacramenten abweisen/ I. Prediger. 2. Tim. 4. v. 5. Galat. 5. v. 21.

biß

biß man bußfertige Besserung bey jhnen spüret. Da schon solche ernstliche Straffpredigten bey der Gottlosen Welt nichts verfangen wollen/ so verrichtet dennoch der Prediger/ was Gott jhme vnd einem jeden befihlet: Du solt jhnen mein Wort sagen / sie gehorchen oder lassens. Müssen sie gleich darüber geschmehet vnd verfolget werden/ vnd allerley vbels von jhnen reden lassen/ sollen sie sich/ nach S. Pauli Erinnerung/ leiden/ dabey frölich vnd getrost seyn / es wird jhnen im Himmel wol belohnet werden. Auff Erden sol jhnen von den Hexenleuten kein Leid widerfahren. Denn daß etliche sich besorgen/ wann sie des Teuffelsgeschmeiß solten von der Cantzel straffen / so würden sie jhnen durch jhre Zauberey grossen schaden zufügen / ist es ein eiteler Aberglaube vnd vergebliche Furcht. Dann Gott der HErr weis freylich seine Diener für dem Hexengesind wol zu bewahren/ laut seiner Zusage/ Ich habe dich wider diß Volck zur festen ehrnen Mauren gemacht/ ob sie wider dich streiten/ sollen sie dir doch nichts anhaben: Denn ich bin bey dir/ daß ich dir helffe vnd dich errette/ spricht der HErr. Darumb verrichte ein jeglicher Prediger sein Ampt fleissig/ vnd befehle sich alle stund dem getrewen Gott hertziglich/ so kan er mit dem lieben Propheten David schlaffen sicherlich/ vnd aus dem 4. Psalmen sagen: Ich lige vnd schlaffe gantz mit Frieden/ denn allein du HErr hilffest mir/ daß ich sicher wohne. Item aus dem 56. Psalm: Auff Gott hoffe ich / vnd fürchte mich nicht/ was können mir die Menschen thun?

Ezech. 2. v. 7. Matth. 5. v. 11. 2. Tim 4. v. 5. Jerem. 15. v. 20. Psal. 4. v. ult. Psal. 56. v. 12.

2. Obrigkeit.

Die weltliche Christliche Obrigkeit/ so von Gott darzu verordnet/ daß sie das böse abschaffe vnd hinweg thue/ sol auff die verdächtige Personen gute Kundschafft gehen lassen/ vnd an jhnen/ wo sie betreten werden/ solche exempla vindictæ statuiren/ daß sich viel andere daran stossen/ vnd zur besserung beweget werden. Davon aber sol im folgenden zwölfften vnd letzten Capitel weitleufftiger gehandelt werden.

3. Eltern.

Die Eltern vnd Herrschafften sollen auff jhre junge Leut fleissige achtung geben / daß sie nicht von den Hexen verführet werden/ oder wo es je geschehen were/ daß sies ernstlich zur straffe ziehen/ vnd also mit jhnen verfahren/ daß sie vrsach haben/ solcher sachen müssig zugehen/ damit jhnen nicht etwas ergers widerfahre.

Ins

Ins gemein sollen alle Christen für solche verführte zauberische Leut bitten/ daß sie doch Gott der HERR dermaln eins erleuchten/ sie zur Erkentnis jhrer Sünden vnd Missethaten bringen/ vnd bekehren wolle. Dann es ist doch mit den Menschen an vnd für sich selbs vergebens vnd vmbsonst/ Gott aber kan bekehren. Darumb heist es: Bekehre du mich HERR/ so werde ich bekehret/ denn du bist mein Gott/ da ich bekehret ward/ thet ich Busse/ ꝛc. So wird alsdann Gott der HERR das beste bey der sachen thun/ vnd durch den H. Geist das boßhafftige Hertz von solchen Leuten hinweg nehmen/ vnd an die stat ein newes reines Hertz/ vnd einen newen gewissen Geist geben/ der sie zur rechten wahren Buß leite/ damit sie ewig selig werden.

4. Alle Christen.

Jerem. 31. v. 18.

Psal. 51. v. 12.

Das eilffte Capitel.

Wie ein gleubiger Gottsfürchtiger Christ sich für den Hexen bewahren solle.

BEy dieser Frage hat man fürnemlich zweyerley zu bedencken.

1. Wer einen Christen beschütze/ vnd wie er sich verhalten solle/ daß er für denen bösen Leuten vnbeschädiget bleiben könne.

2. Wann einem aus Gottes Verhengnis/ durch Hexen vnd andere jhres gleichen/ were ein schade zugefüget worden/ was er alsdann thun müsse/ daß er wieder davon erlediget werde.

Status der gesetzten Haupt frage.

Was den ersten Puncten betrifft/ kan vns für dem Teuffel vnd seinen Werckzeugen niemand besser beschützen vnd bewahren/ denn allein Gott/ der ist vnser Zuversicht vnd Stercke/ der HERR Zebaoth ist mit vns/ der Gott Jacob ist vnser Schutz/ Sela. Ist nun dieser Gott für vns/ wer mag wider vns seyn? Was wollen die Hexen vns thun können? Der HERR Zebaoth schützet vns an allem was wir haben/ an Leib vnd Leben/ Haab vnd Gut/ Weib/ Kindern vnd Gesind/ auch zu aller zeit/ des Morgens/ Mittags vnd des Nachts: Deßgleichen an allen orten/ daheimen oder draussen/ vnd dann wider alles/ so vns mag schädlich seyn.

Psal. 46. v. 1.
Rom. 8. v. 31.

Wann wir aber des göttlichen Schutzes vnd Schirms wider den Teuffel vnd seinen verfluchten anhang/ die Hexen vnd Zauberer/ wollen theilhafftig werden vnd geniessen/ so müssen wir vns auch darnach verhalten: Das ist/ mit einem Wort zu reden/ wir müssen Gott fürchten vnd vor Augen haben. Dann der Teuffel sagt nicht vergebens von Job zu dem HERRN: Meynestu daß Job vmbsonst Gott
Job, 1. v. 10. fürchte? Hastu doch ihn/ sein Hauß/ vnd alles was er hat/ rings vmbher verwahret/ Du hast das Werck seiner Hände gesegnet/ vnd sein Gut hat sich außgebreitet im Lande. Mit welchen Worten der Teuffel so viel anzeigen wollen/ er könne dem Job keinen schaden zufügen/ dieweil er Gott fürchte vnd vor Augen habe. Wer nun Gott fürchtet/ der darff den Teuffel nicht fürchten/ noch seine Werckzeuge: Dann
Psal. 34. v. 8. der Engel des HERRN lagert sich vmb die her/ so ihn fürchten. Wer aber Gott nicht fürchtet/ der mus den Teuffel fürchten.

Was heist aber Gott den HERRN fürchten? Darauff antwortet der alte Lehrer Gregorius: Timere Deum est, nulla quæ facienda sunt bona præterire, das heisset Gott fürchten/ wenn man das gute/ so man zu thun schuldig ist/ nicht vnterlesset.
Greg. in Moralib.

Was mus denn ein Christ thun/ wenn er/ nechst göttlichem Schutz/ sich für dem Satan vnd seinen Schupen fürsehen vnd bewahren wil? Das zeiget vns die heilige Schrifft/ sonderlich da sie vns in das wolgerüste Zeughauß des heiligen Geistes führet/ vnd darinnen allerley Wehr vnd Waffen weiset/ damit wir dem leidigen Teuffel vnd seinen Werckzeugen einen Widerstand thun mögen/ wie solches durch S. Paulum zun Ephesern am 6. Cap. weitleufftig außgeführet wird.
Rüstung wider den Teuffel vnd seinen Anhang zu brauchen. Eph. 6. v. 10.

1. Erstlich vnd für allen dingen mus man haben das Schwert des Geistes/ welches ist das heilige Wort Gottes/ damit kan ein Christ sich wider alle Furcht/ Schrecken vnd böse einfälle des Satans vnd seines Anhangs Ritterlich wehren. In dem Schwerdt hat der HERR Christus vns vorgefochten/ da er in der Wüsten vom Teuffel versucht ward/ den er mit der H. Schrifft erlegt vnd von sich getrieben hat. Diesem Exempel Christi nach sollen wir auch das zweyschneidige Schwerdt des Worts Gottes ergreiffen/ als mit welchem wir allein den Satan vberwinden/ vnd das Feld behalten
I. Gottes Wort. Ephes. 6. v. 17. Matth. 4. v. 1. Hebr. 4. v. 12.

kön-

können. Darumb wil hoch von nöthen seyn / daß ein Christ sich fleissig zu Gottes Wort halte / die heilige Schrifft gern lese / vnd aus derselben etliche Kernsprüche außwendig lerne / damit er sie auff begebenden Fall der Teuflischen Versuchung / gleich an der Hand haben / vnd seinem Hertzen zum Trost fürsprechen möge: Als / aus dem 27. Psalm: Der HERR ist mein Liecht vnd mein Heil / für wem sol ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Krafft / für wem sol mir grawen? Item / aus dem sechs vnd vierzigsten Psalm: Gott ist vnser Zuversicht vnd Stercke / eine Hülffe in den grossen Nöthen / die vns troffen haben: Darumb fürchten wir vns nicht / rc. Ein feste Burg ist vnser Gott / ein gute Wehr vnd Waffen / Der hilfft vns frey aus aller Noth / rc. Vnd wann die Welt voll Teufel wer / vnd wolten vns gar verschlingen / So fürchten wir vns nicht zu sehr / es sol vns doch gelingen: Der Fürst dieser Welt / wie saur er sich stellt / thut er vns doch nichts / das macht er ist gericht / ein Wörtlein kan jhn fällen. Psal. 27. v. 1. 46. v. 2.

Item: Dazu ist erschienen Jesus Christus / der Sohn Gottes / daß er die Werck des Teuffels zerstöre. Vnd: Der in vns ist / ist grösser dann der in der Welt ist. Vnd was dergleichen schöne Sprüche mehr seyn mögen / im Alten vnd Newen Testament / welche vns des göttlichen Schutzes erinneren. 1. Johan. 3. v. 8. c. 4. v. 4.

2. Aus solchem heiligen Wort Gottes kömmet der Glaube / wie S. Paulus bezeuget / vnd derselbige ist gegründet auff das Verdienst Christi / in welchem wir Gott angenehm vnd gefellig seyn; Sintemal es vnmüglich ist / ohne Glauben Gott gefallen. 2. Glaube. Rom. 10. v. 17. Hebr. 11. v. 6.

Wer nun an den HERRN Christum warhafftig glaubet / den nimmet Gott in seinen Schutz vnd Schirm: Wer aber vnter dem Schutz des Höchsten sitzet / vnd vnter dem Schatten des Allmächtigen bleibet / der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht vnd meine Burg / mein Gott / auff den ich hoffe. Dann er errettet mich vom Strick des Jägers / vnd von der schädlichen Pestilentz / rc. Der Glaube an Christum ist der Schild / damit die Christen außleschen können alle fewrige Pfeile des Bösewichts / wie der Apostel Sanct Paulus lehret. Davon Doctor Luther also schreibet; Psal. 91. v. 1. Eph. 6. v. 16.

Luth. in Gen. T.3.c.26. p.38. Quando Diabolus te impugnat, tantum dicas: Credo in Dominum nostrum Jesum Christum, de quo mihi non est dubium, quin sit incarnatus, passus, mortuus pro me, in cujus mortem ego sum baptizatus: hoc responso evanescet tentatio, & tergum vertet Satan. Das ist: Wann dich der Teuffel anfichtet/ so sage nur/ Ich gleube an vnsern HERRN Jesum Christum/ von dem ich nicht zweiffele/ denn

Rom. 6. v.3. daß er auch für mich ein Mensch worden/ gelidten hat/ vnd gestorben ist/ in dessen Tod ich auch getaufft bin. Auff diese Antwort wird die Anfechtung verschwinden/ vnd der Satan dir den rücken kehren.

Idem in Colloq. c.9. p.93. Vnd abermals sagt D. Luther in seinen Tischreden/ Man kan sonst den Teuffel nicht verjagen/ denn credendo in Christum, daß einer sage: Ich bin getaufft/ ich bin ein Christ/ wenn man den Namen Jesu Christi mit ernst nennet/ so fleucht er für dem Semine mulieris, für Christo/ dann er fürchtet sich für jhm/ vnd er weis/ daß er seine Zeene darinne verderbet hat/ gleich wie die Eva im Apffelbiß/ also hat ers in dem Semine verderbet. Da jener Gottsfürchtige Bergman zu Freyberg in Meissen/ dem Satan/ der sich in sichtbarer gestalt sehen vnd hören lies/ er were da/ daß er des krancken Sünden alle auffzeichnen solte/ diß Semen mulieris fürhielte/ vnd jhm antwortet/ Er wolle seine Sünden erzehlen/ so viel er noch wisse/ doch sol er zum ersten von

Genes. 3. v.15. anfang oben an das Register schreiben: Des Weibes Samen sol der Schlangen den Kopff zertreten: Da kondte der stoltze Teuffel nicht bleiben/ verschwand bald/ vnd lies einen grewlichen gestanck hinder sich.

Also kan noch ein jeder glaubiger Christ den Teuffel mit allem seinem geschmeiß/ durch wahren Glauben vnd hertzliches vertrawen auff Gott/ vertreiben vnd von sich jagen. Damit aber der Teuffel höre vnd wisse/ wie eines Christen Hertz vnd Glaube gegen Gott vnd

M. Johann. Tettelbach. seinem Heyland Christo stehe/ so hat ein fürnehmer 85. Jähriger Theologus (Lutheri olim discipulus) M. Johann Tettelbach/ weiland F. Pfaltzgr. Pfarrer zu Burcklenaefeld/ auff dem Nordgew/ mein vor 31. Jahren fürgesetzter Herr Superintendens/ in dem Gülden Kleinod/ D. Martini Lutheri Catechismo/ welchen er Anno 1586

mit

mit mehr Christlichen Fragen erkläret / vnd das erste mal in Druck gegeben / die heilsame Erinnerung gethan / daß ein jeglicher Christ alle tage/frue vnd zu Abend/neben andern Gebetlin/auch den Christlichen Glauben sprechen solle / welcher ist vnd heist ein Symbolum, zu Deutsch eine Losung/ welches Wort in Kriegsleufften vblich vnd gewöhnlich ist / da man die Losung pfleget außzutheilen/ bey welcher Freund vnd Feinde mögen vnterscheiden werden. Denn wenn der Teuffel bey einem Christen diese Losung mercket / daß er glaubet an Gott den Vater/der jhn geschaffen hat vnd noch erhelt/versorget vnd beschützet: Auch an Jesum Christum/ Gottes eingebornen Sohn/ seinen Erlöser vnd Heyland / der zur Rechten Gottes sitzet/ vnd alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt hat. Vnd an den heiligen Geist / der sein Hertz heiliget vnd regieret / vnd höret daß er ein Glied der wahren Christlichen Kirchen sey / vnd glaube Vergebung der Sünden/ein Aufferstehung des Fleisches/ vnd ein ewiges seliges Leben / so wird er nicht lang bleiben können/ sondern sich bald zu rück kehren müssen. Psal. 110. v. 1.

3. Wo ein rechtschaffener Glaube ist/da leuchtet er für den Leuten durch einen Gottseligen Wandel vnd gute Werck. Dann wann der Glaube nicht Werck hat/so ist er tod an jhm selber. Vnd gleich wie Gott zürnet vber die Gottlosen / vnd straffet sie nach Vngnaden/ also beschützet er hingegen die Frommen für des Teuffels List vnd Gewalt / er wandelt mit jhnen / er ist jhr Schild / vnd tregt sie wie ein Mann seinen Sohn tregt. Einem solchen Christen wird kein vbels begegnen/ vnd keine Plage wird zu seiner Hütten sich nahen. Der alte Lehrer Tertullianus hat diesen Rath gegeben/ wann wir wollen wider den Satan glücklich streiten/ so sollen wir angethan seyn/Serico probitatis, purpura pudicitiæ, chlamyde patientiæ, mit dem Seidenen Kleide der Frömmigkeit/ mit Purpur der Keuschheit/ vnd dem Brustrock der Gedult. Vnd dieses hat der fromme alte Antonius seine Discipel vnd Mitbrüder auch gelehret/da er gesagt: Magna, dilectissimi, adversus dæmones arma sunt, Vita sincera & intemerata fides. Das sind starcke Waffen wider die bösen Geister/ein heiliges Leben vnd vnwandelbarer Glaube.

3. Gottseliger Wandel. Jacob. 2. v. 17. Deut. 31. v. 6. Genes. 15. v. 1. Deut. 1. v. 31. Psal. 91. v. 10. Tertullianus. Antonius.

4. Verrichtung des Berufs. Psal. 9. v. 11. 91. v. 11.

4. Sol aber der Mensch recht heilig leben/ vnd für des Teuffels Trug vnd List behütet seyn/ so mus er seinem Beruff trewlich abwarten/ vnd darinnen thun/ was er vor Gott schuldig ist. Denn solche Christen wil der HERR nicht verlassen/ Er wil seinen Engeln vber sie befehlen/ daß sies behüten auff allen jhren Wegen. Welches die Prediger vnd Oberkeiten wol mercken sollen/ wann sie jhr Straffampt gegen die Hexen verrichten müssen/ daß sie sollen gesichert seyn/ Gott werde sie wol beschützen. Wie dann die Erfahrung mit allen Hexen außweiset/ wann sie in der Obrigkeit Hand kommen/ daß weder jhre Teuffel/ noch sie/ etwas weiter thun können/ sondern alle jhre Kunst vnd Zauberwerck wird nichtig vnd krafftlos.

5. Gebet.

5. Vber das gehöret auch hierzu ein andächtiges vnd inbrünstiges Gebet zu Gott/ in dem Namen vnsers HERRN Jesu Christi/ daß man sich täglich/ Morgens vnd Abends/ in den Schutz vnd Schirm des Allmächtigen befehle. Wenn man mit dem Teuffel zu Felde liget vnd wider jhn streitet (wie es denn Tag vnd Nacht mus gestritten seyn/ weil der Teuffel/ vnser Widersacher/ vmbher gehet wie ein brüllender Löw/ vnd suchet welchen er verschlinge) so ists daran nicht gnug/ sagt D. Luther/ daß man saget/ das ist Gottes Wort. Denn das ist des Teuffels Kunststück auch eines/ daß er einem die Wehr (Gottes Wort) nimmet/ sonderlich wann er einen vnversehens erschrecket vnd bestürtzt machet. Es ist der Teuffel ein solcher Geist/ der einem das Schwerdt nicht lest/ wann vnser HERR Gott ein wenig sich verbirget. Derhalben so heissets jmmerdar beten. Wider den Teuffel mus man stets beten: O himlischer Vater hilff vns. Für dem Teuffel vns bewahr/ halt vns bey festem Glauben/ etc. Führ vns HERR in Versuchung nicht/ wann vns der böse Geist anficht/ zur lincken vnd zur rechten Hand/ hilff vns thun starcken Widerstand/ im Glauben fest vnd wol gerüst/ durch vnsern HErrn Jesum Christ. Vnd thut da hoch von nöthen/ daß die Eltern vnd Herrschafften jhre Kinder vnd Gesinde fleissig zum Gebet anhalten/ damit sie nicht/ wie das vnvernünfftige Viehe/ dahin leben: Sonderlich aber wenn man auß- vnd eingehet/ sol ein jeglicher Christ aus dem 121. Psalmen diese Wort sprechen: Der HERR behüte meinen Außgang vnd Eingang/ von nun an biß in Ewigkeit/ Amen.

1. Pet. 5. v. 8.

Luth. in Colloq. pag. 121.

Psal. 121. v. ult.

Item;

Item: Gott dem Vater ergeb ich mich/ Gott dem Sohn befehl ich mich/ der H. Geist behüte mich/ für allem dem das mir schädlich ist/ an Leib vnd Seel/ Amen.

Man lieset im Büchlein Tobiæ am 6. Cap. daß der Engel Raphael dem jungen Tobiæ einen solchen Rath gegeben habe/ Wann du ein stücklin vom Hertzen (des Fisches) legest auff glüende Kolen/ so vertreibet solcher Rauch allerley böse Gespenst von Mann vnd von Frawen/ also/ daß sie nicht mehr schaden können. Dieses wird von etlichen Theologis also außgelegt/ daß durch das Rauchwerck ein inbrünstiges Gebet verstanden werde/ wie es denn die Offenbarung Johannis selber dahin deutet im 5. vnd 8. Cap. Vnd der Prophet David sich also im 141. Psalm verlauten lest: Mein Gebet müsse für dir tügen wie ein Rauchopffer/ etc. Also habe der Engel dem Tobiæ so viel wollen zu verstehen geben/ er solle sich durch ein eiferiges Gebet Gott befehlen/ so werde jhm weder Teuffel noch Gespenst schaden können. Vnd ist gewißlich also. Wann ein Christ Morgens vnd Abends/ vnd des Tages vber viel vnd offt/ aus inbrünstigem Hertzen/ durch ein andächtiges glaubiges Gebet/ sich in den väterlichen Schutz des Allmächtigen befihlet/ so kan jhm weder der Teuffel noch seine Vnholden schädlich seyn. Dessen ich ein warhafftes vnd denckwirdiges Exempel aus einem Namhafften Autore erzehlen wil.

Tob. 6. v. 8.

Apoc. 5. v. 8. 8. v. 3. Psal. 141. v. 2.

Es hat sich begeben/ daß ein ehrlicher Mann vber Feld geritten/ vnd verspätet worden/ daß er auff einem Dorff/ in einer Scheunen/ hat bleiben müssen: Als es nun vmb Mitternacht kommen/ sind in die Scheune auch etliche Hexen kommen/ vnd als sie seiner oben auff dem Stro/ vnd seines Pferds vnten auff dem Tenne jnnen worden/ hat eine zu jhrem Teuffel gesagt: Lieber brich jhm den Hals entzwey/ vnd verderbe jhm das Pferd. Darauff der Teuffel geantwortet: Ich kans nicht thun: Dann da er das Pferd anband/ da nennet er die drey Namen/ Deßgleichen da er sich nieder legte/ thete er auch also. Nun hatte er aber/ als er das Pferd angebunden/ vnd sich nieder gelegt/ gesaget: Das walte Gott der Vater/ Gott der Sohn/ vnd Gott der heilige Geist/ Amen.

Historia. D.M in Conc. de Sagis.

Has

Hat auch sonsten sein Gebet zu Gott gethan / vnd sonderlich da er der Hexen vnd des Teuffels gespräch gehöret / gar inbrünstig gebetet / vnd sich vnd sein Rößlein Gott trewlich befohlen: Vnd hat auch das teuflische Wesen nicht lang daselbst gewartet / sondern ist in einem Sturmwind darvon gefahren.

Aus welcher Historien gnugsam erscheinet / wie viel des Gerechten Gebet vermöge / wann es ernstlich ist. Darumb auch Gott im 91. Psalm verheissen hat / daß er bey solchen eiferigen Betern seyn wolle in der Noth / sie heraus reissen vnd zu Ehren machen.

Jac. 5. v. 16.

Psal. 91. v. 15.

6. Vermeidung der Hexen gemeinschafft. Sirac. 13 v. 1.

6. Endlich wird erfordert / daß man solcher bösen Leut / die mit Zauberey vnd Teuffelswercken vmbgehen / gentzlich müssig gehe / vnd im geringsten keine gemeinschafft mit jhnen habe / auch sich nicht viel in gespräch mit jhnen einlasse. Denn so es sonsten heisset: Wer Bech angreifft / der besudelt sich damit / wird man fürwar sich diß orts noch viel mehr zu besorgen haben / daß man nicht von denen Hexenleuten vnd Zauberern inficirt vnd vergifftet werde / da man viel Freundschafft zu jhnen suchen solte. Darumb das beste / daß man gute achtung auff solche Leut gebe / vnd mit kurtzen Worten abweise.

Dieses sind nun die rechtmessige Mittel / welche die H. Schrifft vns zeiget / dadurch ein Christ für den Hexen vnd jhrem Meister / dem Teuffel / bewahret seyn kan.

Daraus im gegentheil leichtlich abzunehmen ist / was von andern abergläubischen vnd zauberischen Mitteln zu halten sey / welche theils im Bapsthumb / theils aber sonst von gemeinen vnverstendigen Leuten / zu jhrer verwahrung gebrauchet werden.

1. Bezeichnis mit dem Creutz.

Im Bapsthumb sind die arme Leut beredet / sie können den Teuffel vnd das Vnholdenwerck vertreiben / Erstlich Signaculo sanctæ crucis, mit dem Zeichen des H. Creutzes / wann sie an der Stirn vnd Brust ein † Zeichen machen. Daher es von etlichen Telum dæmonibus formidabile genennet wird / ein solcher Pfeil oder Wehr / dafür sich die Teuffel fürchten müssen. Nun ist vns zwar das Bildnis oder Zeichen des Creutzes an sich selbsten nicht zuwider (wie dem Bezæ / der Calvinisten Großvater / welcher sich auff dem Colloquio zu Mumpelgart öffentlich verlauten lassen / Fateor, me ex animo crucifixi imaginem detestari, quæ est imago crudelita-

Collo. Momp. pag. 418.

litatis Judæorum in Christum: Ideò eam non possum ferre. Das ist: Ich bekenne frey/ daß ich von Hertzen ein abschewen trage ob dem Bildnis des Crucifix/ welches ist ein Bild des Grewels/ so die Jüden an Christo verübet haben/ darumb kan ichs nicht leiden) so fern es zur gedächtnis des gecreutzigten HErrn Jesu Christi gemacht vnd gebrauchet wird/ vnd man jhm die Ehr nicht zumisset/ welche allein Christo vnd dem seligmachenden Glauben gebüret: Daß aber in dem blossen Creutzzeichen die Krafft vnd Wirckung stecken solle/ des Teuffels Werck vnd Zauberey mit demselben zu vertreiben/ das können wir nimmermehr gestehen. Dann wenn der Teuffel jrgend für einem Creutz fliehen solte/ so solte er sich ob dem lebendigen vnd vernünfftigen Creutz entsetzen/ nemlich ob dem Menschen/ welcher von Gott also geschaffen ist/ daß/ wann er mit auffrechtem Leibe vnd außgespannten Armen stehet/ er die Form eines Creutzes præsentiret. Aber der Satan fürchtet sich für diesem Creutz/ dem Menschen/ so gar nicht/ daß er jhm viel mehr stetigs auff den Socken nachgehet/ sich in Menschen gestalt verwandelt/ oder wol/ aus Gottes Verhengnis/ den Menschen leibhafftig besitzet: Wie viel weniger wird er sich dann fürchten für einem gemachten oder geschnitzeltem Creutz/ darinnen kein Leben/ kein Sinn noch Vernunfft/ oder Krafft zu finden ist?

Darnach haben die aberglaubische Leut im Bapsthumb den brauch/ daß/ wann sie aus jhren Häusern gehen wollen/ sich zuvor mit Weyhwasser besprützen/ damit sie von keiner Hexen bezaubert werden: Oder nehmen geweyhet Saltz in Mund/ oder tragens sonst bey sich/ das sol auch ein gut præservativ seyn/ sich wider des Teuffels Werckzeug zu beschützen. 2. Weyhwasser vnd andere geweyhete sachen.

Andere haben in jhren Häusern geweyhete Kräuter/ Liechter/ oder Kolen von Johannis Fewer: Etliche haben die 12. Artickel des Christlichen Apostolischen Glaubens/ Item/ den Anfang im Evangelio S. Johannis/ auff kleine Briefflein geschrieben oder gedruckt/ vnd in ein Federkiel gesteckt/ das hengen sie an Hals/ vnd vermeynen/ sie seyen vnd bleiben darmit für dem Teuffel vnd allem Zauberwerck gar wol verwahret. 3. S. Johan. Evang. Agnus Dei, vnd andere.

Vincentius schreibet von einem Bischoff/ mit Namen Dunstano, Vinc. lib. 22. c. 77.

stano, daß er den Teuffel mit einem geweyheten Stabe sol vertrieben vnd zu rück geschlagen haben. Dieses mahnet mich an eine Historien / die Johannes Trithemius, ein wolbekanter Abt / von einem Sewhirten erzehlet / welcher ein kleines Zettelein / darauff des heiligen Märtyrers Blasii Name geschrieben war / in seinem Hirtenstab / (der ohne zweiffel auch geweyhet gewesen) eingeschlossen gehabt / vnd jhm selber eingebildet / wann er denselben mitten auff das Feld stecke / so vertreibe er damit alle Wölffe / daß sich keiner zu seiner Herd Sew nahen könne.

Trith. quæst. 3. ad Maxim. I. Imper.

Aber es thuts weder des Bischoffsstab noch des Hirten stecke / sondern wil man den hellischen Bärwolff vnd seinen zauberischen anhang vertreiben / so mus man des Königs Davids Stecken vnd Stab haben / von dem er in seinem 23. Psalm singet / vnd sagt: Ob ich schon wandert im finstern Thal / fürchte ich kein vnglück / denn du bist bey mir / dein Stecken vnd Stab trösten mich / rc.

Psal. 23. v. 4.

Vnd wie solte der Teuffel sich für dem Weyhwasser vnd anderen geweyheten Creaturen so sehr fürchten / da er doch eisen achtet wie Stroh / vnd Ertz wie faul Holtz / kein Pfeil kan jhn verjagen / die Schlendersteine sind jhm wie Stoppeln / den Hammer achtet er wie Stoppeln / er spottet den bebenden Lantzen / wie er im Büchlin Jobs vnter dem Namen Leviathan beschrieben wird. Wann er sich fürm Eisen / Ertz / Pfeilen / Schlendersteinen / Lantzen / nicht fürchtet / so wird er sich für etlich Tropffen Weyhwasser / oder gantzem Gefäß der geweyheten Liechter / Kräuter / Saltz / vnd dergleichen / noch viel weniger fürchten? Darumb ist es eine lautere Verblendung der vbel angeführten Leut. Jetzo zu geschweigen / daß die Bäpstische Weyhpriester selbst vns nicht gewiß vertrösten können / daß jhr Weyhwasser die effectus vnd Wirckung habe / die sie von demselben außruffen. Dann der fürnembste vnter jhnen / Bellarminus, schreibet außdrücklich / das Weyhwasser / vnnd andere dergleichen sachen / operiren nicht infallibiliter, wie die Sacramenta: Setzet Vrsach hinzu: Dann sie haben jhre Wirckung nicht aus dem außdrücklichen Wort Gottes / oder göttlicher Ordnung / sondern aus dem Gebet der Kirchen / vnd Andacht deren / welche solche Sachen gebrauchen.

Job. 41. v. 18.

Bellarm. de Eccl. triumph. l. 3. c. 7. de Sacram. in genere. l. 1. c. 13.

Das

Das Gebet aber/ daß Gott durch das Weyhwasser den Teuffel von vns abtreiben solle/ gehet nicht gen Himel / weil es aus angedeuten Vrsachen nicht aus Glauben kan herkommen/ vnd Gott nicht dieses/ sondern andere Mittel hierzu verordnet hat. Dannenhero wir auch weder Andacht noch Glauben darzu oder daran haben können noch sollen.

Was sollen wir aber halten von denen kleinen Zettelein vnd Brieflein / darauff man im Bapsthumb gewisse characteres vnd Wort/ das Apostolische Glaubensbekentnis/ Item/ den anfang aus S. Johannis Evangelio/ oder andere Sprüche H. Schrifft/ schreibet / vnd hernach an Hals henget? Werden vielleicht dieselbe eine sonderbare Krafft haben/ den Teuffel vnd sein Vnziefer zu vertreiben? O weh Nein. Dann der Teuffel hat selber auch die H. Schrifft gebraucht vnd zu seinem vortheil angezogen/ wie Matth. am 4. Cap. zu lesen. Matth. 4. v. 6. Vnd wann die erwehnte kleine Zettelin solche starcke Wirckungen haben solten / so würden freylich die jenige Personen noch mehr für dem Satan geschützet seyn / welche die heilige Schrifft ex professo tractiren, vnd gantz mit sich in Händen vnd Ermeln vmbher tragen: Da doch dieselbige/ wo sie nicht durch wahren Glauben in der Menschen Hertzen eingewurtzelt/ vnd sich durch gute Früchte mercken lesset/ nichts denn ein todter Buchstab ist vnd bleibet/ ob sie gleich tausent mal angehengt / angebunden/ vmbher getragen/ oder auffs Papir / Siegel vnd Ring gedruckt wird. Wie solches der alte Kirchen-Lehrer Chrysostomus bezeuget / da er also schreibet: Chrys. hom. 43. in Matth. Quidam Sacerdotes aliquam Evangelii partem scriptam circa collum portant. Sed dic Sacerdos insipiens, nonne quotidie Evangelium in Ecclesia legitur & auditur ab omnibus? Cui ergò in auribus posita Evangelia non prosunt, quomodo possunt circa collum suspensa servare? Deinde ubi est virtus Evangelii? in figuris literarũ, an in intellectu sensuũ? si in intellectu, ergò melius in corde posita prosũt, quã circa collũ suspensa.

Das ist: Es tragen etliche Priester einen geschriebenen theil des Evangelij am Hals/ Aber sage an/ du Unverstendiger/ wird nicht das Evangelium alle Tage in der Kirchen gelesen/ daß es jederman hören kan? So nun die Evangelia einem nicht nutzen/ dem sie in die Ohren gelegt sind/ wie sollen sie jhm denn helffen/ wann ers nur umb den Hals tregt? Darnach/ lieber worinnen stehet die Krafft und Wirckung des Evangelij? Ist sie in den eusserlichen Buchstaben/ oder in dem jnnerlichen eigentlichen Verstand? Stehet die Krafft in in den blossen Buchstaben/ so thustu recht/ das du es an Hals hengest: Stehet sie aber in dem rechten Verstand/ so were es viel nützlicher/ daß man das Evangelium ins Hertz leget/ als daß mans nur eusserlich umb den Hals henget.

Einwurff. Allhie aber möchte jemand fürwerffen/ und sagen: Man hat gleichwol erfahren/ dz der Teuffel durch das Weyhwasser und andere vorerzehlte stück ist erschreckt und in die flucht gejagt worden: Darumb müssens nicht aberglaubische Mittel seyn?

Antwort. Hierauff ist zu wissen/ daß freylich der Teuffel sich mannichmal stellet/ als könne er nicht bleiben/ wo man sich mit dem Weyhwasser netzet/ wo man geweyhete Kräuter bey sich tregt/ oder ein Agnus Dei sampt S. Johannis Evangelio am Hals hangend hat: Aber es ist ein lauter Spiegelfechten/ und geschiehet vom Teuffel und seinen Werckzeugen nicht darumb/ als ob er durch mehr erwehnte sachen an seinem und jhrem proposito verhindert würde/ sondern daß er die Leut äffe/ und in jhrem Aberglauben stercke/ und sie dadurch je lenger je mehr von den obgesetzten heilsamen Mitteln/ und dem rechten hertzlichen Vertrawen/ so sie zu Gott haben sollen/ abwendig mache. Wie wir dessen etliche Exempel droben eingeführt haben.

Und so viel von denen Mitteln/ welche im Bapsthumb wider den Zauber- oder Hexenteuffel/ denselben zu vertreiben/ gebrauchet werden.

Widerlegung anderer Mittel unter dem gemeinen Mann. Es sind aber noch andere/ dadurch viel gemeine Leut/ auch unter den Evangelischen/ vermeynen für dem Teuffel und bösen Leuten sicher zu seyn.

1. Das Hanengeschrey. Das 1. vermeynte Mittel sol seyn das Hanengeschrey. Denn da gehet man auff der Unholden Aussage/ welche fürgeben/ es sey jhnen

nen nichts so sehr zu wider / als wann ein Han krehe vnter der weil/ da sie jhre Hexenwerck zurichten/ja es geschehe offt/daß durch solches Hanengeschrey jhre Conventus vnd Zusammenkunfften zerstöret werden. Aber das ist eine lautere nullitet, oder da je etwas an der sachen seyn solte/so wolten wir sagen/daß solche Nachtkatzen vnd Hexenleut nicht darumb dem Hanengeschrey so sehr gehässig seyn/ als ob sie dardurch an jhrem teufflischen fürnehmen verhindert würden/ sondern vmb eines Geheimnis willen / das jhnen gar zu wider ist: Oder weil ein solcher Han mit seinem krehen den Tag anblaset/ vnd die Leut zur Arbeit auffwecket. (Wie dann viel Leut das Hanenkrehen bey Nacht für jhre Vhren gegen Tag brauchen.) Wann nun andere Leut von der Ruhe zu jhren Geschäfften/gegen auffgang der Sonnen auffstehen/so können die Hexen/als die jhre conventicula vnd Teufelswerck nur gern bey Nacht/ vnd abgesondert von Leuten/ verrichten/nicht lenger bleiben/ sondern werden verjagt/ vnd weichen selbst/ damit jhre Schelmenstück/die sie treiben/nicht an Tag kommen oder offenbar werden.

2. Darnach findet man Leut/welche jhnen selber einbilden/wann einer des Morgens seine Hände fleissig wasche/ so sey er denselben gantzen Tag für bösen Leuten gesichert. Aber ich kan nicht sehen/wie solche grosse Krafft in einem so schlechten vnd geringen ding stecken/ vnd das Händwaschen dem gantzen Leib zur gedachten præservativ dienen solle. Zwar/ daß der Teuffel der Sauberkeit feind sey/gibet man gern zu/ wie er dann deßwegen Behemoth/ animal impurum, ein vnreines Thier/vnd ein vnsauberer Geist genennet wird: Aber die eusserliche Reinigkeit des Leibes ist jhm an seinen Wercken nicht hinderlich/ sondern wann ein Christ seine Seele rein behelt von aller bösen Lust vnd Vntugend/das ist jhm zu wider. Dann bey solchen reinen Hertzen kan er nicht vnrein seyn / bey denen Heiligen kan er nicht vnheilig/ vnd bey denen Frommen kan er nicht bös seyn/ wie er gern wolte. Darumb so trachtet er selber dahin/ wie er seinen lieben getrewen/ vnter dem schein der eusserlichen leiblichen Reinigkeit vnd Sauberkeit/die Hoffart vnd den Pracht comendire vnd einschwetze/ damit er sie desto leichter zu fall bringen möge.

2. Das Händewaschen.

Job. 40. v. 10. Luc. 11. v. 24.

3. Das Haar kemmen vnd anders.

3. Ferner sind etliche der Meynung / sie können sich für dem Teuffel vnd Hexen verwahren/wann sie jhre Haar kämmen / vnd etliche davon außfallen/ daß sie dieselbe nicht eher hinwerffen oder weg thun / sie haben denn zuvor dreymal darüber außgespeyet. Das ist je ein lächerlicher Handel. Andere/ wann sie Eyer essen/ so durchstechen sie die Schalen mit dem Messer dreymal / ehe sies in die Schüssel legen/vnd besorgen sich/da sie eines vnter diesen beyden vnterlassen solten/so würden böse Leut jhnen leichtlich zukommen/wann sies aber fleissig observiren vnd halten / so können die Hexen jhnen keinen schaden zufügen. Sind aber das nicht kindische vnd liederliche sachen? Dergleichen sie noch viel mehr haben/die nicht werth sind daß mans erzehle/vnd das Papir darmit verschmiere.

Derowegen alle Christliche rechtglaubige Hertzen sich dieser keinnützen närrischen/ wie auch der vorerzehlten Bäpstischen aberglaubischen Mitteln/gentzlich entschlagen/ vnd dargegen die andere/ so in Gottes Wort gegründet seyn/für die Hand nemen sollen/wann sie für dem bösen Feind vnd seinen Werckzeugen / den Hexen vnd Zauberern/versichert vnd bewahret seyn wollen.

Das were nun ein kurtzer einfeltiger Bericht auff das erste membrum oder stücklin der fürgelegten Frag/ wie man nemlich sich für dem Hexengesindlin bewahren könne.

Wenn Gott verhengt hat/ wie man sich verhalten solle?

Wann aber Gott der HERR/ aus seinen bedencklichen Vrsachen/ vber einen Menschen verhenget hette/ daß jhme vom Teuffel durch seine Vnholden ein schaden were zugefüget worden/ es sey jetzo entweder an seinem eigenen Leib/ oder an seinem Vieh/ oder wo es auch jmmer seyn möchte/ wie sol sich da ein Christ verhalten / daß er wieder davon erlediget werde?

1. Sol man die vrsach dessen bedencken.

Antwort. Alles Vnglück/so durch Gottes Verhengnis einem Menschen vom bösen Feind vnd seinen Werckzeugen begegnet / kan vnd sol auff zweyerley weise betrachtet werden: Entweder als ein δοκιμασία vnd ProbierCreutz / oder als ein τιμωρία vnd wolverdiente straff. Ist es ein Probiercreutz/ dadurch Gott vnsern Glauben/Liebe vnd Hoffnung probieren will/ so sol man billich mit Gedult leiden/ was er verhenget/ vnd denselben ernstlich vmb die Gabe der Bestendig-

digkeit bitten/ alsdann wird er schon zu rechter zeit Mittel verschaffen/ daß der Mensch wieder erlöset werde/ inmassen auch dem lieben Job widerfahren ist. Ist es aber eine straff/ die der Mensch mit seinem sündlichen lasterhafften Leben verdienet hat/ so gehe er in sich selbsten/ vnd erwege mit fleiß die Vrsach/ warumb es Gott vber jhn verhenget habe/ vnd thue Buß von gantzem Hertzen/ vnd begere Gnade von Gott vnd Vergebung seiner Sünden/ so wird der jenige/ der jhn durch solche böse Geister vnd Menschen geschlagen hat/ jhn auch wiederumb heilen vnd gesund machen. Job. 1. 2. 42.

2. Darneben sol man ordentliche Mittel vnd Artzney gebrauchen/ die Gott wider einen jeden Schaden verordnet hat/ vnd jhn vmb seinen Segen vnd Gedeyen darzu anruffen: Wie Sirach vermahnet: Las den Artzt zu dir/ dann der HERR hat jhn geschaffen/ vnd las jhn nicht von dir/ weil du sein doch bedarffst. Es kan die Stunde kommen/ daß dem Krancken allein durch jene geholffen werde/ wenn sie den HERRN bitten/ daß mit jhm besser werde/ vnd Gesundheit kriege lenger zu leben. 2. Sol man ordentliche Mittel brauchen. Sir. 38. v. 12.

Darwider handeln die jenigen gröblich/ welche in zufelligen Kranckheiten/ oder andern Leibeszuständen/ die gebürliche Mittel hindan setzen/ vnd sich der vnrechtmessigen gebrauchen. Dann wann sie jegend von den Hexen seyn beschädiget worden/ so stehen sie in dem wahn/ es könne jhnen kein Medicus oder Artzt Rath schaffen/ sondern die Hexen können wieder heilen vnd zu recht bringen/ was sie am Menschen verderbet haben: Darumb ersuchen sie dieselben vmb rath/ vnd bittens dreymal bald auff einander vmb Gottes Willen/ daß sie jhnen helffen wollen. Erzehlung vnd Widerlegung der vngebürlichen Mittel. 1.

Andere/ wann sie eine Person im verdacht haben/ als ob jhnen von derselben ein schade were zugefüget worden/ nehmen sie etwas aus jhrem Hauß/ heimlich oder bittlich/ vnd dasselbige sol jhnen wieder zu rechte helffen. 2.

Andere haben im brauch/ wann jhnen eine solche verdächtige Person ins Hauß kömmet/ daß sie einen Besem vnter vber sich hinter die Stubenthür leinen/ alsdann sol sie nicht hinaus kommen können/ biß man denselben wieder hinweg thut. 3.

Etliche

5. Etliche sehen/ daß sie Haar oder Schuchsolen von einer Hexen vberkommen/ vnd werffens in einen siedig heissen Hafen/ vnd schüren dapffer mit Fewer zu/ oder stechens mit spitzigen Nadlen/ welches die Hex an jhrem Leib dermassen empfinden solle/ daß sie eilends müsse zulauffen/ vnd sich damit selber an tag geben/ daß sie die jenige sey/ die den schaden zugefüget habe.

Andere wollen die Vnholden entweder mit scharffen dräwworten/ oder mit starcken streichen bezwingen/ daß sie jhnen wieder helffen sollen.

Dieses aber sind nicht die rechte Mittel/ sich zu salviren/ vnd wer solche sachen vbet/ der kan es nimmermehr verantworten. Denn es hat Gott in seinem Wort ernstlich verboten/ daß man bey dem Teuffel vnd seinen Dienern keine hülffe suchen solle/ wie Ahasia der
2. Reg. 1. v. 2. König in Israel thete/ welcher in seiner Kranckheit Baal Sebub/ den Abgott zu Ekron/ vmb rath ersuchen lies/ aber es ist jhm vbel gelungen/ dann er muste des Todes sterben/ wie jhm der Prophet Elias auff des Engels Befehlich/ zuvor verkündigen lassen. Vnd da gleich der Teuffel durch die Hexenmänner oder Weiber würde helffen/ so ist doch gewiß vnd vnleugbar/ daß allezeit betrug mit vnter laufft. Denn mit seiner heilung zeucht vnd locket er die Menschen an sich/ vnd wenders von Gott zu den Creaturen: Oder was er an einem ort gut machet/ das verderbet er an einem andern zwiefach wieder: Hilfft er am Leibe/ so schadet er an der Seelen. In summa/ all sein thun ist nur
Johan. 8. v. 44. auff betrug/ lügen vnd mord gerichtet/ daher er denn von Christo ein Lügner vnd ein Mörder genennet wird.

USUS. I. Zur Warnung.

Sol demnach dieser Bericht einem jeden frommen Christen erstlich zur Warnung dienen/ daß er sich ja nicht gelüsten lasse/ die jetzt erzehlte aberglaubische vnd zauberische Mittel/ weder zu seiner defension noch curation, wider des Teuffels Hexenwerck zu gebrauchen/ wie leider fast allenthalben geschiehet. Dann wer solches thut/ der ist dem HERRN ein Grewel/ vnd vmb solches Grewels willen wird jhn der HERR nicht vngestrafft lassen/ vermöge seiner ernstli-
Levit. 20. v. 6. Deut. 8. v. 11. chen dräwung/ die Moses in seinem 3. vnd 5. Buch am 20. vnd 18. Cap. auffgezeichnet hat.

Fürs

Fürs ander hat ein Christ sich zu getrösten/ ob wol der Satan durch seine Werckzeuge manchen schaden thun kan/ so sey doch Gott vnser starcker Schirm vnd Schutzherr/ der vns wider des Teuffels Hudelmansgesind wol bewahren/ vnd jhre conatus oder listige nachstellung verhindern wird/ daß sie vns nicht schaden sollen/ weder des Tages noch des Nachts. Dann er ist der Hüter Israel/ der weder schläfft noch schlummert/ sondern seine Kinder zu aller zeit/ vnd an allen enden vnd orten bewachet/ wie David im 121. Psalmen davon singet: Der HErr behütet dich/ der HErr ist dein Schatten vber deiner rechten Hand/ daß dich des Tags die Sonne nicht steche/ noch der Mond des Nachts: Der HErr behüte dich für allem vbel/ Er behüte deine Seele: Der HErr behüte deinen Außgang vnd Eingang/ von nun an biß in Ewigkeit. 2. Zum Trost. Psal. 121. v. 4.

Endlich/ sollen alle Christen hiebey vermahnet seyn/ daß sie die vorgesetzte rechtmessige Mittel nicht aus der acht lassen: Auch Gott alle Morgen vnd Abend/ ja so offt sie eine Stunde hören schlagen/ Gott dem HErrn für seinen gnädigen Schutz hertzlich dancken: Da er aber aus gewissen vrsachen ein Vnglück vber einen Menschen verhenget hette/ vnd dasselbige nicht bald abwendete/ so sol ein Christ sich demütig dem Willen Gottes vnterwerffen/ vnd bedencken/ daß er besser wisse als wir/ was vns an der ewigen Seligkeit schädlich oder nützlich sey/ vnd deßwegen mit Job sagen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ wie es dem HErrn gefallen hat/ also ist es geschehen/ Der Name des HErrn sey gelobet. 3. Zur Vermahnung. Job. 1. v. 21.



Das zwölffte vnd letzte Capitel.

Ob die weltliche Obrigkeit recht daran thue/ wann sie die Hexen vnd Zauberer am Leben straffet.

Entschuldigung des Autoris vber dieser Frage.

Es hat diese Quæstio oder Materia von aussen das ansehen/ als ob sie mehr de Politico denn Theologico foro sey/vnd demnach den Predigern nicht zustehe/ dieselbe zu decidiren oder auch nur jhren Sententiam zu interponiren, sondern es gebüre den Juristen vnd Rechtsgelehrten / die zu solchen Criminalsachen ex officio erfordert werden. Nun geben wir zwar gern zu/ daß erwehnte Materia meisten theils die weltliche Advocaten betreffe / seyn auch nicht gesonnen/ dieselbe Politicè zu tractiren/ damit wir nicht zu weit ausser den Schrancken vnsers Berusss schreiten / vnd vmb deßwegen mit Georgio Episcopo Alexandrino mehr für Juristen vnd Procuratores, dann für Ministros vnd Sacerdotes Domini möchten angesehen werden: Jedoch aber/ weil die Obrigkeit mannichmal vngern daran kömmet/ eine wirckliche Execution wider dir Hexen vnd Zauberer fürzunehmen/ vnd etliche ein Casum Conscientiæ daraus machen / auch selber nachforschen / ob sie mit gutem vnd vnverletztem Gewissen solche Leut am Leben straffen können/ so wil von nöthen seyn/ daß trewe Lehrer vnd Seelsorger solche Christliche Gewissenhaffte Regenten hievon aus Gottes Wort gründlich berichten/ was dieses orts/ so viel die obgesetzte Frag anlanget/zu thun oder zu lassen seye.

Wird derowegen vns niemand verdencken/ daß wir zum Beschluß dieses Tractätleins/ auch von diesem Stück einen einfeltigen Bericht/ aus H. Schrifft vnd andern bewährten Historien/ stellen/ vnd hierüber dem Christlichen Leser sein judicium,(so viel insonderheit die Politica betrifft) frey lassen: Wie eine Christliche Obrigkeit mit den Hexen vnd Zauberern Amptshalber procediren solle / damit sie gestrafft / vnd jhre hochschädliche Teufflische Werck / so viel müglich/ außgetilget werden.

Für

Für allen dingen aber vnd ins gemein vom Handel zu reden/ halten wir gentzlich darfür/daß die Hexen/Zauberer/vnd dergleichen Teuffelsgesind/außzurotten seyen/vnd solches aus der vrsach/weil sie böse vnd schädliche Leut sind/ so wol Politicè als Theologicè. Die Hexen sol man außrotten.

Dann ob wol etliche vnter jhnen/ dem eusserlichen schein nach/ sich from vnd gut stellen/ in höflichen Geberden/ glatten Reden vnd Worten/ als ob sie mit jhrem thun anders nichts denn des Nechsten Nutz sucheten/ so sind sie doch im Hertzen arge böse Leut. Das ist schon nicht Politisch/ehrlich vnd auffrecht gehandelt. Darnach/ob sie wol fleissig in die Kirchen gehen/ vnd offt zum heiligen Abendmal kommen (wol öffter als andere Christen) so geschicht es doch nicht aus Gottesfurcht/ sondern mehr aus Teuffelsfurcht/weil sie/ laut jhrer eignen Bekentnis/ nimmer keine Ruhe oder Frieden/ als in der Kirchen vnd bey verrichtung des Gottesdiensts haben/ wie Gregorius Tholosanus schreibet. Jetzo dessen zu geschweigen/ daß etliche auch wol in der Kirchen jhr Hexenwerck vnd Zauberey treiben sollen: Wie dann ein fürnehmer Theologus ein Exempel erzehlet/ so sich in einer berühmten Reichsstadt Anno 1622. begeben/daß ein Vnhold/ wann sie zum heiligen Abendmal gangen/ die consecrirte Ostien nicht gessen/ sondern im Munde behalten/ vnd wann sie hinter dem Altar herumb gangen/ wieder heraus genommen/sie verborgen/ vnd mehrmaln (wie sie bekennet) dem HERRN Jesu vnd seiner seligen Stifftung zu schand/ an jhre heimliche örter gesteckt/ so Ehren halben nicht zu nennen/ vnd darmit hernach jhre Teuffeley getrieben habe: Darüber sie auch verbrennet worden. 1. Politicè. Gr. Thol. l. 15. de Repub. c. 25. num. 21. D.C.D.

Wollen wir nun von denen Leuten Theologicè reden/ so sind sie noch viel weniger from/ sondern die aller ärgeste vndböseste Leut/ die auff dem Erdboden gefunden werden. Denn was kan doch für ein ärgerer Mensch seyn/ als der/ so von dem wahren Gott/ seinem Schöpffer vnd Erlöser abfelt/ vnd sich dem Teuffel mit Leib vnd Seel ergibt? 2. Theologicè.

Das thun alle Hexen vnd Zauberer. Darumb sind sie die ärgste vnd böseste Leut in der Welt. Sie thun auch Menschen vnd Vieh allen schaden/wo sie nur können vnd mögen: Wie droben im 7. Cap. etlichs erzehlet worden.

Deut.13.17.21. Darumb hat auch Gott ernstlich befohlen in seinem Gesetz/daß man solche böse vnd schädliche Leut hinweg thun solle.

Jederman sol darzu helffen vnd rathen/daß die Vnholden vnd Zauberer außgerottet werden/ jeglicher nach erforderung seines Beruffs/ es seyen gleich die Personen so hohes Standes als sie jmmer seyn können. Es sol kein Mann für sein Weib/kein Kind für seinen Vater vnd Mutter/noch auch ein Freund für den andern bitten/sondern solche böse vnd schädliche Leut sol man Gottes Gericht vnd der Obrigkeit straff befehlen. Dann es hilfft doch an jhnen nicht/ wenn man sie schon los bittet/sondern werden nur erger hernach/wie die erfahrung bezeuget: Dargegen aber/ wann sie der Obrigkeit in die Hände vnd straffe kommen/ so werden jhrer viel bekehret vnd zum ewigen Leben erhalten: Inmassen droben im 10. Cap. etliche Exempel eingeführet worden.

Vnd da sol jhr eine Obrigkeit kein Gewissen drüber machen/ ob es auch recht sey/ daß man die Hexen vom Leben zum Tod verurtheile vnd hinrichte. Denn es hats Gott außdrücklich in seinem Gesetz befohlen/ da er sagt: Die Zauberin soltu nicht leben lassen. Exod.22. v 18.

Einred. Hexerey sey nur ein Verblendung.

Es wollen zwar etliche fürgeben/ weil es mit den Zauberinnen oder Vnholden eine lautere phantasia vnd blosse Einbildung sey/damit diese Leut betrogen werden/ vnd vermeynen/ sie fahren da vnd dorthin/oder verrichten diß vnd das/ welches doch in Ewigkeit nicht sey/ sondern der Teuffel verrichte solches: So könne man sie vmb deßwegen am Leben nicht straffen. Vnd da schon Moses in denen angezogenen Worten sage von den Zauberinnen/ daß man sie nicht solle leben lassen/ verstehe er doch dadurch die besondere Art von Veneficis oder Gifftgeberin/ welche den Menschen allerley Gifft beybringen/ vnd solcher gestalt sie ermorden vnd vmbs Leben bringen: Darumb sie nicht als Zauberinne vnd des Teuffels Bundgenossen/ sondern als Mörderin vom Leben zum Tode sollen verurtheilet vnd hingerichtet werden.

Antwort. Hierauff nun ist zu wissen/ daß Gott/ als der allerweiseste Gesetzgeber/ wol gewust habe/ was er setzen vnd ordnen solle. Im vorgehenden 21. Cap. hat er allerley Fälle erzehlet/ wie es solle gehalten werden/ wenn ein Mensch den andern vmbbringet/ oder an einem Exod. 21.

Gliede

Glied verletzet/ aber das ist ein besonders Vrtheil/ so der H. Geist vber die Zauberin gefellet hat: Die Zauberin soltu nicht leben lassen. Da er denn brauchet das Wörtlin מְכַשֵּׁפָה Mechaschephah, welches sonst von allerley Blendwerck gebrauchet wird: Darmit anzuzeigen/ daß er sie keines weges wolle entschuldiget haben/ man sol sie auch nicht als gemeine Todschläger/ sondern mit schwerer vnd härterer straff belegen/ dieweil sie sich vom Teuffel blenden lassen vnd in seine dienst begeben/ vnd allerley Schaden/ vnd ein Vnglück nach dem andern stifften. Darumb kein Mensch/ wie verstendig er auch ist/ sich sol klüger düncken lassen denn Gott vnd sein Geist/ welcher die Weißheit selber ist/ sondern sich vielmehr erinnern/ was S. Paulus schreibet: Die göttliche Thorheit sey weiser denn die Menschen sind/ vnd 1. Cor. 1. v. 25.
daß Gott nicht schuldig sey/ den Menschen Rechenschafft zu geben/ warumb er den Zauberinnen eine besondere Constitution habe verordnen wollen/ derowegen man es billich dabey sol bleiben lassen: Die Zauberin soltu nicht leben lassen.

Ja/ spricht jemand/ wie mus mans aber mit den Mannspersonen halten/ wann sie in gleichem delicto erfunden werden/ weil je Moses sagt: Die Zauberin soltu nicht leben lassen? Sollen dann die Zauberer vnd Hexenmänner frey ledig außgehen? Frage. Ob man auch die Hexenmänner hinrichten solle?

Antwort: Keines weges. Denn es sol billich heissen: Wer mit sündiget/ der wird auch mit gestrafft. Dahin vielleicht die 70. Griechische Dolmetscher gesehen/ welche das Hebreische Wort מְכַשֵּׁפָה in vorangezogenem Spruch/ Griechisch in genere Masculino & plurali numero, φαρμακοὺς, maleficos, Zauberer/ gegeben haben/ da gesagt wird/ φαρμακοὺς οὐ περιβιώσετε, das ist: Die Zauberer solt jhr nicht beym Leben lassen. Antwort. Freylich. Dann bey Gott ist kein ansehen der Person. Exod. 22. v. 18.
Zu dem hat Moses sich selber rund erkläret/ daß vnter mehr erwehntem göttlichem Gesetz auch die Männer begriffen seyen/ da er also saget: Wann ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wird/ die sollen des Todes sterben/ etc. Lev. 20. v. ult.
Daraus gnugsam zu spüren/ daß dieses Vrtheil so wol die Manns- als Weibspersonen betreffe: Sintemal vor Gott eines wie das ander ist/ vnd keine Person angesehen wird.

Daß aber in offtgedachtem Spruch allein des weiblichen Geschlechts erwehnet wird/ ist vmb der vrsach willen geschehen/ dieweil Warumb Moses allein der Weiber gedacht habe.

Weiber ein schwacher Werckzeug sind / vnd dem Teuffel etwan weniger als die Männer widerstreben können / darumb er sie am meisten pfleget anzugreiffen. Er führet die Weiblin gefangen / die mit Sünden beladen sind / vnd mit mancherley Lüsten (fürwitz) fahren. Dann er weis / daß sie schüchter / furchtsam / vnd (wie gesagt) zumal ein schwacher Werckzeug sind. So ist jhm auch sein erstes Meisterstück an dem Weib sehr wol gelungen / dann er nicht den Adam / sondern die Evam am ersten versucht vnd verführet hat. Wie es jhm nun einmal glücklich gerathen / also zeucht er noch jmmer mehr Weiber in seinen Bund / sintemal die Erfahrung bezeuget / daß jmmerdar ehe 10. oder 20. Weibespersonen / als Mannspersonen des Hexenwercks schuldig befunden vnd am Leben gestrafft werden.

2. Tim. 3. v. 6.

1. Pet. 3. v. 6. 7.

Genes. 3. v. 6.

Das weibliche geschlecht ist aller Ehren werth.

Welches doch dem weiblichen Geschlecht zu keiner Vnehr oder verkleinerung nachgesagt wird. Denn das Geschlecht an jhm selber ist aller Ehren werth / vnd wird auch vom H. Geist selbsten in der H. Bibel hin vnd wieder gerühmet. Gleich wie man aber in allen sachen außwirffling findet / also gibt es auch im weiblichen Geschlecht. Dessen noch rechtschaffene Gottselige Matronen nichts zu entgelten haben / ja solten selber solches Vnziefer hassen / vnd sich für dero gemeinschafft fleissig hüten / auch wol zusehen / daß sie nüchtern seyen / erbar / züchtig / gesund im Glauben / in der Gedult / etc. damit sie der Satan nicht hinterschleiche. Dann er ist ein verschlagener Geist / steiget gemeiniglich vber den Zaun wo er am niedrigsten ist.

Tit. 2. v. 2.

Also ist nun bißher erwiesen worden / daß die weltliche Obrigkeit recht vnd wol daran thue / wann sie die Hexen vnd Zauberer straffet.

Obrigkeit sol in abschaffung der Hexen gute vorsichtigkeit brauchen.

Hierauff folget ferner / was denn eine Christliche Obrigkeit mit denen Hagelsleuten fürnehmen / vnd wie sies zur billichen wolverdienten straff ziehen solle / daß man der sachen hierinnen weder zu wenig noch zu viel thue / nicht zu langsam vnd nicht zu schnell mit jhnen procedire? Dieser Punct ist auch sehr nothwendig / vnd wol werth / daß er mit besonderm fleiß observirt vnd in acht genommen werde.

Etliche gehen gar zu leiß.

Dann an vielen orten gehet man gar zu leiß / vnd sihet zu viel durch die Finger: Wann schon solche Personen in verhafft kommen / vnd

vnd bekennen/ daß sie teufflische Werck getrieben haben/ so brauchet man doch keinen rechten ernst gegen jhnen/ man wil etwan der Freundschafft verschonen/ vnd heisset/ es möchte zu weit vmb sich langen/ ꝛc. Oder man nimmet Geschenck vnd Gaben/ vnd lest die Hexen wieder lauffen. Das aber ist der LandsOrdnung Gottes stracks zu wider/ darinnen aller weltlichen Obrigkeit ein solch Lex fürgeschrieben wird: Dein Auge sol seiner (des Vbelthäters) nicht schonen/ vnd solt dich seiner nicht erbarmen/ noch jhn verbergen. Item/ du solt das Recht nicht biegen/ vnd solt auch kein Person ansehen/ noch Geschenck nehmen/ ꝛc. Deut. 13. v. 8. 17. v. 19.

An andern orten procediret man gar zu schnell mit den zaubrischen Leuten/ da etwan die Richter auff das gemeine geschrey oder hör ich sagen zufahren/ vnd die/ so für Vnholden außgeschrien werden/ angreiffen/ gefänglich einziehen/ foltern vnd peinigen/ oder wol gar hinrichten lassen: Dadurch denn mancher vnschuldiger Mensch vmb sein Ehr vnd Geführ/ vmb sein Gesundheit/ ja gar vmb sein Leib vnd Leben darzu kömmet. Darmit man sich denn abermal wider Gottes Ordnung hochsträfflich versündiget: Als die vermag/ daß eine jede Obrigkeit die Vnschuldigen retten vnd schützen/ die bösen aber straffen solle. Andere procediren zu schnell. Rom. 13. v. 4.

Da sol nun billich das alte Sprichwort gelten/ die Mittelstraß allzeit die beste was. Es ist auch kein zweiffel/ denn daß Christliche verstendige Obrigkeiten wol wissen werden/ wie sie hierinnen der gebür vnd nach gestalt der sachen/ vnverweißlich vnd ohne beschwerung jhrer Gewissen sich verhalten sollen: Darumb wir auch jhnen dißfalls weder Ordnung noch Maß fürschreiben/ sondern allein Erinnerungs weise/ beydes aus den göttlichen/ vnd andern guten Satzungen/ anzeigen wollen/ wie ein jeder Regent das Medium recht halten/ sein Ampt fein führen/ vnd thun solle nach dem/ das der HERR geordnet hat. Die Mittelstraß ist die beste. Sap. 6. v. 5.

Wann wir aber die Sache in der Furcht Gottes wol erwegen/ so befindet sich/ daß der Obrigkeit Ampt (so viel nemlich diese vorhabende Materiam belanget) fürnemlich auff zweyen Hauptpuncten beruhet: Der Erste ist Inquisitio, daß man von den Hexen vnd Zauberern fleissige nachfrage habe. Dann der Könige Ehr ists/ Dieselbe beruhet auff 2. Puncten. I. Sol die Obrigkeit nach den Hexen forschen.

eine Sach erforschen / spricht Salomo in seinem Spruchbüchlein am 25. Cap. da er dann durch die Könige alle ordentliche Obrigkeiten / vnd derselbigen Räthe / wie auch alle andere verstehet / die der Obrigkeit in ihrem Regiment zu Gehülffen geordnet sind.

Prov. 25. v. 2.

Der ander Punct ist Judicii Executio, daß ein Obrigkeit an den rechtschuldigen Personen die Straffen exequire vnd vollziehe / welche jhnen beydes göttliche vnd weltliche Rechten zuerkennen. Davon im widrigen fall heisset es: Maledictus, qui facit opus Domini fraudulenter: Verflucht sey / der des HERRN Werck lässig thut / Verflucht sey / der sein Schwerdt auffhelt / daß nicht Blut vergiesse.

2. Sol man sie gebürlich straffen.

Jerem. 48. v. 10

So viel nun am ersten die Inquisition oder Nachforschung betrifft / sol dieselbige keines weges vnterlassen werden / sonderlich an denen orten / da es gar viel des Vnziefers gibet / dadurch den Leuten grosser schaden geschiehet. Dann es hats Gott ernstlich befohlen im 5. Buch Mose am 13. Cap. da also stehet: Wann in einer Stadt etliche Kinder Belial entstanden / vnd haben die Bürger jhrer Stadt verführet / vnd gesagt: Lasset vns gehen vnd andern Göttern dienen / die jhr nicht kennet / so soltu fleissig suchen / forschen vnd fragen. Nun verführen freylich die Hexenleut viel fromme vnschuldige Hertzen / wie hernach sol gemeldet werden: Darumb sol man ein Inquisition anstellen / vnd fleissige nachfrage haben / ob vnd wo solche schädliche Leut vorhanden vnd anzutreffen seyn.

1. Die Nachforschung ist der Obrigkeit befohlen.
Deut. 13. v. 14.

Zu solchem Nachforschen aber mus man nicht leichtfertige wanckelmütige Personen / sondern ehrliche vnd glaubwirdige Biderleut gebrauchen / die ein Gewissen haben / vnd die Warheit mit vnd von jhrem Nechsten von Hertzen reden / vnd kein Geschenck vber den Vnschuldigen nehmen.

Ephes. 4. v. 25.
Psal. 15. v. 2.

Wann nun eine Obrigkeit vmb einer oder mehr verdächtigen Personen wegen Bericht eingezogen / vnd darüber sententioniren sol / so ist abermaln von nöthen / daß man nichts præcipitanter oder aus vnbedacht fürnehme / sondern fürsichtiglich handele / vnd die sache in wahrer Gottesfurcht fleissig erwege. Welches dann also geschehen kan / daß die jenige Personen / so am Gericht sitzen / für allen dingen wol in obacht nehmen die trewhertzige vnd zumal ernstliche

1.

Ver-

Vermahnung / welche der fromme Gottselige König Josaphat an alle seine Richter vnd Amptleut/mit nachfolgenden Worten gethan hat: Sehet zu was jhr thut / denn jhr haltet das Gericht nicht den Menschen/sondern dem HERRN/ vnd er ist mit euch im Gericht: Darumb lasset die Furcht des HERRN bey euch seyn/ vnd hütet euch/vnd thuts/dann bey dem HERRN vnserm Gott ist kein vnrecht noch ansehen der Person/ noch annehmen des Geschencks. 2. Par. 19. v. 6.

2. Darnach sollen Christliche Regenten dem getrewen Gott/ der jhnen zur seiten sitzet/hertzlich anruffen vnd bitten/daß er die Warheit in der schweren Sache durch ordentliche Mittel an Tag bringen/ vnd sie also durch seinen guten Geist regieren wolle/ damit sie halten seine Rechte/ vnd thun nach dem/ das er/ der HERR geordnet hat/ auff daß die Gerechtigkeit befördert/ die Boßheit verhindert vnd gestraffet werde. 2. Sap. 6. v. 5.

3. Fürs dritte wird viel zu der Sachen dienen/ daß man die bezüchtigte Personen aus Gottes Wort ernstlich erinnern lasse / wie Gott die hohe Majestet selbst gegenwertig sey/ vnd alles sehe vnd höre/ was man allda vor Gericht mit jhnen fürhabe/ auch als ein Hertzenkündiger zuvor wisse die böse stück / die sie bißher heimlich getrieben haben/ vnd daß den allwissenden Gott niemand durch liegen vnd leugnen betriegen könne/vnd er werde gewißlich den nicht vngestrafft lassen/ der falsche Zeugnis redet: Darumb sie frey rund heraus bekennen/vnd sich mit wahrer Bußfertigkeit zu Gott schicken sollen. 3.

Zum 4. were gut/ daß die Richter dem Exempel Josuæ nachfolgeten/vnd selber die beklagten Vbelthäter mit freundlichen Worten ansprechen/ wie er gegen dem Achan gethan/ den er also angeredt hat: Mein Sohn/gib dem HERRN/ dem Gott Jsrael/die Ehre/ vnd gib jhm das Lob/vnd sage mir an/was hastu gethan? vnd leugne mir nichts. Durch welches freundliches zusprechen Josua den Achan beweget/ daß er angefangen öffentlich zu beichten: Warlich ich habe mich versündiget an dem HERRN dem Gott Jsrael/ also vnd also hab ich gethan/ ꝛc. Denn wo das geschehe/vnd man sich gegen den gefangenen Hexenleuten vernehmen liesse/ wann sie werden jhre Mißhandlungen gütlich bekennen/ so solte jhrer mit scharf- 4. Jos. 7. v. 19.

sem Vrtheil verschonet werden/ ist kein zweiffel/ sie würden ohne foltern vnd peinigen aussagen/ was sie böses gestifft hetten.

5. Vber das vnd zum 5. wil hoch von nöthen seyn/ daß man die Signa oder Zeichen/ dabey eine für ein Hex sol erkennet werden/ fleissig observire. Denn es sind etliche falsch oder doch nicht so gar gewiß/ daß man sicher darauff gehen könne: Etliche aber sind gewiß vnd vnfehlbar. Vnter die falschen werden nachfolgende Zeichen gezehlet/ als:

Worbey man eine Hex erkennen möge.

I. Falsche Zeichen.

Hexen sollen in den Augen kein Kindlin haben.

1. Da etliche fürgeben/ daß in den Augen solcher Leut kein imaguncula oder Kindlin (wie der gemeine Mann redet) oder Widerschein eines menschlichen Leibs solle erscheinen können: Oder da es je geschehe/ so kehre es doch die Füsse vber sich. Vnd dieses sol ein gewiß Zeichen einer Vnholden seyn/ aber es ist ein falsches Zeichen/ weil es an vielen vitium Naturæ, ein natürlicher fehl vnd mangel ist/ von wegen der vngleichen vermischung der humorum oder feuchtigkeiten des Augapffels/ dadurch er also verderbet wird/ daß der Widerschein oder das Kindlin darinnen nicht kan erkennt werden. So hat man auch aus der Erfahrung/ daß die rechtschuldigen Vnholden so wol als andere Leut/ das Kindlin in jhren Augäpffeln gehabt haben.

2. Sollen keine Thränen vergiessen.

2. Ist ein falscher wahn/ daß man sagt/ die Hexen vergiessen vnter dem weinen keine Thränen/ wenn man sie gleich hart folterte. Denn es gebens die Exempel/ daß mancher Mensch so hartherzig ist/ daß er auch nicht weinen/ viel weniger Zähren vergiessen kan/ vnd ist dennoch kein Hexenmensch. Man erfehrets auch an hartneckigen Kindern/ daß sich manches biß auffs Blut streichen lest/ vnd vergeust doch keinen Zäher drüber. Bißweilen ist das Hertzleid oder Schmertz/ so einem Menschen begegnet/ so gros/ daß es die Thränen in den Augen verzehret vnd trucknet/ wie man offt bey frommen Christen sihet/ daß sie für grossem leid nicht weinen können. Gleich wie man hergegen Exempel weis/ daß manches für grossen frewden geweinet hat.

3. Sollen ein sonders Malzeichen am Leib haben.

3. Ist ein gemeines außgeben/ daß der Teuffel den Hexen ein Zeichen an jhren Leib mache/ an vngleiche örter/ daran sie gantz vnempfindlich/ daß/ so man gleich mit einer Nadel oder Pfriemen drein steche/ sie es doch nicht empfinden. Aber das ist auch kein gewisses

Merck-

Merckzeichen einer Vnholden. Dann ob gleich der Teuffel einem Menschen solches Zeichen köndte anhengen / so were doch darmit noch nicht gnugsam erwiesen / daß derselbige ein Hexenmensch seyn solte. Denn wir wissen aus H. Schrifft / daß der Satan / aus Gottes Verhengnis / den frommen Job mit vielen Schweren an seinem gantzen Leib verletzet hat: Wie solte er denn nicht auch / durch gleiche verhengnis / einem andern frommen Menschen einen solchen schaden vnd Malzeichen zurichten können?

L. Danæ. in Dial. de Lamiis.

Job, 2. v. 7.

4. Etliche wollen / man könne eine Zauberin oder Hexe durchs kalte Wasser probiren / vnd machens also: Binden jhr die rechte Hand an den lincken Fuß vnd grossen Zehen / die lincke Hand aber an den rechten Fuß vnd grossen Zehen Creutzweis / vnd werffen sie ins Wasser: Wann sie nun oben auff dem Wasser schwimmet / so helt man sie für eine Vnholde / gehet sie aber vnter / so helt man sie für vnschuldig. Dieses Zeichen ist falsch / teuffelisch vnd vnsinnig / vnd ein rechter Grewel vor Gott dem Allerhöchsten / dadurch er nicht weniger erzürnet wird / als wann vorzeiten die Heyden jhre Kinder / ob sie ehelich oder vnehelich weren / auch solcher gestalt im Wasser probirt / vnd viel vnschuldig Blut erwürget haben / wie Aventinus meldet.

4. Die Wasserprob ist falsch

Kein Christ kan die Wasserprob der bezüchtigten Hexen approbiren vnd für Christlich halten. Vrsach. Denn daß eines Menschen Leib / der gebunden / vnd sich weder regen noch bewegen kan / auff dem Wasser vber sich schweben vnd nicht vntergehen solle / ist nicht natürlich / sondern der Natur Lauff vnd Ordnung strack zu wider. Darumb wann ein solches geschicht / so mus es nothwendiglich von einem andern principio herrühren / entweder von Gott oder von dem Satan. Gott kan man es nicht zuschreiben. Dann in H. Schrifft finden wir kein einig Gebot / Verheissung / Weissagung / Zeugnis oder Exempel / daß bey erkundigung der Zauberey Gott der HERR extra ordinarie ein solch göttlich Wunderwerck thun wolte / oder jemals gethan habe. Dieweil dann diese Wasserprob jhren vrsprung weder von Gott noch aus der Natur vnd natürlichen vrsachen hat / so folget daß sie vngezweiffelt vom Satan herrühre / welcher durch verhengnis Gottes die Leut (sie seyn gleich der verdam̃ten Zauberey schuldig oder nicht) im Wasser seines gefallens entweder kan empor halten oder sincken lassen.

vnd gantz vnchristlich.

Demnach keine Christliche Obrigkeit mit gutem Gewissen sich in ein solch verdächtig Werck einlassen kan / als durch welches dem bösen Geist beydes seine gewalt vnd muthwillen heimlich zu vben/ Thür vnd Thor auffgesperret/ daß er diese vnd dergleichen Superstition in der Menschen Hertzen bekräfftigen / vnd doch nachmals mit dem empor heben oder sincken lassen/ seines gefallens spielen/ schuldigen Personen davon helffen/ vnschuldige aber in verdacht/ vnd vmb Leib vnd Leben bringen möge. Dannenher ist auch diese furiosa probatio vorlengst verboten / so wol von der Christlichen Kirchen/ als von dem löblichen Keyser Lothario, vnd von allen Rechten verworffen / wie D. Georg Gödelman in seinem gründlichen Berichte von Hexen/ rc. hiervon fein discurriret vnd schreibet.

Von Keyser Lothario verboten.
D. Johan. Ge. Göd. lib 3. c. 5.

5\. Man gehet auch offtermals vor Gericht wider die verklagte Hexenleut/ nur auff blossen verdacht / oder das gemeine geschrey des Pöfels/ daraus man doch nichts erweisen kan. Denn es ist das geschrey (wie auch der weise Heyde Quintilianus saget) ein falsche vngegründte Red/ die aus Boßheit vnd Mißgunst jhren anfang gewinnet/ vnd durch gern glauben zunimmet vnd gestercket wird/ welches auch dem aller vnschuldigsten durch List vnd Trug seiner vngünstigen Widersacher widerfahren mag.

5\.
Das gemeine geschrey ist auch falsch.
Quint. lib. 5. cap. 3. & 4.

Man leuget gern auff die Leut/ sagt Sirach/ darumb nicht alles zu glauben was man höret. Vnd da were gut vnd wol von nöthen/ daß man bey solchen fällen das Gebot auffsuchete/ so Gott durch Mosen gegeben hat: Wer seinen Nechsten verletzet/ dem sol man thun wie er gethan hat. Nun wuste man aber damaln nicht/ wie der schade/ so den Gottsfürchtigen an jhrem guten ehrlichen Namen zugefüget wird/ wiederumb könte erstattet werden: Darumb hat Gott die außdrückliche straff hinzu gesetzt/ da er im 5. Buch Mose am 19. Cap sagt: Wann der falsche Zeuge hat ein fasch Zeugnis wider seinen Bruder gegeben / so sollet jhr jhm thun / wie er gedacht seinem Bruder zu thun/ das ist/ eben die ordentliche straff/ die sonst einem angethan würde/ wann er schuldig were / sol solchem Lester- vnd Lügenmaul zuerkennt werden. Wie dann die Historia Susannæ bezeuget/ daß den zweyen alten Schälcken eben diese straff/ welche sonst die Susanna hette müssen außstehen/ wann sie schuldig gewest were/ widerfahren sey.

Sir. 19. v. 14.
Lev. 24. v. 19.
Deut. 19. v. 18.
Histor. Sus. v. 61.

6\. Et-

6. Etliche Richter halten dieses für ein gewiß Argument/daß eine Person schuldig sey/wann sie von andern Hexen angegeben worden: Aber das ist offt ein falscher Beweiß/ darauff kein Obrigkeit sicher gehen kan. Denn was ist dem Teuffel gemeiner als liegen? sintemal keine Warheit in jhm ist/ vnd wann er die Lügen redet/ so redet er von seinem eigen/wie Christus bezeuget. Was sol den Hexen lieber seyn/denn daß sie auch andere vnschuldige Leut beschmitzen vnd in gefahr bringen? Wie dann vnlangst allhie von einer Hexen geschehen/ daß sie eine vnschuldige Weibsperson der Hexerey fälschlich bezüchtiget gehabt/darüber sie auch jhren verdienten Lohn empfangen. 6. Der Hexen aussag wider andere Leut ist betrieglich. Johan. 8. v. 44.

Etliche gehen darauff / wann jemand zu einem Hexentantz kommen ist vnd gibt für/er habe an demselbigen auch diese vnd jene Person gesehen/darumb so müsse sie auch eine Hexe seyn. Aber ich halte es gentzlich dafür/ daß solche Leut/ so die Hexentäntz wissen zu zeigen/ die Personen kennen vnd angeben/ dem Teuffel nahe verwand sind/ vnd jhm zu seinen Wercken dienen/ auch erger vnd sträfflicher seyn dann die Hexen selber; vnd deßwegen jhnen nicht zu glauben. Anderer freygleichen anzeigē ist vom Teuffel.

So ist auch notorium, daß der Teuffel die gestalt eines frommen Menschen einem könne für die Augen zauberen/ wie mit der gestalt des H. Propheten Samuels geschehen / in welcher der Teuffel der Vnholden zu Endor erschienen ist. Vnd solches thut der Teuffel darumb/auff daß er vnschuldige Leut in bösen verdacht/vnd wo müglich/ in gefahr Leibs vnd Lebens bringe. Vnd ist doch lauter Lügenwerck. 1. Sam. 28. v. 12.

Dessen eine denckwirdige Historia erzehlet wird/so sich zu L. in Westphalen zugetragen. Allda ward eine ehrliche Matrona vom Adel/des Richters daselbsten Haußfraw/fälschlich gegen jrem Herrn angeben/als ob sie bey dem Hexentantz were gesehen worden/darüber der Richter hefftig erzürnet/ vnd weil er selber den Augenschein einnehmen wolte/ lude er auff einen Abend etliche seiner Schwäger zu Gast / zeigete jhnen heimlich den Handel an/ warumb es fürnemlich zu thun / vnd wie er sein Weib der Hexerey vberzeugen wolle / vnd vbertrugs mit jhnen/ daß sies ja nicht vom Tisch lassen wolten. Da die nun zu Tische sassen/vnd der Richter vernam/es were an der zeit/ so stund er auff/vnd befahl seinem Weib/sie solle bey den Gästen blei- Aug. Lercħ. Historia von einer Edlen Frawen.

ben/ vnd sie helffen frölich machen / er hette an einem ort etwas nötiges zu verrichten/ wolle bald wieder bey jhnen seyn. Als er nu zum Hexentantz kömmet/sihet er da vnter andern sein Weib auch vmbher springen/die er doch daheim gelassen hatte. Kömpt wieder zu Hauß/ fraget die Gäste/ob sein Weib jmmer bey jhnen blieben sey: Sie sprechen ja/ sie sey kein mal von jhnen auffgestanden: Da merckete der Richter/daß es eine teuffliche Verblendung wewest sey/vnd glaubte hinfüro solchem falschen außgeben nicht mehr.

Ludo. Lavath. lib. p. 1. c. 19. f. 111. Historia von einem Mann in Schweitz.

Ein andere Histori beschreibet Lavatherus in seinem Buch von Gespensten / die jhm ein Vogt in der Züricher Gebiet erzehlet habe: Er sey auff eine zeit im Sommer frühe mit seinem Diener außgeritten/ da habe er auff der Weide mit grossem schrecken gesehen einen/ jhm wolbekanten frommen ehrlichen Mann/sich mit eim Mutterpferd vermischen: Ist deßwegen wieder zu rück geritten zu des Manns Hauß/ der noch im Bett lag vnd schlieff/ der kömpt herfür/ redet mit dem Vogt/ war weder den Morgen noch die gantze Nacht nirgends hinkommen. Hette dieser Vogt die sache nicht so fürsichtiglich erkundet/ so were der vnschuldige Mann eingezogen/ vnd darauff hingerichtet worden.

Dergleichen Exempel könten noch mehr erzehlet werden/welche den Richtern vnd Obrigkeiten zur Warnung dienen sollen / daß sie sich in solchen fällen nicht vbereilen/ auff die Gesicht nicht sehen/ viel weniger dem gemeinen geschrey glauben geben/ auff daß sie sich nicht an vnschuldigen Menschen vergreiffen / vnd an Gott versündigen.

Sir. 10. v. 7. post.

Verdamme niemand/ ehe du die sach zuvor erkennest/ erkenne es zuvor/vnd straffe es denn: Du solt nicht vrtheilen/ehe du die Sache hörest/ lehret der weise Mann Sirach im 10. Cap.

7. Die peinliche Frag ist offt gefährlich.

7. Vber das alles ist die Tortur vnd peinliche Frage gemeiniglich der Obrigkeit extremum remedium vnd ultimum refugium ad indagandam Veritatem, das letzte Mittel die Warheit zu erkundigen. Es ist aber auch mit der Tortur sehr mißlich vnd gefährlich/ daß man nicht allwege gewiß darauff gehen kan. Dann etliche sind von Natur so hart/daß sie alles leiden vnd leugnen/vnd vmb kein foltern nichts geben/wie man von den Lacedæmoniern schreibet: Hergegen sind etliche(sonderlich das weiblich Geschlecht) von Natur so

weich/

weich/zart/ schwach vnd vnleidig/ daß sie von wegen der grossen herben Marter / fälschlich auff sich selbs vnd andere Leut bekennen vnd liegen/dahin sie etwan die Tage jhres Lebens nie gedacht haben. Wie dann hievon viel Exempel köndten beygebracht werden/ vnd es Keyser Hadrianus nach seinem hohen Keyserlichen Verstand auch wol ermessen/da er in Digestis,part.7.l.4.Tit.18.de quæstionib. ein solches Rescriptum Claphurnio Celeriano zukom̃en lassen / daß man den peinlichen Fragen nicht allweg trawen/doch auch nicht allwegen mißtrawen solle. Wird in Gesetzen die Erklärung hinzu gesetzt: Dann es ist ein vngewiß/ gefährlich vnd zweiffelhafftig ding / sintemal viel aus härtigkeit alle folterung verachten/ daß die warheit keines weges von jhnen kan heraus bracht werden : Andere aber so weheleidig/ daß sie viel lieber alle lügen sagen/dann sich foltern lassen wollen: Derhalben auch in jhren Reden vnbestendig/ vnd auff sich selbs vnd andere fälschlich verjehen. Imp. Hadr. in Digestis.

Es ist auch hochsträfflich vnd allen Rechten zuwider/daß man den Nachrichtern gestattet / mit den Gefangenen zauberische vnd aberglaubische sachen zu treiben/ vnd alsdenn auff die aussage gehet/ die solcher gestalt heraus bracht worden. Wie dann etliche fürgeben/ wann den Weibsbildern / so man für Vnholden helt / ein Leinin Hembd/ das in einem Tag gesponnen/ geweben vnd genehet sey/ angezogen / auch sie an orten des Leibes (da es aller Erbarkeit zuwider) beschoren / nicht mehr auff das Erdrich gelassen / oder auff einen frembden Boden geführet werden / so müssen sie alsdann bekennen/ vnd werde jhnen dadurch alle jhre zauberische Kunst benommen: Da doch dieses für sich selber aberglaubig / auch des leidigen Teuffels Werckzeug/vnd mit einem Wort nichts anders ist/denn Teuffel mit Teuffel vertreiben : Dardurch der Richter betrogen/vnd die armen Leut vnschuldig gepeiniget vnd verdampt mögen werden. Darumb man denen Magis vnd zauberischen Nachrichtern keinen glauben geben solle. Die Nachrichter brauchen offt zauberische sachen zu der Tortur.

Es möchte aber allhie jemand gedencken/vnd fragen: Welches sind dann die rechte Kenn vnd Merckzeichen/darauff man vor Rath vnd Gericht in sachen/die Zauberer vnd Hexen betreffend/gewiß fussen vnd gehen kan? II. Ware Kennzeichen der Hexen.

Vber diese Frage gibt vns Gottes Wort einen richtigen vnd guten

beschcid/

bescheid / vnd wann die Regenten vnd Richter demselben nachkommen/ so werden sie klüglich vnd vnverweißlich handeln. Derselbige kan vmb besserer Nachrichtung willen in nachfolgende fünff Püncrlein ab. vnd eingetheilet werden.

I. Gewisse angebüg glaubwirdiger Zeugen. Deut. 17. v. 6. Matt. 18. v. 16.

I. Erstlich vermag Gottes Wort im 5. Buch Mose c. 17. daß auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund sterben solle / wer des Todes werth ist/ aber auff eines Zeugen Mund sol er nicht sterben. Welches Christus widerholet Matth. im 18. Cap. vnd wil/ daß alle sache auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund bestehen solle. So bestehet nun/ vermöge dieser angezogenen Sprüche / die erste Beweisung auff zweyer oder dreyer Zeugen aussage / wann die Gottsfürchtig/ redlich vnd vnparteyisch sind/ vnd bezeugen/ wie sie es mit jhren Augen gesehen haben/ daß diese oder jene Person mit Hexenwerck vmbgangen/ oder schaden gethan habe/ durch Gifft vnd auff andere wege/ oder/ als sie an diesen vnd jenen ort kömmen / das Viehe begriffen vnd bestrichen/ ꝛc. vnd alsbald dem Vieh oder in ander wege schaden erfolget sey/ ꝛc. so mag man wol zu einer solchen vberwiesenen Person greiffen.

Einwurff. Ob es recht sey die Hexen anzugeben.

Es möchten sich aber vielleicht etliche vber diesem Paß beschweren/ daß sie eine rechtschuldige Hexe bey der Obrigkeit anmelden sollen/ denn man möchte sie für Verräther halten/ welchen nachklang sie nicht gern haben wolten.

Antwort. Gott hats befohlen. Deut. 13. v. 9.

Dieser beysorge bedarff es gar nicht. Dann es hats Gott ernstlich befohlen/ wann jemand von dem wahren Gott abfalle/ vnd sich an andere Götter ergebe/ auch andere darzu anreitze/ wie solches von den Hexen geschiehet (als hernach folgen wird) so sol der erste/ der solches höret / nicht allein offenbaren/ sondern auch / wann er getödtet wird/ am ersten die Hand an jhn legen/ ꝛc. So hat auch der Christliche Gottselige Keyser Constantinus solche referenten oder Zeugen entschuldiget/ in dem er gesagt/ accusatorem hujusmodi criminis non delatorem esse, sed dignum magis præmio arbitramur. Das ist: Die jenige/ welche maleficas, die Zauberin der Obrigkeit anzeigen/ sol man keines weges für Verräther halten / viel weniger deßwegen schelten/ sondern man sol jhnen herrliche Belohnung geben. Dann/ wie der Keyser darzu setzt/ Sunt peregrini Naturæ & inimici generis humani: Das ist/ die Zauberer vnd Hexen sind solche Leut/ welche

Die Jura sprechens recht. Const. L. 3. de malef.

L. 6. cod.

der

der Natur zuwider vnd des gantzen menschlichen Geschlechts feind sind. Darumb sol man auch jhrer wieder nicht schonen/ sondern ein jeder sol helffen/ daß dergleichen Teuffelsgesindlin außgerottet werde. Es ist ja ein jeder verpflichtet/ so er weis/ daß etwas dem gemeinen Nutzen zu wider practiciret wird/ solches der Obrigkeit zu offenbaren/ vnd also dem schaden/ so viel an jhm ist/ fürzukomen. Wann nur ein wütiger Hund an einem ort vmblaufft/ vnd Menschen vnd Vieh beschädiget/ so gebüret einem jedem solches anzumelden/ ja zuzulauffen/ vnd das schädliche Thier helffen todschlagen. Weil nun die Hexen/ (wie oben gemeldet) nichts anders thun / denn daß sie den gemeinen Nutzen mercklichen schaden zufügen/ Menschen vnd Vieh verletzen/ so sol jhm niemand ein Gewissen darüber machen/ solche Leut ordentlich vor Gericht anzugeben vnd zu verklagen. Es ist an jhm selbst billich.

2. Fürs ander lieset man 2. Sam. 1. Als ein Amalekiter zu dem König David kommen/ vnd jhm freywillig vnd vngezwungen bekennet/ daß er den König Saul vollends erstochen habe/ lies jhn David hinrichten/ auff solche seine eigene Bekentnis/ vnd sprach zu jhm: Dein Blut sey vber deinem Kopff/ denn dein Mund hat wider dich selbst geredt/ vnd gesprochen: Ich habe den Gesalbten des HERRN getödtet. Also/ wann eine verdächtige vnd verklagte Person eine eigene Bekentnis thut/ vngezwungen/ gütlich/ nicht aus furcht peinlicher Folterung/ auch nicht vnbestendig vnd zweiffelhafftig/ sondern frey rund vnd klar selber aussaget/ daß sie dieses oder jenes Zauberwerck getrieben habe/ so wird solche freywillige Bekentnis von allen Theologis vnd Rechtsgelehrten für eine gewisse Demonstration gehalten/ darauff ein Obrigkeit mit jhrem Vrteil kecklich gehen dürffe/ laut der Wort des HErrn Christi: Ex ore tuo te judico, aus deinem Munde richte ich dich/ du Schalck. Oder/ wie die Juristen sagen/ Confessus pro judicato est: Ein solcher Mensch spricht jhm selber das Leben ab/ als wie der Amalekiter.

2. Eigene Bekentnis. 2. Sam. 1. v. 16. Luc. 19. v. 22.

3. Im Buch der Weißheit am 3. Cap. stehet von den Gottlosen geschrieben: Ihre Weiber sind Närrin/ vnd jhre Kinder boßhafftig/ verflucht ist was von jhnen geboren ist. Daraus nemen wir das dritte Merckzeichen/ dabey man eine Zauberin erkennen möge: Wann nemlich jhre Eltern auch in diesem Laster befunden vnd gestrafft worden sind. Dann es gibt eine starcke præsumtion vnd vermuthung/ daß

3. Ihr Geschlecht vnd Herkommen. Sap. 3. v. 12.

die bezüchtigte Person solches von jhnen gelernet habe: Sintemal es gemeiniglich nach dem Deutschen Sprichwort gehet: Wie die alten sungen/ also zwitzeren die jungen.

4. Ihre Gesellschafft. Sir. 42. v. 8. pr.

4. Zum vierden kan die Gesellschafft auch ein Kennzeichen der Hexen seyn/ laut der Wort Sirachs im 42. Cap. da er sagt/ die Kinder der Gottlosen/ vnd die sich zu den Gottlosen gesellen/ werden eitel grewel. Denn wenn es sich befindet/ daß jemand mit vberwiesenen vnd verdampten Hexen vmbgangen/ mit jhnen gefressen vnd gesoffen/ vnd tägliche gemeinschafft mit jnen gehabt hat/ so macht er sich selber verdächtig/ daß er auch des geschlichters sey/ wie das Lateinische Sprichwort lautet:

Noscitur ex Comite, qui non cognoscitur ex se.

Wenn man einen kennen wil/ was er sey/ oder im Schild führe/ so sehe man nur seine Gesellschafft an/ zu deren er sich helt. Zween böse Heller (sagt man) finden sich gern beysammen in einem Beutel.

5. Ihre böse thaten Matt. 7. v. 18.

5. Es spricht Christus Matth. im 7. Cap. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen/ vnd ein fauler Baum kan nit gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchte bringet/ wird abgehawen vnd ins Fewr geworffen/ darumb an jhren Früchten sollet jhr sie erkennen. Also kan man auch die Zauberer vnd Vnholden aus den Wercken/ als aus jhren Früchten/ erkennen. Denn wenn ein Mann oder Weibsperson zaubertische vnd aberglaubische ding verrichtet/ Menschen vnd Vieh segenet/ vnd sich brauchen lesset/ die Kranckheiten zu curiren/ so von den Vnholden herrühren/ vnd zwar mit solchen Mitteln zuheilen/ die nicht natürlich sind: Oder hat jemand gedräwet aus feindschafft/ vnd ist bald drauff ein schaden erfolget/ wie wir droben Exempel eingeführet haben: Oder ist wegen der Hexerey des Vaterlands verwiesen worden: Vnd was dergleichen mehr von vnd bey jhnen mag fürgelauffen seyn: Wo solche stück sich finden/ da sol die Obrigkeit weiter kein bedencken haben/ jhr Ampt an solchen vberwiesenen Personen zu verrichten/ vnd das jenige wircklich zu exequiren/ was Vrtheil vnd Recht mit sich bringet vnd erfordert. Welches dann der ander Hauptpunct ist/ darauff die weltliche Obrigkeit in verrichtung jhres Ampts gegen mehr erwehnten Maleficanten sehen solle: Davon jetzt weiter Bericht folget.

Durch welche sie sich verdächtig machen.

Bey

Bey diesem andern Hauptpuncten aber entstehet am allererſten die Frage: Ob die Richter vnd Aſſeſſores oder Beyſitzer in Gerichten/ohne beſchwerung ihrer Gewiſſen/ein Vrtheil des Tods vber die Zauberer vnd Vnholden ſprechen können? Dann wir haben droben vernommen/ daß etliche jhnen ein Gewiſſen drüber machen wollen.

II. Ob eine Obrigkeit die Hexen zum Tode verurtheilen könne.

Hierauff iſt zu wiſſen/ wann die Gerichtsperſonen gnugſamen Bericht vnd Beweiß von dergleichen Leuten eingenommen haben/ſo ſollen ſie ſich nicht beſchwert machen/ ſolchen Menſchen/jhrem verdienſt nach/ein Vrtheil zu fellen vnd zu exequiren. Dann Gott hats der Obrigkeit außdrücklich befohlen/ daß ſie die Zauberer nicht ſol vngeſtrafft laſſen. Die Zauberin ſoltu nicht leben laſſen. Vnd abermal: Wenn ein Mann oder Weib ein Warſager oder Zeichendeuter ſeyn wird (die alle vnter die zauberſche geſellſchafft gerechnet ſind) die ſollen des Todes ſterben.

Antwort/Ja.

1. Nach göttlichen Rechten. Exod. 22. v. 18. Lev. 20. v. ult.

Solches erfordern auch die Keyſ. geſchriebene Rechten/In Cod. lib. 9. Tit. 18. L. Imperator ad populum. Sonderlich der gantze Titulus Cod. de Malef. & Mathem. da der Keyſer Conſtantinus alſo ſaget: Deren Kunſt iſt zu ſtraffen/vnd billich mit dem aller geſtrengſten Geſetz zu rechen/ welche befunden/daß ſie mit zauberiſchen Künſten gerüſtet/entweder wider der Menſchen Heil vnd Wolfart etwas vnterſtanden/ oder keuſche Gemüther zur Vnzucht zu reitzen fürgenommen. Item: Jhrer viel/ſo ſich zauberiſcher Kunſt gebrauchen/ vnterſtehen ſich die Elementa zu verwirren/vnd das Leben der vnſchuldigen zu ſchwechen/vnd ſchewen ſich nit von den böſen Geiſtern/oder den Seelen der verſtorbenen zu erfahren/wie ein jeglicher ſeine feinde mit böſen Künſten erlegen vnd vmbbringen ſolle: Dieſe/weil ſie von der Natur entfrembdet oder ihr zu wider ſind/ ſollen mit thieriſcher Plage hingerichtet werden.

2. Nach Keyſ. weltlichen Rechten. Imp. Conſt. T. C. de Malef. & Math.

Es ſtimmet auch vberein mit ſolcher Ordnung vnd Geſetzen L. Cor. inſt. de pub. jud. da der Keyſer ſpricht: Durch daſſelbige Geſetz werden auch die Zauberer am Leben geſtrafft/welche durch die verhaſte Künſte ſo wol mit Gifft/als zauberiſche Wiſpelen vnd getümmel die Leut vmbbringen/oder Gifft öffentlich verkaufft haben. Solches vermag auch Key. Carols V. vnd des H. R. Reichs Halsgerichtsord. darinnen Art. 44. geboten vnd befohlen wird/ daß alle die jenigen/ ſo Zau-

L. Cor. inſt. de pub. jud.

K. Car. Halsgerichtsordn.

so Zauberey vnd Hexenwercks halber gnugsam bezüchtiget worden/ zur Gefengnis vnd peinlicher Frage sollen eingezogen: auch wie Art. 52. stehet/ fleissig examiniret: Vnd dann Art. 119. mit dem Fewer vom Leben zum Tod gerichtet werden. Ja es haben auch die Heyden in jhren Duodecim Tabulis Tit. 11. de injuriis aliisq; delictis, das Hexenwerck außdrücklich verboten vnd gestrafft / da sie sagen: Qui fruges excantasset, pœnas dato: Néve alienam segetem pellexeris excantando. Item: Ne incantanto, ne agrum defruganto: Das ist / welcher mit zauberischen Beschwerungen vnd Verfluchungen die Saat vnd Getreide beschädiget/ der sol gestrafft werden / vnd sol sich ein jeder für solcher Zauberey vnd verderbung der Früchte hüten. Dahin hat auch der Jüden Gesetz gesehen/ davon Josephus schreibet: Es sol kein Israelitischer tödlich Gifft/ oder sonst etwas/ damit man andern Leuten schaden zufüget/ bey jhm haben/ wo man aber solches bey einem fünde/ der sol des Todes sterben/ vnd das leiden/ so er denen hat wollen zufügen/ denē er das Gifft hat zubereitet.

Tab. 12. Tit. 11. de injur.

Jos. Anti. Jud. l. 4. c. 8. p. 60.

Diese erzehlte löbliche Statuten vnd Ordnungen wil Gott der HERR aller vnd jeder Obrigkeit zum fleissigsten eingebunden/ vnd denselben wircklich nachzusetzen ernstlich geboten haben. Solche hat zwar der König Saul auff eine zeit in acht genommen/ vnd die Warsager vnd Zauberer aus dem Lande vertrieben/ aber sie hernach wiederumb eingelassen / vnd gar eine Zauberin zu sich selbsten erfordert. Viel besser hat der König Josias gehandelt/ von welchen geschrieben stehet/ daß er alle Warsager vnd Zeichendeuter/ vnd alle Grewel / so im Lande gewesen/ außgeseget habe/ das ist/ er habe sie ex rerum natura allerding wegnehmen lassen: Vnd zwar habe er solches gethan von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / vnd von allen Kräfften. Welches jhm dann zum ewigen Ruhm nachgesagt wird/ als der sich damit insonderheit vmb Gottes Ehre vnd des gemeinen Landes Nutzen sehr wol verdienet habe.

1. Sam. 28. v. 3.

2. Reg. 23. v. 24.

Vnd also sol es noch bey allen Chur- vnd Fürstenthumen/ Graffschafften/ Herrschafften vnd Reichsstädten gehalten werden/ vnd wo man sich vmb den gemeinen Nutzen wol verdienen wil/ daß man die schädliche Leut/ Zauberer/ Hexen/ vnd andere jhres gleichen/ ernstlich straffe vnd aus dem Mittel reume.

Vnd zwar/ sie empfahen billich/ was jhre Thaten werth seyn. Denn es ist ja für eins kund vnd offenbar/ daß die Hexenleut den wahren Gott verleugnen/ der H. Tauff vnd dem Christlichen Glauben absagen/ vnd sich dem bösen Feind ergeben: Wie denn ein jede einen besondern Teuffel zu jhrem Herrn vnd Patronen hat/ dem sie dienet vnd zu gebot stehet/ als newlich eine Hex allhie/ so verbrennt worden/ bekennet hat/ daß jhr Teuffel sich Cásperle Vafried genennet habe. Von solches abfalls wegen werden die Vnholden billich/ als Gottes abgesagte Feinde/ gestrafft. Dann ob wol alle Sünden seyn ein abfall von Gottes Wercken/ damit Gott grewlich erzürnet vnd beleidiget wird/ so mag doch die Hexerey/ wegen der Verleugnung Gottes/ recht genennet werden/ Crimen læsæ Majestatis Divinæ, ein Rebellion/ damit man sich fürnemlich an der göttlichen Majestet zum aller höchsten vergreiffet. Wie nun die Juristen fein künstlich disputiren vnd reden von mancherley Arten der Rebellion/ vnd Mißhandlung wider die hohe Majestet/ vnd vnter andern auch diese zehlen/ wenn einer von seinem Herrn abfellig vnd trewlos wird/ vnd begibt sich zu den Feinden/ vnd einem solchen erkennen sie zu die peinliche straff an Leib vnd Leben: Also auch/ weil die Hexen jhren HERRN vnd Gott/ dem sie in der H. Tauffe gelobt vnd geschworen sind/ verleugnen vnd verschweren/ vnd sich zum Teuffel begeben/ der Gottes Feind ist/ so werden sie billich an Leib vnd Leben gestrafft.

3. Nach der Hexen Verdienst. Dann 1. Sie fallen von Gott ab.

Luth. Colloq. pag. 2[illegible].b.

Darnach ist bewust/ daß sich die Hexen mit jhrem Meister/ dem bösen Geist/ also vereinigen/ vnd jhme zum dienst ergeben/ daß sie den Menschen allerhand Schaden vnd Jammer zufügen wollen/ vermeynen auch nicht anders/ als sie thun das jenige/ welches doch der Teuffel aus verhengnis Gottes thut. Darumb von dieses argen teufflischen willens/ fürnehmens vnd wahns wegen werden sie billich als der Menschen abgesagte Feinde gestrafft/ gleich wie man einen Verräther vnd Brenner straffet/ der doch noch die Stad nicht verrathen/ oder mit Fewer angesteckt hat/ aber gleichwol des endlichen Willens vnd vorhabens gewesen/ wo es jhm so gut hette mögen werden/ vnd er nicht vor der that were verkundschafft worden.

2. Sie gelüstet jederman schaden zu thun.

Man weis auch/ daß die Hexen viel Menschen verführen. Dann wann sie wollen jhres Meisterhemmmerlins gunst haben/ vnd nicht von jhm zerkratzet vnd geschlagen werden/ so müssen sie jhm viel Leut zuführ-

3. Sie verführen viel Leut.

De Mago. Dæmonom. l. 2. c. 4. p. 285.

zuführen. Vnd schreibet Bodinus, daß ein einziger Zauberer oder Hexenmeister (also auch eine einzige Hex) gnugsam sey / fünffhundert Zauberer vnd Hexen zu machen. Denn welche dem Teuffel wol dienen / vnd ein sonders gefallen thun wollen / die bringen jhm viel Kunden zu. Vnd gemeiniglich bringt das Weib jhren Mann darzu / die Mutter jhre Tochter / vnd bißweilen das gantze Haußgesind. Wie dann die Erfahrung vnd dero Leut Vrgichten bezeugen / auch sich für kurtzer zeit allhie zugetragen / daß eine Hex jhr eigen Kind / ein Mägdlin von eilff Jahren verführet / dem bösen Feind zugebracht / vnd zu einer Hexen gemacht hat / deßwegen sie auch mit dem Schwerdt vnd blutiger Hand vom Leben zum Tod gerichtet / alsdann ins Fewer geworffen vnd verbrennt worden ist. Mehr Exempla dieses orts anzuziehen / halte ich für vnnötig.

D. B. Anno 1625. d. 25. Sept.

Vide Dedek. Consil. Pol. Vol. 2. p. 447.

4. Vnd treiben andere böse stück mehr.

Exod. 22 v 19.

Was andere jhre Werck anlanget / sind dieselbe auch also beschaffen / daß sie darmit das Leben verwircken. Als / die vnmenschliche vnzucht kan nicht vngestrafft bleiben. Denn hat Gott in seiner Landsordnung das Gesetz gegeben: Wer ein Vieh beschlaffe / der sol des Todes sterben: Wie solte die vnmenschliche vermischung / so die Hexen mit dem Teuffel / der sich in leiblicher gestalt verwandelt / begehen / nit viel mehr von der weltlichen Obrigkeit mit Schwert vnd Fewer gestrafft werden? Weil sie noch schrecklicher ist als jene. Es wil auch Gott nicht / daß man die Mörder solle leben lassen / sondern wer einen Menschen schlegt daß er stirbt / der sol des Todes sterben. Wie solten dann die Zauberer vnd Hexen / welche viel Menschen durch jhre Zauberey vmbs Leben bringen / nicht auch wiederumb / durch der Obrigkeit anordnung / vom Leben zum Tod hingerichtet werden / wann sie gleich sonst nichts weiters gestifftet hetten? Aber deren bösen stück sind noch vielmehr / die alle des todes werth seyn / davon droben in diesem Büchlein vnterschiedliche Meldung geschehen ist / dahin wir auch den Christlichen Leser wollen gewiesen haben.

Exod. 21. v. 12.

Frage. Was man den Hexen für einen Tod anthun solle.

Allhie aber felt noch eine Frage für / die wir auch erörtern müssen. Denn es möchte jemand sagen / oder bey sich gedencken / Ich habe zwar bißher vernommen / wie es Gottes ernstlicher Befehl vnd vnwandelbarer Wille sey daß man die Zauberer vnd Hexen / sie seyen männliches oder weibliches Geschlechts nicht solle leben lassen / weis aber darumb noch nicht / was man jhnen für einen Tod anthun solle / damit

damit der sachen weder zu viel noch zu wenig geschehe. Lieber wie mus man sich allda verhalten?

Antwort. Im A. Testament hat Gott dem Hexengesindlin die Lapidationem oder Steinigung zuerkennt/ daß man sie mit Steinen zu tode werffen solle/ wie im dritten Buch Mose am 20. vnd im 5. Buch am 13. Cap. hievon geschrieben stehet. Welches eine harte vnd schwere straff gewesen/ daran bißweilen die verurtheilten langsam gestorben sind.

Antwort. Im A. Testament sind sie gesteiniget worden. Lev. 20. v. 27. Deut. 13. v. 10.

Im N. Testament ist man zwar an die Landsordnung des Jüdischen Volcks/ vnd an die gewisse Ceremonien des Gesetzes Mosis nicht gebunden/ aber doch sol das Genus supplicii observirt werden/ daß man die Zauberer vnd Hexen am Leben straffe. Denn wenn dieses geschiehet/ so ist der heilige Geist schon darmit zu frieden/ darumb er schlecht spricht: Die Zauberin soltu nicht leben lassen. Im vbrigen stehet es jeglicher Obrigkeit frey/ vnd wird jhrer discretion heimgestellt/ daß sie nach gelegenheit der Verbrechung/ so dergleichen Leut begangen/ die Lebensstraff entweder lindere oder scherffe/ wann sie nur (wie gesagt) vmbgebracht vnd aus dem Mittel gereumet werden/ damit sie nicht mehr schaden thun können.

Im N. Testament wird es der Obrigkeit frey gestellt.

Vnd dieweil wir je im Newen Testament kein sonderbares göttliches Gesetz hievon haben/ so bleibet man gemeiniglich bey der Form vnd Weise/ wie es die Keyserliche Rechten/ vnd des Reichs Abschiede gesetzet vnd geordnet haben. Dabey ichs auch billich beruhen lasse. Wer mehr Berichts hievon begeret/ der wirds finden in der fürnehmen Juristen vnd Rechtsgelehrten Büchern/ die sie von dieser Materia geschrieben vnd publicirt haben.

Vnd bleibet man bey den Keys. Rechten.

Zum Beschluß dieses Tractätleins/ wil ich trewhertziger guter meynung/ allen Christlichen Obrigkeiten vnd Beampten/ Advocaten vnd Procuratoribus, aus dem Buch der Weißheit am 6. Cap zugesprochen haben: Höret nun jhr Könige/ vnd mercket/ lernet jhr Richter auff Erden: Nemet zu Ohren die jhr vber viel herrschet/ die jhr euch erhebet vber den Völckern. Denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom HERRN/ vnd die Gewalt vom Höchsten/ welcher wird fragen wie jhr handelt/ vnd forschen was jhr ordnet. Denn jhr seyd seines Reichs Amptleut/ etc.

Vermanung an alle Obrigkeiten.

Sap. 6. v. 2.

So

So führet nun ewer Ampt fein / vnd haltet Recht / vnd thut nach dem / das der HERR geordnet hat. Die Hexen sind fürwar schädliche Leut / vnd jhre Thaten sinds werth / daß sie nach göttlichen vnd Keys. Rechten am Leib vnd Leben gestrafft werden. Solte nun jemand wissentlich darwider handeln / vnd solche Leut vmb eigens genieß willen ledig lassen / der würde Gottes Rach vber sich selber bringen / vnd dürffte jhm darüber ergehen / wie dem Gottlosen Achab / zu
1. Reg. 20. v. 42 dem der Prophet aus des HERRN Befehl sagte: Darumb daß du hast den verbannten Mann von dir gelassen / wird deine Seele für seine Seele seyn. Die Advocaten sollen einer vberzeugeten Zauberin Sache / vmb Geldes willen / nicht also führen / daß sie möchte lebendig gelassen werden. Dann welcher Advocat wider sein eigen Gewissen das vnrecht Recht spricht / der hat es bey Gott / welcher ein schneller Zeuge wider die Zauberer / vnd selber mit Judex, Actor vnd Testis
Malach. 3. v. 5. ist / schwerlich zu verantworten: Sintemal er nicht allein hier zeitlich / sondern auch dort ewiglich wird gestraffet werden.

Votum. Hilff nun du getrewer Gott / daß dieser einfeltige [Ber]icht männiglich diene zur Lehre / zur Straff / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Stewre vnd wehre dem bösen Feind vnd allen seinen listigen Anläuffen: Bewahre alle Christgleubigen / daß jhnen von seinen / des Teuffels / Werckzeugen / kein Schade an Leib vnd Seel / an Haab vnd Gut widerfahre / durch Jesum Christum / deinen allerliebsten Sohn / in der Gnade vnd Krafft des heiligen Geistes / Amen.

ENDE.

So führet nun ewer Ampt fein / vnd haltet Recht / vnd thut nach dem / das der HERR geordnet hat. Die Hexen sind fürwar schädliche Leut / vnd jhre Thaten sinds werth / daß sie nach göttlichen vnd Keys. Rechten am Leib vnd Leben gestrafft werden. Solte nun jemand wissentlich darwider handeln / vnd solche Leut vmb eigens genieß willen ledig lassen / der würde Gottes Rach vber sich selber bringen / vnd dürffte jhm darüber ergehen / wie dem Gottlosen Achab / zu

1. Reg. 20. v. 42. dem der Prophet aus des HERRN Befehl sagte: Darumb daß du hast den verbannten Mann von dir gelassen / wird deine Seele für seine Seele seyn. Die Advocaten sollen einer vberzeugeten Zauberin Sache / vmb Geldes willen / nicht also führen / daß sie möchte lebendig gelassen werden. Dann welcher Advocat wider sein eigen Gewissen das vnrecht Recht spricht / der hat es bey Gott / welcher ein schneller Zeuge wider die Zauberer / vnd selber mit Judex, Actor vnd Testis

Malach. 3. v. 5. ist / schwerlich zu verantworten: Sintemal er nicht allein hier zeitlich / sondern auch dort ewiglich wird gestrafft werden.

Votum. Hilff nun du getrewer Gott / daß dieser einfeltige [Ber]icht männiglich diene zur Lehre / zur Straff / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Stewre vnd wehre dem bösen Feind vnd allen seinen listigen Anläuffen: Bewahre alle Christgleubigen / daß jhnen von seinen / des Teuffels / Werckzeugen / kein Schade an Leib vnd Seel / an Haab vnd Gut widerfahre / durch Jesum Christum / deinen allerliebsten Sohn / in der Gnade vnd Krafft des heiligen Geistes / Amen.

ENDE.

ott
nar
en
un
ge-
in-
zu
du
sei-
rin
dig
ssen
ller
stis
ich/

än-
z in
sei-
nen
vnd
/

